

Wir
internatler

DAS ERSTE JAHR

Aufgeschrieben von
mondrian
graf v. lüttichau

Mondrian graf v. lüttichau - WIR INTERNATLER. Das erste jahr
www.autonomie-und-chaos.de

Entstanden 14.9.1971 – 22.7.1972 in heidelberg.

(Ursprüngliche buch-version entstanden 1977/78 in kirchheim/teck und elberfeld, endfassung entstanden 1985/86 in berlin. Zweite fassung entstanden 2001 in leipzig, dritte fassung 2007.)

Zur aussprache:

neugriechisch th: wie englisch 'thing' (stimmlos)
neugriechisch dh: wie englisch 'that' (stimmhaft)
neugriechisch rh: ein laut zwischen g und r

© 2009 **VERLAG AUTONOMIE & CHAOS LEIPZIG**
Mondrian W. Graf v. Lüttichau

ISBN 978-3-923211-53-1

www.autonomie-und-chaos.de

Diese online-ausgabe kann für den eigengebrauch
kostenfrei heruntergeladen werden

Für martin rachor

WE HAVE BEEN METAMORPHOSISED FROM A
MAD BODY DANCING ON HILLSIDES
TO A PAIR OF EYES STARING IN THE DARK.
Jim Morrison: The Lords

und zur Erinnerung an Janis Joplin.

Für Karin (2004)

Nicht die Pubertät ist die Krise der Jugendlichen,
sondern die Kriege der Erwachsenen sind es.

Ninives

If I had my dream I would fill a hall and tell all the people
tear down the walls that keeps them from being a part of it all
'cause they gotta get close to it all and all
accept and be part of it all

Melanie Safka

Die japanische Weltanschauung meint, daß sich im menschlichen Leben oder in dieser Welt alles ständig ändert. (...) Symbolisch steht dafür *Chasitsu*, das Teehaus. Es ist so leicht gebaut, daß es mit dem Taifun einfach wegfliegt. Das Teehaus verfügt ganz bewußt über keine Widerstandskraft gegen die Natur. Diese Haltung gegenüber der Umwelt führt wesentlich dazu, daß man bereit ist, alle radikalen Änderungen zu akzeptieren – bis hin zur Resignation. Natürlich gab es ähnliche Denkweisen seit Heraklit auch in Europa – doch die zählten nie zur Hauptströmung.

Shuichi Kato

(japanischer Arzt und Philosoph) (ZEIT 5/95)

Denn es ist nicht die Trägheit allein, welche macht, daß die menschlichen Verhältnisse sich so unsäglich eintönig und unerneuert von Fall zu Fall wiederholen, es ist die Scheu vor irgendeinem neuen, nicht absehbaren Erlebnis, dem man sich nicht gewachsen glaubt. Aber nur wer auf alles gefaßt ist, wer nichts, auch das Rätselhafteste nicht, ausschließt, wird die Beziehung zu einem anderen als etwas Lebendiges leben und wird selbst sein eigenes Dasein ausschöpfen.

Rainer Maria Rilke

Briefe an einen jungen Dichter

SEXTA (VI) (d.h. fünfte Klasse bzw. erste Klasse Gymnasium):

**Freddy, Franko, Hansi, Roger, Clemens (extern),
Horsti, Georg, Felix, Jiska und Ulrike (extern)**

QUINTA (V) (Sechste Klasse):

Jimmy, Adam, Simon, Fröschle, Stefan (zeitweilig intern), Christoph

QUARTA (IV) (Siebte Klasse):

Krümel, Dono, Kosta, Peter, Krafft, Jo

UNTERTERTIA (U III) (Achte Klasse):

Martin, DI, C, AL, FO, SU, E

UNTERSEKUNDA (U II) (Zehnte Klasse):

DE, Y, KB, N, TA, AC, Alex

OBERSEKUNDA (O II) (Elfte Klasse):

**K und B (in meinem Zimmer), HG, ST heintje,
Cherry Beam (statt B in meinem Zimmer)**

UNTERPRIMA (U I) (Zwölfte Klasse):

**Patricia (extern), Sibylle (extern), P (in meinem Zimmer),
R, Patti (extern), W, Karlheinz, CH (extern),
M, J, H, Wolfgang (inzwischen Mondrian)**

OBERPRIMA (O I) (Dreizehnte Klasse):

PH, Doc

Zwei mädchen

Schon zwei tage; ich muß mich umstellen, fühl mich als beobachter. Bin ja auch gekommen, um zu lernen..

Manchmal ist es wie ein traum – gleich werd ich aufwachen und in kirchheim rumlaufen, in der sonne.

6.30 wecken, 7 frühstück, 7.30 zur straßenbahn. Meist um 12 schluß, etwas zeit für besorgungen in der stadt, 13.30 mittagessen im internat, 14.30 beginn der arbeitsstunde, überwacht durch hauslehrer, 15.30 kaffeepause, danach bedarfsweise weiter arbeitsstunde, 18.30 abendessen. Dann frei bis 22 uhr.

Ausgang am wochenende und donnerstagnachmittag ab 16 uhr.

Dauernd und überall wird geschimpft, wegen jeder kleinigkeit. Achtzehnjährige werfen mit intellektuell aufgemotzten trotzkopfbegriffen um sich, "freiheit" kommt ständig vor. Wut wird abreagiert, wie sich's grad ergibt.

Fast in jedem zimmer läuft ein radio, schlager & pop, oft nur urlaubstips & werbefunk. Von zimmer zu zimmer werden kippen geschnorrt: "Hast du mir eine - ?" Ein paar worte, eine noch nicht gelesene illustrierte und wieder raus, weiter, irgendwohin.

Es gibt ein reichhaltiges system von kleinen strafen auf der grundlage von liegestütz und laubrechen; es empfiehlt sich grundsätzlich, nicht aufzufallen.

Mit größter selbstverständlichkeit werden geldbeträge, briefmarken, kugelschreiber und anderes verliehen und auch verschenkt. Im aufenthaltsraum brauch ich nur mal nebenbei zu fragen, ob mir jemand zehner wechseln kann für den cola-automaten, schon drückt mir einer (den ich kaum erst vom sehen kenne) das nötige geld in die hand und ist weg. Offenbar spürt jeder, im laufe der zeit gleicht sich das alles aus.

Von sechs uhr dreißig bis zweiundzwanzig uhr läuft in fast jedem zimmer ununterbrochen RTL oder AFN, manchmal auch beides zugleich – auch, wenn seit stunden niemand im zimmer ist.

Noch keine zeile gelesen in den vier tagen; - heute ist stadtbesichtigung für die neuen internatler, mit dem spieß (das ist der internatsleiter, herr X). Ich bin mit ein paar unterstüflern zusammen; die wollen nach der schloßbesichtigung noch am colastand bleiben. Der spieß erlaubt es, falls ich dabei bleibe. Und jetzt soll ich mit denen ausgang machen; alleine dürfen sie in den ersten wochen nicht in die stadt.

Ein bißchen lästig ist es mir, vor allem wegen **freddy**, einem offenbar ziemlich unberechenbaren schlitzohr. Dieser (sympathische) irrwisch macht immer genau das, was er will; im zweifelsfall bockt er und keift rum. Ob ich gehe? "Du solltest unser internatsleiter sein!" – schwärmt einer von denen. Ein anderer von den 'kleinen', den ich eigentlich bloß vom speisesaal kenne (er saß schon ein paarmal bei mir am tisch), will mich im zimmer "besuchen". Und **franko** hat heimweh. Er steht nur rum, beim essen starrt er in die luft.. Er ist auch neu hierher gekommen.

Nachts verfallen **K** und **P**, die beiden in meinem zimmer, in ein tiefschürfendes gespräch; beide sind etwas besoffen. Um weltentstehung und derlei geht es, - erschütternd verzweifelt und hilflos: "Wie der ganze schieß angefangen hat!" und: "Ich hab zu verstehen versucht, warum wir verstehen.."
Findet diese generation so wenig praktisch lebenswertes? So wenig sinn im alltag? Bin ich zu oberflächlich – oder wieso kenne ich solche probleme nicht, unter denen viele leute in meinem alter zu leiden scheinen?

Einer von den quintanern fragt mich, ob ich manchmal heimweh hätte: "Ganz ehrlich?!" – Nein; aber kann ich das dem so sagen? Muß ich ihm nicht vielmehr zeigen, daß heimweh in dieser situation ganz natürlich ist? Ich weiß es nicht.

Dutzende von kneipen hier in heidelberg, nachtlokale, diskotheken; - die oberstüfler kennen das alles wie ihre hosentaschen. **W** sagt, daß er jetzt, nach drei jahre im internat, doch noch immer wieder eine "topfite" sache entdeckt. Die gehen in die stadt eigentlich nur, um zu saufen oder "eine frau abzuschleppen". Sagen sie jedenfalls.

Jetzt war ich also drei stunden draußen mit den neuen sextanern; kostenpunkt: zwei ohrfeigen, die aber von den andern gutgeheißen werden und ein mehrheitsbeschluß, dem sich die minderheit überraschend schnell fügt. **Franko** fängt schon an, "wolfi" zu mir zu sagen; sehr seltsam!
Der spieß meint, ihm sei's recht, wenn sowas gemacht würde; da fällt mir ein, daß das (nach seiner wertskala) wieder einen pluspunkt für mich bedeutet. Der spaziergang ging ja von mir aus; der spieß hatte seine anregung längst vergessen. Als ich ihn dann drauf ansprach, piff er sofort "die kleinen" zusammen und ordnete spaziergang an! So hatte ich's natürlich nicht gemeint; ich stellte dann unter uns klar, daß es selbsverständlich freiwillig sei.

Und natürlich hat **franko** unmengen goldener haare auf armen und beinen, warm & braun ist er, ein typischer typ!
Anscheinend bin ich auch imstande, mich intensiver auf 'männliche wesen' einzulassen, - zumindest auf 12jährige. Aber es ist völlig anders als mit den 10-

12jährigen mädchen bisher, den kirchheimer gassenkindern.* (Mit meinen gleichaltrigen hab ich mal wieder nix zu tun – bisher zumindest.)

Jetzt bin ich eine woche im internat und kenne schon zwanzig leute mit dem namen. **B** meint: "Bist du eigentlich schonmal in einem internat gewesen; sicher, oder? Du findest so schnell kontakt."

Dieses rumquatschen mit x leuten ist kein kontakt; das sind belanglose, äußerliche formen, von denen ich allerdings bis jetzt nicht wußte, daß ich sie in gewissem maße beherrsche. Ich fühl mich tatsächlich wohl hier – und bin deshalb bereit, mich zu öffnen.

Sacht ahne ich, daß das, was ich bei anderen als besondere kontaktfähigkeit bewundert, manchmal beneidet hab, nur perfekte routine in ebendiesen formen sein könnte.

Seit ich im internat bin, hab ich das gefühl, unendlich zeit zu haben – aber nicht zum exzessiven lesen, wie früher, oder zum rumfahren mit dem fahrrad, - sondern um auf die leute zu zu wachsen oder mit ihnen zusammen zu wachsen, - irgendwie so.

Nein, so schnell werde ich nicht "heimfahren"; ich käme mir vor wie ein entwurzelter baum. Das hier ist *eins*. Das in kirchheim sind unendlich viele kleine fetzen von leben (die ich mir damals immer neu zusammensuchen mußte).

Der internatsalltag gibt mir das gefühl: '*Ich lebe eben –*'

Es hat, glaub ich, mit GEBORGENHEIT zu tun. Wie schön, daß ich sowas zuletzt doch noch erleben darf: internat. Ich wollte ja schon mit 14 ins internat, - und im erholungsheim in schliersee war ich so alt, wie **franko** und **freddy** jetzt sind..

Zimmer einrichten hat zeit; wir haben ja so viel zeit. Vielleicht in ein paar wochen; es ist alles unsere zeit, keiner sonst hat damit zu tun. *Alles ist gegenwart*; - ich spüre keine vergangenheit mehr und hab keine meinung zur zukunft. Als wäre ich schildkröte geworden durch's internat, oder elefant. Oder ein baum..

Hier sind bewohner aus allen teilen deutschlands und der welt; aber alle reden annähernd hochdeutsch, selbst die württemberger, die ja gemeinhin langsam artikulierte schwäbisch für hochdeutsch halten.

Grad hab ich idiot mich ausgezogen und ins bett gelegt. Zwar müssen wir sonntags um 21 uhr im haus sein, aber doch erst um 22 uhr ins bett; zieh ich mich eben wieder an.

* In den jahren zuvor (1968-71) hatte ich einen grobteil meiner freizeit mit gassenkindern verbracht, meist mädchen. Davon wird berichtet in dem buch 'Schweinish wird kritisch und physisch'.

Mit **hansi** in der stadt; er brauchte ein paßbild für den schülerausweis und allein darf er ja noch nicht. Der spieß war ganz gerührt, daß ich ihn begleite: "Gute geister.."

Für **freddy** bin ich schon wieder sein bester freund (trotz der ohrfeige), und **franko** sagt: "Was mir an dir so besonders gefällt, daß du nicht sagst: 'Halt die schnauze, kleiner!' - So sind doch sonst alle von der oberstufe!"

Das läuft mir runter wie butter, und doch ist's komisch. Ich hatte doch eigentlich nie was mit jungs zu tun, - wollte absolut nicht in ein internat ohne mädchen!

Der spieß: "Wenn ich in ein zimmer komme, mußt du aufstehn; nur wer im bett liegt, braucht das nicht."

Im speisesaal informieren mich sechs leute, daß ein päckchen für mich gekommen ist!

Früher hatte ich mir vorgestellt, internat sei sowas wie permanentes schullandheim. Irrtum; - schon am zweiten tag nach den ferien ist ruhe eingekehrt. Keine großartigen besuche mehr von zimmer zu zimmer; überall nur noch kleine grüppchen, die sich still zurückziehen - fast phlegmatisch schnüren jetzt nur einzelne noch durch die räume.

Der spieß will nach der arbeitsstunde regelmäßig durch die zimmer gehen; es soll dann ja sport getrieben werden. Unangenehm; da werd ich mir hausaufgaben für diese zeit aufsparen und dafür in der arbeitsstunde privates lesen und briefe schreiben. Den hauslehrern ist es (zumindest bei uns primanern) egal, wenn' s nicht zu auffällig geschieht und jemand nicht allzu schlecht ist in der schule.

Mit welcher begründung bekommen unterstüfler eigentlich weniger telefoneinheiten als wir? Die kleinen sind wohl überall die ärmsten schweine!

Hansi fängt an, alleinvertretungsansprüche auf meine freundschaft anzumelden; ich werd mich **freddy, georg, franko** und **jo** (das ist ein quartaner, der sehr eindeutig meine freundschaft sucht) ein bißchen deutlicher widmen.

Im grunde dürste ich danach, meinen eltern unendlich viel zu erzählen, wenn ich erstmal wieder bei denen zu besuch bin. (Wem sonst könnte ich was erzählen?!) Hoffentlich werd ich mich zurückhalten können. Sie nehmen ja

doch alles nur, um es wie immer auch zu interpretieren; interessiert daran, was hier wirklich abläuft, sind sie eh nicht.

Diese hetzerei beim Essen, und dann das halbkalte Zeug - !
(Wer sechste Stunde hat, kommt zu spät zum Mittag; und muß, obwohl der Grund klar ist, zum spieß an dessen Tisch und sich zeremoniell "entschuldigen": "Ich hatte sechste Stunde!" - Wenn dann ein Pulk von zehn Leuten kommt, schieben sich alle einzeln zwischen den Tischen durch und sagen ihr Sprüchlein her!)

Nach Bettzeit, ich bin auf's Klo, muß das aufschreiben:

Wie ich hier im Bett lag, zusammengerollt, halblaute AFN-melodien aus P's Radio, ein leiser Gedanke noch an Gerlinde, an so viel Liebes und Nettes, was ich erlebt hab, leise Wärme in mir, ohne viel zu denken, ohne Zukunft, und die Vergangenheit war nur neutrale Erinnerung an die Erinnerung, - da hab ich gespürt: So, jetzt könnte ich sterben. Das ist ein Augenblick, in dem alles ausgeglichen war.. - DA plötzlich der Gedanke: 'Ich muß vermutlich schwimmen lernen für's Abitur!' - und: 'Klassenarbeiten! Noten!' - - Das war wie ein Messer; ich hatte ANGST, - es war wie die Abende vor mancher Zeugnisausgabe oder wie in Eßlingen, in der Küche, mechanisch CARO-Kaffee trinkend, während im Wohnzimmer die Eltern mit den Polizisten reden, die mich vom Warenhaus-Diebstahl hergebracht hatten..

Häßlich. Ich wollte das nicht miterleben müssen, - wollte nicht wieder rausgehen müssen in die Welt, weitermachen müssen; - wozu? Das eben war doch ALLES! Diese Erinnerung, Gerlinde daheim..

Letztlich wird alles zu so einem Augenblick wie grade, glaub ich.

Viele halten mich für sechzehn; ich find's nett. Ziemlich klein bin ich, aber das allein wird nicht der Grund sein; ich fühle mich auch nicht wie die Neunzehnjährigen um mich herum: zwischen Weltschmerz über "Frauen aufreißen" bis hin zur Fixierung auf Abitur und Berufswahl.

Der R kommt rein, läuft durch's Zimmer, sieht sich wortlos bei mir um, geht auf die andere Seite, kommt wieder rüber, steht vor meinem Bett, ich schaue auf, er sagt nichts, ich lese weiter; er steht da und hört eine Minute lang der Musik zu, dreht sich um und geht wortlos raus.

Am Neckarmünzplatz, ich stehe am Ufer, schau flussabwärts; hinter mir die Autos, der Geruch der Dunkelheit, die Wellen schlagen an die Mauer, fetzen von Tönen über's Wasser - noch ein letzter Kahn rauscht vorbei; leise, noch dunkler als alles andere, nur die Positionslampen kann ich sehen; - aber der Gedanke, daß ich ja ganz allein bin (und das spüre ich sehr deutlich), der

bedrückt nicht. Es ist, als hätte ich für kurze zeit mein ICH hier im fluß versenkt, in der heidelberger nachtluft; - das ist ein gefühl über alle grenzen hinweg..

Da tritt ein mädchen, eine junge frau hinter mich, vielleicht fünfundzwanzig, drückt mr einen zettel in die hand; ein lächeln.

"Ist das etwas r e l i g i ö s e s ?!"

"Was heißt religiös – es handelt von jesus christus."

"Nein, danke – behalten sie's; es wäre verschwendung.."

"Wieso verschwendung - ?"

"Sehen sie, ich würde es lesen, vielleicht, und wegwerfen, und nicht mehr dran denken.."

" - - - ?!"

"Ich glaub, man kann keinen fremden menschen durch einen zettel ansprechen. Jeder mensch ist ganz verschieden – und welche wollen sie damit erreichen? Die, die glücklich sind, werden nicht zu ihrer veranstaltung gehen. Die, die sorgen haben, werden die sich diesen anonymen wisch – "

"Ja, sehen sie, ich habe ja auch angefangen, indem ich so einen wisch bekommen hab. Ich bin in mannheim zur schule gegangen und – "

" - !"

"Sind sie *sicher*, daß sie *völlig* glücklich sind und *zufrieden*??!"

"Ja, sicher. Schon, daß ich hier stehen kann.."

" - - ? - - "

"Na, tschüs!"

"Tschüs – "

Ich hätte diesem mädchen gern gezeigt, wieso ich glücklich bin. Ich fand sie nett und hätte ewig mit ihr reden mögen.. Aber sie wollte es ja eigentlich nicht hören; ich bin für sie ein fall von vielen.

Hier auf dem fensterbrett hocken, bei offenem fenster, im zweiten stock, das darf ich vermutlich auch nicht. Dabei bin ich einer dieser verrückten, die angst haben, von brücken oder türmen runterzugucken oder auch nur nahe an die brüstung zu kommen. Nicht, weil sie nicht schwindelfrei sind, sondern wegen der gefahr, daß sie da bewußt runterspringen. Und dies nicht etwa, weil ich selbstmörderische absichten hätte, sondern aus dem seltsamen wunsch, zu erfahren, was geschieht, wenn ich das tue, wovor ich eine darart starke schranke in meinem bewußtsein habe: *mich fallenzulassen*.. - -

Ich hatte ein A 2-blatt (tiefziehpapier) an die wand gehängt, um sachen draufschreiben zu können. Jetzt ist es voll und ich häng das nächste oben drüber, wie ein kalenderblatt. Wozu das? Ich weiß nicht; es paßt einfach zu diesem alltag hier.

Franko ist wiedermal bei mir oben, barfüßig, verschwitzt und mit glühenden augen. –

Kurz danach kommt **R**; wir sprechen über Patricia, die ihn offenbar vor allem vom Sex her interessiert. Er will was erfahren über sie: "Mit dir redet sie doch ziemlich oft.. - ?"

Dann schaut er sich die Fotos an meiner Wand an: "Das sind ja alle Kinder - !?" Ganz langsam finde ich vielleicht auch unter den Oberstüflern Lebendige, das heißt auch: am Leben interessierte Menschen; Verbindungen kristallisieren sich heraus.

Am Sonntag (die meisten sind weg, nur der große Speisesaal ist gedeckt, jeder sitzt irgendwo) stehen an 'meinem' Tisch fünf Jungen und den sechsten Platz halten sie mir frei.

Gesprächsfetzen. Schule, Eltern, das Essen, der Spieß, Ausgang, Freßpakete, Heimfahrten, Taschengeld.. und die sind alle so froh, wenn ihnen einer zuhört! Sie reden und reden – kommen eigens hoch in die Zimmer, weil die Aufenthaltsräume am Sonntag ausgestorben sind. Alleine sein, das ist nichts für die, - weil sie's ja im Grunde fast immer sind. Besser gesagt: sie fühlen sich verlassen – weil die allermeisten unfreiwillig im Internat sind und doch viel lieber im Elternhaus wären (oder in einem erträumten Elternhaus). Niemand zeigt ihnen hier, daß sie im Internat viel mehr Möglichkeiten hätten, *ein eigenes Leben* zu finden. Der Spieß verweist immer wieder auf das Elternhaus als eigentliches Zuhause der Internatler – und verstärkt damit die qualvolle Zersplittertheit in denen! So unbefriedigend dieses Elternhaus ist oder war, - kaum einer von den Internatlern schafft es, sich das Heimweh danach (es ist ja die innere Bindung an die Eltern!) wirklich abzuschneiden und *hier* seine eigene Heimat zu suchen und wachsen zu lassen.

Jimmy: "Es ist schon eigenartig.. Bei mir im Zimmer ist jeder irgendwie so – sexuell." Er gibt zu, daß er sich nicht ausschließen kann. Ich spreche vom Mangel an Kontakt mit Mädchen, - damit hängt's vielleicht zusammen? Ich bin etwas unsicher.

B liest seine ankommenden Briefe auf dem Locus. Ob er heult?

Diese Tischsitten! Dieser Fraß! – Nach einiger Zeit im Internat werde ich mich auf primitivstem Niveau wohlfühlen können; alles ganz nützliche Erfahrungen.

Das liebe Gesicht von Gerlinde taucht in mir auf - -

Ich hab sie lang nicht mehr gespürt, in dieser ersten Zeit im Internat. Wenn sie jetzt hier wäre, würde alles zwischen uns leben.. – jetzt! In einer Stunde kann das schon wieder überschwemmt sein vom Internat.

Was hier so gelesen wird (unter den oberstüflern): Simmel, kafka, frisch, hesse, salinger, SPIEGEL (wenig, aber doch), STERN (viel); überraschenderweise keine BILD.

Der spieß holt **K**, **P** und mich zu sich, wegen **B**, unserem vierten zimmergenossen: Er mache sich sorgen. **B** kann sich nicht an die internatssituation gewöhnen; der vater hat sich an ihn gewandt.(Daher also die sorgen!) – Auch im folgenden gespräch greift der spieß keinen gedanken auf; er denkt nicht mit. Letztlich will er uns nur vermitteln: 'Los, tut das, wozu ich weder lust noch zeit habe.' Und dann komplimentiert er uns um 21 uhr fast mitten im satz raus, weil er eine fernsehsendung gucken will.

..Da hocke ich auf dem boden vor meinem bett um 22.30, vor mir ein paar bücher und kruscht im schein einer kerze (auch verboten!), ich in eine decke gehüllt; mein bewußtsein ist traumhaft.
Amadé mozarts klarinettenkonzert, ganz leis.

Gestern nacht, nach halb zwei, tee session beim **doc**; - der ist gut - - Ich weiß nicht, wie er so viel stimmung in sein zimmer reinbringt; heimat ist es..
Daß er ziemlich mit illegalen drogen zu tun hat, hab ich schon gehört.
Ja, **doc**, ich werd glaub ich dein guter schüler sein wollen, im heimat machen. – Auf meine 'Blätter' hat er ein OM gemalt und dazugeschrieben:

*da steht alles für euch offen,
als breite es die arme nach euch aus*

Patricia wirft mir vor, ich verschönerte das böse und verschlechtere das gute. – Aber wie könnte ich anders leben? Der natur ist eh nichts gut oder böse; und ich bin einer, der über die natur der dinge nachdenken will. (*Jacques hamelink allerdings hatte mir mal geschrieben: "Bei dem Blumenvolk wirst du im Verdacht der Perversität stehen."*)

Die ganze horde ist bei mir, sucht irgendjemanden. **Freddy** kurbelt an **P**'s radio rum. Nach ein paar vergeblichen ermahnungen kleb ich ihm eine und setze ihn vor die tür. Eins-zwei-drei ist der spuk vorbei. Ob sie das jetzt als erwachsenentat ansehen werden?

Freddy geht jedem auf den wecker, seine trotzige boshaftigkeit aus frustrierter intelligenz und lebenskraft. Er ist unheimlich charmant und sympathisch, aber manchmal muß er gebremst werden, sonst rotiert er, spürt dann offenbar nur noch sich selbst. Hatte er es noch nie nötig, sich auf andere zu beziehen? Wird alles seine gründe haben..

P und ich machen die ganze nacht bis zum wecken französisch, mit hilfe von vierzehn oder sechzehn kaffee; mit einem mal läuft es! Jetzt hab ich einen

unheimlichen durchstieg in unregelmäßigen verben – aber in der arbeit heute ist's trotzdem mies: zum consecutio temporum hatte es nicht mehr gereicht.

Kosta erzählt mir von einem liebesbrief eines von ihm verehrten mädchens, den ernst nehmen zu können er nicht ganz sicher ist, weil sie sich mit x buben 'rumgetrieben hat, wie er das ausdrückt. "Was würdest du denn da tun? – Du mußt das alles doch schon hinter dir haben.."

Er berichtet von der dreckigen phantasie (und praxis) bei den unterstüflern, mit denen er über sowas nicht reden zu können meint. "Wenn sie es ernst meint", überlegt er, "muß ich was machen; sie anrufen oder so. – Aber wenn es bloß so ist, - papierkorb!" (*Eindrucksvolle geste.*)

Wird patricia es schaffen, mir meinen ganzen optimismus zu zerstören, all das, was so lange so gut geklappt hat - ?

Was verdamme ich eigentlich? Wovor bin ich wirklich entsetzt? Kriege, unrecht? – Nichts eigentlich, jedenfalls nicht so aus tiefstem herzen heraus wie sie. Aus tiefstem herzen nehme ich nur meine eigenen erfahrungen ernst, - was mir zustößt und denen, die mir wichtig sind, und kämpfe für mich und diese anderen um die besten möglichkeiten. Darf ich das (nicht)? Ist das unmoralisch? Egoistisch? Es ist nervenschonend; aber wenn ich patricia so zuhöre, frag ich mich, ob es nicht zu wenig gewesen ist gemessen an dem, was ich tun könnte.

Allerdings: was macht denn sie - ? Offenkundig beachtet sie das schlimme stärker als ich, - aber was macht sie (dagegen)? Dauernd beurteilt sie mich (wie alles andere) und ich komme garnicht auf die idee, daß ich sie ja auch beurteilen könnte.

Y kommt hoch, versucht konversatzjon zu machen. Es ist samstag, die meisten sind weg. – Sowas tut mir immer ein bißchen leid: diese einsamen leute, die zu mir kommen und dann absolut nicht unterhalten werden. Aber es gibt nichts zu sagen, wenn keine begegnung da ist oder wachsen will. **Y**, der kommt zu mir ausschließlich, weil sonst keiner mehr im haus ist.

Seit ich hier bin, hab ich einen geradezu ekelhaft abhängigen heißhunger auf schokolade. Tee & schokolade wird zum grundnahrungsmittel; sehr gesund.

Patricia: "Wenn die leute bloß mal sagen würden, ich bin traurig, ich bin unglücklich im internat, - aber die sagen nur: Mir stinkt's, das ist mordsscheiße.."

"Zärtlichkeit?", sagt patricia, "ach wo, wie denn das! – Was suchen, wo sie ihren dreckigen penis reinstecken können!"

Ja; - sonnvorbei, ich weiß. Aber dieses thema ist noch himmelweit weg von mir, und das wiederum traue ich mich ihr nicht zu sagen!

Geisterstunde; - hauslehrer BO kommt rein, ich koche grad kaffee. "Husch, husch", meint er. "Ja, - ich brauch mal zucker", sage ich, nur um etwas zu sagen, geh rüber zum bett von **K**, der schläft, und hol mir von seinem tisch ein paar würfel. – BO geht wortlos ab. Komische zustände hier, - das verhältnis von offiziell zu inoffiziell. Jetzt bin ich vier wochen hier – schon? erst? Eigenartig, wie sich in dieser zeit meine halbe soziale identität verändert hat, - nahtlos bin ich hinübergeschlüpft in das neue. Das leben findet seinen rhythmus wieder – aber lässig, ganz lässig, alltäglich, ganz unspektakulär, - halt so.

"Das wirklich schöne ist immer einfach", hat patricia mal gesagt; ich hätte sie ganz gern hier bei uns, im internat.

Unten klappt immermal wieder die haustür; vermutlich frauen da, oder irgendeine séance oder session; - nachts gibt es verschiedenste zusammenkünfte – auf stimmung oder diskutieren oder lernen oder (gerüchteweise) rumschwulen, wegen alkohol oder musik (wenn auch nur leise), - räucherstäbchenfeste bei den unterstüflern, - was weiß ich noch alles. Von verschiedenen seiten habe ich gehört, daß in den koffern in der speicherzimmer ganze hausbars lagern. Auch die hohlräume unter den bodenplatten der wandschränke eignen sich hervorragend für flaschen. Bei mir im zimmer gibt's keine wandschränke; aber in primanerzimmern finden niemals durchsuchungen statt, heißt es. (Mit den primanern will der spieß es sich offenbar um keinen preis verderben.)

Krümel fragt mich, ob ich ihm nachhilfe gebe in mathe. – Klar, wenn der spieß einwilligt; wenn **krümel** mir das zutraut, warum soll ich's mir dann nicht zutrauen?! Dann hilft der mir ja auch beim helfen..

Er fragt, ob ich für die nachhilfe geld nehme. Natürlich nicht – ich mach's doch wegen **krümel** bzw. ich lerne ja selbst noch dadurch!

Kosta erzählt von den probleme in seinem zimmer. Nach ewigen querelen will der spieß ein oberstüflerzimmer auflösen und die leute verteilen; einer soll zu **kosta** ins zimmer. Jetzt malt der mit drastischer mimik und gestik die zu erwartende psychodynamik aus: Wenn der neunzehnjährige sich auszieht (komplizierte umschreibung des sich bietenden anblicks), würden alle im zimmer sich vor lachen krümmen (seltsam!) – und wenn der ältere mal lernen wolle, die zwölfjährigen aber cowboy spielen – na!

Hauslehrer BO hat heute dienst drüben bei den 'kleinen' – da will ich abends mal vorbeischaun; der wird doch von **freddy** und denen zerrissen. BO ist einer, der eigentlich nur sachlich argumentieren kann; das reicht nicht bei 10- bis 13jährigen.

W trommelt alle primaner zusammen zum saufabend auf der 'Thingstätte'; als ich ungeschlüssig bin, heißt es: "Flasche." Ich weiß, er meint es nicht böse, das ist eben der jargon, aber bei mir war's dann aus. Unter diesen umständen gehe ich schon prinzipiell nicht mit.

Alle scheinen solche "feeten" (deutsch ausgesprochen) und nächtlichen abgänge zu brauchen; - "zum spaß" machen sie's, aber spaß macht das längst nicht mehr, denke ich: Es ist ritual geworden, um lebendigkeitpotential abzuleiten, auch: widerstandspotential. Ersatzbefriedigung ist es.

Kosta hat den disput mit **W** mitbekommen und wirft mir "ungesellschaftlichkeit" vor. Stimmt ja, aber ich bin nicht hier, um mich an menschen anzupassen, mit denen mich nichts verbindet als das lebensalter; - und es gibt nichtmal das argument, das wäre praktischer. Hier macht eh jeder was er will, selbst soziale rollen und normen können sich nicht etablieren, selbst für sowas ist es zu stumpfsinnig, ist zu wenig motivation vorhanden. - - Ist ein internat eigentlcih nur 'ne lagerhalle für unerwünschte jugendliche??

Patricia: "Erklärst du mir mathe? – Du kannst ja mal morgen zu mir nachhause kommen; kuchen und so - ?!"

Und später: "Nimm dein matheheft mit. – Wir brauchen ja nicht nur mathe zu machen; wir können ja auch noch anderes machen."

Und dann.. ihre dunkle höhle - - Kerzen überall und riesige flußkiesel auf dem boden.. Sie hat eine arie aus der 'Lustigen Witwe' gesungen und ich hab ihre mutter und ihre gebildete großmutter kennengelernt.

Aber ich bin zu jung für sie..

Als sie mit mir im café kuchen eingekauft hat, sie im schwarzen gewand, schwarzen stiefeln, schwarzem pelzmantel; - sie sah aus wie 'ne Mischung zwischen modesty blaise (*verzeih, wenn du dies lesen solltest – wo du auch bist!*), panther und elfe, - dieses gefühl: mit mir ist sie hier, der sie, hätte ich sie auf der straße auftauchen sehen, ohne sie zu kennen, angestaunt hätte wie eine erscheinung!

Wir sprachen von der zeit, als sie noch garnicht gevögelt hatte, erst grad mal angefangen hatte, sich die pille zu besorgen, - und in der schule schon diskutiert wurde, mit wem sie alles geschlafen hat.

"Wenn ich einen menschen wirklich lieb hab, brauch ich das gar nicht.."

Ich konnte da so wenig mitreden.

Eltern! Die meisten schicken in den freßpaketen billige und schwergewichtige sachen wie äpfel und apfelsinen; sowas können sich die leute vom taschengeld kaufen. Sollen sie nescafé schicken, würste, nesquick, kekse! Aber dahinter steckt vermutlich geiz, nicht gedankenlosigkeit.

Jetzt erstmal hausaufgaben, essen, französisch abpinseln von **karlheinz**, ihm mathe erklären, eventuell kommt noch patricia (0,1 %), schwach mit **peter**, vektorrechnung lernen, eventuell sissi endlich schreiben.

"Weißt du", sagt patricia, "was ich mir vorstelle – wenn G jetzt plötzlich am schulhof stehen würde, mich abholen würde.. Ich würde in die luft springen!"
Aber G ist weit weg.

Als ich nach der mathestunde auf sie warte, hab ich ihr eine von den kleinen zierorangen oder was das sind mitgebracht, die hinten bei den sporthallen vor sich hin duften - - Sie faßte es genauso auf, wie's gemeint war: ein bißchen sonne!

Mich erinnert es an miltons olive (die der angeblich zeitlebens in der hosentasche trug, als erinnerung an ΕΛΛΑΣ).

Bin mit sibylle (sie ist auch in meiner klasse) hin und zurück mit der straßenbahn gefahren. Wir beide brauchen oft nicht viel auszusprechen; zwischen uns ist die stille nie verlegenheit, sondern ein lauschen aufeinander, - was mir mit patricia kaum möglich ist. Später haben wir rumgealbert und uns totgelacht, warm und vertrauensvoll. Sie hat mich nach meinem geburtstag gefragt; den wollte ich nicht sagen, weil's nix bedeutet. Da hat sie gelächelt und gesagt: "Stimmt; für dich nicht. *Du* hast jeden tag geburtstag."

In der arbeitsstunde kann ich kaum ein buch halten vor müdigkeit; arbeiten kann ich eh nur in der nacht.

Ich putze mir zweimal am tag die zähne, wasche mir mehrmals wöchentlich die haare, mir gefallen plötzlich gutaussehende kleider auch an mir, - komisch, patricia hat ziemlichen einfluß auf mich, glaub ich.

Dieser CH geht weg, wenn er sie bei mir stehen sieht auf dem schulhof, - kommt nicht mehr wie früher angeschlappt, um sich bei ihr anzuschleimen. In bio sitzt er neben ihr, hat deswegen mit **P** getauscht, und mir kommt er vor wie ein ekelhaftes weiches und schlabbriges biest. Ich mag nicht, wenn er sie bloß anfaßt; aber natürlich, sie kennen sich ewig und sie weiß am besten, was für sie gut ist.

Aber ich halte ihn für einen macker, auch wenn er so wenig typisch mackerhaft auftritt.

Heut morgen war sie fürchterlich schlecht gelaunt; es ist wohl dieses tiefdruckwetter – sie hat überall beschwerden. "Morgen bleibst du zuhaus!" – "Ach, laß mich doch in ruhe - - Ich weiß doch selbst - - " (*murmelt, murmelt*) – und als ich dann still bin und vermutlich ein trauriges sorgenvolles boxergesicht mache, guckt sie zu mir rüber, hinter dem vorhang aus

schwarzen haaren, und lächelt, strahlt plötzlich! Ich bin aufgestanden und hab die tafel geputzt.

Jetzt, wo es kalt wird, hat patricia eine krankheit nach der andern; wie ist das erst im winter? Sie gehört nicht in dieses klima, - sie sollte wohl nach mexico zurückgehen können..

In der klasse. **J** redet mit patti (nicht aber umgekehrt) über deren haarfresser und wie der bekämpft werden könne: durch abbrennen der haarspitzen. "Das kannst du ja zum beispiel dem überlassen!" (Kinnspitze deutet zu mir.) – "Das kann sogar der herr graf von!" (Seine stimme bebt vor weinerlichem hohn.) Laufend mißachtet **J** einen wichtigen grundsatz bei diskriminierungsfeldzügen: Er greift mich in aspekten an, in denen die gruppe mich nicht abwertet oder als feind empfindet. Fast alles könnte er sich bei mir raussuchen, aber der 'graf' wirkt hier nicht. Weil die meisten schülerInnen in dieser privatschule aus der mittel- und Oberschicht kommen, **J** als einer der wenigen nicht.

Patti: "Das ist wolfgang." – Patti wirkt etwas oberflächlich, aber wenn's drauf ankommt, spielt sie auf der klaviatur der halbtöne wie wenige nur. Dann läßt sie eine vibrierende sensibilität spielen – zumindest, wenn's um menschen geht, die sie mag. Patti erinnert mich sehr an MELANIE SAFKA.. - Sie war jahrelang in der odenwaldschule und sagte mal, daß sie noch immer heimweh nach dort hat.

Mir ist leider ziemlich klar, daß patricia sich von mir distanzieren muß.. daß sie sich auf gar keine nähere beziehung mit mir einlassen wird. Gestern hat G ihr ein päckchen geschickt; er ist ja im knast. Er war nicht gut, daß ich damals seinen brief gelesen hab, den patricia mir gegeben hatte..

Sibylle hat grundsätzlich ähnliche vorstellungen und ideale wie patricia und ich, aber sie bemüht sich vor allem, 'gutes' an der welt zu finden; darum sieht sie mehr unterschiede. Patricia reagiert intensiver auf das als 'böse' erfahrene; das bedeutet eine grundsätzliche abwehrhaltung, bedeutet sich-nicht-einlassen. Darum ist sie oft weniger sensibel für nuancen.

Sibylle hat eine ganz sympathische abscheu vor theorien; sie überläßt sich gern der situation, will kein system.

Patricia ordnet gern in ihr system von gut und böse ein, ist schneller bereit, von einzelnen kriterien aufs ganze zu schließen.

Im übrigen hält sibylle patricia für "falsch" und patricia hält sibylle für "falsch".

Krümel: "Noch was wollt ich dir sagen – du imponierst mir."

Und **peter** meint, der **B** habe sich negativ über mich geäußert; näheres will er aber nicht preisgeben. **K**, der dabei war, gibt an, alles vergessen zu haben. Also dürfte es ziemlich negativ sein.

Ich sollte mich wohl grundsätzlich in acht nehmen vor menschen, die (wie **B**) nach außen mir ganz ähnlich zu sein scheinen: außenseiter, schüchtern,

unsportlich, Leseratten. In schwierigen Situationen schlagen viele von denen besonders schnell aus nach allen Seiten, weil sie meistens ganz und gar unfreiwillige Außenseiter sind, weil sie sich schwach und hilflos fühlen und nichts lieber wären als angesehen von der Mehrheit, - also "normal".

Sibylle erzählt mir von ihrem früheren Zigarettenkippenmasochismus, ihren Selbstverletzungstendenzen. Sie hält viel von der makrobiotischen Ernährungslehre und der 'Transzendentalen Meditation' des Maharishi Mahesh Yogi. "Einmal werde ich ein Blatt sein", sagt sie. Manchmal glaubt sie, sie braucht nur diese Blattstille zu leben, darin sei alles andere enthalten.

"Nein, die Menschen sind nicht drin, Europa ist nicht drin; es ist total unpolitisch!"

Immerzu verschenkt sie Sachen von sich; sie will nichts mehr brauchen, will sich lösen von Europa, natürlich Richtung Asien. (Allerdings hält auch Patricia Europa für den Inbegriff alles Bösen und Toten und Leblosen.)

Sibylle: "Weißt, ich habe von dir geträumt.."

Ich hab aber nicht nachgefragt.

Es geht schon wieder los. Zuerst kommt Sibylle zu mir und meint, Patricia halte sie für böse, und sie (Sibylle) sei häßlich und sehe alt aus. Sibylle findet das alles "traurig".

Später hock ich bei Patricia und die erzählt mir, Sibylle habe ihr völlig die Wörter rumgedreht. Sibylle, das habe sie schon immer gefühlt, könne dunkle Menschen nicht leiden. – Nachdem wir zusammen ein bißchen drüber nachgedacht haben, will sie nochmal mit Sibylle sprechen. – "Aber du kannst da ja gar nichts dazu sagen; das geht dich ja garnichts an."

Später kommt Sibylle auf ihr angebliches häßlich sein zurück. Das habe man ihr seit dem dritten Lebensjahr gesagt. - - Sie und häßlich! Sie strahlt, leuchtet so warm; ihr Leib wächst aus der Erde raus, ist Erde, weite Täler, Höhen, die dich mitnehmen könnten, die dich nicht auslassen. Sie ist wie eine Statue, überströmt von warmem Frühlingsregen, Herbstregen; so ist Sibylle. Aber kann ich ihr das sagen? Sie würde es doch nur als Kompliment verstehen, als Liebeserklärung – oder als Lüge; sie spürt sich selbst so wenig. *Sie will Bestätigung da, wo sie nicht echt ist und macht sich klein, wo sie groß ist.*

Als ich heute morgen mit beiden zusammen bin, spüre ich meine Distanz zu Sibylle. – Ihr Weg ist verlockend, kann schön werden: Ehrlichkeit, Echtheit, Natur, - aber: bin ich so? Echt will ich sein, ja, und ehrlich; aber ich kann über ein Gefühl für die Welt, wie Sibylle es hat (oder zu haben scheint), nicht zu meiner inneren Echtheit kommen. Es scheint, daß ich andere Werkzeuge brauche, um meinen Weg zu finden.. um mich zu finden.

Und Patricia hat viel von der Härte in sich, die in dieser Zivilisation entsteht und unter der sie selbst leidet (wenn andere so sind). Liebe scheint für Patricia vor

allem die abwesenheit von lieblosigkeit und haß zu sein. Haß kennt sie, oder was sie darunter versteht. Sie haßt an gegen den haß, glaub ich. Ich versuche vielleicht – gegen die dummheit zu denken? Bewußtsein zu entwickeln für das, was ist.. Will erstmal hingucken, verstehen lernen, wie die menschen eigentlich sind.

Sibylle verwendet die bausteine *liebe, schönheit, wahrheit*, - sie scheint von denen auszugehen. Das kann ich nicht; das sind allenfalls orientierungsmarken, leuchttürme, fixsterne für mich.

Nicht leicht, mich da durchzufinden, - wo mein weg ist.

Heute will ich das violinkonzert von brahms hören, endlich mal ohne beat aus dem radio von gegenüber. Nach zehn minuten kommen **jimmy** und **georg**. Danach will **K** mir unbedingt was erzählen, und der kann stundenlang reden ohne punkt und komma, in seinem weinerlichen karlsruherisch. Dafür kann er nichts; aberichwolltebrahmshören!

Bei KORCZAK habe ich gefunden: "*Ein Jahr – das ist nur der Versuch, die Ewigkeit im Alltag zu begreifen.*" Wie gut paßt das für hier! Zu anfang hab ich gedacht, internat sei gehetze und streß – stimmt nicht. Wenn du dir deine situationen einteilst, kannst du hier die ruhigste kugel der welt schieben. Ein sanatorium ist es, wenn du dazuhin dem spieß aus dem weg gehst. Und über ein bißchen geld verfügst.

Sibylle über patti, patricia über sibylle und patti, - alle haben sie ein bißchen recht, von ihrer warte aus. Was soll ich sagen; ich mag sie alle drei in ihrer eigenart..

In dem chinaladen in der plöck, von wo ich die teekanne hab, will sibylle mir unbedingt ein kleines deckchen schenken, das mir gefallen hatte: mit'm chinesischen drachen drauf. Ich will nicht – dann schmuggelt sie es mir doch in die tasche.

Sie gibt mir vieles, was ich wirklicih annehme von ihr, - was in mir weiterlebt; das deckchen ist hübsch, aber es ist nicht sibylle; - ich hab schon vergessen, daß sie's bezahlt hat.

Hansi bezeichnet **ST** als seinen freund; der streichtin diesem augenblick **franko** väterlich übers haar. Muß es denn grad **franko** sein! Und muß sich **hansi** grad diesen widerling raussuchen, der sich die unterstüfler mit zuckerbrot und peitsche zu treuen gefolgsleuten seiner profilneurose erziehen will?! Geht mich natürlich nichts an.

Von einem kleinen umbau her ist im zimmer alles auf dem boden verstreut, kaffeetassen und kanne dazwischen, schere, papier, tagebuch, musils roman.. Hauslehrer SCH (germanist) kommt vorbei, wir unterhalten uns über

dies und das, er nimmt ein beispiel: 'Der Mann ohne Eigenschaften' - - mitten im satz stutzt er: "Ach, da liegt es ja!"

An der wand die 'Blätter', die immer lebendiger werden; - unlängst kam **doc** und meinte nur: "Wie schnell sich sowas ändern kann - !"



Jim

Daniela ging zu ihm hin. Noch niemals hatte Daniela mit Otto Kirchholtes gesprochen, seitdem sie hier auf dem Schulgut war. Das machte seltsam sein, aber es war nun einmal so. Und dieses Schweigen zwischen ihnen hatte wohl auch seine inneren Gesetze gehabt. Jetzt aber tat Daniela etwas ganz Ungewöhnliches. Sie legte den Arm um Otto Kirchholtes' Schultern.

Wilhelm Speyer: Der Kampf der Tertia

Nachmittags und abends bei **jimmy**. Immer abwechselnd versetzen wir beide dem gespräch und der situation kleine stöße, sodaß es immer deutlicher um diese typische wärme und zuneigung hier im internat geht, in internaten überhaupt (er war schon in einem anderen): wie alle möglichst eng, auf tuchfühlung, aneinander lehnen, beieinander sitzen – zumindest unterstüfler und ziemlich viele mittelstüfler.

Darüber reden und es machen ist eins; wir haben die hände aneinander, ineinander; viel spannung ist da, weil wir wohl beide spüren, daß da irgendwo eine grenze ist, hinter der wir nicht mehr so frei wären, hinter der unsicherheit, verlegenheit lauern könnte, - und doch wollen wir diese grenze überschreiten.

Schon sind wir bei schnellen griffen an die hose des andern, mit viel lachen, wie junge hunde – und zugleich voller vertrauen, daß der andere immer grad noch rechtzeitig abblocken wird.

Wir spüren wohl beide, daß wir eine möglichkeit finden müssen, mit diesem tanz aufzuhören, sonst – ja, was?

Nach dem abendessen gehen wir, ohne darüber zu reden, selbstverständlich beide zu mir hoch. **K** ist im zimmer; als der auf's klo geht, fallen wir wie verdurstende übereinander her - -

Am nachmittag, in seinem zimmer, hatte **jimmy** gemeint: "In einem internat sind doch alle schwul, bloß bei den großen merkt man's nicht so schnell!" Er sagt, daß eigentlich alle unterstüfler was miteinander machen; - "aber der einzige, der homosexuell ist, das ist **dono**", unterscheidet er. Komisch.

Nachts sind wir beide noch in die stadt. Ich bin schon auf der straße, er kann aus seinem haus nur schlecht zur tür raus wegen der knarrenden treppen (an der wohnung des spieß vorbei). Ich seh ihn am fenster und pfeife: *alles frei!* **Jim** über die terrasse der VILLA an der loggia runter. Da kommt unten bei mir eine junge frau um die biegun, bleibt stehen, schaut ihm gebannt zu, wie er da durch's spalier bricht; mir wird himmelangst (auch um **jim**). Er kommt zum geländer der stützmauer, von der aus er noch auf die straße runter muß; versteckt geb ich ihm zeichen wegen der tuss. **Jimmy** taucht unter; die frau geht zurück, auf das mauerstück zu, hinter dem er verschwunden ist. Ich ihr nach, überhole sie, sprech sie locker an (*wie ich das plötzlich kann!*), um sie abzulenken. Ein verhärmtes, verschüchtertes, jetzt romantisch verklärtes gesicht; sie informiert mich, da wolle offenbar einer abhauen: "Das ist doch ein heim, oder?!" – und der habe zu ihr rübergerufen und sie wolle ihm doch so gern helfen, - ob ich ihn auch gesehen hätte? Oder ob ich auch dazu gehörte??

"Ich wär ja so gern in ein internat gegangen, aber.." *

Hinter ihrem rücken mach ich **jimmy** zeichen; es ist ziemlich dunkel, vermutlich sieht er mich nichtmal. Der frau traue ich nicht; thema 'unfreiwillige außenseiter'. Da seh ich sein gesicht auf der anderen seite auftauchen, hinter der hecke vom leinpfad! Irgendwann ist er, ohne daß sie oder ich es gesehen haben, quer über die straße!

Die junge frau erzählt von sich und äugt dabei in eine ganz falsche richtung, in die ich jetzt auch verbissen starre. Dann verabschiede ich mich, nachdem ich sie darauf vorbereitet habe (nach der uhrzeit gefragt, wild die straße entlang spähend und murmelnd: "So, jetzt warte ich nicht mehr!") – aber leider verdirbt **jimmy** meine tolle inszenierung doch noch, weil er zu früh auftaucht und sie mir nachgeschaut hat. Mist; hoffentlich vergißt sie's. Sie arbeitet im parkhotel hundert meter weiter.

Ich hab den **jimmy** ziemlich lieb; - - wir sprechen über vieles in dieser nacht, über mädchen, internat(ler), eltern; ihm stinkt alles hier, er hat ziemlich

* Mir fällt 'Jane Eyre' ein, das wunderbare, schreckliche, unmögliche und unersetzbare internatler-buch von charlotte bronte. (Anm. 2007)

heimweh, und vor allem ("ich bin nicht grad ein einzelgänger, das wirst du gemerkt haben!"), daß keine gruppe oder clique da ist, die zu ihm paßt. Die in seinem alter sind ihm zu kindlich, die größeren akzeptieren ihn meist nicht. Auch körperlich paßt er zu den sextanern und quintanern nicht, - wirkt wie ein bär unter wölfen. Jetzt versucht er, sich aus der umklammerung des internats zu lösen durch touren wie mit mir; nachts abhauen trägt noch oberstüflern vier wochen ausgangssperre ein, unterstüfler sind deshalb schon geflogen! Und **jimmy** hat das dieses jahr schon sechsmal gebracht, zusammen mit anderen, aber auch allein.

Falls er jetzt hockenbleibt, ohne vor dem zeugniskonvent freiwilliges wiederholen anzusagen, fliegt er, weil er schon die sexta wiederholt hat. Der jimmy soll aber bleiben; er gefällt mir so sehr!

In manchen schnell-imben der hauptstraße kennen sie ihn offenbar schon; eine verkäuferin fragt, mit seitenblick auf mich: "Bist du denn auf besuch hier.. oder wohnst du bei deinen eltern - ?" - "Ja, ja, nein, nein.."

Das CAVE ist gerammelt voll; peter kowald spielt, ein wuppertaler free jazzer. **Jimmy** ist hingerissen - spürt die freiheit in dieser musik..

Kowald hat dünne bartfransen, wie ein chinese, und es scheint ihm schwer zu fallen, mit wörtern etwas von dem zu sagen, was in ihm lebt. Er ist fast schüchtern.. oder einfach woanders; er beobachtet, kriegt alles mit, aber er fragt nicht und erwartet keine antworten auf das, was er sagt. Wenn er spielt, spüre ich etwas von dem vielfältigen leben in ihm - in jedem menschen natürlich! "Er ist dir vielleicht ziemlich ähnlich, er ist auch so ein bär mit sehnsucht nach den wäldern", muß ich irgendwann zu **jimmy** sagen. Später stehen wir in seiner nähe und reden ein paar sätze miteinander. "Ich glaub", sagt er zu mir, zögernd, "du nimmst dich zu ernst; - du nimmst mich zu ernst weil du dich zu ernst nimmst, alles -"

In jenem schnellimbiß halten sie **jimmy** vermutlich für einen stricher; - zumal ich die hand auf seiner schulter habe, typisch stil-verlegen neben ihm stehe und bezahle. Und jimmy, sexy wie er ist, in stiefeln und jeans, mit halstuch..

Er sieht zwar älter aus, als er ist, aber wenn mal ein bulle einen scharfen blick hat.. - Unter 14 darf jemand um diese zeit ohne erziehungsberechtigten nicht mehr auf die straße, angeblich; und dann noch mit mir, und aus dem internat!

Morgens steht patricia allein auf dem schulhof, **W** macht sich an sie ran; ich unterhalte grad sibylle, wir schauen zu. "Patricia hat mir ja mal erzählt, wie das gesalbadere von **W** sie stört.." - "Geh doch hin, erlöse sie!" - Und sibylle macht anstalten, sich zurückzuziehen; aber ich will nicht. So viele stehen hier immer rum, alleine, einsam - und ich spür, sie wünschen sich, jemand spricht sie an. Aber es nützt ja nix; sie müssen selbst was machen aus ihrem leben.

("Beautiful people – you ride the same subway as I do ev'ry morning / that's got to tell you something, we have so much in common / I go the same direction that you go / so if you take care of me maybe I'll take care of you – beautiful people..", singt unsere melanie.)

Ich hatte weckdienst heute (*SvD heißt das hier, wie beim militär*) und hab verratzt; der spieß muß höchstpersönlich durchgehen. Beim mittagessen meint ein hauslehrer: "Herr graf haben geruht, noch zu pennen?"

Beim abendessen will **J** mir, in mehreren anläufen, zwei stückchen ei vom teller nehmen, dabei fuchtelte er derart mit der gabel rum, daß ich butter auf die hand bekomme. Sorgsam schmiere ich die auf seiner hand ab. Er ist empört und schmiert seinerseits an meinem pullover ab. Ich klopfe ihm auf die hand; das ganze spitzt sich zu.

Er fuchtelte mit einem butterklümpchen auf der gabel (eigens darauf befestigt) mir vor'm gesicht rum; hauslehrer werden aufmerksam. Ich schlage die gabel hoch; die fliegt weit durch den speisesaal, butter koppelt ab, beide teile treffen irgendwo auf. (Naja, war nicht ganz ungefährlich.) **J** greift mich offensiv an, ich boxe zurück, er will mir ins gesicht schlagen, all das untermalt von flüchen: "Scheißadeliger!!" (Bei der postausgabe heute hatte er gemeint, mit einem blick auf einen brief: "Ist der denn von daheim – weil das 'graf' so hervorgehoben ist?!")

Nur durch zurücklehnen kann er meinem schlag voll in die fresse entgehen; dann ist hauslehrer O dran und trennt uns. Seltsamerweise rührt der spieß sich nicht; er sitzt weit ab, hat das aber selbstverständlich mitbekommen. Vermutlich ist er überfordert von der doch äußerst ungewöhnlichen situation: primaner (traditionell seine reserve-ordnungshüter) prügeln sich!

Sobald wir ein paar minuten allein sind, fallen wir übereinander her, **jimmy** & ich; - kommt jemand ins zimmer, bringen wir uns blitzschnell wieder auf vordermann. Das zimmer läßt sich von der tür aus nicht überblicken, weil die schränke quer im raum stehen.

Die ganze äktschn zwischen uns ist eigentlich nur vorwand für ein paar hände voll hitze & nähe, die wir einander rauben und geben; - als ich viertelstundenlang die hand unter seinem pulli hab, am bauch, am rücken, an seiner hüfte, - da bewegt er sich immer nur grad soviel, daß die hand nicht rausrutscht. Wie echsen, die in der sonne übereinanderliegen..

Würde einer von uns beiden zum andern sagen, *komm zieh dich aus*, ganz einfach: der würde es tun. Irgendwie vertrauen wir beide stillschweigend drauf, daß wir sowas nicht sagen – so lange, bis wir sicher sind, was wir wollen, - sicherer zumindest!

Wie er mein bein, meine hand zwischen seinen beinen einklemmt und festhält - - Es ist das erstemal in meinem leben, daß ich einen jungen überall

anfassen dürfte, und wollte.. nur anfassen als sinn und zweck, nichts sonst.
Einander nah sein. *Einander nah sein.*

Noch unlängst wäre alles zu einem katz-und-maus-spiel zerbröckelt, verlegen und künstlich; jetzt können wir reingehen in unsere nähe und wieder rausgehen, wir bleiben nicht stecken im kampf gegen die verkehrsformen und gesellschaftlichen hemmungen. Soviel lern ich – überall, immerzu..

Jimmy, - komisch: unsere ganz und gar nüchterne vertrautheit, nicht vertraulichkeit; er kommt und geht, wie er es will; wir bleiben ganz wir selbst, zwei ICH, die ein WIR bilden, ohne sich da drin zu verlieren..

Wir haben zusammen ausgang genommen, und es ergibt sich so, daß seine hand, ganz lässig, in meine schlüpft, eigentlich nur zwei oder drei finger, die mit meinen spielen – und als wir uns im gewühl trennen müssen, finden sie ganz selbstverständlich wieder zueinander.

Sibylle besucht mich mal wieder. **Kosta** steckt den stechapfelzweig, den sie mitgebracht hat, in eine schachtel und schreibt drunter, auf den tisch: "Des Lebens ein Mensch". Wenn der baum umfällt, stirbt jemand, sagt er; eine von kostas typischen dunklen allegorien. Später ist **J** im zimmer; der erklärt, der zweig sei häßlich. Sibylle demonstriert das gegenteil auf ihre weise: küßt den zweig; der fällt um.

Sibylle zu mir: "Du bist wie ein weiher mit einer dünnen eisschicht obendrauf – als schutz, daß niemand reinspringt."
"Als schutz für den weiher oder für den springer - ?"

In der platzvollen "bembel" (das ist die heidelberger straßenbahn), ohne schaffner, laufen die gelder durch den ganzen wagen, über eine kette einander unbekannter, bis hin zum fahrer; und karten und rausgelder laufen wieder zurück. "Beautiful people.."

Sechster november: die farbe des tees in hellblauem porzellan. Hier vergehen die tage von heute nach heute, kinderspielplatzähnlich; - ich werde ein leben lang hier sein.

Sibylle, als sie mich im internat erlebt: "Hier bist du viel weicher und stiller als draußen.."

Sturm aus allen richtungen, es heult durch's dach; - ich muß wohl nochmal raus! Dem wetter entgegen, zum schloß hoch um mitternacht, dort zwischen den mauern im regen sein..

Jimmy wird im halbjahrszeugnis deutsch 5 , englisch 5, mathe 4 bekommen; er ist ganz verstört, traut sich nicht heim: "Meine eltern sehen mich nicht an; - ich bin für sie nur da, wenn ich in der schule gut bin – "

Und doch muß er nachhause: "Es ist das gefühl", sagt er leis. Falls er fliegt, muß er dort in die grundschule zurück: "Die schande!" Es ist ein elendes dorf im katholischen luxembourg. Der spieß, die eltern, alle erklären ihm, er sei dumm, "und wenn's die alle sagen, muß es stimmen."

Der kann nicht in der bude hocken und büffeln - - ein mensch wie er, eine wilde blume; auf viele mag er wirken wie ein fremdkörper in der sozialen ordnung, ein geschwür, das sie weg haben wollen – weil er ganz bei sich bleibt, weil er FREIHEIT ahnen läßt, nach der jeder sich sehnt und die doch keiner von denen lebt.

Ich würde gern lang mit ihm zusammn sein, aber solche menschen sind ja wie kometen, - sie kommen und gehen, - oder sie verglühen wie sternschnuppen. Vielleicht seh ich das alles schon wieder viel zu dramatisch. (In Summerhill, der schule von A.S.Neill, würde er sich vermutlich wohlfühlen..)

In der schule schlaf ich immer wieder ein; wie soll das bloß weitergehen – Nicht zuletzt bin ich doch hier, um abitur zu machen.

Ich berichte **kosta**, wie's ausgegangen ist mit dem stechapfelzweig; - da geht er in der schule zu sibylle und meint lächelnd: "Ich höre, der baum ist umgefallen – "

"Ja", sagt sie unsicher, fast mißtrauisch; so hat er mir's erzählt. Sonst kam nix von ihr.

Sibylle ist unendlich weit weg vom internat trotz all ihrer sensibilität; wieso eigentlich?

Ach, **jimmy!** Freitag und samstag hat er keine schule, in dem fall ist es üblich, donnerstags gleich nach der schule in heimfahrt zu gehen. Jetzt ist er gegangen – ohne urlaubsschein, wegen irgendwas hat er nämlich urlaubssperre!

Natürlich hat er nicht vorher mit mir drüber geredet.. aber wieso sollte er auch?!

Sibylle: "Du kommst mir vor wie ein architekt, der ein wunderbares ding aus beton baut – und in einer kleinen ecke heimlich einen lieben versponnenen tempel aus holz."

"So falsch ist das auch nicht; aber die größenordnungen stimmen nicht." – Darauf geht sie nicht ein; sie muß ihr loswerden: "Im beton wächst keine blume; am holz schon."

"Aber das holz verfault eventuell, wenn's nicht geschützt wird." Auch darauf geht sie nicht ein.

K und **P** sind zuhause, das zimmer wäre 'frei' – aber **jimmy** ist halt auch weg. Allerdings hat der spieß wochenenddienst, und der taucht manchmal sehr plötzlich in den zimmern auf, macht dann schnell und leise die tür auf (anklopfen ist hier nicht üblich!) und versucht, mit einem blick alles mitzukriegen, was die situation hergibt an verbotenenem.

Wenn du hier abends irgendwas machst, hat das den sprühenden glanz von schmugglerheimlichkeit.. – Wie jetzt das ganze treppenhaus nach knoblauch duftet; unter uns halblaut die phonofans (vier leute hat das zimmer, dazu drei tonbandgeräte, vier radios, zwei plattenspieler, diverse verstärker, kabelbäume allerorten, kopfhörergebaumel); - und nötigenfalls (alk, zigaretten, frauen) immer lauschen, ob der diensthabende hauslehrer im anmarsch ist. (Aber um 22 uhr ist deren dienst beendet und auch der spieß ist später wohl noch nie durchgegangen.)

Irgendwelche geräusche sind nachts immer zu hören, ein tappsen und rummsen und keckern und schaben und doddsen und kreischen und klatschen wie im tropischen urwald; irgendwas läuft immer. Nur tagsüber schlurfen die meisten rum wie im altersheim.

Patricia meint, ich typisiere die leute zu schnell, projiziere zu schnell etwas in sie hinein; - ich sei nicht sicher und täusche sicherheit nur vor: "Wenn ich merke, daß du wieder so anfängst, dann.. bist du mir peinlich, - ja, peinlich. Mir ist ja klar, wieso die menschen oft so sind, aber nicht ganz, wieso *du* so bist.. Deshalb hab ich mich in letzter zeit zurückgezogen."

Jimmy ist geschnappt worden, als er nachts mit noch jemandem draußen war. Der spieß kommt zu mir und blickt nicht durch: **jimmy** habe doch alles gehabt, was er braucht. Seine grundstimmung ist ehrliche sorge: "Wie soll er denn bei sowas morgens aus dem bett finden?! – Es ist ja nicht das erstemal gewesen.."

Ich soll stellung beziehen; wie kann ich **jim** helfen? Noch konnte ich nicht mit ihm reden. Einer der hauslehrer gibt mir zu verstehen, daß jemand aus **jimmys** klasse seinen elten ein bißchen zuviel erzählt hat; daraufhin sei ein brandbrief jener eltern an den spieß gekommen. "Sie wollen es nicht an die große glocke hängen." – Das kann aber auch so aussehen, daß sie einen sündenbock rausschmeißen, um die handlungskompetenz der internatsleitung zu demonstrieren.

Jener hauslehrer (HA) beendet unser gespräch mit der kryptischen bemerkung: "Du siehst so müde aus – also, nach zehn ist mein dienst ja aus; da geht mich das internat nichts mehr an - - "

Beim mittagessen hat der spieß in einer grandiosen ansage eine ordentliche latte geschwätzt und **jimmy** als anführer vorgeführt. Anscheinend hat er rausgekriegt (oder den schluß gezogen), daß nahezu alle sextaner und quintaner nachts schon draußen waren, und die kann er nicht alle feuern. **Jimmy** kam vorhin hoch zu mir, hat fast geheult.

Der spieß telefoniert rüber; ich soll mit ihm (im auto) indie schule fahren. – Also, er hat mit **jimmys** eltern telefoniert. "Ich sehe da die gefahr, daß dem jimmy nicht geholfen ist, wenn er jetzt abgehen müßte.."
Den brief jener andern eltern hat er ohne namensnennung erwähnt. Wenn sie nur nicht rauskriegen, daß ich auch mal beteiligt war. Der spieß käme sich total verarscht vor, was ich sogar verstehen könnte.

Hab mit **DE** konferiert, der mit dem hauslehrer HA ziemlich gut steht. **DE** ist schon seit fünf jahren hier und hat sich ein sehr seriöses image aufgebaut.

Und HA wiederum hat **jimmy** interviewt; was ihm im internat mißfalle usw. – "Auf den kann man sich verlassen!", schwärmt **jimmy**. In den grenzen, in denen wir uns eben auf erwachsene verlassen können.

- - - Ich leg den finger unter seinen mund, - in die kleine weiche mulde unter der lippe, laß ihn runterrutschen über die klippe am kinn, über die dicke membram unter der zunge hinweg, die ganze kehle entlang ohne stocken, nichts ist hart und kantig, aber die schluckende membram, aufgespannt zwischen den kinnstreben, ist das netteste auf dem weg.

Jimmy ist so glatt wie unendlich weiches und doch starkes porzellan, elastisch wie gummi, aber viel massiver..

Ich kann das nicht wiedergeben, in all dem kleinen liegt so vieles..

Wie zwei äffchen sind wir; alles ist selbstverständlich und still, meine hände unter seinen achseln, wir haben einander angesehen – in dem augenblick haben wir uns geliebt. Er war ich, ich war er, wir wußten beide, wir wollten uns küssen – wir haben am mund die wärme des andern gespürt – und zuletzt hab ich ihn geküßt.

Wir sind ein bißchen verlegen: unsere lippen passen zuerst gar nicht aufeinander; er hat eigentlich einen kleinen mund, obwohl er groß wirkt durch seine starken lippen; und ich bin so ungeschickt, unerfahren wie er; wir sprechen ein bißchen über pfefferminzgeschmack, den keiner von uns im mund hat, dann lacht er: "Ich geh in den kurs: 'Wie lerne ich küssen'; - hat im BRAVO gestanden!"

- - - Als ich das gesicht auf seinen bauch lege, sein atmen spüre, ist alles wie wasser - reinspringen!

Als ich das sage, breitet er die arme aus, nimmt mich wie ein Kind, das im Gitterbettchen dem Vater noch einen Gutenachtkuß gibt; aber kein Kuß in dem Augenblick, und er ist kein Kind und ich kein Vater.

Jimmy sagt, daß er ewig lang so daliegen könnte, - seinen Kopf an meinen gepreßt. Unser Atmen.

"Ich weiß so gar nichts -", murmelt er.

"Du hast so viele Gefühle.." - Er hat sogar das Licht ausgemacht, als wir spürten, wie neu dieser Tag ist. **See me, feel me, touch me, heal me - See me, feel me touch me, heal me..*

Doc steht jeden Morgen bzw. Nachmittag ganz still an einem Fenster und schaut sich den Sonnenaufgang, den Sonnenuntergang an; und das seit Jahren. Er kommt in irgendein geeignetes Zimmer - jeder weiß es. **Heintje** brüllt gewohnheitsmäßig durch die Gegend; das ist halt so. Der Nächste beobachtet und kommentiert spöttisch alle anderen; einer spielt den Zurückgebliebenen, der er nicht ist (**Karlheinz**), jemand holt sich möglichst jede Nacht eine Frau ins Internat oder gibt vor, das zu tun - -

Jimmy ist reif. Heute ist er mit Ausgangssperre abgehauen, noch dazu über's Mittagessen. Der Spieß tobt, als er's beim Essen merkt. Da hab ich auch keine Argumente mehr.. Er reagiert wie ein wildes Tier, das in die Enge getrieben wird, - ein Vogel, der sich durch's Fenster in ein Zimmer verflogen hat und dann..

Jimmy verhält sich jetzt ähnlich wie manche alte Leute, die mit Blick starr nach vorne über die Straße traben aus Angst und Überforderung; in der Vorstellung, wenn sie die Autos ignorieren, sind die nicht vorhanden.

Vielleicht ist's besser für ihn, wenn er neu anfängt, woanders. Er ist kein Stubenhocker, der er als Gymnasiast letztlich sein muß. Hier wird er ja immer mehr aufgerieben von den Normen der Kleinkarierten Umgebung, - kleine Hirne, kleine Herzen.

"Die Menschen aber sind allüberall gleich, gedankenlose Erwachsene, krank an Erfahrung und Nahrungssorgen, grausam, unwissend, verstockt - manchmal wundervolle Jungen, zu denen man Sehnsucht hat, die man nackt schauen möchte - und ganz selten jemanden, der ist, ganz, groß, schön verzweifelt, wild, traurig, mutig. - Es ist allüberall das Gleiche."

Schreibt Hans Henny Jahn im Tagebuch am 17.4.1915; da war er etwa so alt wie ich jetzt.

* in der 'Tommy' von 'The WHO'

Mein zimmer ist wie eine kirche; die sonne spiegelt helle fensterrahmen, staubigglitzernde luft, schatten, braunes holz der schränke; - *orgelkonzert op. 4/4 von händel.*

Vier durch, und **jimmy** ist laut ausgangsbuch um zehn gegangen, ohne angabe eines ziels. Ich kann mir so viel unverfrorenheit gar nicht vorstellen; - es wird doch nichts passiert sein - - Wenn er endgültig zuhause wäre, akklimatisiert, irgendwie, und mit einer freundin - !

Kerzen sind wohl immer der see, in dem ich aus einer situation wegschwimme. ("Du hast manchmal einen ziemlichen sinn für tragik", meinte einmal sibylle.)

Es ist geklärt! **Jimmy** konnte von der neuen ausgangssperre noch nichts wissen! Allerdings hätte er fragen müssen, ob er über mittag wegbleiben darf. – Der spieß staucht ihn zusammen, als er um fünf kommt, und telefoniert nach mir. Ich versuche, von pädagoge zu pädagoge zu argumentieren: '*Der junge wird hier verückt, aber das soll selbstverständlich nichts gegen ihre erziehungsmethoden sagen, verehrter spieß!*'

Jimmy läßt sich nicht blicken; als ungebetener nothelfer will ich nicht in seinem zimmer auftauchen, bin's eh schon zu sehr.

Abends kommt er; liegt dann auf dem bett, zusammengerollt, meine hand nur so auf seinem bauch, und schläft. Manchmal zuckt sein körper im schlaf.

Ich hatte dem spieß erzählt, daß ich – erst seit zwei wochen – von diesem abhauen gewußt habe. Damit er meine vertrautheit mit **jimmy** sieht und daraus folgernd akzeptiert, was ich über den sage. Nur darf ich dabei wieder nicht zuviel autorität rauskehren. Ich "nehme mich ihm nur an" (der spieß gebraucht keinen genitiv!) – bleibe aber williges werkzeug des spieß. So muß das sein.

Er spontan: "Du hast versagt! – Das hättest du schaffen müssen, wenn du doch sein freund bist – daß du ihm in den zwei wochen das abhauen abgewöhnst; - und du hättest mir bescheid sagen müssen!"

Heilige einfalt.

Von der nikolausfeier hatte ich mich abgemeldet. Plötzlich steht hauslehrer BO bei mir im zimmer mit einer moralpredigt: Das bild, das er sich von mir gemacht habe, sei sehr verblaßt – nachdem ich mich von der feier ausschlosse. Er bringt allerlei obskure "symptome" (sein wort) für meinen unsozialen, außenseiterischen charakter. Da ich ihn nicht gut rausschmeißen kann, gehe ich irgendwann aus dem zimmer mit den worten: "Es ist schade, daß sie sich so schnell urteile bilden und die dann wieder umschmeißen, aber da kann ich auch nichts ändern." –

Abends passe ich ihn ab. Ich sei früher sehr aktiv gewesen, folgen beispiele, und laufend enttäuscht worden; wehmütige gefühle kommen bei BO gut an. Dann lasse ich ihn reden, die längste zeit! – Sowas kommt immer an bei erwachsenen. Seine ganze weltanschauung darf er ausbreiten; den meisten erwachsenen geht's letztlich nur um sich selbst.

"Ich hab dir nur einen rat für deinen lebensweg geben wollen!" (Das kommt dreimal.) – "Ich bin dir nicht böse; das könnte ich ja auch nicht.."

Er ist lästig; aber ich brauche hauslehrer, die auf meiner seite stehen, wenn ich jimmy hier halten will; aber will ich das? Was ist besser: wenn er geht? wenn er dableibt? Er weiß es ja selbst nicht.

Drüben in der VILLA diese feier; währenddessen bei mir palaver mit **kosta**, **peter** und **krümel**. Jeder beschimpft die beiden andern und **kosta** spielt darüberhinaus den richter und versucht, mich als rückendeckung zu funktionalisieren. Zuletzt noch eine halbe stunde **kostas** freischwebende rhetorik – da kommt's ihm kaum mehr auf's thema an, da will er einfach reden!

Seine mimik, gestik, rhetorik ist wirklich wunderschön; dem könnte ich stundenlang zuhören. Wie gern würd ich mit ihm griechisch reden können..

Er scheint eifersüchtig zu sein auf **jimmy**, wegen mir.

Hauslehrer O, als er sibylle in meinen zimmer sieht: "Weiß herr X eigentlich, daß du hier dauernd damenbesuch empfängst - ?"

"Natürlich nicht."

Hätte er geschickter gefragt – etwa: '*Ich hoffe doch, daß herr X weiß..*', hätte ich 'ja, ja' sagen können, was nicht 'ja!' heißt. So aber müßte ich explizit lügen; das kann ich nicht in der prekären situation mit **jimmy**.

Langsam wird mir klar, wieso ich in letzter zeit absolut keine lust mehr habe, schach zu spielen!

Nach dem abendessen mit **jimmy**.. Unsere lippen ziehen sich an wie magnete, wir liegen so eng beieinander, wie nur zwei liegen können, von denen jeder kind des andern ist; ich hab nicht gewußt, daß es sowas gibt. Dreimal macht er einen vorstoß nach unten, gibt ihn auf, es ist einfach nicht drin in diesem gefühl, wirkt aufgesetzt. Beide haben wir trocken-klebrige schnupfenlippen, lange zeit ich die seinen zwischen meinen, er schiebt mir die zunge zwischen die zähne; ich spür das starke an seinen gaumen von innen, seine zähne sind wie warmer stein - -

Dreimal kommt jemand ins zimmer (**K** und **P**), macht licht – offensichtliches befremden, aber wir beide sind noch immer *ineinander* (auch wenn wir uns nach außen hin blitzschnell normalisiert haben); wie nachttiere müssen wir gewirkt haben, die erstarren, wenn das licht einer taschenlampe auf ihre augen fällt. Ist auch egal, was die denken; - als sie wieder draußen sind, kommen wir wieder zusammen, so klar, so leicht und so rein - -

Sein Bauch, sein Körper – seine Haut da überall: *du kommst nicht rein*; das ist grausam. Mit jedem Augenblick merkst du deutlicher, wie du nicht wirklich in den anderen reinkommen kannst, - - wir bleiben getrennt..

Und doch geht es

manchmal geht es

es ist das *Carmina Burana* Spiel

und es geht nur mit wenigen

Glaub ich ein Tanz

ich weiß ich werde so viel lernen mit **Jimmy**

Ohne Selbstverständlichkeit wirst du nie in jemanden reinkommen

jemandem ganz nah sein

da hilft kein ficken

das ist noch nicht wirkliches nah sein

nicht unbedingt und nicht das alleine - -

Was wir immerzu machen nur mit den Zungen..

Und dann, als ich unter seinen Pullover fasse, streift er ihn

mir über den Kopf kommt selbst drunter mit seinem Kopf –

wir sagen garnichts

was hätten wir sagen können - ?!

amore sucrescente, pariter e medio propulso procul tedio,

*fit ludus ineffabilis membris, lacertis, labiis.**

Mit welcher Dichte er durchsetzt, was er möchte, wie er immer

wieder sein Gesicht so an meines hin manövriert; wie wir

am Anfang lange nur nebeneinander liegen,

einer vom anderen atmet

raus – rein - -

Küssen ist auch gar nicht so leicht, es geht tatsächlich nicht auf Anhieb!

Jimmy hat Mathe rausbekommen: 1-2; aber Englisch: 6. Heute ist Konferenz in der Schule; der Spieß hat in **Jimmy's** Klasse verlauten lassen, daß der möglicherweise fliegt. Die Schulleiterin ist zum Essen im Internat, nie ein gutes Zeichen. Seine Weltuntergangsstimmung: "Jetzt ist alles aus."

Er wird weit weg sein und er wird nicht schreiben. **Jimmy** ist keiner, der schreibt. Im Übrigen ist er Legastheniker.

So eine Einzelfallkonferenz kann ich mir lebhaft vorstellen.. – Der Spieß trägt vor – die Lehrer, der Direktor reden von Disziplin und schlechtem Beispiel – es wird hervorgehoben, daß **Jimmy** kein unrechter Kerl ist, aber..! – und letztlich doch vor allem *das Wohl* der übrigen Schüler..! Kurz werden die Bemühungen eines Freundes aus der Oberstufe erwähnt – die bei diesem Sachverhalt natürlich fehlschlagen mußten – mangelnde Lebenserfahrung

* Carl Orff: 'Carmina Burana'

des gutwilligen älteren Schülers, pädagogisch ungeschult – und überhaupt; Protokollführer?

Ein Blick noch auf die bedauerliche, nicht zu ändernde finanzielle Situation der Schule, ohne die vieles anders gemacht werden könnte; Formulierung, Tagesordnung. Einer weniger.

Bich laufe vom Bismarckplatz zum Mengelerbau, von da zur Neuen Post, über die Brücke am Schlachthof vorbei bis zum Wasserturm an der Güteramtsstraße – nur weg, weg – dann dreh ich um; wo soll ich auch hin!

Wie selten bin ich in der Stadt; immer wieder zieht's mich ins Internat zurück..

Nach der Arbeitstunde platzt er ins Zimmer: "So, ich bin geflogen, er spieß hat's gesagt, ich bin der Anführer und so, mein Vater ist auf dem Weg hierher; ich hab noch zehn Minuten Zeit.."

Ich kann nichts sagen; - **jimmy**: " Vielleicht flieg ich - - "

Lange hätte es eh nicht mehr gutgehen können. Halb sechs, - eventuell muß ich bei Abendessen schon **jims** Gesicht sehen; - gut, soll er fliegen – aber er soll nicht in dieser Situation sein wie ich letztes Jahr vor den Zeugnissen: bis zur letzten Minute nicht wissen, ob ja oder nein.

Der liebe Typ tut mir so Leid; ich kann doch gar nichts tun. Ich hab ihn gern; er ist einfach 'ne Marke, ist echt durch und durch – und lebt nur sich selbst.

Hauslehrer HA kommt hoch, sieht mich mit **jim** auf dem Bett liegen ('harmlos' natürlich), winkt mich raus: ob er Angst habe? – Der spieß habe ihm Angst machen wollen; er fliegt nicht. "Ich kann es aber noch nicht offiziell sagen; du kannst ihm ja zu verstehen geben, daß ich nicht glaubte, daß er fliegt.."

HA hat in der Konferenz mit **jimmys** Partner in der betreffenden Nacht argumentiert, **georg**: hochbegabt, unausgelastet, daher 'frühreif' und dergleichen. "Glauben Sie das denn selbst?" Er guckt mich indifferent an: "Ja, natürlich."

Falls es stimmt, was er von sich erzählt, hat er **jimmy** wohl gerettet. Aber: gerettet wofür?

Dennoch kann ich ihm kein grünes Licht geben; denn falls HA Scheiß erzählt hat und **jimmy** fliegt doch und hatte sich dann schon gefreut, bringt er sich um.

Er liegt auf meinem Bett und hat sich in den Schlaf geweint; - ich lieb den!

Schon sechs Internatler haben mir gesagt, er fliegt; sein Vater sei schon angerufen worden. Das Internat redet von nichts anderem.

Als er vor dem Abendessen zu mir hoch kommt, Nüsse kauend, sag ich – eigentlich nebenbei: "Wenn du nachher kommst, kannst du dir ja mal die Zähne putzen.." – Es hat mich gleich gereut, aber es war schon gesagt.

Dann kommt er und ist noch ganz feucht, zähne, gesicht, hände gewaschen; sogar die trauerränder an den fingernägeln (sein markenzeichen) sind weg. Die hatten mich nie gestört; nur die krümel im mund..

Jimmy wird zum direktor zitiert. Nach dem gesicht, das er macht (auf den gängen, in der pause), weiß er noch immer nichts definitives.

Kosta hat vom schuldirektor gehört, daß **jim** fliegt. Angeblich.

So lang kann er nicht zwischen zwei gefühlen balancieren; bald wird er wurschtig, und das wäre in dem fall noch das angemessenste. Was für eine pädagogik!

Nein, die schule ist nicht das leben!

*("..Now I understand what you tried to say to me
and how you suffered for your sanity – how you tried to set them free.."
Don McLean)*

Der spieß ist die treppe runtergefallen und hat sich, gerüchten zufolge, alles nur denkbare gebrochen. Und **KB** ist mit'm motorrad abgehauen, bei diesem wetter! Vermutlich wiederum richtung heimwärts, nach basel, auf der autobahn; ist nicht das erstemal.

Gut, falls der spieß eine zeitlang weg ist; ich hab ruhe nötig und das internat wohl auch. Aber vermutlich hat er sich doch nur den knöchel verstaucht.

Jimmy hat immerhin versprochen, daß er abhaut erst, wenn er positiv weiß, daß er fliegt. Er traut sich's zu, auf trebe durchzukommen. Ich weiß nicht.. Ich hab's mir damals nicht zugetraut, hab glaub ich nichtmal dran gedacht. Aber **jim** ist anders.

(Jetzt bin ich 14 wochen im internat. 14 monate?)

Jimmy erzählt von einem film: "Ich träum ja sowieso jede nacht von dir – da kann ich wenigstens diese nacht mal von dem vidocq träumen!"

Immer mit dem ohr zur tür, in drei griffen alles ungeschehen machen, in drei sekunden wieder salonfähig sein.. – aber wo sollten wir hingehen?

Die blicke vieler internatler erinnern mich an die der gastarbeiter, wenn sie, zwei oder drei männer zusammen, durch die straßen schlendern, - kaum je allein.. und eben doch allein, - einsam.

Kosta hat mich nachhause eingeladen, aber ich geh doch nicht; bin viel zu schüchtern. Alle würden erwarten, daß ich griechisch rede, rumstottere.. In ΕΛΛΑΣ leben, ja, dann wäre alles anders!

Von x leuten wird **krümel** als schoßhündchen benutzt, als maskottchen, dienstbote, - ich weiß noch nicht genau, in welcher weise. **Krümel** ist so leis, er sagt nicht so schnell nein..

Niemals werd ich **jimmy** fragen (also bitten), ob er zu mir hoch kommt. Es soll immer von ihm ausgehen, - sex sowieso.

Durch und durch musikalisch ist er, rhythmisch, harmonisch – wenn er zur billigsten musik tanzt, wird sein ganzer körper musik; ob ich das so empfinde nur, weil ich.. weil ich in ihn verliebt bin?

Sein tanzen ist ursprünglich – kommt von innen her – ist meilenweit weg von den zerbrochenen, krampfigen bewegungen, die diese desodorierten mitteleuropäischen körper gemeinhin noch zustandebringen.

Jim tanzt wie ALEXIS SORBAS.. – so stell ich mir den vor.

ELTERNHAUS > SCHULE > INTERNAT > ERZIEHUNGSHEIM >

GEFÄNGNIS > PSYCHIATRIE - das alles liegt auf einer bahn; und die falschen weichen werden wohl immer zu beginn gestellt, in der kindheit.

Wie **kosta** die rechte faust in die linke handfläche schlägt –

Wieso ist es mir so scheißegal, was männliche gleichaltrige von mir denken; wieso versuche ich fast nie, denen was zu erklären - ? Achtzehnjährige, zwanzigjährige – wie von einem anderen stern sind sie für mich, ältere männer allerdings auch. (Ist es wegen den erfahrungen mit meinem vater?)

So viel wie heute hab ich wohl nur selten im kopf gehabt; aber es ist schön, lebendig zu sein bis an die eigenen grenzen ran.. – Ich werd noch rausgehen heut nacht.

Weihnachtsfeier; noch etwa dreißig internatler sind da, die andern schon "zuhaus". Als der spieß in seiner ansprache von "aufgaben meistern" spricht – sicher meint er das noch genauso ernst wie vor zwanzig jahren, als er's zum erstenmal gesagt haben mag -, da steigt aus den vielen getuschelten geräuschen, kaum wahrnehmbaren kommentierenden onomatopöien, der haß auf wie eine dutzendköpfige giftige schlange. **Freddy**, die kleine kröte mit den wie lidlos wirkenden reptilaugen, die alles, alles zu sehen scheinen, - der nur auf den augenblick wartet, in dem er seinen spott loswerden kann, - der jede menschliche schwäche findet, und dabei so lieb ist, ganz tief drinnen; - - die brüder donat, meist zusammern und dabei ganz verschieden: **simon**, der junge, der 'maria' heißen könnte; er ist wie kerzenlicht, phlegmatisch und zähzornig in eins. Und **martin**, der ein jahr ältere; seinem schmalen rücken – gespannt wie ein bogen – siehst du die kritische haltung fast schon an; stachelig ist er und redet pariserisch, mit vielen labiallauten,

genauer: mit stimmlosen labialen verschlußphonemen, lippenschnalzen und so, - der dreizehnjährige, der aussieht wie ein schwächlicher zwölfjähriger und redet wie ein achtzehnjähriger.. Sein blick ist dem von **freddy** ähnlich, aber offener, neugieriger aufs leben, voll gespannter intelligenz.

Vorn, wie immer nah dem Ehepaar X, sitzt **kosta**, der ergriffen mitzusingen scheint, den kopf im takt bewegt, - das ist *ROMIOSINI*... seine 'griechische' lebensmelodie (er haßt die deutschen wörter 'griechisch' und 'griechen'!).

Die übliche scene: Einer bleibt stecken beim gedichtvortrag, die andern verbeißen sich das lachen, froh, daß das nicht ihnen passiert ist; - - und mittendrin ich, beobachtend (**freddy**, der einverständnisheischend rüberlinst, übersehe ich lieber, sonst weitet sich das aus), kritische distanz zum völkischen lied- und religionsgut vermutlich im gesicht geschrieben – aber letztlich nur frustriert und gänzlich fehl am platze.

Die haben alle so vieles in sich drin; das ist wohl immer so, wenn wir nur genauer hinschauen – aber wieviel davon werden sie entfalten können?

Rogers augen, sein stilles rattengesicht - - ich hab keine ahnung, was für ein mensch er ist. Und **adams** ungarstimme, das schönste am ganzen abend, neben dem rücken von **martin**. Aber die augen von **freddy** scheinen mir am einsamsten; reptilien.. – Schildkrötenzeiten; wenn nicht internatler eh schildkrötenzeiten durchleben.



Nach den weihnachtsferien..

Krümel will hochkommen (in mein zimmer), hat er angekündigt. Er mag mich, ich mag ihn.. Er ist wie ein scheues (ängstliches?) kaninchen und doch, es steckt etwas ganz eigenes in ihm; leisen und unverwüstlichen humor hat er, wie ein dahinplätschernder bach – er scheint so verletzlich zu sein, aber irgendwie glaub ich ihm das nicht ganz. *Er hat sich*, trotz allem.

Dann ist er bei mir. Plötzlich steht **kosta** mitten im raum, erhebt ansprüche: **Krümel** solle, von wegen "kameradschaft", mit seinen zimmergenossen monopoly spielen.

Langer disput zwischen den beiden; immer deutlicher wird, daß **kosta** eifersüchtig ist. Als feststeht, daß **krümel** nicht mitkommt, gibt er seine persönlichen beschimpfungen auf und sitzt einfach nur rum und nervt. Später zieht er ab, nicht ohne sich ausführlich über meine charakterlichen eigenarten ausgelassen zu haben. Gemessen vorwurfsvoll wie ein orthodoxer mönch kommen seine letzten blicke von der tür her..

Jetzt hatte also **kosta krümel** von **jo** losgekämpft – nur um ihn für sich selbst zu haben.

Mit krummem rücken und eingezogenen schultern hockt **krümel** bei mir – da brüllt **kosta** zuletzt noch von unten durch's treppenhaus hoch: "Kommst du jetzt oder nicht?!!"

Krümel steht auf, geht zur tür; - leis, mit halber stimme ruft er runter, und seine stimme vibriert vor mut: "Nein. "

Er ist dann bis halb zehn bei mir, bei tee und kerzen (natürlich ist er ein teetrinker), beim philosophieren und bücher entdecken (natürlich ist er 'ne leseratte); - er hört sich geschichten an und erzählt welche, ist entzückt von sarah, dem zwölfjährigen kirchheimer gassenmädchen, als er ihr foto an der wand sieht (holt sich ihre adresse, will ihr schreiben); andauernd machen wir uns gegenseitig komplimente und reden schnell weiter..

Offenbar haben die allermeistern menschen eine ganz enorme sensibilität (also auch männliche wesen!). Im alltagsleben kommt die nur meist nicht raus, nicht von alleine, - leider; und dadurch vergessen die leute wohl meist selbst, was in ihnen drin ist!

I would do the same, Johnny boy, my friend.. Melanie safka; das sind alles lieder wie aus dem internat. - I lost the adress of the place I like best - -

Andererseits muß ich aufpassen, daß **krümel** sich nicht zu sehr auf mich bezieht. Bei sich bleiben wird er wohl immer, aber er ist ein einzelgänger, ein außenseiter, und deshalb in der gefahr, die soziale umwelt aus dem auge zu verlieren; und diese umwelt rächt sich, wenn sie ignoriert wird, - das hab ich ja selbst zur genüge erlebt.

Heut morgen hab ich patti in meiner klasse das alles mit **jim** erzählen müssen, einfach von anfang an.. Sie versteht's aus dem gefühl, aus den augen; sie hat mich angeschaut und in meinem gesicht gelesen. Patti, die hat keine theorie, keine weltanschauung, kein prinzip – nur ihr gespür für die welt und die menschen; manchmal tut es sehr gut, eine wie sie vor sich zu haben.

"Du hast dich sehr verändert, seit du hier bist", meint sie; mir kommt's vor, als könne das niemand mit mehr berechtigung zu mir sagen als patti.

Ich bin dankbar für diese stadt und diese zeit, viel mehr als ich sagen kann, und doch: leicht ist's nicht.

Krümel entdeckt mal wieder ein buch, liest sich fest, rutscht noch eine viertelstunde unruhig auf dem stuhl rum, dann hält er's nicht mehr aus; er zischt los – und wird sich nicht mehr blicken lassen, bis das buch ausgelesen ist.

"Die andern", meint er, "die können in den vulkan reinhüpfen – hauptsache, ich hab meinen spaß!"

So ein typ..

Jetzt sind zur abwechslung **jo** und **krümel** gegen **kosta**. – Das ist eben die situation in diesem zimmer: zwei führerpersönlichkeiten und ein introvertierter eigenbrötler sind freunde. Denn das sind die drei irgendwie tatsächlich, wenn's auch eine rechte haßliebe ist. Auf's ganze gesehen ist viel kontinuierität in ihrer beziehungsdynamik.

Wieso kommt **simon** mit einem mal zu mir hoch, nachdem er vier monate nie kam? Ich weiß es nicht. ("Der gibt übrigens in der unterhose ein recht hübsches bild ab", erwähnte kürzlich **adam**.) Bloß langsam bekomme ich koordinationschwierigkeiten. Solange alle sich vertragen, gut. Aber wenn **kosta**, **jimmy**, **krümel** und **hansi** einzeln in ganz verschiedenen zusammenhängen bei mir sein wollen, muß ich das irgendwie terminlich regeln oder aber alles verschmilzt zur kommune.. – was natürlich das schönste wäre! Aber ob sowas möglich ist?

Adam fängt mit beethoven an: "Den mag ich." – "Natürlich", sag ich. Er strahlt und fragt (so, wie wenn einer fragt: 'Wo ist denn bloß das osterei?' und hat es längst entdeckt und kann sich die freude über den fund kaum verbeißen): "Wieso? Was meinst du damit?" – denn es ist natürlich wieder ein kleiner baustein zu unserer freundschaft: "Weil's ja bei mir auch so ist!"

"Daß sie ein Strom einfacher, unregelmäßiger Freundlichkeit verbunden hätte und solche Ströme waren für Phineas einer der Gründe zu leben", heißt es bei john knowles ('In diesem Land' – ein buch, wegen dem ich schon mit 15 ins internat wollte); so wie phineas ist **adam**. Diese 'unregelmäßige freundlichkeit', die eben nicht freundschaft oder liebe zu einem bestimmten menschen meint, sondern allenfalls: *die liebe des lebens*, - zu der wir menschen dazugehören, ob wir's spüren oder nicht, die ist auch für mich einer der gründe zu leben, vielleicht der tiefste grund.

Das war's wohl schon, was mit den kirchheimer gassenkindern gelebt hat*, - aber jetzt erst wird es mir bewußt. Ja, deswegen fühle ich mich hier im internat so sehr zuhause wie nie zuvor irgendwo. Es geht nicht um freundschaft oder liebe zwischen einzelnen menschen, es geht um diese ungeplante, ungerichtete freundlichkeit des lebens, - menschen, die hier & jetzt zusammenkommen und aneinander vorüberfließen.. im strom des alltags.

Nach und nach kommt heute das ganze gelbe zimmer rüber: **Kosta** (mit kleinen inszenierungen, damit er nur nicht übersehen wird), **krümel**, **dono**, **peter**, dazu noch andere. **Simon** macht bongomusik, **adam** hört ludwig van (zeitgleich!), **krümel** liest, **kosta** dann auch, kaffee steht rum, donat'scher rhabarbersaft, tee - -

Als später **P** kommt, flippt der fast aus.

Alex, einer aus der mittelstufe, hat einen selbstmordversuch gemacht, wollte sich auf dem dachboden aufhängen. Ein paarmal war er bei uns im zimmer gewesen; einmal hatte er gesagt: "Ich liebe immer zu scherzen."

Leicht gesagt: 'Hast du nichts gemerkt?' Natürlich hab ich was gemerkt. Aber gemessen an den anzeichen, bei denen wir in der außenwelt anfangen, uns sorgen zu machen, sind die hälfte der internatler suizidgefährdet. Darüberhinausgehendes hab ich bei **alex** nicht bemerkt.

Vordergründig ist es wohl um seine freundin gegangen, die ihm davongelaufen ist. Womit vielleicht der letzte sichere kontakt zur außenwelt futsch war für ihn?

Ein Narr, wer glaubt, er kann mehr als wörter aneinanderreihen beim schreiben und sprechen; das merk ich deutlich, wenn ich versuche, etwas über **simon** zu sagen!

Seine helle, fast gelbliche haut, flackernde augen und ein klarer, wassergrüner blick; den hat sein bruder auch. Schmale finger hat **simon**, und er greift wie ein nachtaffe: langsam und ganz intensiv. Sein blick ist rätselhaft, manchmal fast leer. Im ersten augenblick wirkt er kindlich harmlos. Meistens ist er ganz sanft, aber er kann aus dem nichts heraus wutanfälle bekommen; oft ist sein blick wie aus nebeln.

Simon ist einer der menschen, bei denen die flächen im gesicht für sich lebendig sind, du kannst mit dem blick drüberweg wandern; schön ist er.

Mit einer kerze kannst du ihn bald hypnotisieren, dauernd sind seine finger verrußt und voller wachs; er spielt mit der flamme wie junge katzen spielen.

Und sein bruder stakst durch die räume wie eine fauchende wildkatze. –

* Davon wird erzählt in dem buch: 'SCHWEINISCH WIRD KRITISCH UND PHYSISCH!'

Wieso kommt **simon** in mein zimmer? Er gehört nicht zu den erzählern, er liest nichts, - er kommt nur und ist da.

Jimmy ist bei mir; zweimal kommt **krümel**, einmal **jo**. Beide merken, daß sie stören. Hauslehrer HA kommt, sieht uns still im halbdunkel auf dem bett, dreht sich wortlos um und geht raus. Ein seltsamer mensch –

Kein wort während zweier stunden; einheitlichkeit - alles ist klar; wir sind wohl mehr beieinander als die meisten paare 'im bett' und doch so gut wie angezogen bis zuletzt. *Nights in white satin –

Als wir dreimal blitzschnell 'normal' sein müssen, sagt er nur "hmm" und "jaa", ist nicht ansprechbar; als diejenigen weg sind, sinkt er wieder zu mir rüber. Als wir mal aufhorchen, ein paar sätze wechseln müssen, ob das "einer von uns" ist, der da die treppe hoch stapft, da können wir garnicht laut sprechen, das geht einfach nicht.

Das alles, so viel, lerne ich erst mit einem jungen; - dennoch wächst es aus den gefühlsfetzen raus, die ich in kirchheim mit den gassenkindern erlebt habe; - es geht weiter, auf meinem weg, so spüre ich das.

Als er gehen muß, spür ich noch zuletzt an meinen lippen, wie seine haare atmen, - er geht ins dunkel: "Morgen – "
"Ja – "

Kosta macht sich unbeliebt. Je mehr er **krümel** und jetzt auch **simon** an mich zu verlieren meint, desto mehr gibt er an mit angeblichen guten kontakten zum spieß und zur schulleitung. Damit kann er internatlern nicht imponieren. Sein zimmer will ihn nicht mehr; er ist bereit zu gehen "unter der bedingung, daß ihr den **krümel** nicht beeinflusst und daß er mein freund ist!" Umgehend kommt protest; die andern haben gemerkt, daß **kosta** derjenige ist, der immerzu die leute beeinflussen will.

Allzuoft konnte er andere (vor allem erwachsene) mit seinem mundwerk und seiner angelernten selbstsicherheit um den finger wickeln; - irgendwann muß er lernen, daß er überzeugend und beliebt sein kann ohne wortgewalt. (Ich muß das ja auch lernen..)

Später beklagt er sich bei mir. Ich versuche, ihn bei seinem ehrgeiz zu packen und bei seiner eigentlich so hochentwickelten moral. Den anderen zu helfen, müßte ihm leicht fallen: "Du kannst reden! Du kannst denken!"

Kosta braucht eigene aufgaben. Er hat viel energie, aber er ist nicht der typ für die altersgemäßen freuden. Ich kann ihn mir hervorragend als geschäftsmann vorstellen, als börsenmakler oder pelzhändler (wie sein vater) - aber auch als lehrer. Auf eine seltsam echte weise ist er schon ziemlich

* aus: 'The Days Of Future Passed' (von den 'MOODY BLUES')

erwachsen, und doch ist viel kindlichkeit in ihm, die er vermutlich nie ausleben konnte – und hier? Wie soll er sie hier ausleben, wenn er immer nur auf das 'erwachsene' in sich baut?

Als **kosta** vor drei oder vier jahren erst in die BRD kam, konnte er (so hat er mir jedenfalls erzählt) noch kein wort deutsch. Von anfang an mußte er sich ziemlich allein im fremden land, in der fremden sprache und mentalität durchbeißen..

Jo kommt dazu, sagt auch ein paar treffende sachen; der hatte ja die gleiche lektion zu lernen gehabt, als letzte woche **kosta** ihm gegenüberstand, um **krümel** zu helfen.

Bei **kosta** ist das alles sehr eine frage des stolzes; er will "sein gesicht nicht verlieren", - das drückt er selbst so aus! "Ich werd's versuchen", sagt er zuletzt – und das bedeutet viel bei ihm.

Nach seinem gespräch mit den anderen wird deutlich, was ich **kosta** versichert hatte: daß die ihn durchaus nicht unbedingt rausschmeißen wollen. Einer allerdings kämpft tatsächlich rigoros gegen **kosta**: **krafft**, der neu zu uns gekommen ist. In brasilien hatte der (erzählte ein hauslehrer) zwei diener zum privatgebrauch. Schon mehrfach hat er versucht, meine freundschaft zu erringen, möglicherweise, nachdem er erfuhr, daß ich 'ein graf bin'. Unlängst wollte er mich "zu einem freundschaftstrunk" in ein gasthaus einladen; geld hat er wie heu.

Den ganzen tag noch verschiedene kombinationen des gelben zimmers bei mir:

Zunächst **hansi** und **krafft** mit leichenbittermiene. **Krafft** erzählt, in brasilien habe ihm ein wahrsager prophezeit, er werde sich mit einem verkrachen, den hassen, und dann werde der sich mit ihm, **krafft**, wieder versöhnen wollen – aber diesem zeitpunkt in fünf jahren wird er, **krafft**, tot sein. Das bezieht er jetzt auf den konflikt mit **kosta**. Fahles gesicht, murmelnde grabesstimme.

Zuerst weiß ich darauf nichts rechtes zu antworten, es geht noch ein bißchen hin und her, dann gibt er bruchstücke von nachrufen von sich: "Ich war immer ein draufgänger.." – "Ob ich in fünf oder fünfzig jahren sterbe, ist ja egal, in der sicht der ewigkeit.."

Dumm ist er wirklich nicht, aber er merkt nicht, daß er theater spielt; ich muß ihn gewissermaßen toternst nehmen; er ist sowas wie hysterisch und, vor allem, unberechenbar.

Über seine eigenarten, sein leben 'früher', sein verhältnis speziell zum gelben zimmer und **kosta** kommen wir zum thema 'gewalt'. **Krafft** benutzt großartige worte, spricht von "haß", von "zusammenschlagen lassen", "mau-mau" und "tiger" (zwei jungenbanden in brasilien, denen er angehört haben will), und

daß er immer "meinen leuten" gesagt hat, "nicht in die eier!" – "Aber lebensgefahr war immer!"

Ich gebe zu bedenken, daß er mit sowas im leben kaum weiterkommt; daß er sich nicht auf seine (beträchtlichen!) körperkräfte verlassen sollte, sondern auf seinen kopf. – Ich als allgemein anerkannter ratgeberonkel finde zumindest kurzfristig sein ohr.

Krafft ist ein bündel von mindewertigkeitsgefühl und heimatlosigkeit. In brasilien mochte er ja sowas wie selbstwert aus dem sozialen status der eltern geholt haben, vor allem mit geld (aber kaum als bandenchef), - unter den gleichaltrigen internatlern nützt ihm das nix.

Als ich betone, "du bist doch ganz anders, als du dich gibst!", strahlt er. Aber immer wieder flüchtet er sich in die altvertrauten werte: "Ich hab einen freund in brasilien, der ist doppelt so stark wie ich." – "Wenn ich's drauf anlege, schlage ich einen so zusammen, daß er nicht mehr aufsteht." Das glaub ich ihm auf's wort.

Krafft ist weder dumm noch acht jahre alt, vielmehr dreizehn, sieht aus wie siebzehn, hat einen brustkasten wie ein möbelpacker – und ist recht verständig, wenn's um themen geht, die ihn nicht in seinem selbstwertgefühl berühren. Ich hab ihn noch nie anders gesehen als mit anzug und krawatte; so laufen noch nichtmal hauslehrer rum, geschweige denn ein internatler. Auslachen tut ihn deshalb niemand – weil jeder angst hat, er kriegt die fresse voll. – Und demgegenüber dann **kosta**, der aufbraust, wenn er sich auch nur despektierlich angeguckt fühlt!

Kosta kommt hoch: "*Stell dir was vor.* – Einer ist auf einem dunklen weg hinter einem tor, und da ist ein sumpf, und der *jenige* weiß nicht weiter und kann nichts sehen: *Was soll er tun?!* – Denn da ist ein junge in der selben lage, und *der* hat licht bekommen, und männer helfen ihm, und *der* geht dann durch den sumpf.."

"Weißt du, die männer haben dem anderen geholfen, weil der kein licht *in sich drin* hatte – er war noch zu schwach für eigenes licht. Und der erste, der braucht vielleicht keine hilfe: Das wäre eigentlich sogar eine *beleidigung* für den; denn der hat ein starkes licht *in sich* - nur hat er das noch nicht gemerkt. Dem helfen die männer *auch*, wenn er wirklich hilfe braucht. Er müßte dann nur *um hilfe rufen!* Aber vielleicht findet er seinen weg auch alleine? Dann wäre er doch viel mehr sein eigener herr.."

Schon wieder will **krafft** mich einladen; generös meint er: "Wenn ich sage, kommst du mit, dann ist die bezahlung selbstverständlich geregelt. Das ist so üblich." – Was haben die schießerwachsenen an dem verbogen! Das müßte doch auch mal ein kind gewesen sein - !?

Aber stück für stück scheint das zeug abzubröckeln; der umgang mit den gleichaltrigen macht sich bemerkbar. Vielleicht haben ihn die eltern ja zu diesem zweck ins internat gesteckt? Ich kann ihm jetzt schon ins gesicht rein

sagen, daß er ein egoist und angeber ist; vor ein paar tagen hätte er mir deswegen prügel zumindest angeboten.

Vorläufig muß ich **krafft** das gefühl des herrschers lassen, der sich in mir einen hofnarren hält; vor dem braucht er sich nicht zu rechtfertigen (oder zu schämen), weil der sich nie mit ihm, DEM MANN, auf eine stufe stellen würde. Damit bin ich bestenfalls sowas wie ein delphisches orakel für ihn, letztlich unverbindlich, möglicherweise nützlich, aber auch unantastbar. Schon allein deshalb darf ich nicht sein saufkumpan werden.

Hab ich jetzt was übersehen?

Spricht sich übrigens schon rum, daß bei mir **kosta** und sein intimfeind ein- und ausgehen; *hier ist burgfriede* – das ist ein schönes image!

"Kommst du dir eigentlich gut vor, immer zu betonen, wie gut du dir vorkommst, wie sehr du angibst?" fragt sibylle. Vermutlich ist das ein egozentrischer regelkreis; eine ebene in mir trickst die andere aus.. alles kann abwechselnd, je nach ebene, ein moralisch positives oder negatives vorzeichen haben. Ich gestatte mir gerade so viel verständnis für eine situation (oder für mich selbst), daß ich nicht über die gewählte ebene hinausblicke, - je nachdem, ob ich ein gutes oder schlechtes verhältnis zum 'objekt meiner reflexion' haben will. So dürfte das nicht nur bei mir funktionieren. Der verstand prostituiert sich.. – das ist wohl seine natur, seine funktion.

Patricia habe ich ein zitat von rosemarie heinikel aufgeschrieben: *"Ich sagte ihm, wenn man wirklich frei ist, daß dazu auch gehört, sich mit allen Leuten einfach zu verstehen und man gar nicht in bad vibes steckenbleiben könne, von denen er annimmt, die würden nur von außen kommen. Wenn du ins Lokal gehst und gut fühlst, da können die Leute doch sein wie sie wollen, du bist trotzdem mit ihnen zusammen und das kann auch wieder herrlich sein. Es liegt alles genauso mit an dir, nicht nur an denen um dich herum."**

"Das ist naiv", sagt sie.

"Aber ich glaub, so bin ich im grund auch.."

"Aber dann kannst du doch nie gegen etwas schlimmes kämpfen!"

"Das will ich schon; - nur, erstmal muß ich mich in mir drin gut fühlen, einfach wohlfühlen in der welt, so als ganzes, - und dann aus dem guten raus für was kämpfen, für was gutes."

Patricia überlegt: "Das klingt ja ganz gut, aber ich glaub, das ist bloß theorie. Hast du das gefühl, du lebst auch so?"

"Nee, - aber ich will."

"Ich kann mir nicht vorstellen, daß das funktioniert, - ohne daß du unsensibel wirst für das schlimme."

* Rosemarie Heinikel: 'Rosy Rosy' (März Verlag 1971)

Simon: "Weißt du, bei dir ist die Ruhe, da ist einfach die Gemütlichkeit, die man bei uns im Zimmer nicht findet.."

Aber mein Freund ist eben **Jim**, nicht all die liebenswerten Typs. **Jimmy** versteht nicht viel von Menschen, er ist vielleicht nicht fürchterlich intelligent (vielleicht!), aber er ist mein Freund und ich bin seiner. – Ich hab ihm mehr von mir gegeben als je einem Menschen zuvor, und dennoch hat er hat sich mir ausschließlich gegeben, ohne Tagebücher, ohne Reflexion im Hintergrund, und er hat einen Teil in mir aufgeweckt, der immer geschlafen hatte und doch DA war, in mir drin, - *den Desperado* – oder wie soll ich das nennen..

Krümel hatte mich gefragt, ob ich mit ihm zusammen Ausgang nehme – und dann steht er da – mit **Peter**! Ich hatte mich so auf den Nachmittag gefreut; **Krümel** ist einer der wenigen, mit denen keine Unterhaltung nötig ist, bei dem mal ich mich ausruhen kann, Ruhe finden kann. Die kleinen Blicke, die wir einander zuwerfen, spinnen sich wie Lichtperlenketten über alles reden hinweg.

Nichts war's also; bin ich eben allein gegangen. Auch ich darf mal Eingeschnaptheit auf diese Bühne bringen. Vielleicht gibt's ja am Abend irgendwas nettes, dann schlaf ich nicht ganz frustriert ein, heute. Aber würde mich nicht wundern, wenn grad heute nichts läuft in unserm Zimmer.

Kosta spinnt; er denkt gar nicht dran, mit dem Großer-Mann-Spielen aufzuhören, im Gegenteil: Er versteigt sich in immer extremere Anmaßung und Überheblichkeit, sein Blick wird verächtlicher, herrschsüchtiger, - einsamer. Wenn er so weitermacht, wird er zerbrechen an der Gruppe. Da hilft ihm auch seine Intelligenz nichts.

Jo hört Bartóks erstes Klavierkonzert bei uns (Géza Anda/Friczay). Zuerst findet er es erschreckend; von Zuhause kennt er Amadé Mozart, Schubert, Beethoven. Ich rate ihm, von Rhythmus auszugehen, nicht von den Melodien, weil er so die Struktur besser finden kann. Jetzt versucht er, sich Inhalte vorzustellen, - Frage & Antwort, Bedrohung, Angriff, Kampf, Furcht, - wobei er versuchsweise das Klavier als 'das Gute' definiert, das Schlagzeug als 'das Böse'.

Krafft lädt mich zu sich nach Hause ein (zur Großmutter).

"Warum denn? Was hab ich denn da verloren?"

Er drückt rum, schließlich, mit großartiger Gebärde gegen die Verlegenheit: "Unsere Freundschaft vertiefen!"

Sicherlich hat vieles bei ihm nur den Zweck, sich bei mir anzubiedern, aber tiefer drin steckt wohl auch, daß er, vielleicht zum ersten Mal im Leben, eine Autorität anerkennt nach der Intelligenz – einem Kriterium, das bei ihm bislang ziemlich brach gelegen haben muß. Für **Krafft** gab's bisher nur die

hackordnung, sei's mit musikeln, sei's mit geld. Daß er anfängt, sich mit intelligenterem nachdenken zu befassen, geschieht nicht freiwillig; das geschieht es bei uns menschen ja wohl nie. Nur kann er mich mit seinen üblichen mitteln nicht fertigmachen. Anmotzen geht nicht, weil ich bessere nerven hab als er bzw. auf seine ehrenrührigkeiten nicht reagiere – und er hat keine anhänger hier. Weil ich seine muskelkraft ignoriere bzw. mich auf dieser ebene selbst nicht profilieren (auch nicht verbalaggressiv), kann er nicht zuschlagen – denn nicht zuletzt muß er sich ja messen, um etwas für sein selbstwertgefühl rauszuholen. Aber ich eigne mich absolut nicht zum alpha-tier! – Dem gegenüber komme ich mir manchmal vor wie ein ethnologe bei der feldforschung.

Krafft bekommt von mir hilfe, wo er ehrlich um hilfe bittet bzw. bereit ist, welche anzunehmen. Diesen zusammenhang checkt mit der zeit selbst ein hornochse wie er. – Was er nie merken sollte: daß er mir kein bißchen sympathisch ist; als einziger von den unterstüflern ist er mir sogar herzlich unsympathisch. Und er stinkt fürchterlich nach schweiß; - wenn er im zimmer war, muß ich erstmal lüften.

Ich komm aus der schule, hock auf dem bett, müde, schalte das radio an, eine kleine melodie, bloß irgend ein tanzlied, leise, nett – und da bin ich wieder *drln im spiel*; das leben fließt weiter..
Ganz kleine sachen sind es meist, die mich wieder anschubsen, - auch ein geräusch draußen auf der straße oder ein blick auf zwei bäume, die da stehen, für sich..

Früher war's **P** egal, wenn die zimmertür offenstand. Wie oft hab ich "tür zu!" gebrüllt, zumeist an die adresse von **K** und einigen anderen oberstüflern, die ihn manchmal im zimmer besuchen und deren einfältigkeit auch **P** auf den wecker geht – wie erst heute klar wurde in einem gespräch zwischen uns beiden. Und jetzt? Brüllt **P** noch rigoroser als ich: "Tür zu!"

Kosta ist unmöglich. Der einzige in seinem zimmer, der ihm widersteht, ist **krafft**. Der aber sollte schließlich auch nicht zu dominant werden; insofern ist das gleichgewicht zwischen beiden vielleicht ganz heilsam?

Y winkt **krümel**, der zu mir hoch will, in sein zimmer und fragt, was wir da oben denn eigentlich immer täten. Die antwort wird ihn kaum befriedigt haben. Ich will ihn gelegentlich einladen, mal hochzukommen. Aber er wird nie kommen; gerüchte pflegen ist schließlich eine der wenigen tätigkeiten, denen die menschen allzeit begeistert nachgehen. Es ist ja mit so angenehm wenig nachdenken verbunden.

Langes gespräch mit **jo** über grundsätzliche fragen zu seiner persönlichkeitsstruktur.. Er braust auf, wenn er intellektuell angegriffen wird, wenn kritik an seinem verhalten geübt wird. Dann überschwemmt er einen mit geschichten aus dem reichen schatz seiner lebenserfahrungen; er baut einen wall von anekdoten um sich herum auf. Mein bild war: einer, der eine burg baut, dicke mauern. Jetzt kommt ein zweiter, der klopft da dran rum. **Jo**, der burgherr, fängt sofort an, mit ungeheurem aufwand das kleine loch auszubessern; - er geht davon aus, daß dieser andere ihm sein burg zerstören will. Vielleicht aber will der andere nur einen besseren stein einbauen?

(Da taucht in mir plötzlich die frage auf, wer kann beurteilen, was da gut ist? Aber in der praxis geht es ja um konkretes miteinander-reden, wobei eben dies geklärt werden kann.)

Ich meine, **jo** übermalt auf diese weise auch immer wieder tatsächlich morsche stellen seiner burg. Darauf er: "Ich kann es nicht drauf ankommen lassen – wenn ich plötzlich merke, daß meine burg kaputt geht – und das geht bei mir vielleicht schneller als du denkst! – dann kann ich sie vielleicht nie wieder aufbauen."

Jo stottert; und er geht hervorragend damit um. Leute aus seiner klasse haben mir erzählt, wie er einmal einen lehrer angeschissen hat – rasend stotternd angeschissen hat! – der ihm nicht die zeit lassen wollte zum reden, die er in dem augenblick gebraucht hätte. (Allerdings hat **jo** eine ober-schicht-sozialisation hinter sich.)

Daß **krümel** jetzt 'nein' sagen kann zu ihm, ist für **kosta** bereits "verarscht werden"! – Und natürlich argwöhnt er, daß hinter sowas ich stehe: "Wenn du sagst, **krümel**, verarsch ihn, dann tut er's!"

Dabei ist **krümel** der allerletzte, irgendjemanden zu "verarschen".

Kosta müßte selbst spüren, daß ich ihm gut bin, - daß er unrecht hat mit seinem mißtrauen. Ich kann ihm meine freundschaft nicht täglich neu auf'm tablett anbieten, grade dem nicht. Irgendwann würde er das annehmen wie einen orden.. – mit dem er sich dann wieder vor den andern brüsten könnte! Das hat schon alles seine logik..

Gelbes zimmer, kleinkrieg zwischen allen, jeder versucht jedem jeden 'wegzuschneiden'; wenn einer am ausgangstag andeutet, daß er in die stadt gehen wird, schwirren die geschichten rum, wer mitgeht oder wer von wem nicht mitgenommen wird. –Das alles ist allerdings nicht zuletzt eine chance für **krafft**, reinzukommen in die sozialformen der gleichaltrigen.

"Warum kümmerst du dich eigentlich so um **krümel**?", fragt **DE**. "Ich kümmere mich eben nicht um den; vielmehr ist **krümel** einer der ganz wenigen, die sich um mich kümmern, - auf seine weise."

Zum spieß (nur im seine reaktion zu testen): "Herr X, könnte ich heute mittag vielleicht ausnahmsweise in die stadt; ich müßte mir ein buch kaufen.. " (Dabei hab ich nichtmal geld.)

"Ja, - du bist ja schon ein ordentlicher kerl, aber ich kann das nicht erlauben.. Dafür ist ja der donnerstag da. Wenn ich das jetzt einem erlaube, dann kommen ja alle anderen, und mit recht. - Ich hab da auch schon andere ablehnen müssen.. die mit zetteln von der oma gekommen sind.."

Wir reden noch eine weile über internatserziehung im allgemeinen und besonderen, werfen uns höflichkeiten an den kopf, - genießen wohl beide, daß wir ohne dräuende konflikte im hintergrund mal nur so schwätzen können. - Hab ich wiederum mein ei gelegt.

Jimmy ist oben, er scheint mir irgendwie unbeteiligt, bedrückt, dann meint er: "Ich muß noch rüber zum **georg** wegen der party was besprechen. - Ich schick dir den **krümel** rüber." (Der hatte kurz zuvor den kopf zur tür reingesteckt und war wieder gegangen, als er **jim** bei mir sah.)

"Was soll ich mit dem blöden **krümel**?! Und mit all dem volk!" - was natürlich dummes geschwätz ist, aber plötzlich krieg ich angst, **jimmy** könnte denken, daß ich jetzt mit einem nach dem andern 'ne knutschbeziehung (oder was auch immer) anfangen will!

Er geht und ich grüble in mich rein, will nichts mehr; immerhin hab ich **jimmy** gesagt, er soll bloß keinen "rüberschicken".

Und dann telefoniert der spieß: Ich könne ihm in der stadt etwas besorgen, "falls du mir einen gefallen tun möchtest?!"

Na, so groß sollte das ei gar nicht werden. Jetzt muß ich natürlich gehen; dabei hatte ich heute wirklich was anderes vor als in heidelberg rumzuirren.

Nach dem abendessen (nichts neues wegen **jim**) leg ich mich auf's bett, ohne licht; **K** kommt ins zimmer - ich stell mich schlafend. Er macht das radio an; ich bin sauer. **Krümel** und **peter** kommen, gehen dann rüber zu **K**. (Lassen mich da einfach liegen!) Jetzt ärgere ich mich, weil sie so viel krach machen, keine rücksicht nehmen auf mich, der ich doch (offenbar) schlafe. Da kotzt mich das alles nur noch an: Wenn ich sowas noch nichtmal ohne - naja: eifersucht mitansehen kann, - was bleibt dann von dem, wie ich mich gerne sehe?!

Ich hasse alles (naja), - den krach, die kommentare über mein schlafen (ob sie mich aufwecken sollen oder nicht), daß sie meine kerze anzünden. Mein haß wird riesengroß, als sie mich dann tatsächlich 'aufwecken' und ich entdecke, daß die kerze aufs katzenfell tropft, fast jedenfalls. Kurzer wortwechsel, wer die angezündet hat. Ich steh raus, mit heraushängendem hemd und ohne brille, nur raus, knall die tür zu; stapfe bis fast 22 uhr halbblind am fluß entlang und brüte. Und wenn ich's mir überlege - ich hätte mit begeisterung alle rausgeschmissen und mich an ihrem nichtverstehen geweidet, - auch **krümel**.

Ich brauch wohl mal ferien!

Was sich bei meiner flucht immerhin rauskristallisiert hat: Ich werde mir nicht mehr die nerven ruinieren mit redseligen egozentrikern. Distanz gegenüber allen ist das gebot der stunde – außer **jimmy** natürlich. Aber das ist 'ne rolle, in der ich's nur kurze zeit aushalten werde, das weiß ich ja. *(Andere leute sind wenigstens mit ihren jeweils aktuellen empfindungen identisch, ihr gefühl ist für sie evident wie die luft, die sie bei atmen nicht spüren. Und ich? Bin die marionette in meinem eigenen theater..)*

Krafft berichtet, er habe sich mit **DI** unterhalten. Auf die überlegung, **DI** könnte beim essen mal neben mich zu sitzen kommen, hatte der (angeblich) gemeint: "Bloß nicht!" Und **krafft**: "Wieso denn; der ist doch ganz ok?"

DI (angeblich): "Ich hab den noch nie mit gleichaltrigen gesehen. Das ist mir irgendwie unheimlich.."

Aber ich hab nichts gegen 'gleichaltrige', sondern gegen deren sozialformen, hab mit deren interessen (meistens) nichts zu tun. Nicht zuletzt sind sie mir (meistens) zu langweilig.

Simon hat sich ganz an **P** gehängt; von dem lernt er bio, chemie - - und er fragt ihn ständig aus über alles wissenswerte. Wenn doch auch andere oberstüfler gute kontakte zu einem der 'kleinen' hätten, säh's im internat anders aus.

Ich vertreib mir die zeit mit **krümel**, sozusagen: die kleine katze zum schnurren zu bringen – und derweil läuft **jimmy** rum mit bröckelndem herzen und ich weiß nichtmal wieso. Vorhin, als er im hof stand, mit der dicken schaffelljacke, stiefel, schal, - er sah aus wie fünfzehn, aber wie der fünfzehnjährige rimbaud, - sehr allein und sehr er selbst.

Nach stundenlangem gespräch erklärt sibylle: "Ach, das war immer so, nach einer gewissen zeit wenden sich die leute, die mir lieb sind, von mir ab – "

Das kann ich vielleicht nachvollziehen. Sibylle hängt sich noch mehr an mich ran als **kosta**; - sie will die menschen *für sich*, vermutlich, um auf diese weise endlich weniger abhängig zu sein von ihren gefühlen für diese menschen. Ich dagegen lasse mich nicht festlegen in meinen beziehungen zu anderen – damit ich im herzen gefahrloser ihnen nah sein kann.

Sibylle tut mir leid; das alles sollte anders sein können, aber es geht nicht. Sie hatte so viel (guten) einfluß auf mich; fast war ich dabei, mich nicht mehr über meine gefühle und gedanken stellen zu können, was sie angeht – das heißt, mich in sie zu verlieben. Aber das würde niemals gutgehen; sie himmelt mich an – und sobald sie das in sich spürt, kämpft sie um ihre unabhängigkeit mir gegenüber (die ich aber in keiner weise antaste). – Das alles läßt sich aber nicht besprechen, weil sie es auf mich projiziert. Sie hat mich gefragt, ob

ich mich überhaupt jemals in eine Frau verlieben könnte, die mir "nicht unterlegen" sei.

"Nur! – Nur in einen Menschen, der mir nicht unterlegen ist!"

Als ich (auf ihre Frage) einschränkend sage, sie kann mich gern im Internat besuchen, aber bitte nicht abends (wenn die Kommune voll ist, wie sie ja weiß), da ist sie deprimiert; das kann ich gut verstehen. Aber ich hab's nicht im Gefühl, mit ihr!

Sibylle ist ein 'Scheidungskind' und hat sich wohl die längste Zeit ihres Lebens hin- und hergeschoben und einsam gefühlt, deshalb träumt sie jetzt dauernd vom anderen Extrem: von vielen lieben Menschen, mit denen sie sich versteht, die sie verstehen, - mit denen Liebe möglich wird. Und in meinem Internatszimmer scheint ein Bißchen von diesem Traum Wirklichkeit zu werden. Nur kann sie das nicht konsumieren wie eine Medizin. Das Kommunegefühl müßte aus ihr heraus wachsen, aus echtem Selbstwertgefühl, als echtes *offen sein* für die anderen! Und sowas spüre ich bei ihr bisher noch garnicht, - allenfalls, wenn sie sich bei einem Menschen sehr sicher fühlt. Zuerst will sie prüfen, ob der andere und die Situation ungefährlich ist, bevor sie sich vertrauensvoll öffnet; so herum wird kein Schuh draus.

Zum erstenmal ein ehrliches Gespräch mit **R**, dem Überlegen-intelligenten, beobachtenden Karlsruher aus meiner Klasse; der nach acht Jahren Internat fast nur noch aus Spott und Ironie zu bestehen scheint. Er kritisiert meine Anredeformen (manchmal hab ich wohl "dicker!" oder "he, Typ!" zu jemandem gesagt) – "zu Leuten, mit denen du seit einem halben Jahr in der Klasse bist!"

So unrecht hat er nicht; ich kenn mich einfach nicht aus in den sozialen Formen meiner Gleichaltrigen.. – aber das wird mir erst nach dem Gespräch klar. Zwischen uns entwickelt sich dann ein ironisches Gerangel, irgendwann sage ich: "Deine Überlegenheit scheint doch nicht sehr tief zu sitzen; wenn ich ein Bißchen dran kratze, geht der ganze Putz ab!"

R beendet das Gespräch und noch minutenlang höre ich ihn im Treppenhaus unter mir mit **W** über mich schimpfen: "Arrogantes Ferkel!"

Aber wenn ich bedenke, was für arrogante Ferkel viele Oberstüfler in aller Selbstverständlichkeit sind – den Unterstüflern gegenüber..

Kosta: "Ich bin mit **Simon** so unsicher, - der kann so, mit einer Handbewegung, das Tor eines andern aufbekommen und mit derselben Handbewegung kann er den andern von sich stoßen!" (*Eindrucksvolle Gebärde!*)

Kosta kennt ihn seit zwei Jahren, und er betont: "Noch nie im Leben bin ich so un-sicher gewesen bei einem Menschen, wie bei dem!"

Vielleicht ist das nur ein großes Wort, wie manches bei **Kosta**, aber es paßt zu meinem Gefühl für **Simon**. **Karlheinz** meinte einmal, **Simon** sei einer der typischsten Internatler. (**Karlheinz** ist seit sieben Jahren hier, in meiner Klasse.) –

Und **martin** sagte mir ein paar jahre später, daß er seinen bruder erst jetzt ein bißchen verstanden hat..

Mir fällt dittberner ein, der in seinem internatsbuch schreibt:

"Als ich das Internat verließ, konnte ich andere Internatler auf fünf Meter Entfernung erkennen, an der reibungslosen Art ihres Verhaltens, an der Unfähigkeit, in Kleinigkeiten bei jemandem anzuecken (es sei denn, sie waren während ihrer Heimzeit die Stärksten), an der übermäßigen Kontrolle ihrer Gebärden und ihres gesamten Verhaltens. Sie sind sogenannte gefestigte Persönlichkeiten. Was bleibt übrig, als zu träumen. Aber auch das muß ohne Aufhebens, unauffällig geschehen." – Das trifft auf **simon** ganz sicher zu, wie auch auf **karlheinz**, aber es ist nur ein möglicher aspekt der internatssozialisation! So einfach ist das alles nicht, wie hugo dittberner es in diesem buch* auf einen nenner zu bringen versucht. Das bedeutsame an seiner arbeit sind die kleinen blicke auf die dinge, auf die situationen und menschen. Internat, wo es das ihm eigene lebt, ist unendlich viele winzige verschränkungen, es sind schillernde fäden zwischen allem und allen.. Sowas läßt sich wohl nur auf zwei weisen schildern: entweder, es schillernd zu erhalten, die ambivalenzen spürbar zu machen und aufrechtzuerhalten, *amari no kokoro*, wie die japaner über gewisse gedichte sagen: *über die worte hinausgehendes gefühl*, - oder aber etwas wie henry millers unvollendetes 'World Of Lawrence' zu schreiben, oder wie musils parallele tagebücher: eine chaotische enzyklopädie.

R hat mich darüber informiert, daß er mich für arrogant hält; das gespräch geht also weiter.

Irgendsoeine internatsfeier mit externen. **HG** kommt schüchtern vorbei.

"Du auch nicht auf der fete? Also gibt's noch mehr so asoziale wie mich - ?"

"Ich hab mir gedacht, wenn sogar der lüttichau nicht im zimmer ist, dann geh ich doch auch hin. Jetzt bleib ich weg!"

Krafft hat 'ne alkoholvergiftung, oder fast: kotzt sein zimmer voll. Mein mitleid hält sich in grenzen. Ich war drüben; hauslehrer O hatte sich dankenswerter weise der sache bereits angenommen. Jemand sagt mir, **jimmy** sei mittlerweile völlig hinüber; wo er abhängt, weiß keiner.

Ein paar mädchen stöbern durch die zimmer; für die ist das vermutlich ein erlebnis wie auf'm mond spazierengehen, oder im puff.

* Hugo Dittberner: 'Das Internat' - Wobei seine 'internatlerlebendigkeit' viel besser als in diesem (noch unausgereiften) buch überkommt in den erzählungen des bandes 'Draußen im Dorf' (Reinbek 1978).

Jimmy ist besoffen; er merkt's und verstärkt es noch vor mir, blinzelnd; der kann umkippen wie ein gefällter Baum, du meinst, er hat sich drei Rippen gebrochen, so knallt er auf den Boden – aber er ist aus Gummi; ich weiß es ja. Und wie er zu jedem Schlager Rock'n'Roll tanzen kann, wie Elvis: dem Lied so viel mehr Leben gibt als es in sich hatte.

Der Spieß hat was gemerkt; er tobt, zum Glück allgemein auf der Ebene: 'Wer hat den kleinen Alkohol gegeben?!'
Heilige Einfalt!

Simon und **Krümel** machen begeistert Listen von Sachen, die sie aus dem Wochenende mitbringen wollen für die Kommune – Geschirr und Besteck und Verpflegung und Kerzen und Malzeug und Musikkassetten und Tee und und ..

Im kleinen Speisesaal ist für mich allein gedeckt! Über's verlängerte Wochenende ist diesmal tatsächlich niemand sonst hier (von 120 Internatlern). – Ich trinke mich, esse mich.. Einsam? Nein, ich bin bei mir. Die leeren Stühle, die Räume, alles meint mich – und zugleich spür ich die Andern um mich rum, bei mir; ihre Stimmen, ihre Lebendigkeit hängt in der Luft. Ich bin daheim, wirklich. Eigentlich war ich noch nie zuvor irgendwo zuhause..

Sibylle erzählte mir einen Traum: Sie war in einem Märchenland, und ich dabei; ich hätte zu ihr gesagt, sie solle ihre Maske abnehmen und sie entgegnete, erst wenn du deine abnimmst, und dabei – sagte sie! – wußte sie doch, daß ich keine habe; und sie wußte im Traum, daß sie mich an jemanden erinnerte und hatte Angst, ich würde gehen, wenn mir einfiel, an wen. – Ich hab ihr nicht gesagt, daß sie recht hatte in dem Traum. In diesem Augenblick erinnert sie mich tatsächlich an jemanden und da weiß ich sicher, daß ich sie niemals näher an mich ranlassen werde; daß sie mich von Anfang an an diejenige erinnert hatte in ihrem phantasielosen, verständnislosen, blicklosen Bemühen, nicht nur mir nahe zu kommen, sondern auch dem stetigen Versuch, meine Grenzen zu überschreiten, - nämlich an meine Mutter.

Am Dienstag trudeln sie wieder ein, Informationen schwirren rum: der ist auch schon da, - nein, er ist noch nicht da; - den hab ich noch nicht gesehen.. Beim Abendessen stellt sich raus, schon fünfzig oder sechzig Leute sind angekommen, - so leise geht das. Es ist ein prickelndes, festliches Gefühl, dieses *wieder zusammen sein* – nach nur drei Tagen!

Kosta und **Krümel**, beide aus demselben Ort, kommen zusammen die Treppe hoch; der geschneigelte **Kosta** mit Regenschirm und Eroberermiene, und mein kleines bepacktes verschüchtertes **Krümel**-Kaninchen, still und müde,

ergeben - - **Kosta** hat ihm nichts getan oder so, nur der gegensatz ist es, den ich ganz irrational zum kotzen finde!

Jimmy ist seit einer halben stunde drüben im haus. Es gab mal 'ne zeit, da wäre er jetzt schon längst bei mir gewesen..

Abends die erste teeparty, mit den mitgebrachten sachen, wie am freitag vereinbart: "Abgemacht! Abgemacht!"

Simon: "Ich bin auch schon mal über's wochenende ganz allein im internat geblieben – das ist gut gewesen, wirklich!"

Beim frühstück: kein suchender blick von **Krümel**; als er dann an meinem tisch vorübergeht: auf den boden gerichteter blick.

Kann ja auch schlechte laune sein oder abschiedskummer von zuhause.

Wenn der spieß (selten genug) die arbeitsstunden besucht, sieht er sich meist auch in den zimmern um, die am wege liegen. Kürzlich war bei uns abgeschlossen; das machen wir immer, während nebenan im arbeitszimmer 20 leute sitzen, sonst wären bald keine bleistifte und spitzen mehr im zimmer. Der spieß kommt also ins arbeitszimmer, fragt. Ich erkläre, gehe mit ihm rüber, schließe auf, er schaut sich im zimmer um, wir gehen raus, ich schließe ab.

Heut ist er wiedermal im haus. Ich höre ihn unten rumschreien, wo leute im zimmer sind (die in der arbeitsstunde zu sein hätten). Er klinkt an unserer tür, kommt dann ins arbeitszimmer, guckt ein bißchen, redet ein bißchen, geht wieder. Gut so.

Überhaupt – unser zimmer: ein museum.. in dem immer wieder welche rumstehen und sachen entdecken.. bücher, bilder an den wänden, fotos. Bißchen der musik lauschen. Und was hier sonst los ist. Nicht zuletzt immer wieder zutaten für die gerüchteküche sammeln..

DE als einziger dieser außenstehenden besucher ist mir sympathisch. Er taucht öfters in der kommune auf, lehnt dann sein statussymbol (den regenschirm) sorgsam in die ecke, setzt sich hin, gewichtig wie das denkmal eines britischen lords, - aber er stört nicht. Wie ein buddha lächelt er vor sich hin, läßt sich niemals intensiver auf uns ein und zeigt doch ohne viele worte, daß er's gut findet, was hier abläuft. Er könnte zur kommune passen, aber für den wär's wohl zu quirlig. **DE** lebt sein eigenes leben.

Simon, als ich ihn frage, wie das sei mit seinen freunden: "Es ist doch besser, große als freunde zu haben, da kann man doch viel mehr lernen, man kann zu dem kommen und so –"

Krümel hat sechs sorten tee mitgebracht – sechs! Aber irgendwas liegt dennoch in der luft; mein kontakt zu den unterstüflern scheint nicht mehr rundherum gern gesehen zu werden, auch **DE** deutet etwas derartiges an.

Ich sollte das thema gelegentlich mit den hauslehrern oder gleich mit dem spieß anleiern; angriff ist die beste verteidigung. Dann sind die andern im zugzwang.

Unablässig betont **krafft**, daß er eigentlich nur durch ein versehen "kein graf mehr" sei; zugleich erzählt er, wie leicht adelstitel zu kaufen seien. "Ich könnte, wenn ich wollte, morgen auch einen haben; ich brauchte nur mit dem finger zu schnippen!" (*schnippt*) Und aus seiner "familienurkunde" sei ersichtlich, daß sich seit 1478 keiner mehr besoffen habe.

Ob ich ihm nicht doch mal zeigen sollte, daß ich ihm all das keineswegs abnehme? Mich als 'eingeweihten' profilieren, ihm zugleich zeigen, daß ich ihn dennoch akzeptiere – als mensch? Daß er es nicht nötig hat, künstlich auf sich aufmerksam zu machen.

Jimmy kommt nicht mehr und er traut sich nicht, sein nicht-wollen zuzugeben, - oder er kann's nicht. Oder sonstwas.

Ich bin müde, nach einem halben jahr im internat zum ersten mal. – Es ist verückt, aber ich glaub, ich geh über's wochenende tatsächlich mal nach kirchheim.

"**Jimmy**", sag ich, "ich geh über's wochenende nach kirchheim, wahrscheinlich."

"Freut mich", meint er, "freut mich für dich."

Wir haben – nach **simon** – ene neue 'halbkatze' in der kommune: **hansi**. Schon früher schien er mir so.. und siehe: er sitzt bewußt und gern nur so rum, denkt um des nachdenkens willen nach, malt wolken- und baumbilder; er stellt sich sachen vor, träumt, ist still. Er trinkt sehr gern tee, ist begeistert von unserer atmosphäre – und erzählt dies alles plötzlich ganz von sich aus, ohne anstoß oder fragen! **DE** ist dabei; später staunt er: "Was du doch alles aus den kleinen rausholst – was die da plötzlich alles machen!"

Es ist eben drin in ihnen, so vieles, bei allen. Nur hat die gesellschaft ein interesse dran, solche bei oberflächlicher betrachtung "unsozialen" ("unproduktiven"), da individuellen vorlieben und blickwinkel zu unterdrücken! Was die meisten erwachsenen als "normales kind" ansehen, ist nur die äußerste schale – weiter öffnen sich kinder und jugendliche erwachsenen in der regel nicht. Deswegen meinen diese erwachsenen dann, dieses sichtbare, diese karikatur eines menschen sei alles. Auch kinderpsychologen spüren vermutlich oft nur ein paar tieferliegende phänomene ("*symptome*") mehr oder weniger isoliert auf, zerren sie ans tageslicht (*verraten sie eltern/lehrern!*) - - die ihnen zugrunde liegende komplexe individuelle lebenswirklichkeit erkennen sie dadurch noch lange nicht!

Kaum jemand geht davon aus, wie grundlegend kinder und jugendliche erwachsenen theater vorspielen! Selbst fortschrittliche kinder-

psychotherapeutInnen scheinen der Auffassung zu sein, wenn ein Kind lügt, hat jemand ihm etwas spezielles angetan, sonst würde es ja nicht lügen, nicht sein wahres Ich verbergen wollen. Aber bereits das alltägliche Verhalten auch eines überdurchschnittlich verständnisvollen Erwachsenen erscheint wohl den meisten Kindern und Jugendlichen als etwas grundsätzlich fremdartiges, - als exotisch mit der Tendenz zu feindlich.

Das kann gar nicht anders sein in einer Zivilisation, die in so hohem Maße jede spontane Lebensdynamik blockiert, sabotiert oder allenfalls in kommerzielle Formen ablenkt. Kinder und Jugendliche, deren Selbstgefühl sich noch (mehr oder weniger stark) aus ihren ursprünglichen Lebenskräften nährt, empfinden das Verhalten und die Lebensweise der Erwachsenen insofern ganz zu recht als feindlich, - es ist tatsächlich lebensfeindlich!

Die Situation der Kinder ist dem instinktiven Verhalten eines Volkes ähnlich, das seit Generationen von einem anderen kolonisiert wird.

Krümel werde ich meinen Zimmerschlüssel geben, wenn ich über's Wochenende weg bin; **K** und **P** sind einverstanden. Mal sehen, ob die ohne mich was sinnvolles machen.

Sibylle, als sie mich kritisiert: "Weißt du, auch andere halten dich für.." – "Auch anderen gegenüber benimmst du dich ja so.." Sie wird nie erfahren, wieviel sie kaputt macht mit solchen Sätzen: "Leute, die dir von Anfang an gut gesinnt waren.."

Die Stimme der Öffentlichkeit (**Peter** ist es diesmal) hat Bedenken, daß **Krümel** dauernd bei mir ist. Er solle doch wenigstens an zwei Abenden in seinem Zimmer sein, damit man Spiele machen könne. Zu **Kosta** sagt er, ich hätte ihn (**Kosta**) als "dickes Schwein" bezeichnet. Behauptet jedenfalls **Kosta**.

Übrigens hatte **Kosta** recht mit seiner Meinung über **Simon**: der sei lieb und nett, solange er etwas will von einem, stoße denjenigen aber brutal zurück, sobald er woanders etwas Besseres bekommt. Derzeit sitzt **Simon** in der Kaffeepause nur noch bei **P** und anderen Oberstüflern – und schaut durch **Krümel** und mich hindurch wie durch Glas. Der gleiche Engelsblick, mit dem er früher mich bedacht hat, gilt jetzt **P**.

Kosta: "Wie konntest du nur so in die Falle laufen?" – So fasse ich's nicht auf. **Simon** hat nichts gegen mich. Er hatte nur immer viel weniger für mich übrig, als ich gedacht hatte. Er hat etwas von mir gewollt, nicht mich, und das ist **Simon** nicht anzulasten. Es dürfte ja auch seine Ursachen haben, daß er in seinem zarten Alter so eine pragmatische Effizienz im Umgang mit Älteren entwickelt hat.

Kosta ist der festen Überzeugung, ich würde ihm, im Gegensatz zu **Krümel**, "die Tür" nicht aufmachen. Es stimmt aber nicht. **Krümel** & ich, wir hatten nur

von anfang an die gleiche sprache, dieselben assoziationen, auch dieselben bedürfnisse. Deshalb sieht unsere beziehung intensiver, ja: intimer aus.

In wirklichkeit ist es eher andersrum: für **krümel** ist mein zimmer eine zuflucht; er sucht mehr den burgfrieden als mich. Mit **kosta** dagegen ist's 'ne beziehung zwischen ihm & mir, das hat mit dem zimmer, mit der kommunesituation ziemlich wenig zu tun.

Ob er das heute endlich ein bißchen besser verstanden hat - ?

Jimmy ist wieder hochgekommen; er inszeniert einen catch mit mir und ist dabei von beachtlicher raffinesse. **Hansi** ist auch im zimmer, da war er nicht gleich mit mir alleine. Klebrig & schweißnaß & dreckig von oben bis unten ist er, wie aus'm wald steht er vor mir, **jimmy**, - der lebendige, er.

Und **krümel**? – wurde von **peter** und **kosta** zur schnecke gemacht; wenn er dauernd bei mir sei, könne er ja aus dem zimmer verschwinden. Als er's erzählt, lacht er: "Die spinnen!"

Später teeparty mit vielen; ich hab **simon** wieder ein bißchen auf seine formen von freundschaft angesprochen. Er kriegt wirklich nicht mit, wie schlimm es ist, wenn er sagt: "Was hab ich davon, wenn ich mit einem gleichaltrigen befreundet bin?"

"Ist eigentlich dein vater dein freund?"

Es scheint, als will er was sagen, aber dann zuckt er die achseln und dreht sich weg.

Dabei fällt mir ein, daß ich ja auch kaum mit "gleichaltrigen" befreundet bin! Peinlich, peinlich..

"Bist du in jimmy verliebt?", fragt sibylle, nachdem sie in meinem konzeptheft *'jimmy jimmy jimmy jimmy jimmy jimmy jimmy jimmy jimmy jimmy'* entdeckt hat. Blöde frage.

..Bahnhöfe sind wie fabriken. Die arbeit wartet; teams finden sich ein; aktentaschen, material für unterwegs; - - arbeitsgruppe 'D 295 frankfurt, abfahrt 18.18h, gleis 10' – fertigmachen zum schichtbeginn - -

Und dann der blick durch's glas der bahnhofshalle auf die untergehende sonne, vor der stadt; - das große stille haus, in dem das heidelberger 'Eros Center' ist, ganz viel himmel drüber. Nebendran die gebäude der 'Milchzentrale', von denen ich noch nicht wissen kann, daß da drin unsere straßenkommune sein wird, zehn jahre später..

Manchmal wird ein zug längere zeit vor der abfahrt schon bereitgestellt, leer und unbeleuchtet – du kannst dich einrichten ..

Ich würde gern eine weltreise im zug machen; aber in drei stunden bin ich schon im ländle.

Das licht wird eingeschaltet, ich mach's in meinem abteil gleich wieder aus, setz mich wie schlafend hin, dann kommt lange keiner rein; alter zugfahrertrick.

Nachts im dunklen abteil fahren: du fühlst dich so sicher, weil du spürst, wie klein du bist, eine welle im ozean; - es gibt keinen schaffner, de zug fährt nirgendwo hin..



(Am 1.11.1971 stirbt GERTRUD von LeFORT, 95jährig, die in 'Der Kranz der engel' noch vom unregulierten, rauschenden neckar schreibt, und vom heidelberger neckarwind..)

Heut morgen mit **jimmy** in die schule; im bus sonst keiner von uns. Da stehen zwei mit mündern wie verschmolzen, **jim** schaut zu mir und lächelt sein jimmylächeln, - ja, reicht das nicht?! Wir haben wohl beide viel voneinander bekommen..

Simon - ist ein forscher! Als ich ihn frage, wieso sich die großen wohl mit ihm abgeben, nachdem die doch kaum von ihm "lernen" können in seinem sinne, - da ist er still. "Darüber hab ich noch nie nachgedacht", meint er dann, und er lacht: "Das ist ja ein gutes thema für heut abend!"

Als **felix** merkt, daß ich von der monströsen schwulaktion letzte nacht weiß (zwei unterstüflerzimmer haben einander komplett besucht), fragt er, ob ich denn auch schon mal geschwult hätte: "Ganz ehrlich!? – Ich ja."

Wenn ich von "hasch" rede, hohnlächelt sibylle: weil keiner dieses wort gebraucht, der 'dazugehört'. Rede ich von "shit", hohnlächelt sie: wie krampfhaft ich mich bemühe, 'dazuzugehören'. - - Ich hatte die tür aufgemacht, weil ich sie gerne kennenlernen wollte, weil ich sie moche. Sie versucht, sich reinzudrängen mit dem panzer ihrer hippienormen; die tür geht wieder zu.*

* 35 jahre später nimmt sibylle telefonisch wieder kontakt mit mir auf. Zuerst freue ich mich sehr, hab ich doch dadurch die möglichkeit, ihr zu vermitteln, wie vieles ich ihr verdanke für meine entwicklung! - Als es im verlauf von etlichen langen und intensiven gesprächen (die allerdings fast ausschließlich ihre lebenssituation zum thema haben) auch dazu kommt, daß

Bei **kosta** sah das ähnlich aus, aber es geht darüber hinaus. Er akzeptiert diesen Zusammenhang, wir haben oft drüber gesprochen. (Mit Sibylle über unterschiedliche Einschätzungen und Wahrnehmungen zu sprechen, ist fast unmöglich, weil sie schon zu viele Meinungs-schubladen hat.)

Kosta merkt, daß er mich nicht mit Gewalt als Freund bekommt. Langsam gibt er sich mehr Mühe, mich kennenzulernen, hört auf, mit mir angeben zu wollen. – Ich hab versucht, ihm zu zeigen, daß er mich vielleicht deswegen so sehr haben will, weil er im Internat momentan keinen sonst findet, - weil er sich verlassen fühlt. Wenn ich aber nächstes Jahr abgehe, nach dem Abi, wird er erstrecht alleine dasitzen, wird er mir nachtrauern, falls er sich zu sehr auf die Freundschaft mit mir konzentriert hat. Er sollte *sein eigenes Licht entdecken in sich drin!*

Als **Jimmy** heute 'unter meiner Aufsicht' Arbeitsstunde hat (eine der ehrenvollen Primanerpflichten: notfalls Hauslehrer zu vertreten), sagt er leise zu mir: "Es ist nicht so – ich weiß, daß du es glaubst! – daß ich nicht hochkomme, weil einer mir sagt, ich soll nicht - - Ich bin bloß zu faul; - glaubst du mir nicht?!"

"Daß es nicht wegen anderen ist, glaub ich dir; - - aber ich bin nicht sauer oder so; glaubst du mir das?!"

Unlängst fiel ihm auf: "Ein bißchen bist du ja mein Vater – "

"Na, da müßte ich mich vermutlich anders benehmen!" Aber ich weiß, was er meint, - und beginne zu verstehen, wieso unsere Freundschaft schwierig wird für ihn. Ich kann nicht sein Partner sein, und das nicht deswegen, weil wir beide nicht nur Schwul sind. - -

Wir können eh nur wenig reden über unsere Beziehung. Es kam nie auf Sex an, aber Zärtlichkeit und Sex war unsere Sprache; und die taugt nicht für Soziales.

K hat Halsweh, da will er das Fenster geschlossen halten. Als ich beidseitige Mandelentzündung hatte, war das belanglos. Daran erinnere ich ihn; **K** verkündet: "Mit dir kann man sowieso nicht gut über sowas reden, weil du ja ziemlich egoistisch bist."

Jim rennt die Treppe runter, er hat diesen braunen Wollpullover an, die enge braune, matte Leinwandhose, seine Turnschuhe - - er ist so schön; er ist der hübscheste Typ, den ich je gesehen habe. Es bringt mich um, wenn er da ein paar Meter unter mir rumspringt - -

ich ihr in einigem widerspreche, gibt ein Wort das andere – und irgendwann konfrontiert sie mich völlig unvermittelt mit der Frage: "Wie oft in der Woche hast du Sex?!" – Als ich darauf natürlich nicht antworten mag, erläutert Sibylle, ihrer Meinung nach würden grade solche Leute so verbissene Diskussionen führen (wie ich angeblich), die "zu wenig Sex haben".

Im vorbeiflitzen sagt er mir, daß er heute keinen Ausgang nimmt; - aber ich hab doch gar nix gesagt, gefragt - !

Ich sag doch gar nichts mehr.

"Wir machen was, was dir nicht gefallen wird; wir gehen zum Teehaus hoch, ins Gelände, und braten Kartoffeln - "

Simon bringt eine Tafel Bitterschokolade mit. Die mag **P** aber nicht. Daraufhin "schenkt" **Simon** sie mir. **Krümel** sitzt dabei und **Hansi** auch. Ich lasse sie auf dem Tisch liegen und nehme nichts davon. Als später **Kosta** kommt und danach fragt, sag ich: "Die gehört **Simon**."

Kann ja sein, er haut ganz ab aus unserer Kommune. Kann auch sein, er kommt wieder - ohne die bisherige Leistungsorientierung. Von mir jedenfalls kriegt er keine Bildung, ich hab auch keinen Einfluß bei anderen 'großen'. Allenfalls Freundschaft kriegt **Simon** bei mir.. - Vielleicht reicht die Zeit zu sowas neuem noch; er geht ja leider zum Ende des Schuljahrs. (Wieso eigentlich?)

Von allen Seiten hör ich neuerdings, daß **Krümel** sich wehrt. Mit seinem "na und?!" und "ich kann doch machen, was ich will!" schlägt er jetzt manchmal geradezu ins Gegenteil von früher um.

Simon fängt an zu vergleichen.. - Wenn er akzeptiert, daß er zwar mich finden kann als Freund, nicht aber mein Wissen, meine Bildung konsumieren kann, - dann könnte das noch ganz gut werden. Heut Abend bringt er sich sein Buch mit hier rüber, wir reden kaum, hin und wieder liest er mir eine Stelle vor, und: "Hey Wolfgang, wollen wir uns ein Bißchen Tee machen?!" - und Kuchen will er rüberholen, Butter und Wurst ("die Küchenfrauen sind noch da, es brennt noch Licht!"). Wir brauchen endlich sowas wie ein niedriges Tischchen, weil wir doch die meiste Zeit auf dem Boden oder auf dem Bett hocken, kaum je am Tisch. - **Peter** liest Büchner. Hat es aus meinem Bücherregal gefischt, sich festgelesen, Abends will er weiterlesen. **Krümel** kommt hoch, im Bademantel (*unten in unserm Haus ist die komfortabelste Duschkabine des Internats!*), schnurrt eine Weile im Zimmer rum und geht wieder.

Von wie kleinen Symbolen wir leben: **Simon**, wenn er hier aufs Klo geht (das mit einer Wand an unser Zimmer stößt), klopft dort dreimal an die Wand, ich dreimal zurück. Nie haben wir drüber gesprochen, irgendwann fing es an und jetzt freut es uns beide immer neu. Rituale.. geben Heimat; so ist das eben.

Samstag; **Jimmy** kommt nicht. Es wird mir immer egal; die 'unterhaltsamen' Typs helfen mir drüber hinweg, **Simon**, **Hansi**. Ich mag das nicht so, aber es muß ja weitergehn. Ich will hier nicht rumsumpfen.

Wiedermal hab ich nichts; aber das ist ja immer so.
'Haben' tun wir nie irgendwas oder irgendwen - -

Simon hockt in meiner zimmerseite; **P** liegt schon drüben im bett und ruft:
"Simon?" - "Ja?"

"Kommst du mal rüber?" – So geht das; anstatt er sein anliegen einfach durch den raum ruft, will er **simon** erstmal sicher für sich haben. Der holt **P** ein cola, derweil mache ich eine bissige bemerkung über "kammerdiener"; **P** ist stocksauer, wirft dann dumme kommentare ins gespräch auf unserer seite, - bis **simon** zurückkommt. Dann hört er auf – weil **simon** wieder bei uns ist und gegen den will er ja nicht kämpfen.

Sicherlich kommt das alles spontan aus seinem gefühl raus, aber: wie folgerichtig! Daraus spricht ein konkretes bedürfnis bei **P** – der fühlt sich halt auch einsam. Aber dieses kämpfen um den 'besitz' eines menschen kotzt mich derart an! Sich festklammern.. ansaugen.. – ach!

Kürzlich hat mich **freddy** drüben in der VILLA auf dem gang grinsend aufgefordert, mit in sein zimmer zu kommen, weil er mir was zeigen will. Nun ist bekannt, daß er manchmal splitternackt tanzvorstellungen gibt, zu denen er auch nachbarzimmer lädt; also lehne ich dankend ab. Leider steh ich nicht auf **freddy**, was sex angeht; aber machen würde er eh nichts: er ist völlig antischwul, das sagt jeder! – Es ist nur so, daß sich sein persönlicher internats-tic eben als pseudo-exhibitionismus äußert; - es gibt viele formen.

Beim essen äugt **P** rüber, ob **simon** auch genug bekommt, und er stellt ihm keine frage ohne offensive, verstärkende wörter ("denn", "überhaupt"). Ein verkleinertes abbild des typischen verhältnisses von eltern zu ihren kindern. Auf die kinder von **P** brauch ich nicht mehr neugierig zu sein – es sei denn, sie kämen ins internat: so lange, bis sie sich aus dem dreck der kleinfamilienerziehung einigermaßen freigewählt haben, - aber auch wieder nicht so lange, um die internatstypische abstumpfung und asozialität zu verinnerlichen!

Es ist schwierig.. sich als kind die natürliche lebendigkeit zu erhalten..

Ich denk dran – falls **jim** "normal" werden würde, - wenn er zu mädchen kommt, die zulassen, daß seine eigene sprache verstummt, die der wortlos-blattstillen gefühle, die seiner vielfältigen leiblichkeit, - mädchen, die nur standardisiertes männer-vehalten von ihm wollen, anderes auch nicht mehr gebrauchen können (weil sie selbst standardisiertes frauen-vehalten verinnerlicht haben)..

Wenn er doch bliebe wie er ist: bei sich – ungebunden von gefühlsmustern der gesellschaft..

Jim hat eine weiche, warme stärke, die bei männern wohl nur selten vorkommt – nein: die männer sich nur selten erhalten können! Ich hab sie wohl auch.. aber nur in mir drin vergraben, geschützt von mauern aus intellektualität.. und ein "richtiger mann" bin ich ja offenbar eh nicht!



Mit **krümel** im gelände - - neunundvierzigtausend quadratmeter ehemaliger weinberg, später (*nachdem die reblaus fast alle heidelberger weinkulturen vernichtet hatte*) herrschaftsgarten, lustgarten, botanischer garten, was weiß ich, zum internat gehörig. – Hier könnten alle 120 internatler zugleich ungestört sein, - genau diese funktion hat "das gelände" wohl tatsächlich! Steil ist es, wilde schiefe bäume, mulden, überall das rot der zerbröckelten stützmauern (*buntsandstein!*), balken eines abgebrannten gartenhäuschens weit oben auf einer kleinen plattform ("das teehaus", erfahren wir später), staffeln, die von irgendwo nach nirgends führen - - zäune, die nichts mehr umschließen. Grenzsteine ohne sinn und zweck, wege die im kreis führen (vielleicht), brunnen ohne wasser, - -

Wir hüpfen über laubhaufen und wurzelwerk, durch hohlwege und niedergebrochenes gemäuer bergauf, bergab, buchen, ahorn, fichten, distel, mispel, misteln (tatsächlich, auf ein paar bäumen sind welche!), exotische zierbüsche, - dann eine kleine obstbaumwiese, darüber der befestigte "teehaus"-platz mit dem weiten blick runter zum neckar, über die dächer des internats hinweg zum jenseitigen ufer und auch dort den wald hoch - -

Autos hupen kähne tuten, internatler auf dem fußballplatz schreien rum, im sommer wohl auch vom schwimmbekken; noch kenne ich keinen sommer im internat.

Es ist eine entdeckung für uns beide; - für mich auch erinnerung an die schlüsselblumenwiese in eßlingen, wo ich mit susanne zusammen war mit zehn, und an luxembourg: die fortifications und das plateau du rhôm.. –

Beide habe wir gemerkt, daß es unser Land ist: wo die Pflanzen atmen und die Bäume zweifellos unsere Freunde sind..

Dorthin werden wir fliehen vor dem Lärm, vor dem Geruch des Internats, vor den Augen des Internats, werden im Gras liegen oder auf einer Astgabel (wie auf einer Kanzel), werden lesen, nichts tun, uns anlachen, froh sein und still, - vor allem andern: still; - und werden all das hier draußen mitkriegen, die Welt.

Das Gelände ist groß, wir können wohl jahrelang hier rumlaufen und doch immer noch Neues finden. Wenn wir unsere Entdeckung nur vor **Peter** und **Jo** und denen verstecken könnten.. Die sollen nicht mitkommen und hier zu reden anfangen; aber einmal werden wir uns verplappern, oder sie werden's selbst entdecken oder haben's schon entdeckt.

Jetzt ist das Internat hundertprozentig alles, was ich brauche – jetzt ist alles da. Das draußen - Luft & Klänge, Wind & Gras, bellende Hunde in der Ferne, - wie der Blick aus meinem Kinderzimmerfenster in Kirchheim, nachts - das hatte ich noch vermißt.

Hochinteressant: **K** beteiligt sich in dem Augenblick an einem Gespräch, wenn es darum geht, ob etwas zu Essen aufgemacht wird oder ja.

In Schule und Internat sind die Röteln ausgebrochen. Wenn bloß **Jimmy** das Zeug nicht kriegt – angeblich kann es doch gefährlich werden, vor allem durch das Fieber.

Wenn ich an seine langsamen, wie schläfrigen Bewegungen denke, fast träumerisch, da kann ich fast nicht mehr atmen! Sein Blick alleine, voll von unaussprechlichem, unsagbarem, für das es keine Gedanken gibt..

Sätze, die leer sind für jeden, der nicht verliebt ist, ich weiß; aber ich bin glücklich – in meinem Leben einmal so einen Menschen getroffen zu haben.. erkannt zu haben, - ja, dieses Wort: dazu paßt es. Und doch ist alles ganz hoffnungslos; ich kann gar keine Chance mehr sehen, daß es weiterwächst zwischen uns, - zu vieles steht dagegen, äußerlich, innerlich auch.

Jimmy kommt, sieht **Krümel** auf dem Bett sitzen, hockt sich dazu; nach ein paar Sätzen hin und her betont er, er will gleich gehen, zuletzt: "Der bleibt ja noch bei dir –"

Ich geh mit zur Tür, mir fällt bloß ein: "Was soll der Quatsch; bist eifersüchtig?!" – Ich schau ihm nach, bis er um die Treppenbiegung verschwunden ist, will reingehen, - da schleicht er wieder hoch und fängt mit Catchen an, klaut mir rumliegendes Kleinzeug, wie ein junger Hund – nur um in meine Nähe zu kommen; er versteckt die Sachen unter seinem Hemd und ich such wohl ganz richtig. Wiedermal sind wir nur ein Gefühl und eine Bewegung; **Krümel** guckt zu und ist am Grinsen. – Jedesmal, wenn ich wieder einen Gegenstand

erhascht habe, demonstriert **jimmy** höchste enttäuschung und strahlt begeistert.

Er ist so groß, men lieber. Er macht wieder, was er will, merkt wieder, daß er es kann! Das ist antwort auf einen brief, den ich ihm geschrieben hatte..

"Bis morgen!", ruft er zuletzt. Kann sein, morgen ist ganz was anderes, aber das nimmt unserem gefühl heute gar nichts.

Dieser irrsinnstyp! – Er hebt mich mit leichtigkeit hoch und er ist doch erst knapp dreizehn - - **jimmy** – der mit seinem runden weichen nabelvulkan, - mit seiner vielfältigen teddybärenstimme, seiner mimik; was der alles aus seinem öffchengesicht, senem bärengesicht macht, - aus seinem jimmygesicht!

"Nathanael, ich glaube nicht mehr an die Sünde!" – hatte ich auf unsere 'Blätter' geschrieben (aus: 'Nourritures terrestres', von andré gide), **krümel** kommentiert das: "Ich auch nicht!" und ich schreib auf die 'Blätter': "Krümel hat eine regenerierbare unschuld!" – und der ist begeistert.

An der bushaltestelle am seegarten kommt ein älterer mann auf mich zu, saubere, abgetragene kleidung: "Mein name ist vogel!" – gibt mir seine kühle, feste hand. Neben anderm erwähnt er, er sei im gefängnis gewesen "und früher mal ein ganz anständiger mensch". Ob ich ihm zwei zigaretten für sich und seine frau geben könne; er deutet nach hinten, wo sie auf der bank sitzt, rübernickt. "Ich bin nichtraucher.." – "Oder dreißig pfennig", und er will dokumente zeigen, "oder eine mark?" – Plötzlich muß ich an **jim** denken.

"Leben und leben lassen", sagt herr vogel, dankt für das geld; "am besten wir bleiben beide, wie wir sind!"

Es war schön, wir haben uns angestahlt; besoffen war der nicht.

Und den kleinen **horsti** haben wir auch zu unserm tee gewonnen! Wenn noch ältere kämen, wär's ja nett, aber ich kann sie nicht herschleppen oder anlocken. So bin ich nicht.

Horsti hört sebastian bach und amadé mozart; sie seien viel "singhafter" als pop, begründet er. Ein bißche treibt's mich, ihn mit **krümel** zu assoziieren, ich weiß nicht recht wieso..

Krümel: hat nix mit musik am hut, allenfalls schlager – bücher – still sein. Tee trinken – kerzen.

Horsti: Musik, aber keine schlager – liest nur comics – schlafen/dösen – essen – tee. Dazuhin macht er jetzt seinen segelflugschein; wird dreizehn, wie **jim**, ist aber sexta, wirkt wie ein klapperdünnner elfjähriger und ist doch einer der besten in sport, in seiner klasse. Er kann mit österreichischer akribie teegesmack differenzieren; er spricht legato, mit schleifen, vollen kurven, formuliert die laute mit langsamer zunge, langsamen lippen, wie schläfrig, - zärtlich.

Jim hat mal wieder durchgedreht: mußte eine Klassenarbeit mit 6 vorzeigen. Er hat das Blatt aus dem Heft gerissen, neu geschrieben, neu korrigiert, Handzeichen und Note des Lehrers gefälscht und dem Hauslehrer das Werk zur Unterschrift überreicht; sein Hauslehrer ist HA – der ist nicht doof.

Ich kann ihm nicht helfen. **Jim** hat vielleicht zu mir mehr Vertrauen als zu jedem anderen, aber Autorität bin ich nicht bei ihm; das wollte ich ja auch nie sein. - - Der Typ ist geradezu prädestiniert, Mist zu machen.. unter den gegebenen sozialen Rahmenbedingungen.

Saudumme Situation: neuerdings gibt mir **P** immer mal wieder was von den Freßpaketen seiner Eltern. Ich bekomme kaum welche; - weil ich meine Eltern nicht mehr drum bitte, nachdem ich mir (von meinem Vater) anhören mußte: "Damit willst du dich doch nur bei den anderen beliebt machen!" Wenn ich **P** nichts geben kann, wird das auf mich zurückfallen; wenn ich seine Angebote ablehne, ist er in anderer Hinsicht vor den Kopf gestoßen.

Bei den Unterstüflern ist das nicht so kompliziert; die rechnen im Allgemeinen nicht den Kontostand aus. Außerdem empfinden sie die Abhängigkeit von der irrationalen Gnade der Eltern selbst noch viel deutlicher. Wenn einer von denen ein Paket bekommt, ist es ein allgemeines Ereignis; es ist eben von irgendwelchen Eltern. **K** oder **P** nehmen ein Paket erstmal zu sich (in ihre Höhle) und tragen dann einzelne Sachen nach vorne, auf den allgemeinen Tisch: "Hier! Von meinen Eltern – du kannst gern was abhaben!"

März – schon kann ich am offenen Fenster sitzenbleiben, auf der Fensterbank; unten spielen **Simon** und noch einer Tennis; Krach von drüben, von der Villa; die Kinder des Hausmeisters winken hoch, lachen, - die kleine Elke zeigt mir stumm (zwei Stockwerke hoch) die einzelnen Blumen, aus denen ihr 'Salat' zusammengesetzt ist.

Jim darf heimfahren, Gottseidank.

Simon grüßt hoch: racket in still erhobener Hand; so ist er.

Kommune in maximalbesetzung; **Felix** schmeiß ich raus, weil er überall stört, stören will, um auszutesten, wie weit er gehen kann.

Leider kann ich die verkorksten Verkehrsformen aus der Kleinfamilienvergangenheit der Leute nicht einfach ignorieren, - zunächst muß ich drauf reagieren, wie sie es gewohnt sind; sie verstehen ja erstmal kaum eine andere Sprache. Erst langsam kann Neues wachsen, - Sensibilität für die Bedürfnisse anderer zum Beispiel.

Simon sitzt rum, reglos, **Dono**s Hand unter dem Pulli. Als **Kosta** reinkommt, der ganz unschuldig ist, steht **Simon** auf und setzt sich für ein paar Minuten weg. Später stellt er sich dann schlafend – und enthebt sich damit der Verpflichtung zu Verlegenheit und/oder Verantwortung. **Dono** geht irgendwann.

Krümel will **simon** 'wecken' – nichts. Sie bekommen es mit der angst zu tun, holen mich her. Ich beuge mich über ihn, **krümel** neben uns – und erstarre, buchstäblich – als ich sein gesicht sehe, - diese grenzenlosen ruhigen flächen, eine blasse rose im gras, - wie ein bild von botticelli..

Fast minutenlang schau ich ihn nur an, fahre mit dem finger seine linien, seine flächen und schrägen entlang, diese landschaft aus friede und ruhe – und **krümel** klopft mir auf den rücken, lehnt sich an mich, redet mich immermal wieder an, ohne daß ich antworte. "Stör ich?"

"Ja."

"Soll ich gehen?"

"Nein!"

Zweimal blinzelt **simon** während dieses dialogs; als er mein gesicht sieht, 'erwacht' er, lachend, wie von einer karussellfahrt.

Später lese ich ihm und **krümel** eine stelle aus dem 'Kampf der Tertia' (von wilhelm speyer) vor, an die ich in der situation gedacht hatte:

"Reppert stand von seinem Bett auf und setzte sich auf das Bett des jungen Kirchholtes, so, daß er Schulter an Schulter neben dem älteren saß, und er nahm Ottos Hand in seine Hand. Auf diese Weise hatten sie beide ihren Teil an dem Knaben, dessen Haupt auf den Knien des Bruders ruhte, während seine Hand von der Hand des Klassenkameraden umschlossen wurde. So bildete der Leib des lässig und schmeichlerisch daliegenden Kindes eine Verbindung zwischen de beiden anderen. –

Und noch ein anderer Blutstrom wurde zwischen Reppert und dem älteren Kirchholtes geschlossen: denn ihre vier Füße, Kirchholtes' beschuhte und Repperts nackte, lagerten auf der schmalen, hart abgestuften Wirbelsäule der Wolfshündin Lama, die zuweilen den schlanken Kopf rückwärts nach oben drehte und mit dankbar blinzelm dem Auge den sprechenden Tertianer anblickte."

Versonnen sagt **krümel**: "Schön.. wie bei uns; - aber 'ne komische sprache!"
Später leiht er sich das buch aus; das hätte ich mir denken können.

Kosta zelebriert mit dem neuen hauslehrer zimmerdurchgang; ganz groß, mit liste, verlangt **kosta** zu hören, wer da sei; ich motze ihn an, ob er nicht ganz dicht sei; der neue guckt. Das fängt ja gut an.

Irgendwann haben sich alle außer **krümel** wieder verzogen; der schmiegt sich leis an mich ran, ich hab 'ne unterhaltung über eifersucht angefangen, die er ("mag sein!") zugibt. Und er fürchtet, unsere stille zeit geht jetzt vorbei, weil die kommune in meinem zimmer sacht in mode kommt.

"Aber das andere ist auch nötig.. – und wir können doch trotzdem noch allein sein, siehe jetzt, - auch im gelände."

Daß jeder etwas anderes mit mir zu tun hat, es gibt verschiedene begegnungen, verschiedene bedürfnisse, - "und du weißt doch, daß ich mit dir was gemeinsam hab, was mit keinem andern sonst da ist, - und das werd ich nicht aufgeben!"

Krümel erzählt von **hansi**: Durch den sei er überhaupt erst drauf gekommen, so seine inneren gefühle ernstzunehmen und zu erzählen; - **hansi** mit seinen phantastischen bildern in wolken und bäumen..

Heut nachmittag gucken **krümel** & ich bei mir aus dem fenster, **C** steht auf dem sportplatz. Plötzlich taucht er bei uns im zimmer auf, will sich unterhalten..

Wo er später leben will und kann, - und er lobt meine zeichnung des nachbarhauses in kirchheim, spricht über katzen (die er genauso sehr mag wie krümel & ich), ignoriert leider meinen hinweis auf unsere "tea party" (bzw. assoziiert, als gebildeter gymnasiast, gleich 'boston').

C ist fünfzehn, hat eine stimme, mit der er alles machen kann, er singt wie satchmo..

"Ich würd ja gern in so ein zimmer kommen wie deins; bei mir snd die leute ganz gut, aber jeder hat eben seine tic.."

"Das haben sie hier auch.. wir alle.."

"Naja, - aber hier haben sie irgendwie nicht nur ihren tic; sie *machen* so viel!"

"Klar, - die energie, die in so 'nem tic steckt, läßt sich auch für was anderes verwenden."

"Aber es ist schwer, mit irgendwas anzufangen.."

"Ja, zuerst biste immer allein, - einer, der erstmal anfängt.."

Wir sprechen über die stützmauer am sportplatz und daß er sich zur not trauen würde, da runterzuspringen, ich nicht. Später geht **C** runter, eine rauchen. Plötzlich ist er oben an der mauer (**krümel** macht mich drauf aufmerksam), guckt nochmal rüber zu uns und springt. Steht auf, kommt wieder in unser zimmer, ein blick zu mir, kein wort drüber.

Als wir beim waldlauf mal alleine sind, läßt der spieß wiedermal theorien ab. Endlich die frage, die irgendwann kommen mußte: ob es bei mir "spannungen" gebe, weil ich so selten heimfahre? - Leider fällt mir in dem augenblick nichts zweckmäßiges ein, pech aber auch!

Beim thema 'elternhaus' hab ich keine phantasie, kein interesse, - nichts; das ist nicht drin in meinem herzen, - schon lange nicht mehr.

Ich muß aufpassen, daß ich auf **krümel** nicht genauso mit 'guten ratschlägen' einwirken will wie **jo** und andere das machen. ("Jeder ratschlag ist ein schlag in die selbstachtung des andern!") Er provoziert so einen bemutterungsimpuls;

aber das wäre ganz fehl am platze, - **krümel** ist nämlich dabei, seine eigenen weg zu finden!

Horsti hängt einen satz in den raum: "Hier bei dir oben bleibt die zeit stehn –"

Krümel & **horsti** sind zusammen da; - **horsti** ist wie ein mäusebaby, er ringelt sich neben mir ein und schnurrt, mehr noch als **krümel**; der ist nicht im geringsten eifersüchtig. **Horsti** stört die stille nicht, verleiht ihr vielmehr noch größere dichte.

Krümel staunt leise zu mir rüber: "Ich hab nie geglaubt, was in dem drinsteckt.."

Horsti ist wie ein stein, wenn er sich wohlfühlt; - mit dem vielleicht als einzigem menschen würd ich weite reisen machen können: Er wäre ein stein in meiner tasche wie ich ein stein in der seinen wäre..

Und steine, sind das nicht vögel, die die flügel nach innen nehmen - ?

Horsti ist so sehr wolke, luft wie nur noch **hansi**; stundenlang liegen wir in irgendeiner ecke der betten und lauschen einer auf das abschnurren der zeit beim andern, auf's atmen und "ich hab noch nie hier die glocken läuten gehört", merkt **horsti** am samstag abend, als die klänge von der jesuitenkirche rübergetragen werden, im wind. - "Weil der neckarwind meistens von der andern seite kommt, von uns her!"

Er erzählt von seinem dorf, wie die hunde bellen, nachts.

Horsti ist es, der noch die letzte kerze ausmacht, wenn's richtig ist. Er ist still, als ob er schläft, ist aber HELLWACH, er spielt das spiel von cocteau's *enfants terribles*; alle spielen es hier in der kommune, aber **horsti** hat es zur ganz neuen lebensform erhoben - - und weil sie von **horsti** kommt, zerstört diese bewußtwerdung nicht *den augenblick*..

Ein lächeln von ihm ist ruf der amsel, über das wasser.

Wenn irgendjemand (ich zum beispiel) behauptet, buben seien weniger empfindsam, weniger differenziert und aufmerksam für's leben, hätten eine engere seele als mädchen, so hat derjenige gewiß niemals in einem jungeninternat gelebt! – Und dieses urteil hätte ich sonst vielleicht mein leben lang mit mir rumgeschleppt.

Aber wo ist diese sensibilität geblieben bei den erwachsenen männern??

Wenn ich mir vorstelle – wie **jim** auf dem mauerabsatz unterhalb des fensters vom zweiten stock der VILLA steht – von fenster zu fenster sich schiebt – an die mauer gedrückt – und fünfzehn zentimeter daneben geht's runter auf die straße - - !

Aber auf die eine oder andere weise wird er wohl immer alles riskieren, aus naivität, aus tollkühnheit und lebenslust – und auf der suche nach mehr lebendigkeit, als die umwelt für ihn bereithält.

Viele werden ihn bewundern dafür, manche ihn liebhaben, - aber auch die können ihn nicht festhalten. Würden **jim** solche sachen 'abgewöhnt*', dann wäre er mittelmäßig – seine freie seele würde welken.

Wenn er dort runterfällt, müssen wir das hinnehmen. In diesem augenblick konnte jimmy nur auf diesem sims leben. Wir müssen ihn lieben, wie er ist, sonst verreckt er.

Mehr weiß ich nicht.

Horsti meint, **jimmy** steht auf HA. Wenn der demächst geht, soll ich versuchen, ihn bei O in dessen arbeitsstunde unterzubringen. Der sei als einziger hauslehrer noch in ordnung, hat humor, besser nerven als die anderen. – Aber es ist nicht sicher, ob HA überhaupt geht; das kündigt der seit jahren an.

Alle lieben zwiebeln; - brot und nutella ist da, nesquickisiertes wasser und kaffee, jasmintee haben wir grad noch gekocht, weil **felix** kein pfefferminz mag, was noch dagewesen wäre. – Und die liegen beieinander wie galapagos-echsen, schwärmen vom essen, von paprika und schmalz und dem und jenem, was wir noch besorgen müssen: "unbedingt!!"

Simon.. vermutlich betrachtet der mich kaum als DU; ich bin sein spiegel in bezug auf soziale themen wie auch erotische empfindungen: immer auf sich selbst, auf seine befriedigung bezogen. Sollte es ihm in den kram passen, würde er mich (vielleicht!) bedenkenlos und gänzlich unschuldig opfern.

Aber ich mag diesen klotz aus narzißmus und engelsgleicher schönheit – mit dem gläsernden herzen, vielleicht. Wer weiß, was hinter seiner unangreifbarkeit steckt; auch sie wird ihre gründe haben. – Manchmal wirkt er wie aus holz; vielleicht sind selbst erotische erfahrungen für ihn sowas wie wissen, aus dem lexikon.

Wiedermal bin ich in der arbeitsstunde zu nichts zu gebrauchen; das ganze gesicht schläft mir einfach ein, bauchweh - und so ein kribbeln in den muskeln. Streß? Bin ich krank? Röteln hab ich nicht. Kommt vermutlich von dem dauernden nächtlichen instantkaffee, von zu wenig schlaf.

Am sonntag hab ich 3/4 des tages verpennt, mit **horsti**; ein bißchen musik, ich weiß schon gar nicht mehr, welche. Und dennoch war ich abends noch immer müde.

Simon fragt sich durch von torpedo zu sprengstoff, zu atom, zu nuklearmedizin und atomspaltung, diskutiert jeden artikel im lexikon bis ins letzte bezugsstichwort; was ist stärker, wasserstoff- oder atombombe?

* "ausgetrieben" – wie der entsprechende ausdruck in der Schwarzen Pädagogik lautet!
(Anm. 2007)

Wasserstoff? Das ist doch nicht radioaktiv? – "Hast du eigentlich den Film über Luftkrieg in England gesehen? – Oh, da muß ich doch schnell mal nachsehen, was da über Stukas steht – wie schnell sind die?"

Das sind ein paar der Fragen aus den letzten Minuten; damit soll er ruhig zu P gehen; - ich hab keine Lust, sein technokratisches Bildungsbürger-selbstverständnis zu unterstützen. (Sein Vater ist übrigens Bauingenieur mit eigener Firma.)

Jim kommt mit seiner Strafarbeit ("Wir sind Abends gegen 11 Uhr in die Stadt gegangen. Warum eigentlich, das weiß ich nicht. Hier die Vorgeschichte.."); wir gehen rüber ins Arbeitszimmer. - Als er das Konzept abschreiben will, sagt er, ganz leise: "Du brauchst ja nicht mehr dazubleiben, jetzt."

"Soll ich gehen?"

"Nein, aber du brauchst ja nicht deine Zeit.."

"Ich möchte immer mit dir zusammen sein, egal was du machst."

Ich muß das sagen; und dieser Blick dann von ihm – ich hatte nicht gewußt, daß ich den verdient hab..

Wie soll das enden; ungestraft bleibt sowas schönes nicht.

Es sollten Vorschläge für Internatsausflüge gemacht werden; HA erzählt mir, die meisten haben ihren Heimatort vorgeschlagen (sofern der in Deutschland liegt) – haben alle nur denkbaren Sehenswürdigkeiten zusammengekratzt.

Jim ist mit den Nerven total herunter; jetzt hat er doch glatt eine andere Strafarbeit vergessen, für Z, den Direktor. –

Heute hab ich erste und zweite Stunde keine Schule genommen, bin um acht gemütlich aufgestanden, hab erstmal Brot und Butter aus der Küche geholt, Kaffee mit Honig gemacht, Nutella von **Hansi** geholt, Zwiebeln, - von RTF kommt Händels 'Dettinger Tedeum' – wunderbarerweise bringen viele Sender morgens oft Barock: Aufwachmusik für mich! Morgensonnemusik, - laut, laut - - dann Zeit haben, Ruhe, - und draußen noch immer die Amseln; das ist schön. Es ist das Leben.

In der vierten Stunde ist unplanmäßig hohl; das hätte ich vorher wissen müssen, dann hätte ich die dritte auch blau gemacht, Gemeinschaftskunde. (So ein lockeres Leben kann sich hier allerdings nur ein Primaner erlauben.)

Jetzt sitz ich auf der Fensterbank im Klassenzimmer, auf den Bäumen von der 'Ritterburg' gegenüber ist kein Vogel zu sehen, das Zwitschern scheint direkt von der Sonne dahinter zu kommen..

Von der milchbar unter mir schon essensgeruch; der spieß* hetzt eine klasse im laufschrift die straße hinten rum; es ist frühling. Aus dem radio des milchbarwirts kommt 'Perpetuum mobile', - wie das paßt!

Jim hat so viel leben in sich, er brauchte nur ein ZUHAUSE; das hat er nicht bei seinen eltern und nicht im internat und nicht bei mir und bei keinem andern. ..Die ersten bienen sind da, hallo, wie geht's?! Schon ganz gelbbestäubt. Im märz?!

Jim.. beschützer.. *die pizzicatopolka*..

Unten läuft elkes vater rum, der auch hausmeister von der schule ist. Da erspäht mich ulrike von der terrasse der milchbar. "Wetterteufel!", ruft sie hoch (aber ich kann nicht antworten, bei mir ist mathe; ich grinse nur zurück), - und jiska neben ihr ignoriert mich; sie geht derzeit nicht mehr mit ulrike. Wie das so ist bei 11jährigen mädchen.

Jiska ist schwer in ordnung; hoffentlich machen sie die nicht kaputt, klein, mittelmäßig, - *normal*.

Ich bin alleine und hab kein bißchen heimweh nach irgendwas; bin ja daheim in der welt.

Jim hatte ich gesagt, er soll zu Z gehen und sich entschuldigen, auch auf die andere strafarbeit verweisen; den kopf wird der ihm nicht abreißen – und vielleicht stellt sich sogar ein bißchen mitgefühl ein bei dem pädagogen. Im andern fall braut sich das unwetter wieder zusammen, ohne daß **jim** auch nur mitbekommt, was abgeht, bis es zu spät ist. Der spieß erfährt was von Z und der teufel ist los. Noch immer diese selbstverständlichkeit der Schwarzen Pädagogik: daß druck nötig ist, um kinder "zu zivilisieren"!**

Erwachsenen gegenüber hat **jim** keinerlei mut. Sicher nicht unbegründet, - aber er muß doch lernen, sich denen gegenüber zu behaupten – seine eigene linie zu finden auch innerhalb der erwachsenenwelt! Ich muß das ja auch lernen..

(Er hat auch panische angst vor'm zahnarzt – und entsprechend schlechte zähne.)

In **jims** geldbeutel, den ein ehrlicher finder dem spieß (!) abgeliefert hat, ist unter anderem seine monatskarte mit meinem bild (mit dem er seit monaten fährt, in ermangelung eines eigenen) und ein brief von mir! Den dürfte der spieß mit interesse gelesen haben. Kommentiert hat er (noch) nichts, den geldbeutel über HA an **jim** weitergegeben.

* Der internatsleiter war zugleich sportlehrer in der schule.

** Siehe Alice Miller: 'Am Anfang war Erziehung' (Frankfurt/M. 1980)

Carl-Heinz Mallet: 'Untertan Kind' (Erweiterte Ausgabe Frankfurt/Berlin 1990)

Jimmy meint, der spieß kann ihm nichts. Der brief ist mit der maschine geschrieben und es steht kein name drin. Er könnte auch von einem mädchen sein; gefährlich ist von inhalt her nur das wort "rüberkommen".

P, als er hört, daß ich **horsti** "horsti" nenne: "Der heißt doch horst!" – **Horsti** lenkt ab; der mag das nämlich. ("Horst klingt so hart", sagte er mal.)

P: "Das würde ich aber nicht zu mir sagen lassen!"

Manchmal versucht **P**, vor den kleinen eine show abzuziehen fast wie der spieß, wenn mädchen bei seinem sportunterricht zuschauen. – Die altersüblichen sauf-kumaneien sind **P** genauso zuwider wie mir. Ich hab was besseres, das will er auch; nur bekommt er es eben nicht mit erwachsenenmethoden.

Mit dem **fröschle** und **krümel** über schwule aktivitäten der unterstufenzimmer, wobei **krümel** berichte aus seinem zimmer beisteuert – verschämt aber eindeutig, und recht gerne.

Wie sie nachts manchmal alle miteinander im bett sind, außer **adam**, - wie **georg** jede nacht bei **jimmy** ist; **fröschle** schläft drunter, "und das bett kippt fast um von dem getöse, wenn die zwei aufeinanderdonnern!" (**fröschle**) – Er erzählt, wie **hansi** und **freddy** rumspinnen, wie sie grell und künstlich sex in all welt posaunen, ohne irgendwas zu machen; sie sind eher pornografisch als geil, - erste erwachsene tendenzen, die echten gefühle wegzudrängen.

Und von **horsti** spricht er, "der es dir, wenn du willst, noch jede nacht vormacht, bis er -pff! – ist."

Krümel berichtet, wie **peter** besuche abstattet (nicht aber ihm, wovon **fröschle** gerüchte gehört hat), daß **krafft** dreckige witze reißt, sonst aber nichts bringt, - daß **kosta** rundherum antischwul ist, daß **simon** im bett "still bleibt". "Dann macht er's eben nicht nach außen, sondern nach innen", vermutet **fröschle**.

"Mit wem denn?" (**Krümel**)

"Mit sich selbst eben nur." (**Fröschle**)

"Ah, selbstbefriedigung - !" (**Krümel**, tiefbefriedigt, das wort aussprechen zu können.)

Mit **krümel** über **simon**. Er hält ihn für einen, der wohl "für stille stunden sehr ok ist, aber für dauer nichts." – "Wie ein wunderschönes mädchen, mit dem du unheimlich gern ins bett gehst, das sich aber, verheiratet, als drache entpuppt", erweitere ich; **krümel** stimmt voll zu.

Über's **fröschle** sagt er: "Der ist keine katze, aber *irgendwas* ist sehr ok bei ihm!" Zugleich stellen wir fest: "Man kann mit ihm reden!"

Fröschle ist uns beiden sehr willkommen.

Daß **jimmy** mit **georg** sowas wie zusammn ist, war mir ziemlich klar; beide haben ja sonst keine einigermaßen passenden partner, meint auch **fröschle**.

Körperlich sind sie den gleichaltrigen voraus, und das wirkt sich aus – sozial wohl noch stärker als sexuell.

Georg geht **jimmy** manchmal auf den wecker, seit sie im selben zimmer sind, aber er gibt **jim** etwas, was ich ihm wohl nie geben kann.. und irgendwo muß er dampf ablassen; - nur mit zärtlichkeit, wie sie zwischen uns ist, geht das nicht.

(Und ich spüre in mir.. so wenig sexualität.. – Wieso ist das so??)

Diese unterhaltung mit **krümel** und **fröschle** hat mir gezeigt, daß meine bisherigen vorstellungen über das internats-schwulen ziemlich falsch waren. Hier sehen alle das internat als grund dafür an, aber keiner versucht, etwas daran zu rechtfertigen, 'zu entschuldigen'! Wenn die leute älter werden im internat, trauen sie sich immer weniger, über sowas zu reden; der soziale druck der außenwelt macht sich bemerkbar. Jeder meint dann, der andere sei entsetzt, wenn er zugibt, was doch fast jeder internatler weiß. Zuletzt werden sie nichtmal sich selbst gegenüber eingestehen, daß schwule kontakte ok sind.

Manchmal kommt mit einem mittel- oder oberstüfler zufällig das thema auf schwulen. Wenn der dann merkt, daß ich immerhin so offen bin, daß er mich im erwachsenensinn 'in der hand hat', - dann, erst in diesem augenblick, traut er sich mit seiner eigenen meinung raus: zaghaft fragend (mich oder sich?), ob das denn wirklich ok sei, eigentlich? - Schließlich sei das doch *nicht normal* - ?

Erst dann fängt einer von denen (günstigenfalls) an, über seine ängste hinaus (ängste, ein tabu zu übertreten!) zu erzählen, weiterzudenken..

Dabei aber bleibt's, auf zufällige uinterhaltungen beschränkt. Der täglichen zermürbenden dosis gesellschaftlicher (un)moral, die 17-, 20jährige schon wie selbstverständlich schlucken, habe ich nichts entgegenzusetzen.*

Gerüchten über das, was **jim** & ich immer zusammen machen, kann ich im internat nur begegnen mit der antwort: "Miteinander ins bett gehen!" Davon geht sowieso jeder aus – imtiefsten innern. Einmal ausgesprochen, hat der andere den schwarzen peter. *(Gilt jetzt natürlich nicht, falls eine derartige frage von erwachsenen käme!)* Aber manchmal empfinde ich etwas wie scheu bei anderen, wenn sie uns beide zusammen mitkriegen. Auch bei oberstüflern, bei hauslehrern oder in der schule. Ob die doch spüren, daß das etwas besonderes ist.. zwischen uns.. ?

Denn das ist es.

* Zum thema schwule/lesbische kontakte und beziehung in internaten siehe (u.a.):

Franz Graf Zedtwitz: 'Feldmünster'

Roger Peyrefitte: 'Geheime Freundschaften'

Christa Winsloe: 'Mädchen in Uniform'

Robert Musil: 'Die Verwirrungen des Zöglings Törleß'

Alexander Ziegler: 'Labyrinth. Report eines Außenseiters'

Übrigens ist der grund dafür, daß **peter** nachts ständig auf wanderschaft geht (sogar bei **krafft** versuchte er schon zu landen), daß er alleine keinen hoch bekommt und deshalb auf den beistand anderer angewiesen ist. Hat er mir selbst ganz unverblümt gesagt – übrigens ohne irgendeinen annäherungsversuch.

Von hier aus in die außenwelt geblickt, frage ich mich, was sind das für menschen (erwachsene!), wenn eheleute sich vor der zahnbürste des partners ekeln, oder so!

Ich nehme eine welt mit aus dem internat..

Irgendein schriftsteller hat gesagt, jemand, der mal in einem, internat war, bekommt das sein leben lang nicht aus seinen büchern raus. Langsam versteh ich's.

Aber ich werde später gewiß nicht wiederkommen – mich als 'ehemaliger' begrüßen lassen vom spieß, - - und dann die blicke all derer, die dich längst ausradiert haben und dich anschauen wie eine alte wochenschau..

Das spiel geht sehr schnell weiter, hier. Es ist ein leben von einem tag zum nächsten, von einer situation zur nächsten, - ohne vergangenheit (oder: mit vergangenheiten, die die meisten internatler lieber wegschieben) und ohne zukunft (weil niemand da ist, der sie auf eine solche hinzulenken versucht).

Im übrigen halten es die meisten nicht länger als zwei, drei jahre in einem internat aus, dann kommt das nächste.

"Ich wird bald verrückt, wenn ich dich immer so rumlaufen seh – "

"Warum - ?", fragt er, und lächelt.

"Du weißt es ganz genau!" – Seine mimik verlegender freude: 'Ogottogott-wie-unanständig!' – strahlend entzückte verlegenheit: "Ich?!"

Ich frag ihn, ob er nicht doch mal richtig auf meinen brief antworten will.

"Du weißt es doch."

"Aber nicht, wo der unterschied ist, jetzt."

"Ja, das muß ich dir schreiben. Oder sagen. Aber ich muß erst drüber nachdenken."

..als breite es die arme nach dir aus.. – Ja, aber manchmal scheint es offen und nicht faßbar zu sein wie wüstensand, wie wasser, dieses leben.

Lange mit **fröschle** geredet; von **jim** meint er, der sei von vielem etwas: intelligent, aber es kümmert ihn wenig, - einmal schreibt er 5 in mathe und dann wieder 2; daß er sehr sensibel ist, - daß es ihm zm beispiel etwas ausmachte, als **adam** ihm vorwarf, er sei nur im internat der big boss, in der schule aber ganz klein. "Aber es stimmt ja wohl schon.."

"Mit der außenwelt kommt er nicht klar, mit den regeln und so."

"**Jimmy** kann die sachen nicht unterscheiden", sagt **fröschle**. Ja, das ist es. **Jim** hat keinen sozialen überblick, keine feineinstellung dafür: *Wer meint es ehrlich mit mir, wo muß ich aufpassen?* **Jim** ist einfach nur so, wie er ist – und geht noch immer davon aus, daß das bei anderen genauso ist. Ein großer irrtum.

Roger und **adam** waren oben bei mir, mit einem der söhne vom hausmeister; hinterher ist das zimmer leergefressen. Falls die sich hier etablieren wollen, müssen sie schon auch mal was zu essen mitbringen. "Kinderladen Lüttichau, kommandant der knöpfe", heißt das alles inzwischen bei den 'großen'; - da fällt mir ein, mit 14 hab ich mich tatsächlich mit *lebrac* identifiziert, das ist der 'kommandant' aus 'Der Krieg der Knöpfe' (von *louis pergaud*, - aber die kennen natürlich nur den film).

Wenn sich manchmal 'große' hierher verirren: wie schnell sie ihre masken aus tics und macken, aus rücksichtslosigkeit und lärm ablegen.. Still werden sie, weich, aufmerksam. Aber länger als ein, zwei stunden halten sie's bei uns nicht aus. Dann kommt die nervosität wieder zurück, - dann "wird es ihnen langweilig".

Als ich **jimmy** gegenüber eine ironische bemerkung im zusammenhang mit klauen mache, ist er entrüstet; dann sagt er leise: "Ich gewöhn mir das ab."

Felix und **simon** drüben bei **P** – Sie hängen an seinen lippen. Er wirkt klar, gelassen – schön für die 'kleinen', ernstgenommen zu werden, antworten zu bekommen, so geduldig. –

"Ist die DDR eigentlich groß? Wie groß?"

Auf der anderen seite eltern, die davon überzeugt sind, sie seien das wichtigste im leben ihrer kinder, auch wenn sie sich noch so wenig um die kümmern, - und deprimierenderweise stimmt das meist auch.

Samstagmittag, es gibt pellkartoffeln, ich mach auf dem absatz kehrt, hol mir in der küche einen teller butter, brote, zwiebeln, sag **jim** bescheid. Dann hocken wir in seinem zimmer am toaster, bei zwiebelbrot, cola und musik.

Er bastelt an seinen lautsprechern. –

Jim kommt auf den brief zu sprechen; seine hemmung, meint er, ist einfach: "Ich glaub, du meinst – und die andern auch – daß ich bloß zu dir komm, um meine sorgen abzuladen, oder so - - und mein vater hat ja auch sowas geschrieben in dem brief an dich, daß er das gut findet. Aber so ist das eben nicht!"

"Nein, das weiß ich. Wir können einem andern ja eigentlich sowieso fast nie konkret helfen.. – weil jeder seinen eigenen weg gehen muß." Er stimmt von ganzem herzen zu – und wie nebenbei sagt er dann: "Tee parties kann man doch auch bei mir im zimmer machen.. Ich hab die sachen dazu da."

Jim hat ja recht, aber die Leute kommen eben nur, wenn eine Art Kristallisationspunkt da ist; Sachen zu haben reicht nicht. –

Später kommen **Krümel** und **Roger**; **Krümel** geht bald wieder: zu mir ins Zimmer, zu den Büchern.

Mit **Roger** breitet sich eine Diskussion über mögliche Zimmer-Neubelegungen aus; Andeutungen über knarrende Betten; lange Pausen, in denen wir unseren Gefühlen und Gedanken nachhängen, dann faßt **Roger** wohl ziemlich viel zusammen mit der lakonischen Bemerkung, in die Stille hinein: "Also, Schwul ist doch eigentlich jeder."

Die Unterhaltung wandert zu anderen Themen und Leuten, **Krümel**, **Peter**, - und **Jimmy** wirft mal wieder seine Standard-These ein: "Eigentlich bist du doch jetzt froh, wenn nachher **Krümel** bei dir im Zimmer auf dich wartet – "

"Der wartet nicht auf mich; er will das Zimmer!!"

Roger gibt mir durch die Frage, wen ich "eigentlich" hier am liebsten hätte, die Möglichkeit, ein Statement für **Jim** abzugeben. Der Blick, den **Roger** mir aus den Augenwinkeln zuwirft.. – Der ist vielleicht klüger als alle hier, der kleine Typ.*

Während er mit dem Elektrozeugs arbeitet, unterhält sich **Jim** noch genauso spöttisch und schlagfertig wie sonst – aber er schaltet die Musik aus (zu **Roger**: "Ich muß mich konzentrieren!"); und er blickt durch bei diesen ganzen Strippen ("Ich blick gar nicht durch; das kommt mir nur manchmal in den Kopf.."). Ein ganz neuer **Jim** (für mich!) – der in der KONKRET liest – der überhaupt liest! – nicht nur die Sexbilder anschaut. ("Jetzt bin ich zu müde, aber abends im Bett les ich die manchmal..")

Er ist unwahrscheinlich konzentriert am Arbeiten, und als die Lautsprecher fertig sind, sag ich nur: "Schade."

Mit einem Blick so intelligent wie Glas grinst er rüber: "Da hast du ausnahmsweise genau recht."

Zuletzt fällt **Jimmy** noch ein Aspekt zu unserem ersten Thema ein: seine Angst, durch mich den Kontakt zu den Anderen, den Gleichaltrigen zu verlieren.

Krümel hätte diese Angst nicht, auch wenn sie bei ihm mindestens genauso berechtigt wäre, - aber **Krümel** ist auch ohne Bestätigung durch Andere bei sich, fühlt sich für sich allein und aus sich heraus, - ähnlich wie ich.

Jim braucht eben doch das soziale Echo der Anderen viel mehr als wir beide. "Ich lache off", meint **Jim** zuletzt, "aber traurig bin ich doch."

* Fünfzehn Jahre später entscheidet er sich dafür, Arzt zu werden, Psychiater. Dann hab ich nichts mehr von ihm gehört..

Roger irgendwann leise zu mir: "Hier sind doch alle krank; du bist wahrscheinlich krank am stillsein."

Später liegen wir zu dritt auf dem bett, ALICE COOPER läuft aus **freddys** cassettenrecorder; **jim** fragt über **rogers** kopf hinweg: "Aber das, diese musik gefällt dir doch sicher nicht?!" – und eine diskussion fängt an über eingewöhnen, hinhören, stimmungen bei verschiedener musik.. "Mir wird aber mozart und so nicht so schnell gefallen - - "

Als mir bewußt wird, wie ich ihn jetzt erst langsam kennenlerne: "Du hast doch sonst immer gesagt, du kennst mich und verstehst mich.."

Das kommt sarkastisch, fast bitter aus ihm raus, und es tut mir total weh; weil er recht hat mit seiner kritik.

Weil ich mich über ihn gestellt habe – wie es erwachsene immer so machen, - wie es meine mutter macht ("*ich kenne dich! Ich verstehe dich!*"), - diese selbstverständliche ignoranz der erwachsenen!

Irgendwann lieg ich halb über **roger** drüber mit dem kopf auf **jimmys** beinen; zufällig ist seine hose offen, aus dem recorder kommt inzwischen EMERSON, LAKE & PALMER ('*Tarcus*', eine Lieblingsmusik von **roger**). "Schwult ihr?", fragt der und lacht über seine dumme frage. Ein paar sätze fallen über das andere internat, in dem **jim** gemeinsam mit **roger** schon war. "Gegen die andern bin ich ja schon ein opa", meint **jimmy**, "was das angeht!"

Eine halbe stunde vor *licht-aus* (bei den 'kleinen') komt **jim** auf die idee, noch ins gelände zu gehen; weder **roger** noch **adam**, der inzwischen aufgetaucht war und uns gegenüber in seinem bett liest, wollen mit.

- - - Taschenlampe, ohne anorak, hemd aus der hose,- eine wahnwitzige, platzende seelenfrohheit, als wir beide uns der atemberaubend neuen situation bewußt werden; - wir halten uns an den händen, um die hüfte..

"Allein hätt ich mich da nachts nicht rausgetraut", gibt er zu. "Ich wahrscheinlich auch nicht." Diese unbegründbare, kindliche (oder tierische?) angst, die keiner wahrhaben will – mit **jim** jetzt: nichts davon! Was auch gekommen wäre! So kommt es mir vor.

Wir hüpfen über stock und stein - nur nicht dran denken, daß wir fast garnichts sehen, denn die lampe hatte nur gestört. "Ich glaub", und das hätte ich nur hier & jetzt sagen können, "wenn es so weitergeht, lernen wir uns vielleicht wirklich kennen – nicht nur im bett; und das andere ist noch so viel, find ich."

"Ich auch", sagt mein freund.

Wir schauen vom teehaus runter in die heidelberger talnacht, **jim** sagt: "Nur schade, daß wir so wenig zeit haben – "

Als wir auf dem rückweg an meinem haus vorbei kommen, meint er: "Du bleibst doch sicher gleich hier - ?"

"Ich hab doch noch nicht bettzeit."

"Nicht wegen der zeit; ich dachte, daß du nicht extra nochmal in die VILLA mitgehen willst.."

Hat er das von mir denken müssen – daß ich nur ins bett will mit ihm und ihm dann als gegenleistung aus der patsche helfe??

Er kam, er ging.. er hatte sorgen, ich hab kluge sprüche vertelt, bin zum spieß, hab kontakt mit den eltern aufgenommen, - für einen wie **jim** hat das alles zu sehr funktioniert. Es war nicht aus unsere beziehung gewachsen; es war erwachsenenmethode. Stimmt ja auch: ich hab mit meinem erwachsenen-image taktiert, dem spieß gegenüber, den eltern, den hauslehrern gegenüber!

Jo und **dono** sind zum erstenmal fast einen ganzen nachmittag lang bei mir im zimmer. **Dono** stellt fest: "Wenn ich mir vorstelle, wie wir jetzt drüben im zimmer sitzen würden, laune:" (*geste und mimik signalisiert: schläfrig, am tiefpunkt*) "dabei machen wir hier auch nicht viel anderes, als man überall machen kann."

Jo kennt opern, klassische komponisten, mehr teesorten als ich, weinmarken; er kocht gern.

Jim beobachtet so sehr! Immer wieder mal neuerdings macht er bemerkungen, die beiläufig wie perlen von einer gerissenen kette rieseln. Solche sätze kommen mit dieser schläfrigen, träumerischen stimme, wie wenn eine ausage ganz aus seinem innern käme. Auch **roger** scheint das zu gefallen; - was sonst könnte ihn grad in letzter zeit dauernd in **jims** nähe ziehen?

"Die LA TRAVIATA-ouvertüre ist irgendwie wie ein weiblicher orgasmus", meint **jo**, dreizehn jahre alt, männlich. – Ich glaub, ich weiß, was er meint: das atem-anhalten, die schritte, - das kommen und gehen, - die wellen, das auslaufen..

Jo & ich, wir hatten uns beim zuhören die ganze zeit in die augen geschaut, dann sagte er das.

Wie klug kinder sind, ist das bestgehütete geheimnis! Würde es bekannt, wäre es akzeptiert, - es wäre das todesurteil dieser gesellschaft. Weswegen die erwachsenen immer gegen die kinder kämpfen werden.. gegen die wahrheit *in sich selbst*, die sie wegschieben und zerstören, um weiter *funktionieren* zu können.

Wer denn noch so "orchestermusik" mag (uns fällt beiden kein besseres wort dafür ein), fragt **jo**. - **E** (weiß **dono**) und **horsti** (weiß ich). "Ja, - aber viele sind's nicht."

Einzelne von uns neigen dazu, das teetrinken als statussymbol vor sich her zu tragen. Ein bißchen identifikationsmythos ist ja gut und schön, aber was darüber hinausgeht an sekten-tendenzen, wäre das ende des offenen, fließenden lebens bei uns. Das wort "kommune", das sich langsam eingebürgert hat bei uns, ist grad recht: wer sowas braucht, kann den begriff als markierung verwenden, ein anderer kann ihn bequem übersehen.

Eine ganz neue weise, **jim** nahe zu sein: nicht er kommt zu mir – in meine zauberwelt aus büchern und musik und was noch alles - , sondern ich komme zu ihm, nehm an seinem leben teil, drüben in seinem zimmer.

Ich erinnere mich, wie er früher manchmal sagte: "Du gehst ja nicht mit – also tschüs..", mit einem winzigen fragenden schlenker..

Der gedanke, daß **jim** mich gar nicht immer allein haben, sondern *uns* auch in seiner welt drin erleben wollte, der kam mir bisher nie. Aber es ist doch schwachsinnig, eine tiefe, innige beziehung leben zu wollen auf einer winzigen grundfläche – auf dauer kann das nicht gutgehen. Der soziale hintergrund der beiden muß wenigstens zu einem teil in die beziehung hineinwachsen können, - zumindest vom gefühl her und gedanklich, nicht unbedingt im alltag.

Die zweierbeziehung mag sowas wie ein konzentrat an kommunikation und erfahrungsaustausch sein – ohne die brühe, aus der sie immer neu sich konzentrieren kann, stirbt sie ab.

Den ganzen tag ist **jim** mit mir rumgezogen, wir haben die zeit zerlebt, wie ja oft hier – und nach dem abendessen kommt er mir nach ins grüne zimmer, wo keiner ist (ich hatte **roger** gesucht); - restlicht, ich mach nichts an, **jim** auch nicht; wir schauen der zeit zu & unseren händen, die sich von selbst bewegen, leis und ziellos. **Georg** kommt rein; - "licht aus!" Er zieht ein gesicht und verschwindet; dabei ist's ja sein zimmer. **Jim** sieht mich an, ich ihn. "Und jetzt gehen wir hoch", sagt er. - -

Fahles licht noch immer, draußen, die bäume kennen wir jetzt schon gut; aber wieder ist es anders, heute. Der eine knarrt über uns, der immer knarrt; unser weg. **Jim** schaut hoch, orientiert sich am licht zwischen den bäumen..

Beim teehaus klettert er hoch auf einen; später hocken wir zusammen im gras.. Ganz brav sind wir, nur einfach beieinander; kalter wind um uns.

Wir reden wenig und doch: es wird immr bewußter, zwischen uns – da ist mehr *hinschauen aufeinander* und mehr *wollen* als früher.

Demgegenüber empfinde ich die internatszimmer wie die stundenhotels, die sie nicht selten sind.

Kante facelli: 'Kadia blues' – diesen abend mit **jim** kann ich nur mit musik assoziieren, da draus könnte ich allenfalls ein lied machen, nichtmal mehr ein gedicht.. In den bäumen ein sachter sturm, wie ein mädchen, das alle

erwachsenen vergessen hat. Das plateau ist steinig, voll von Überresten anderer nächte, anderer tage; verkohlte äste rechts und links, jenseits dann hecken und wieder mauerchen, eine steinerne blume – das war wohl mal ein brunnen, damals, als hier wirklich noch ein häuschen stand; - lichter vom fluß, weit hinten von der stadt, in der leere dazwischen die nacht, unsere nacht. Ich denk an den brautfelsen von beatrix im bach kelmarin*, - aber soviel hoffnung gibt es nicht für uns, ach nein, - und doch ist es zeit-los, sagenhaft.. "Das ist der einzige platz – ", sagt er. "Ja."

Nichtmal ein kuß, vorhin; es war nicht drin – der sturm über uns, die erde kalt; wir fühlten uns vielleicht einander näher als je zuvor, geborgen in dem wetter um uns rum.

Unten die lichter am neckar, - das war zum verrücktwerden schön! Ich muß heut nacht nochmal hoch, alleine, - zusammen mit den bäumen runterschauen.

"Das muß ich dir im sommer auch mal zeigen", hatte **jim** irgendwohin gedeutet, mit einer ganz vagen handbewegung; so zukünftig, und es lag die gewißheit darin, daß wir einen gemeinsamen weg haben, - ein bißchen jedenfalls.

Um mitternacht bin ich nochmal oben, pechschwarz alles, such den weg nach der erinnerung, taste unsere abkürzungen entlang, mehr rutschen als gehen ist es manchmal, auf allen vieren.. - *In the jungle, the mighty jungle the lion sleeps today* - -

Immer vertrauter wird mir das gelände, wird mir auch die tiefschwarze angst.. Und hinterher noch zum fluß runter; es stürmt, die wellen sind wie an der see. Ich hab meine winzige mundharmonika dabei, mit der ich schon als kind auf meinen radtouren geschwätzt habe. Als ich jetzt aufs wasser raus schaue und die töne treiben lasse, - wie einer eben spielt, der nicht spielen kann -, da würde ich **jim** so vieles sagen wollen – nein: zeigen, und fast alles wird ungezeigt, ungelebt bleiben, das ohne ich. Er hat recht, viel zeit haben wir nicht, wir beide.

Auf den blick über's nächtliche wasser und auf der anderen seite hoch zum hausackerweg, zum schloß-wolfsbrunnen-weg, hoch in den wald, hat **jim** mich aufmerksam gemacht; nachts schaut er oft raus aus dem fenster.. "Das hat vielleicht einigen internatlern viel geholfen, und der neckar", hat er gesagt. Unser fluß – vom ländle in die palz!

* Wolf v. Niebelschütz: 'Die Kinder der Finsternis'

Eine blues harp paßt zum teehaus* besser als die maultrommel (mit der jetzt viele rummachen, natürlich auch sibylle), - fast so gut wie eine querflöte, oder altblockflöte..

Mit **jim** möchte ich in luxemburg rumlaufen, seiner heimatstadt, mit ihren unzähligen brücken und den mittelalterlichen winkeln - oder im wuppertal mit den tippentappentönchen, das sind steile enge treppchen die hänge hoch und runter, zwischen den häusern hindurch, - in elberfeld mit seinen ineinander verwachsenen dächern und schornsteinen und kneipen, vielen kneipen, und häusern, die am hang kleben, paßstraßen und brücken, viel kleines, - von wo peter kowalds musik** her kam, aus der luisenstraße und vom laurentiusplatz..

"Wuppertal ist grausam interessant", soll hermann hesse gesagt haben; grausam ist es, ja. Es ist eine stadt nur für stadtmenschen und die selbstmordrate bei männern liegt an erster stelle unter den westdeutschen städten. Wuppertal, das sind viele einzelne städte.. Elberfeld, wo ich jetzt an diesem internatler-buch schreibe, - wo else lasker-schüler gelebt hat, aber die elberfelder interessiert das nicht***; - barmen, die arbeiterstadt, fast die einzige - wie soll ich sagen: durchschnittliche stadt in wuppertal (und dort im knast in der bendahler straße war jürgen bartsch, der schon auch was mit diesem buch zu tun hat); - dann beyenburg, das lebkuchendorf mitten im wald; cronenberg, ein kurort mit guter luft, - weiße häuser, schwarze schieferdächer; - vohwinkel, und hammerstein..

In eine dieser städte möchte ich mit **jim**, die keiner fassen kann und die darum am meisten natur sind.. menschliche natur! - wie auch berlin, wo ich 1986 dieses buch zuende schreibe.

Als ich sibylle erzähle, daß **georg** heut morgen die röteln bei sich festgestellt hat und daß noch gestern nacht das halbe zimmer bei ihm im bett gewesen sei - es stimmte natürlich nicht, es hört sich nur gut an, und ich erzähl leuten wie ihr gern solche geschichten, auf die sie wie auf knopfdruck reagieren. Sibylle, kühl bis zum abwinken, mit verschleierter stimme: "Du hast sie wohl auch? - Du warst ja sicher auch bei ihm im bett?"

Als ich später ganz in gedanken das wort TEEHAUS auf unsere bank kritzele, erspäht sie das gleich: "Teehaus? - Warst du drin?"

* "Teehaus ist ein sufischer Ausdruck für einen Treffpunkt von Derwischen", lese ich bei IDRIES SHAH in dessen standardwerk 'Die Sufis' (München 1976) (Anm. 2007)

** Einige wichtige einspielungen mit dem free jazz-bassisten (auch tuba und alphorn)

PETER KOWALD (1944-2002):

Globe Unity 73 Live in Wuppertal (LP: FMP 0160)

Globe Unity Orchestra: Jahrmarkt/Local Fair (1975/76) (Po Torch Records/JWD 2)

Peter Kowald: Was da ist (1994) (FMP CD 62)

CUTS. Peter Kowald & Ort Ensemble Wuppertal (1995) (FMP CD 94)

*** In ihrem elternhaus ist jetzt eine große buchhandlung; aber kein schild erinnert dort an sie.

"Nein; - ist denn wieder eins da? Rainer hat doch zugemacht, dachte ich.."
Wie schön es heut nacht mit **jim** war, kann ich ihr ja doch nicht erzählen; sie würde nur eifersüchtig reagieren, diese eifersucht aber niemals zugeben.

In mathe verursacht **W** einen mittleren skandal, als ein externer staunend feststellt: "Was hast du denn da für rote flecken im gesicht - - ?!"

Hoffentlich bin ich, wenn's denn sein muß, schon angesteckt; bei einer inkubationszeit von anderthalb wochen könnte ich's dann noch vor den osterferien hinter mich bringen. Aber die wahrscheinlichkeit ist größer, daß ich erst in dritter generation drankomme: von **georg** über **jim**; mit **W** und den anderen oberstüflern komm ich ja nicht näher zusammen. Auch mit den ersten fällen hatte ich keinen kontakt.

Auf dem schulhof machen sie schon große bögen um alle internatler. Endlich ist mal wieder was los!

Als ich **krümel** von **georgs** unpassendem auftauchen erzähle – und von seinem gesicht, wundert er sich, daß der offenbar noch nicht gemerkt hatte, "daß jimmy bigamie betreibt". Gewußt wird er es wohl schon haben, - aber als er so unverhofft mit dem bild konfrontiert war, das wir geboten haben..

Jim erzählt **horsti**, wir gingen öfters hoch zum teehaus, "uns da umsehen und wieder runtergehn " – **Horsti** grinst. **Frösche** ist noch dabei – vielleicht deshalb die umschreibung? **Horsti**: "Da können wir ja öfters hingehen - !" **Jim** stimmt zu; mir ist's recht. – Ja, **jim** will nicht sich zurückziehen vor denen, sondern er will mich integrieren in seinen kreis. Aber er mag wohl dieselben leute wie ich, das hat sich schon mehrfach gezeigt.

Horsti, der stört sowieso niemals.

Gefährlich wird's, wenn sie "dauerhupen" machen, das ist vollständigkeitskontrolle. An sich ist die sirene oben am teehaus zu hören, – aber ob wir sie dann hören?

Horsti sitzt während der mittagessen-ansage vom spieß mir auf dem schoß, umschlingt mich, drückt sich an mich ran und flüstert mir seinen atem ins ohr. Schön ist das, aber ob es gut geht - ?!

Diskussion mit **P** und **M** über das thema des tages. Wir sind der meinung, daß es eine sauererei ist, uns hier wie schlachtvieh warten zu lassen, bis der virus uns erwischt hat. Der spieß sollte das internat schließen; gegen verlängerte osterferien hätte niemand was. – Heute nachmittag werden wir beim gesundheitsmat anrufen. "Bei den unterstüflern das gerücht austreuen, eine der küchenfrauen hat's", schlägt **M** vor. Sowas würde die eltern auf den plan rufen – zumal bei den 'kleinen'. Heut abend pack ich meine sachen für die

ferien schon mal in den heizungskeller*; dann ruf ich meine eltern an. Mal
sehn..

Ich spreche **jim** auf den kuckuck an, der sich zu uns ins nest gelegt hat. **Horsti**
holt sich mehr und mehr bei mir und mein gefühl sagt ungerne nein bei dem.
"Er würde sich wohl kaum mit dem begnügen, was wir gesagt haben, was wir
am teehaus tun."

"Na und? – Stört's dich?"

"Mich nicht."

Leise sagt er: "Ich bin auf meine freunde nicht eifersüchtig – "

"Und **krümel** - ??"

Er guckt mich an: "Stimmt. Aber ich versteh dich jetzt besser – und den **krümel**
auch."

Jim kennt **horsti** viel besser als ich, er wußte bestimmt im voraus, daß das
weitergehen würde – und es ist gut so. **Jimmy** will keine abgeschlossene
zweierbeziehung mit mir, es paßt nicht zu ihm, - nichts abgeschlossenes paßt
zu ihm – und eigentlich doch zu mir auch nicht!

*"Das Leben ist etwas, was im Gegensatz zu allem, was der Mensch
geschaffen hat, keine Theorie benötigt: Wer die Praxis des Lebens erfaßt,
dem wird auch die Theorie des Lebens klar", hat wilhelm reich zitiert als motto
in seiner 'Sexuellen Revolution', - von kostja rjabzew, und ich muß es auf
unsere 'Blätter' schreiben!**

Jemand vom gesundheitsamt war im internat; **horsti** und **M** und **krümel** haben
um schützenshilfe der erziehungsberechtigten telefoniert und wollen
stehenden fußes weg. Mich will der spieß nicht gehen lassen, ohne daß ich
erst noch zum arzt gehe, außerdem will er erst meine eltern anrufen. Seine
frau ist sauer; ich hatte mir nämlich erlaubt, ihr den vorschlag zu machen, am
besten alle gleich nach hause schicken, um mit dem leeräumen des
internats über die ferien keine schwierigkeiten zu bekommen; wer erstmal
mit fieber im bett liegt, räumt keine sachen mehr weg. "Du bist ja sowieso oft
anderer meinung als wir! – Und, weißt du, ich will dir mal was sagen! Du
machst ja sowieso immer was du willst, und weder wir noch deine eltern
können etwas dagegen tun!"

* Es war angekündigt worden, daß irgendwelche austauschstudInnen über die ferien bei
uns untergebracht würden. Deswegen mußten – ausnahmsweise – die privatsachen diesmal
mitgenommen werden. Im gegensatz zu den meisten internatlern hatte ich sehr viel zeugs
von mir da, vor allem meine bibliothek; das alles konnte ich nicht in zwei koffer stecken und
mitnehmen. (Anm. 2007)

** Erst im jahr 2004 finde ich das dazugehörige und noch immer lesenswerte buch (im trödel):
Nikolai Ognjew: 'Das Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzw. Aufzeichnungen eines
Fünfzehnjährigen' (Berlin 1929; Verlag der Jugendinternationale)

Ah! – Es wurde in pädagogisches nachdenken investiert, meinerwegen. Jetzt werden sie wieder eine zeitlang böse geschichten über mich verbreiten; wie das eben so ist bei erwachsenen. Ich werde einiges "freiwillig" tun müssen nach den ferien, um wieder guten wind zu bekommen; - vielleicht ihnen eine karte schicken aus den ferien.

Der spieß will mit der schulleitung konferieren. Vielleicht ruf ich heut nachmittag auch noch beim gesundheitsamt an: der nächste internatler in ängsten! – Irgendwie albern, aber vielleicht liegt's in der natur der sache, daß kampfmaßnahmen gegen erwachsene albern sind. Ich hatte dieses gefühl in der zeit im elternhaus auch schon manchmal.

Fahrkarte gekauft, koffer zu marin nach nußloch gebracht, alle anderen besitztümer im keller deponiert, - rückversicherungen zu meiner eigenen standhaftigkeit. Der spieß wird eventuell mit dicksten geschützen auffahren, nachdem seine frau (*die graue eminenz!*) in rage ist, aber ich werd jetzt mal zur eigenen übung exerzieren, wie sich widerstand hier durchziehen läßt. Hab in der schule ein bißchen wind gemacht, damit externe den eltern davon erzählen. Redundanz ist immer gut, - wenn die inhalte in vielerlei färbungen, auf unterschiedlichen kanälen immer neu aufeinander treffen und einander bestäigen.

"Ich schreib dir!" **Jim** sagt, daß sie daheim ein postfach haben; ich soll aufpassen wegen der mutter, durch deren hände alles geht: "Die mag dich nicht so sehr; die ist mißtrauisch."

Eifersüchtig wird sie sein. Mütter.. – sind die pest!

Roger: "Hee, meine apotheke is auf!"

Ich: "Die medizin kann ich brauchen!"

Der spieß schickt mich "wegen geschwollener drüsen" zum HNO-arzt, will damit wohl den verdacht auf röteln zerstreuen. Auf dem weg repetiere ich die symptome. Wenn ich nur wüßte, ob der spieß und der arzt einander kennen bzw. welches verhältnis die beiden zueinander haben; eventuell könnte ich ja noch ergänzendes zur situation im internat ausbreiten. (Immer von einem beweisbaren, glaubwürdigen argument zum bildhaft-globalen, übertriebenen!)

Die frau beim gesundheitsamt jedenfalls war sehr nett. Sie erzählte, daß auch gestern noch jemand angerufen hat, aber der habe keinen internatsnamen angegeben; das heißt ja die anonymität etwas übertreiben. – Zumindest werden sie dort jetzt einen lebhaften eindruck von den aufgewühlten internatlern haben.

Mit der frau vereinbart, daß sie in den letzten tagen mehrfach angerufen worden sei. Sie versteht, daß wir krach kriegen können wegen solcher anrufe.

Daß ich heute als einziger internatler in der stadt bin, weiß sie; daher wird sie nicht zugeben, daß auch heute angerufen wurde.

Leider besteht bei 10% erkrankten noch keine anzeigepflicht, keine pflicht zu schließen, aber sie will nochmal beim spieß anrufen. Sie meint, wir sollten die eltern informieren.

Das arzt ist ok – hat eine tochter, die von röteln eine enzephalitis bekommen hat und beste freundin von babse hartmann ist ("die sie ja kennen!" – Wer mag das sein? Vermutlich verwechselt der mich mit einem mitglied meiner heidelberger verwandtschaft, die ich auch nicht kenne).

K, der nach mir bei demselben arzt war, hatte aus irgendeinem grund pech: Der hat tatsächlich geschwollene drüsen – und hat gelonida und lutschbonbons verschrieben bekommen! Freiwillig würd ich zu diesem mediziner nicht gehen.

Als ich dann beim spieß bericht erstatte, ist er wortkarg; offenbar hat die gesundheitsamtsfrau schon angerufen. Hoffentlich merken die nicht noch zu guter letzt, daß meine habschaften im heizungskeller stehen; "bei einem freund in nußloch", hatte ich gesagt.

Wenigstens hab ich inzwischen sogar wirklich was, nämlich zahnweh. Jetzt muß ich's nur noch schaffen, in 20 minuten zum bahnhof zu kommen. Die 5er fährt vom karlstor durch bis dort; - wenn ich glück habe..

Horsti klammert sich beim abschied an mich ran wie ein äffchen; zu gern hätt ich den mitgenommen.

Jim liegt im krankenzimmer; hat er's oder hat er's nicht? Ich hab ihm tschüs gesagt, wir haben uns lang geküßt.. – Ich will's von ihm kriegen, falls ich's kriege!

Und natürlich hat mein zug, auf den ich gehetzt bin, 10 minuten vespätung. Er hat immer vespätung gehabt.



Verlängerte Osterferien. - Ich schlafe im Wohnzimmer auf der Couch, hab ja in Elternhaus auf eigenen Wunsch kein eigenes Zimmer mehr. Grinsend fragt mich mein Vater, wer denn "**Jimmy**" sei. - "Einer von den Jungs im Internat, Wieso?" - Ich hätte den Namen ein paarmal im Schlaf gesagt, als mein Vater frühmorgens schon im Zimmer war.

So bin ich; - denn ich hatte ihn keineswegs im Schlaf gesagt, sondern bewußt, daß er es hören mußte.

Jim, der liegt im Internat allein im Krankenzimmer und hat die Röteln; ich muß versuchen, ihn anzurufen; mein **Jimmy**..

Als wir im Gelände waren.. "Das ist der einzige Platz - "

Unvorstellbar, wenn er hier wäre, mit mir in Kirchheim rumliefe. *Ich möchte so sehr, daß die Teile meines Lebens zusammengehören, zusammenwachsen!*

Aber ich will heim zu denen, - zu **Horsti**, der mich grundsätzlich mit weit offenen Armen begrüßt und verabschiedet, und er meint's auch so: theadralisch, es steht für Gefühle, die tief sind und weit, oberflächlich wie die Wellen auf der Meeresoberfläche, - "gewunden und klar", wie genet irgendwo von Kindern sagt. Horsti mag mich, und er will das denen im Internat und der Welt und sich und mir einfach zeigen.



Nach den röteln

"Sieh mal die farben! Aus dem fenster!" – ruft **jim**, mitten im gespräch, in seinem zimmer; wir laufen zum fenster – es ist dieses blau & rot & grün & die luft & der fluß; der asphalt und die sonne in der regenpfütze.. – **Jim!** Wie selten kommt sowas raus aus ihm; hätten ihn die anderen gehört, die würden's kaum glauben.

"Du, war da was mit deinen eltern?"

"Nö."

"Mit deinem bruder - ?"

"Nöö –"

"Aber irgendwas war doch los, **horsti?**"

" - - -"

"Na, is ja deine sache."

"Hm."

Nachtcafé.. – **Krümel.. Simon.. Kosta.. Jo.. Freddy..** icke..

Kosta & ich, wir versichern einander ohne viele worte, mit langem händedruck, unserer freude, wieder zusammen zu sein. **Jo** und **freddy** bringen das thema zur abwechslungs mal wieder auf schwule beziehungen. – Jetzt hatten kurz zuvor **krümel** und ich darüber geredet, wo unsere beziehung lebt bzw. wo nicht, und so können wir freiweg und humoristisch vortragen, daß *wir* nie ein pärchen werden ("*auch wenn's oft so aussieht* –"), als **kosta** andeutungen in diese richtung fallenläßt.

Den boden für das thema hatte wohl **jo** bereitet mit seinem interessierten schmunzeln, aber auch **freddy** als obszöner stichwortgeber. Nicht selten wirkt der als katalysator für sachen, an denen er dann nicht teilnimmt, nicht nur in bezug auf sex.

Es geht über zur definition von "*normal sein*" und "*richtig pervers*" im gegensatz zu "*bi*" und "*internatsschwul*"; - dies an die adresse von **kosta**, der wiedermal sein unverständnis für alles darlegt, was nicht heterosexuell ist. Irgendwann verkündet er hilfesuchend: "Also **simon** ist da ja auch so wie ich!" – Diskret leugne ich.

Simon amüsiert sich: "Ich werde verkannt –"

"Bist du etwa kein anfänger - ?" (**Freddy**) Das überhört **simon** souverän; der liest grad in einem chinesischen kochbuch von wolfgang menge und rezitiert jetzt die peking-ente. Meine hände verirren sich in seine nähe, *basso continuo*; auch das ignoriert er mit deutlichem behagen.

Krümel schaut zu.

Nachher, als wir allein sind, kommt das Gespräch kurz drauf. **Krümel** blickt bei **Simon** genauso wenig durch wie ich, aber er sagt: "Das ist doch grad das nette dran.."

Das gibt mir zu denken; manchmal will ich ein bißchen zu viel wissen. (*'Wenn du fragst, verlierst du den Augenblick', hat Jeannette Lander geschrieben.**)

Abends fällt mir ein, daß ich mich eigentlich recht wenig mit **Jo** beschäftigt habe. Ob zu wenig für seine Erwartungen, wird sich zeigen; wenn er sich bei uns wohlfühlen soll, darf das nicht davon abhängen. Ich hab ja schließlich auch meine Bedürfnisse; grad weil jetzt mehr Leute in unserer Kommune sind, muß ich aufpassen, daß ich mich nicht selbst zum Beschäftigungstherapeuten degradiere.

Freddy kann ich in letzter Zeit immer wieder zeigen, daß ich ihm irgendwo vertraue – jenseits seiner schlitzohrigen Unzuverlässigkeit im Alltag; und er regiert drauf, redet ernsthaft und ruhig, ist still und aufmerksam. Immerzu soll ich in sein Zimmer kommen und dann spricht er davon, daß ich ihn "besuche". Keine pornografischen Selbstdarstellungen mehr.

"Jetzt bin ich wieder zuhause..", sag ich zu **Krümel**, als wir nachts Kerzenstill auf dem Bett sitzen, jeder mit seinem Buch; - "nein, ich nicht, ich bin hier nicht zuhause; nur fühl ich mich hier oben wenigstens wohl." – Es tut mir ein bißchen weh, - daß selbst er sich bei uns doch nicht zuhause fühlen kann, aber.. so ist es eben.

Und er ist sechs Jahre jünger als ich. Ich hab's einfacher hier, als Oberstüfler, als Primaner. Das vergeß ich leicht.

DE hat **Freddy** in nachhilfe und will etwas über den wissen. Ich kann ihm nur erzählen, wie gut es wirkt, wenn ich ihn nicht als Störenfried behandle, sondern ihm Vertrauenscredit gebe. Daß **Freddy** sich rächt, wenn er mißachtet, nicht gemocht wird; und daß ich ihn tatsächlich mag.

Vielleicht wird's was mit **DE**, das wäre schön. Jeder einzelne, bei dem **Freddy** merkt, daß der ihn mag, bedeutet viel. Ich glaube, noch ist er offen genug, daß sich seine Egozentrik, seine Rücksichtslosigkeit auflösen kann.

(In der Schule: Sibylle ist von einer Indifferenz, die wie Balsam auf mich wirkt. Hielte es doch an!)

Der Spieß sieht mich in **Jims** Zimmer. Ich solle ein bißchen drauf achten, daß die ihr Zimmer in Ordnung halten. – Es wäre zwecklos, ihm erklären zu wollen, daß ich so direkt nichts tun kann, sonst bin ich draußen aus Zimmer und

* Jeannette Lander: 'Ein Sommer in der Woche der Itke K.' (Frankfurt/M. 1971: Insel Verlag)

vertrauen. Hab ja und amen gesagt. Sein gerede war nicht unfreundlich zu nennen.

21 uhr – ich esse, um ruhe zu finden.

Jim & ich, das scheint.. zuende zu gehen. Die ersten 'amputationsschmerzen', deren erinnerung wohl nie wieder verschwindet, selbst wenn danach auf lange zeit 'wieder alles ok' wird. Er wischt seine colaflasce ab, als ich draus getrunken habe; als er mir schokolad gibt, schmeißt er's wortlos auf den tisch. Nun gut, das kann alles auch zufall sein.

"**Horsti** hat offenbar was – "

"Wegen dir, meinst du?"

"Ja."

" _ _ "

"Ic mein, ich versteh ihn ja – "

" _ _ _ "

Ich hole luft zu großen worten, über dinge, die immer so waren, der altersunterschied, - "bei kleinen jungen – "

"- von denen ich ja auch einer bin", sagt **Jim**.

Ich protestiere, es wird lächerlich, versandet.

"Ich geh noch ein bißchen ins gelände", sage ich später. "Kommst du mit?"

Jim hat "keine lust im moment"; dann erfahre ich, minuten später ist er mit **hansi** raus.

Zufällig steh ich in der VILLA an der treppe, als **hansi** von draußen reinkommt. Diesen schwung der schweren holztür (mit dem lederkissen) hab ich noch 12 jahre später im herzen, jetzt, als ich ein buch da draus mache. – **Hansi** macht grinsend unverständliche bemerkungen, **Jim** kommt hinterhergestürmt, stoppt auf dem treppenabsatz, als er mich aus den augenwinkeln sieht, dreht sich um, guckt zu mir.

Ich gehe in den keller, in dem ich garnichts verloren hatte, nur um nicht an ihm vorübergehen zu müssen. Dann hole ich die drei mark, die ich ihm noch schulde, gehe hoch in sein zimmer; automatisch frag ich nach ihm. "Cola", sagen sie. Ich lege das geld hin, mach drauf aufmerksam, knalle die tür zu. Unten werf ich einen winzigen blick in den speisesaal, da sitzt er und spricht halblaut auf **KB** ein; er schaut mich an, ich sehe durch ihn durch und gehe.

Im vorübergehen verkrache ich mich genüßlich mit **kosta**, der wieder schauermärchen verstreut hat nach den brocken, die er von mir über einige themen gehört hat.

Horsti macht blödsinn mit **jims** fahrradhupe; ich stauche ihn zusammen, letztlich nur, um verbundenheit mit **Jim** zu demonstrieren; wie hohl.

Dafür kommt **horsti** dann nicht mehr rüber, wie er's vorgehabt hat, und macht einen bogen um mich – was soll's!

Ich benehme mich wie ein elefant im porzellanladen, ich hab mich hier noch nie so mies gefühlt wie jetzt, und geärgert – vor allem über mich.

Jim macht nur, was in ihm ist, - er muß sich weiterentwickeln, er muß *sein leben leben!* War es eigentlich nötig, ihn in so einen idiotischen konflikt zu treiben?!

Später ist **DE** bei mir, ich erzähl ihm ein bißchen davon, das tut gut. Wirklich, ich fühl mich ganz klein und dumm, ohne hände und füße.

Am schlimmsten ist, daß ich ihm das geld zurückgegeben habe, - auf diese weise.

"So wie ich dich kenne, wirst du dich heut mittag ins bett legen -", vermutet **DE**. Er sollte recht behalten.

In der zwischenzeit, erfahre ich später, läßt **jim** sich zusammen mit ein paar 'größeren' in der 'Hirschgasse' (der stammkneipe der internatler) volllaufen, für 11 mark. Ich besauf mich ja nur deshalb nicht, weil ich kein geld habe und zu erschöpft bin, um überhaupt rauszugehen. –

Zweimal bin ich dann rüber in sein zimmer, das erstemal schläft er, engel der er ist, beim zweitemal ist er halbwach und lallt; wir verfrachten ihn unter die dusche. HA, der nachtdienst hat, läßt sich netterweise nicht sehen. (**DE** hatte ihm die sache informell gesteckt.)

Abends mit **Krümel** und **horsti** im gelände. **Horsti** & ich sprechen uns aus; er ist mir nicht mehr böse und er sagt, ich sei nicht allein der grund für das besaufen gewesen: "Jimmy ist so –"

Krümel hilft mir wiederum sehr; überhaupt merke ich immer deutlicher, wie er mich beeinflusst, der wunderbare "na und?!"-mensch.

Es geht so tief ins detail wie nie zuvor, besonders als **horsti** noch nicht dabei ist. Er spricht über meine beziehungen zu **kosta**, zu **horsti**, zu **jimmy** ("Du brauchst mir nichts zu erzählen.."), über seine eigene zukunft ("Glaubst du, daß ich mich sehr verändern werde als erwachsener - ?"); er erzählt, wie er in letzter zeit die kunst wiederentdeckt hat, schildert ein bestimmtes natur-bild, das er zu malen versucht hat: gauguinhaff, farbig, flächig, kontrastreich; die sonne, die schattenschwarzen steine, strahlen, der rote abendhimmel und welches rot es war! – Ich hatte das nicht gewußt..

Wir sprechen von seiner krümeligen cousine, die ich kennenlernen sollte; haben uns dann drauf geeinigt, daß es wohl noch zu früh ist, noch zu unsicher "der moisaikcharakter" bei ihr: "In ein paar jahren!"

Aber im juli ist **krümel** weg.

Krümel ist nicht nur ein netter, stiller, teetrinkender junge, sanft und lesewütig. Er ist – irgendwie – tief in meinem herzen drin. Ich hab ihn lieb.

Aber **Jim** hab ich so sehr, so schmerzlich lieb - - Ich dachte, ich sterb, als ich ihm die hand ans gesicht legte; schlafend lag er unter seiner fahne, ein eimer zum kotzen neben sich. Sein arm hing aus dem bett, den nahm ich und legte ihn wieder hoch, - mehr konnte ich nicht tun für ihn..

Ich weiß schon, ich komm mir irgendwie auch wieder ziemlich gut vor in meiner rolle als verzichtender liebhaber; - aber das eine stimmt dennoch: ich hab ihn lieb wie nie einen menschen zuvor. **Jim** ist mein freund, so oder so.

Alles muß doch zwangsläufig ein ende haben, mit ihm; zusammen mit seiner oder meiner zeit hier in heidelberg wird es zuendegehen; er ist keiner für briefe. Ich könnte mir auch keinen gemeinsamen alltag zwischen uns vorstellen, außer hier und jetzt.

Unsere welt ist zuende außerhalb des internats - das gilt ja in mancherlei weise. - Der blick aus den fenstern auf leute, die hier die straßen entlang gehen: Wenn sie hochgucken, wenn wir runtergucken, - das sind verschiedene welten. Wie wenn touristen durch wildreservate fahren, im auto sitzenbleiben, während draußen die wilden tiere sind.. oder wenn sie unsicher-neugierige blicke in einen negerkral werfen..

Noch immer weiß ich so wenig über ihn.

Einmal erzählte er, daheim (auf'm dorf) sei er der big boss bei den mädchen gewesen und die jungs hätten ihn verarscht. Hier (in der stadt, im gymnasium) sei's fast genau andersrum. Dort ist er auch gut gewesen in der schule. "Aber was wärest du geworden, wenn du dort geblieben wärest - ?" Natürlich weiß ich darauf auch keine antwort.

Horsti kommt mir vogelfrei vor, jenseits aller konventionen und ungeplant in allem, was er tut; wie ein wolfskind, das mit der natur lebt, hemd aus der hose, mit wirrem haar und offenen lippen; er lebt mit allem und in allem, was zu ihm gehört, was er mag - was ihn mag; und die dinge mögen ihn, - die welt mag ihn! Und er kann vermutlich überall und immer schlafen, wie eine katze; vorhin lag er fast eine stunde lang bei mir, zusammengeringt, meine hand sich zwischen die arme geklemmt - -

In die stille rein: "Eigentlich - geht nur das holz zuende, - das feuer brennt weiter."

" - das feuer brennt weiter?"

"Ja.. - eigentlich!"

"Ja; - eigentlich ja.."

"Wie seh ich eigentlich aus, wenn ich schlafe?" fragt **krümel**. "Wie ein toter; wie ein buddha, der sanft emporgestiegen ist zu den sternern, - irgendsowas.."

Krümel hat mehr von buddhas komplexer toleranz als sibylle und all die transzendental-hippies, die in der entsprechenden literatur nach griffigen zitatzen suchen.

Jim geht's wieder gut; der typ verträgt erschreckend viel alkohol. Hoffentlich erinnert er sich nicht dran, daß ich gestern oben war. Aber einer wird's ihm schon sagen.

Den **krümel** rufen sie aus los angeles an, die minute zu 30 \$ oder so; und dann müssen wir ihn erst im gelände suchen!

Horsti kommt mit **hansi** hoch; später plaudern sie ziemlich locker aus der schule, zeitweilig vor dem völlig perplexen **P**, - der noch besonders progressiv sein will und humorig von "doktorspielen" spricht. Namen fallen allerdings erst, als **P** verschwunden ist.

Beide stellen übereinstimmend fest, daß vor allem auch deshalb kaum eifersucht herrscht, weil alldas sowas wie gesellschaftsspiele sind ohne tiefergehendes seelisches engagement, abesehen vom lustgewinn.

"Nicht immer", sag ich, - muß ich sagen. **Horsti** schaut mich an und lächelt, irrsinnig lieb und verständnisvoll: "Ich weiß."

Als wir auf die schwierigkeiten zu sprechen kommen, in denen **jim** schon wieder steckt, fragt **hansi**: "Wieso interessiert dich das überhaupt noch - nachdem dir **jimmy** doch haarsträubend untreu ist - ?"

"weil es das einzige ist, wo ich jetzt bei ihm sein kann.."

Als dann **krümel** kommt, der offenbar ganz unschwul ist, beteiligt er sich als unbeteiligter lebhaft und locker am gespräch.

Später taucht **freddy** auf, der von einem der 'großen' einen 'Sexualkundeatlas' abgestaubt hat; - allgemeines aufgegeile, wörter fliegen, bilder werden verschlungen.

Jetzt teilt sich der haufen; **hansi** und **freddy** haben sich offenbar echt aufgegeilt und schwulen sich schon fast an; - **krümel** sublimiert, kultiviert wie er ist, und kuschelt sich zu **horsti**, - oho!

Freddy & **hansi** verfrachten wir auf **P**'s bett, wo sie übereinander herfallen oder wenigstens so tun als ob (**freddy** hat noch nie geschwult!); später komplimentiere ich sie allerdings raus: Der spieß hat hausdienst.

Wir drei haben inzwischen nur noch eine kerze an und liegen wie faule robben auf den beiden betten der kommunesseite. Wir sprechen über dies & das und sind uns amüsiert über die erotische stimmung im klaren.

Gemäßigte verbalerotik, witzig und unernst vorgetragen, vermischt mit ebenso gemäßigt sachlicher sexologie, dazwischen allgemeine konversation und praktische anatomie bis hin zu hühnerbrust, schulterblättern, hohlkreuz, atmung und herzschatlag beim orgasmus; was sich eben so ergibt.

Wir schweben in einer wolke aus träumen und vorstellungen, gefühlen, wärme und geborgenheit – das vielleicht am meisten. Drei äffchen sind wir in ihrem nest, jedes mutter der andern.

Ich erzähle **horsti**, wie **jim** seinerzeit wegen ihm gesagt hatte: *'Ich bin auf meine freunde nicht eifersüchtig!'* – Er freut sich; da braucht er nichts zu sagen: Zentimeterweit rutscht er näher.

Es ist schön; wir sind eine wärme, ein atem, - wir drei.

Die unterstüfler (von der kommune) wollen "für all die ausdrücke" neologismen erfinden, die dann außenstehende nicht verstehen. So können sie sich auch beim essen am fisch über solche themen unterhalten, wenn's ansteht.

"Wenn ich alles erzählen würde, was die bei uns im zimmer machen, - das gäb ein buch!", meint **horsti**. Dieses buch kann ich auch nicht schreiben, - das hätte einer von denen machen müssen. Als ich **roger** 1977 von dem plan erzähle, aus meinen tagebüchern ein internatler-buch zu machen, schreibt er:

"Mir geht die ganze Zeit schon 'Dein' Buch im Kopf rum.
Weißt du, was Du Dir da vorgenommen hast? Mann!
Mich interessiert wie Du's anpacken willst.
Vor einem 3/4 Jahr hab' ich mir das auch schon überlegt (ich wollte aber kein Buch schreiben), wie man die Atmosphäre beschreiben könnte, also einem klar machen wo man eigentlich lebt.
Eine Atmosphäre die überall verschieden ist, sogar in jedem Zimmer anders ist.
Und dann - die Leute 'reinsetzen'. Das Ganze dann so schreiben, daß es auch für Außenstehende klar wird.
Du mußt davon ausgehen, daß es kein Buch für Internatler werden soll."

Aber auch dieses buch kann ich nicht schreiben. **Roger** ist von zimmer zu zimmer gelaufen, hat überall rumgeguckt und beobachtet und erspürt – Ich dagegen hab die meiste zeit in 'meinem' zimmer gesessen und die leute kamen zu mir. Deshalb weiß ich wenig über die 'atmosphären' der verschiedenen zimmer. Auch, weil ich das talent nicht habe, das **roger** in hohem maße besitzt: sich unsichtbar zu machen, wenn er unter menschen ist. Sie nehmen ihn nicht wahr, wenn er's nicht will!

Um 12.30 komm ich heim, esse was aus meinem vorrat (es ist freitag, das bedeutet fischstäbchen oder spinat und spiegelei), von da an steht das essen auf dem tisch, bis 22 uhr.

Um 16 uhr, nach der arbeitsstunde, kommt **horsti** und wir essen weiter; er hat noch einiges in der küche schnorren können. Wir dösen, - seine vergeßlich hingestreuten zärtlichkeiten, gedanken wie schmetterlinge.

Nach dem abendessen sind noch **dono** und **jo** und **krafft** da; **krafft** wird bald rausgeschmissen, weil er ich weiß nicht mehr was anstellt; die andern schütteln indigniert die kommunehäupter; dabei wird natürlich gegessen. "Du liegst auf meinem sack!", sagt **horsti** behaglich zu **krümel**; von da an hält **krümel** ihm schützend die hand davor.

Felix will schmusen, aber keiner von uns steht auf ihn, was das angeht; außerdem sind wir müde, faul. So bleibt er viertes rad an unsrer kleinen radelrutsch.

Dono liest; später wird ihm das zu langweilig, leider gibt er dadurch **jo** gelegenheit zu quasseln.

"Sei doch'n bißchen still –", murmelt **krümel**. **Jo** ist sehr intelligent und es macht total spaß, mit ihm zu diskutieren, aber immer ist halt nicht die stimmung dazu.

Später, im gespräch, betont **krümel** gutmütig die oberhoheit von **horsti** und mir in der neuen, der schwulen kommune, die sich anbahnt; dafür betone ich die seine in der ersten, der mehr klösterlichen, kontemplativen teekommune. Andererseits will ich die schwulkommune nicht unbedingt in meinem zimmer sich etablieren lassen. Ich kann's mir nicht leisten, hier ein halboffizielles schwulenpuff zu installieren, wo die verschiedenen pärchen auf betten und böden verteilt rummachen! – Wer nicht aufpaßt, wird hier schnell zum dienstleistungsbetrieb, wenn er irgendwas ermöglicht, was einem unbefriedigten bedürfnis entspricht; - außerdem vergess ich immer wieder, daß das ja nun zugleich noch "verboten" ist. - - Selbstverständlich ist es, ganz und gar teil der einfachen, fließenden kommunikation bei uns, - und es gelingt uns allen kaum, diese perverse trennung im alltag zu vollziehen, - bei diesem und jenem "aufpassen" zu müssen.

Einmal schmeiß ich **krümel** scherzhaft auf's bett: "So, jetzt vergewaltige ich dich doch noch!" (Ein witz im üblichen rahmen; keiner hätte sich weniger dabei denken können als ich!) – Und er?

"Tu's doch, bitte." – Ich bin ehrlich perplex, und **krümel**: "Bist du bei mädchen auch so verblüfft?"

"Wenn sie hundertmal nein gesagt haben –"

"Hab ich nein gesagt - ?"

"Naja, - gesagt eigentlich nicht.."

Schade, daß ich solche gefühle für **krümel** nicht habe, - so sehr ich ihn mag.

Ich stelle mir das so vor: Erotische empfindungen entstehen in den kindern und wollen gelebt werden. Mit der zeit wird dann deutlich, daß entsprechende erfahrungen in richtung auf das andere geschlecht "noch nicht erlaubt" sind und daß empfindungen in bezug auf das eigene geschlecht in jedem fall "schlecht sind". Dann ziehen sich die erotischen (sexuellen) bedürfnisse erstmal zurück. – Diejenigen, die sich auf's andere

geschlecht richten, werden starr und sind fixiert auf das magische "später", wenn sie gelebt werden "dürfen", - sie werden zu unrealistischer Übererwartung (auch durch die medien) und zu verklemmtheit (wegen der unterdrückung). Später werden dann standardisierte sexuelle verhaltensnormen daraus ("fickbeziehungen"). – Und diejenigen bedürfnisse und empfindungen, die sich auf's eigene geschlecht richten wollen, werden rigoros verdrängt (falls jemand nicht einseitig homosexuell wird oder ist). Daraus wird dann vermutlich alles mögliche schlimme! - - Und wo ist mein weg? Wo und mit wem kann ich erfahrungen machen, wenn ich dieses "normale" nicht will? Immerhin scheine ich diese kaputttheiten nicht so ganz verinnerlicht zu haben; das ist ja auch ein trost.

Krafft: "Hast du mich eigentlich rausgeschmissen, weil ich *durchblick* habe?"
"Ich hab dich rausgeschmissen, weil du den großen mann markiert hast. Das hat alle gestört, frag sie doch. Im übrigen: was für ein durchblick?"
"Das weißt du ganz genau. – Das verstehen nämlich die kleinen noch garnicht, und ich rate dir, daß da kein großer kommt!"

Zufällig sitzt er dann beim essen an meinem tisch, dazu **DE, krümel**, der rest oberstüfler. Ich erzähle lauthals von dem dialog. **Krafft**, sichtlich erschüttert: "Dann weißt du offensichtlich gar nicht, was du tust?"
"und du meinst, du weißt, was ich tue - ?"
Das konnte nichts bringen; ich hab's nur aus dramaturgischen gründen in den raum gehängt. Hab **krafft** anempfohlen, sich mit einem hauslehrer auszusprechen; die seien alle schon oben gewesen und wüßten, was bei mir läuft. Was ja sogar stimmt, - teilweise.

Ich werde die geschichte noch ein bißchen rumerzählen im lager meiner feinde; erfahren werden sie's eh, und so kriegen sie meine formulierung (und meine haltung dazu) als erstes mit. – Auf ein gerücht mehr oder weniger soll's mir nicht ankommen.

"Weißt du, **horsti**, ich kann deinen bruder eigentlich nicht leiden."
"Ja. – "
" _ _ _ "
"Ich kann ihn auch nicht leiden."
"Doch. Du hast ihn sehr gern."
"Ja; aber er sollte nicht hier sein – "
"Ja, - eben."
"Dann könnte ich meine probleme allein lösen."
"Ach so.."

Der abend gehört **adam**. - - Mir ist wichtig, daß er mich versteht; allerdings merke ich das erst heute. Wir sprechen über leute (hier) und stellen beide

fest, daß wir dem internat unheimlich viel verdanken bezüglich menschenkenntnis und auch: abbau von hemmungen.

Da steht **jim** an der tür. Er sieht **adam**, fragt den, ob er eine mullbinde hat; mich ignoriert er, ich ihn dann auch. Er hat den arm verbunden, natürlich alles wieder völlig verdreht, und in einer schlaufe aus schal. Ziemlich übertrieben ächzt und stöhnt er, hängt im zimmer rum, blättert in ein paar büchern. Ich komm zu ihm an den tisch, - ein paar worte über seine verstauchung oder verrenkung, - distanziert, aber doch. Wir raten ihm, zum spieß zu gehen.

Adamo'tsch hat gemerkt, daß **jim** weder so starke schmerzen hatte noch zu ihm hatte kommen wollen. Er gibt zu bedenken, daß es für **jim** sicher schwierig ist, im voraus zu wissen, ob der andere (in dem fall ich) in einer situation auf ihn eingeht oder nicht – wenn krach oder distanz vorausgegangen ist. "Ich kenn das von mir selbst."

Simons verhalten diskutiere ich mit **krümel** – und meine beziehung zu **krümel** und teilweise die zu **jim** mit **adam** – mit **jim** mein gefühl für **horsti** und **krümel** – mit **kosta** meinen (äußerlichen) krach mit **jim** – mit **krümel** red ich über **kostas** eigenschaften und mit allen über die von **krafft**; natürlich geht's auch um deren gefühle zu irgendwem, - nur darüber, was wirklich ist zwischen **jim** & mir, oder nicht mehr ist, - darüber kann ich mit keinem reden. Mit **patricia** könnte ich es; aber dazu müßte die sich halt ein bißchen mehr für mich interessieren.

Jim findet mich seit neuestem "doof"; mit dieser information kommt **hansi**. Natürlich findet er mich nicht doof, aber er muß sich jetzt eben distanzieren. Andererseits seine täglichen, stündlichen vorstöße: Er redet mich indirekt an, schreckt aber kokett zurück, wenn ich auf ihn zugehe.

Ich will ihm helfen, diese erfahrungen zu machen, klarheit zu gewinnen, indem er all das auslebt. Aber ich darf nicht die geduld verlieren gegenüber seinen eseleien, - will sie ernstnehmen, weil sie ernst sind. Aber wieder nicht zu ernst, damit er sich nicht in die konsequenzen verstrickt, - denn dann kann er seine symbolischen handlungen erstrecht nicht aufgeben.

Ausbalancieren vor allem auch sein und mein image in der öffentlichkeit, die unser hin und her interessiert verfolgt.

Das grundsätzliche bei uns beiden ist auch der widerspruch zwischen dem polygamen charakter der internats-sexualität und dem monogamen charakter unserer beziehung..

Dieses polygame kommt sicher vor allem durch den seelischen notstand hier: *Geh' ins bett mit Z wegen seiner wärme und zärtlichkeit, geh' ins bett mit Y wegen seines temperaments, geh'ins bett mit X wegen seiner klugheit, - so etwa.*

"immer die gleichen ungestümen Nächte, die gleichen teigigen Vormittage, die gleichen Nachmittage, an denen die Kinder zu Treibgut wurden, zu Maulwürfen im Sonnenlicht"; - nein, das ist nicht von uns, das ist von cocteau, aus 'Les enfants terribles'.

Roger erzählt mir in anwesenheit von **georg** eine schandtatsache, die einer hier verübt hat: diebstahl. Spontan frage ich: "Wer denn?" – **Georg**: "Ich." - - **Georg**, der mich ein halbes jahr lang nahezu gehaßt haben muß vor eifersucht, der noch immer kaum was mit der kommune zu tun hat oder mit mir! Wenn ich's verrate, würde er fliegen.

Kurz danach verkündet **roger** mit deutlicher betonung, daß er heute abend hochkommt; dabei zwinkert er **georg** zu, - so, daß ich es sehen muß. Offenbar hat er eine kundschafter- oder sogar unterhändlerfunktion für den. **Roger** – was ist das nur für einer?

Etwas hab ich bei den kommune-internatlern, das ich niemals enttäuschen will, das seltenste und kostbarste, das jemand bei einer gruppe menschen haben kann: sie vertrauen mir. –

Gewichtig nimmt **krafft** mich beiseite und gibt seinen moralischen bedenken raum (die ich ihm inzwischen sogar abnehme). Einige unterstützler hätten sich ihm gegenüber zu schwulen aktivitäten meinerseits geäußert. – Zugleich gibt er vor, das nicht mehr zu glauben; er will's halt doch nicht verderben mit mir. Ich versuche, ihm die psychologische situation im internat zu erläutern, den ersatzcharakter solcher aktivitäten. **Krafft** legt "personelle" abneigung gegen "homosexualität" dar und erklärt diese für moralisch untragbar. Begründung: Bestimmung des menschen zur vermehrung. (*Zur erinnerung: **Krafft** ist knapp vierzehn jahre alt!*)

Viel ist nicht dabei rausgekommen, aber ich bin auf ihn eingegangen. Er erklärt sich bereit, die individuelle entscheidungsfreiheit der einzelnen zu respektieren, oder so (er scheint tatsächlich in derartigen kategorien zu denken). Angeblich geht's ihm vor allem um **krümel**, der anfechtungen anderer ausgesetzt sei. (**Krümel** über **krafft**, als ich's berichte: "Das stinkt!") Später höre ich allerdings von einigen seiten, daß **krafft** sich brüstet, er schlage krach, wenn er etwas schwules mitbekäme.

Diskussion mit **kosta** über **jims** bedürfnis nach sexuellen beziehungen; die beiden hatten darüber geredet.

"Aber mir ist das doch auch nicht so wichtig!"

"Vielleicht liegt's daran, daß es bei dir noch theorie ist, und **jim** hat's schon erlebt –"

Kosta ist dann höchst erstaunt, als ihm klar wird, daß es sich dabei auch um männliche partner handeln kann: "Dann ist er ja schwul – das ist ja was ganz anderes!"

Mir ist unklar, wie **kosta** es schafft, immer wieder nuanciert mitzubekommen, was hier um ihm herum abläuft, ohne grad bei diesem thema eins und eins zusammenzuzählen.

Gestern hat **horsti** seine elben-grüne jeansjacke in meinem zimmer vergessen; seit sie da in einer ecke hängt, spür ich wieder, wieviel mir dieser typ bedeutet, der mit seiner schläfrigen, wuschelhaarigen, katzenleisen ausstrahlung, mit dem schmuddlig-warmen geruch.. der mit seinem verwehten lächeln..

Kosta meint, um das ganze zu verstehen, müsse er *unbedingt* wissen, was man beim schwulen denn nun alles machen könne. Ach, **kosta**, der mit seinem großen bruder altklug über ficken und puffs und weiber redet, aber wie alle in seinem alter vor dem problem steht, wie komm ich an ein mädchen ran; - nein, das erzähl ich dir nicht. Deinen weg da zwischendurch mußt du selber finden, wie wir alle; technische details sind dazu völlig nutzlos.

Roger meint, die leute verstehen ziemlich gut, wie die beziehung zwischen **jim** & mir steht - - so sachen wie unser verkracht sein, ohne böse aufeinander zu sein, oder daß ich ihm nicht nachlaufen kann und will; - denen sei das ziemlich klar, sagt er, "was ich so höre.." - und guckt wieder ganz unbedarft.

"DIE GRÖSSTEN SCHWEINE VERPUTZEN ANDERE SCHWEINE!" - schreibt horsti auf die 'Blätter', und signiert es: *"HORSTI"*.

- - - Wenn ich an diese "mutprobe" von **jim** und **horsti** denke, mit dem heißen tauchsieder, wird mir ganz anders - - Bei sowas komm ich eben nicht mit. Immer wieder gehen sie an die grenzen, erproben gefahren, risiken; - schon allein das muß **jim** eine grundlegende distanz zu mir geben. Allerdings frag ich mich, ob solche sachen nicht nur ersatz sind für substanziellere radikalität - ?

Der blick aus meinem fenster rüber zur VILLA, dem haus der unterstüfler, wo auch der spieß wohnt. Es ist wie ein grenzübergang, links und rechts mauern, der torbogen - - Ein silo armer seelen, die seit jahrzehnten hier rumspuken; als ob es immer dieselben sind, - und drum herum marionetten, die sich für intendanten und regisseure halten. - Da kommt plötzlich die sonne durch: auf den hof, die straße, den neckar; angler auf dem pontonsteg, sonne auf dem dach der VILLA - - am königstuhl noch immer ein rest nebel, der sich in den bäumen verfangen hat -
Es ist schön, hier zu leben, in heidelberg.

Das **fröschle** hängt an mir dran, in recht eindeutiger weise, **krümel** ist auch da, wir albern rum. **Horsti** kommt in's zimmer, die witze konkretisieren sich.

Vorher seien wir eine ungerade Zahl gewesen ("Eifersucht!", rufen **Krümel** und **Fröschle** unisono), - jetzt seien's vier, also zwei Paare. "Ihr könnt ja rüber gehen in P's Bett", schlägt **Fröschle** vor. Das machen die für kurze Zeit, dann gehen sie ab, zusammen. **Fröschle**, der heute nach langer Zeit mal wieder oben ist, will mit mir reden, vermute ich in meiner Unschuld. "Wir haben aber nur 'ne Dreiviertelstunde Zeit", sagt er, und ich merke, wie ernst er's gemeint hatte.. - Der kleine brave Typ, der kindlich-intelligente Liebling aller und vor allem der Erwachsenen.. !

Nach ein paar Sätzen geht's über alle Hürden und die Dreiviertelstunde kommt mir vor wie zehn Minuten.

Als wir noch bei den Wörtern sind, geb ich Kummer wegen **Jim** zu. Später dann fragt **Fröschle**: "Hätt'st du den jetzt lieber hier - ?"

Ich weiß nicht, was ich geantwortet habe, jedenfalls nichts Verlogenes. Ich war bei dir, **Fröschle**, ganz und gar. **Jim**, den hätte ich immer lieber bei mir als alle anderen Menschen, - aber **Fröschle** ist einer für sich und er ist mir nicht ersatz, auch nicht für Sex. Es gibt (bei mir) nur Beziehungen, die für sich stehen - und es ist eine, zwischen **Fröschle** & mir, seit heute.

Fröschle - - was bedeutet er mir jetzt? - Er hat mich ja letztlich draußengelassen aus seinem Sex; wir sind so verschieden. Aber er hat was klingen lassen in mir, etwas ganz eigenartiges, neues; - ATEMLOSIGKEIT, die sich auf den Körper bezieht; - nicht große, weiche Schritte, die vom Herzen kommen, sondern ein *nehmen (dürfen)*, gehetzt und fast gierig, - ja!

Ich schau ihn anders an, seit ich ihn so erlebt habe, - ihn, uns; so viel Hitze zwischen uns - !

"Hoffentlich erzählen die beiden 's nicht rum", meint er.

"**Horsti** erzählt 's unter Garantie rum, - bei unseren Leuten.. - na und?"

"Naja, - mein Ruf..", grinst **Fröschle**.

"Hast du denn mit anderen noch nichts gemacht - ??"

"Sei nicht so neugierig!"

Was soll das jetzt werden?! - Ich hatte gewiß nicht vor, mit dem **Fröschle** zu schwulen - ich stehe nicht im geringsten auf ihn (dachte ich!), - und jetzt?! Meine 'experimente' ("*Rein in die Situation und dann sehen, wo ich bin!*") werden immer gefährlicher, - aber es ist nicht zu ändern; das ist eben das Leben, das hier und jetzt ansteht.

Fröschle vibriert, **Fröschles** Hände streichen über Körper wie Peter Kowald seine Baß anfaßt, - Musik, - schrille Töne! - - Unsere Nacktheit hat den ganzen Raum zerrissen..

Das ist Sex! - ohne ich.. das!

Horsti hat sich von daheim sein angelzeug mitgebracht und ist jetzt off unten am ufer. – Wie er so dahockt in seinem dicken pullover, wuschelsträhnig, ein selig-abwesendes lächeln zwischen die lippen geklemmt, grüne fische blinzeln ihm zu..

Seine hundertjährigen schildkrötenaugen; er ist ein engel, jenseits der welt und jenseits der götter; DANAE allenfalls würde er neben sich gebrauchen können..

Die situation gebar eine schwarze blüte, will ich mal sagen: "Du, ich muß dir was sagen – " (spricht mich **P** an, mein zimmergenosse.)

"Hm?"

"Der spieß hat mich beiseitegenommen; - er hat was gemeint wegen **krümel**; ihm hat einer was erzählt, daß du den 'streichelst' oder sowas. Und da macht er sich sorgen, beziehungsweise seine frau - - "

"Das hat er mir auch schon mal erzählt. – Und?"

"Na, er hat mich gefragt, was ihr da macht und so; nichts unnormales, hab ich gesagt, unterhalten, musikhören, essen – Stimmt ja schließlich."

"Ja; - weißte, für alte leute sieht die welt ein bißchen sehr schwarzweiß aus; - ich tu den kleinen ja bestimmt nichts an."

Vermutlich tritt das ganze jetzt in eine etwas offiziellere phase. Es wird formell notiz genommen von unserem haufen als einer institution, über die als ganzes diskutiert wird.

Hoffentlich spricht der spieß mit mir selbst über die sache, oder mit **krümel**. Dem sag ich aber nichts, sonst wird er nur unsicher und verkrampft. Er weiß schon, was er beim erzählen aussieben sollte.

Wieso suchen sich alle immerzu **krümel** aus für ihre bescheuerte beschützerneurose? Nur nach dem äußeren eindruck, den er macht: das unschuldige häschen..



Es gibt ärger

Daß die bombe so schnell platzen würde, hätte ich nicht gedacht. Heute mittag das gespräch mit **P**, am abend ging's schon los.

1. **Jim, roger, hansi** (und andere?) nacheinander zum spieß.
2. **Jim** holt **fröschle**, mich, **horsti** aus dem kommunezimmer, wir warten vor dem büro, einzeln zum spieß: zuerst ich, dann **fröschle**, dann **horsti**.
3. Inzwischen **krümel, simon, krafft** eingetroffen oder geholt worden.
4. Danach werde ich von **C** in dessen zimmer gebeten, wo sich zügig einfinden: **AL, FO, SU, martin**. Dazu weiter unten.

Spieß und ich: Er erzählt von berichten, man rede von streicheln und auf dem bett liegen. Zu anfang habe er den gerüchten einhalt geboten und mich verteidigt, aber inzwischen sei ihm das nicht mehr möglich.

Der anstoß sei ja schon damals von **jims** eltern gekommen: "**Jimmy** hat damals so begeistert heimgeschrieben, daß die eltern gefragt haben, ob, nun:" (er wägt die formulierung ab) "- ob da nicht was schlechtes draus werden könnte? – Ja, und ich habe damals versprochen, zu beobachten.."

Der spieß berichtet fair und ausführlich: "Ich habe dann jetzt auch einige der kleinen gefragt, und sie haben da von bildern erzählt, die bei dir an der wand hängen – ich hab sie ja auch selbst gesehen: kinderfotos - !" (Langer prüfender blick auf mich.)

"Ja, und – das ist denen zum teil sehr peinlich gewesen , zu erzählen," (das glaub ich wohl; fragt sich nur, warum) "- aber sie haben übereinstimmend zugegeben, daß du ihnen auf's haar streichelst, und auf arme und beine.. Ich hab dann nicht weitergefragt, aus einer – nun, aus einer art rücksicht heraus.."

(Das allerdings ist gelogen: Roger erzählt mir später, daß der spieß durchaus gefragt hat, ob ich ihnen "an die geschlechtsteile" gelangt hätte. Es handelt sich beim spieß eben auch um die rücksichtnahme auf seine eigene verklemmtheit, wegen der er mit mir nicht drüber sprechen will.)

Ich: Sozialpädagogische ambitionen – kinder allgemein – gemütlichkeit, aussprache, vertrauen. Ansonsten kaum beschäftigungs- und gesprächsmöglichkeiten für die unterstüfler. Habe auf nicht-schul plädiert – schock demonstriert (der teilweise echt war) – gewohntsein von gerede/gerüchten, weil ich in meinen interessen anders bin als gleichaltrige: bücher, "klassische musik", nicht diskotheken und alkohol.

Auf seine frage, was ich denn an seiner stelle jetzt machen würde: Er solle das in meinem zimmer offiziell zur kenntnis nehmen, soll öfters hochkommen, mehr kontakt zu den kleinen pflegen, mehr mit denen reden, auch bei mir im zimmer; hauslehrer sollten öfters hochkommen, wenn sie dienst haben – nicht "zum kontrollieren", sondern um wirklich was mitzukriegen von uns, sich vor allem mehr mit den 'kleinen' unterhalten!

Der spieß würde wohl gern an meine unschuld glauben; nochmal betont er, daß es einfach manchen unangenehm sei, so gestreichelt zu werden, das sehe man ja klar daran, daß **jimmy** sich schon zurückgezogen habe von mir und daß die kinder ihm gegenüber jetzt so verlegen geantwortet hätten. Der ruf des internats kam zur sprache – und wie er einen gefeuert habe, weil der einem anderen "das onanieren beigebracht" hat; - "der war natürlich homosexuell."

(Frösche amüsiert sich, als ich's ihm später erzähle: "Dann könnte er ja das halbe internat feuern, - mindestens!")

"Ich habe große gefragt, und die haben davon gesprochen, daß du ja gar keinen kontakt zu ihnen hast.. daß du ein AUSSENSEITER bist - !"

Zuletzt: "Weißt du, ich persönlich möchte dich ja schützen; aber ich kann das gerede nicht verhindern, und ignorieren, auch wenn ich nicht dran glaube. Man erzählt das ja dann auch den eltern.."

Ich verspreche ihm, zu den unterstüflern körperlich mehr distanz zu wahren und er will das ganze nochmal überschlafen. "Ich will das in deinem zimmer nicht unterbinden; das ist eine gute sache. Aber ich möchte jetzt nicht mehr, daß du mit einem *alleine* da im zimmer bist."

Wenn ich das so erzähle, kling'ts, als sei's ganz lustig gewesen, aber **AL** sagte mir, ich sei kreidebleich gewesen, als ich aus dem büro kam..

Dann also bei den untertertiären in deren zimmer: solidarisches interesse. Ich werde mich um kontakt zur mittel- und oberstufe bemühen, mehr imagepflege betreiben müssen. Es hilft ja nun nichts. **AL**: "Es ärgert viele, daß du ihnen so klar zeigst, daß du nichts mit ihnen zu tun haben willst." (Aber wieso bin ich so? Weil die älteren in der regel weniger lebendig, weniger authentisch sind als die unterstüfler!)

FO: "Nimm dich ein bißchen vor'm **frösche** in acht.. Der ist nicht echt." (Erwachsenen gegenüber ist er 'nicht echt', das stimmt.)

Die situation ist haarig, aber interessant. Riskanter als sonst, dafür lohnender. Ich muß schwimmen, es gibt kaum sicherheiten. Ich bin nun wirklich mal gefordert!

Als erstes bin ich gleich nach dem verhör überall aufgetaucht (wenngleich mit zitternden knien), habe öffentlich mit den unterstüflern geschwätzt wie eh und je. Natürlich beobachtet mich jetzt jeder: wie benimmt er sich?

Dann mit **fröschle** und **roger** rüber zu mir. Wir haben ausgemacht, daß wir überall verbreiten, alle sollen rüberkommen wie bisher, von wegen reinem gewissen und so. Es hat sich nichts geändert, nur gilt es, leise zu sein, leis wie die ameisen und ebenso zahlreich und vielarmig, vieläugg ("und vielgliedrig!" – kann fröschle sich nicht enthalten hinzuzufügen). – Das auge am horizont und das ohr auf der erde.. – endlich passiert wenigstens was, hier!

Aber eigentlich hat mir in dieser planungsrunde erst **roger** die ruhe wiedergegeben, die nötig ist, um das jetzt als stück lebendigkeit anzunehmen und zu verwirklichen!

Es ist riskant, aber ich muß mich auf die zusammenarbeit mit den unterstüflern verlassen – auf deren soildarität mit dem, was *wir alle* in den letzten monaten haben wachsen lassen! Ich kann die jetzt nicht abschieben (in die rolle der 'kleinen') und allein vor mich hin kämpfen (um mich!) – das wäre der anfang vom ende der kommune!

Aber die unterstüfler sind so verloren, wenn sie vor dem spieß stehen, - der immer auch mit den eltern drohen kann.. und dann kommt in jedemfall ärger auf die internatler zu, denn schließlich wollten die eltern sich ja grad nicht um ihre kinder kümmern müssen – aus welchen gründen auch immer..

SU hat mir geraten, auf die pauke zu hauen und mir diese unterstellungen nicht gefallen zu lassen. Das bringt's nicht; der spieß ist mir ja gut. (Zudem ist ja wirklich was dran.) – Wenn ich's irgendwie schaffe, den konflikt im rahmen seiner eigenen möglichkeiten zu bereinigen bzw. ihm dabei zu helfen, dann hilft er mir/uns auch, läßt er die kommune am leben.-

Mir tun bloß die leute leid, die sich jetzt zum erstenmal im internat ein bißchen geborgen gefühlt haben. –

Gut, daß ich die manchmal allzu deutlich signalisierten sexuellen gelüste mancher mir gegenüber abgewehrt habe. Aber in bezug auf 'böse nachbarn' muß ich wohl noch einiges lernen, wird mir langsam klar.. –

Wer könnte zum spieß gerannt sein? – Die mittelstüfler um **FO** halten das ganze für boshaftigkeit der unterstüfler, - typisch. Übrigens hab ich bei diesem gespräch mit den tertianern gemerkt, wie starr schon da die fronten zwischen den altersgruppen abgesteckt sind. "Die kleinen", das ist für die sowas wie junge hunde, die überall rumtoben und alle andern menschen müssen

aufpassen, nicht versehentlich draufzutreten; ein bißchen lästig, manchmal ganz lustig, - aber jedenfalls kaum reale mitmenschen, mit denen gleichberechtigte, gleichwertige begegnungen möglich sind!
Und zehn jahre später haben die dann selbst kinder..

Wie geht's **krümel** jetzt? - Ich war noch nicht bei ihm.

Was für einen eindruck habe ich auf den spieß gemacht? Keinen schlechten, aber einen wie guten?

Als positives aushängeschild verwendbar: **FO, kostä, P, K** (??), **martin, krümel** (!), **fröschle, roger**, - diejenigen, die bei den erwachsenen als sicher antischwul gelten.

Zu **krümel** zwei meter abstand, hat der spieß laut **FO** verkündet; das hat er mir aber nicht gesagt. Er sprach noch von einer großen sitzung mit allen beteiligten. Kann das beste überhaupt werden – falls der spieß es überschaut, falls seine frau nicht dabei ist – und falls ich beteiligt bin. Im andern fall gibt's wieder nur ineffektiven rauch.

Ich wäre dumm, wenn ich mir selbst die rolle des sich verteidigenden zuschustern würde; - die argumente müssen von denen kommen, dann kann ich leichter nuancieren, gewichte setzen..

Soll der spieß doch zu uns hochkommen! Selbst **fröschle** und **roger** stimmen mir da zu. Er könnte sich reinfinden, die leute könnten zutrauen zu ihm fassen und er zu ihnen. Das wäre sensationell produktiv. Aber der traut sich kaum mehr vom hohen roß des internatsleiters runter. Obwohl ich ihm sowas durchaus zutrauen würde.. Der spieß ist ein guter typ, nur eben: faul, träge, - wie erwachsene ja fast immer, sofern es nicht um ihr höchsteigenes interesse geht. (Und er ist etwa 60.)

Er tut nichts für sein image und wundert sich dann, daß es so schlecht ist. Er möchte nicht unbeliebt sein und spürt doch, daß er angst und schrecken verbreitet, wo er auftritt. Letztlich ist er unsicher, was wirklich in seinem internat abgeht. Um sich nicht noch unbeliebter zu machen, tritt er dann möglichst selten auf und nimmt sich damit jede möglichkeit, seinen kontakt zu dem internatlern zu verbessern. –

Meine einladung an ihn und die hauslehrer hat sicherlich eindruck gemacht. Zuletzt erklärt er mir: "Weißt du, ich habe kinder auch gern – und ich würde gern mal so einen tropf zu mir hernehmen; aber das kann ich mir nicht leisten, denn dann muß ich ja das gleiche für alle gelten lassen und die, die dann nicht so mit mir schmusen wollen, die sind dann ja eventuell bei mir vom gefühl her hinten dran – und das geht ja nicht als erzieher!"

Er hat recht; und doch gibt's möglichkeiten, die er nicht kennt. Dazu müßte er sich selbst besser beobachten, müßte er kontinuierlich an sich selbst arbeiten,

- müßte er bereit sein, im alltag und im kontakt mit anderen ständig weiterzulernen! Aber welcher erwachsene ist dazu schon bereit..

Aber es ist – als erzieher! – vielleicht wirklich unmöglich in dieser gesellschaftlichen situation, sich anders zu verhalten.. Ich weiß es nicht. Ich bin kein erzieher.

Sein argument geht mir nicht aus dem kopf: Sind mir **jo, hansi, felix, freddy, kosta** oder **roger** weniger wert, nachdem wir uns nie auch nur anfassen - ? Es gibt unterschiede, ja – aber die liegen immer in der ganzen beziehung; dabei kann leibliche nähe, zärtlichkeit, erotik eine rolle spielen, - aber es muß nicht. Und noch nie gab es körperliche nähe mit jemandem, der mir nicht etwas entsprechendes signalisiert hätte. (Häufiger war es andersrum – daß *ich* auf derlei angebote nicht eingegangen bin!)

P: "Wenn ich beim **felix** im zimmer bin, dann kann ich auch sicher sein, daß der mir gleich auf den schultern sitzt. – In dem alter sind die halt so.."

"Ich glaub, zu wenig zärtlichkeit und so kriegen fast alle menschen, - nur suchen die kleinen noch eher danach, tun was dafür.." (ich)

Ein verlegener **krümel**, der nach dem frühstück in sein zimmer kommt, wo ich wie jeden morgen schon auf ihn warte (weil wir zusammen zur schule fahren). Er winkt mir zu: "Na, komm –"

Unterwegs berichtet er mir, der spieß hat gestern die 'potentiellen opfer' (sextaner, quintaner, quartaner) zusammengerufen und erklärt, also, ich sei ein bißchen homosexuell und sie könnten zwar zu mir kommen, aber wenn sie alleine mit mir ins gelände oder in die stadt gingen, flögen sie.

Das ist natürlich nur heiße luft – aber was hilft es denen, wenn ich das weiß?! Und das ist also das ergebnis unserer gespräche; ziemlich widerlich.

Jim kann kämpfen, aber die andern? – Alle wissen, daß ich nicht anders bin als sie selbst; aber das nützt nix: Sie sind abhängig von den eltern, dem spieß, - den erwachsenen. Jugendschutz setzt verständnis für jugendliche voraus; aber hier geht es nicht um verständnis, sondern um machtverhältnisse.

Hansi grinst, wie jeden morgen, macht seine üblichen begrüßungsgesten. (Er hatte, als der spieß von "anfassen" sprach, geantwortet: "Dann können wir ihm ja auf die finger klopfen!" – und damit die einzige auflockerung der atmosphäre erreicht; hat **roger** mir berichtet.)

Krümel hab ich geraten, seine mutter zu informieren - falls möglich (sie ist ja in kalifornien); - ich will nicht, daß er druck bekommt, der vor allem nicht!

Wenn ich jetzt abschlafe, als gespenst rumlatsche, die fühler einrolle, bin ich draußen aus dem spiel, soviel ist klar. Die kommen nie mehr zu mir, wenn nicht *ich* die türen wieder aufmache, die der spieß zugeschlagen hat.

Dabei dieses zermürende ungleichgewicht: Daß ich als primaner kämpfen kann, wie sie als unterstüfler nicht kämpfen können, ohne viel mehr zu riskieren als ich! Und dennoch ist es unser gemeinsamer kampf.

Wie gut, daß es zwischen **krafft** und mir in den letzten wochen recht harmonisch war. Zwar hat er sich vor dem spieß natürlich wichtig machen müssen, diesmal aber, indem er meine partei ergriffen hat. Falls nur die hälfte von den sprüchen wahr ist, die er dem spieß gegenüber angeblich geklopft hat. – Und **fröschle** stellt genüßlich fest: "Ich könnt' dich ja fliegen lassen. - - Noch weiß der spieß ja nichts gefährliches.."

"Stimmt; allerdings würdest du vermutlich auch fliegen."

Wegen **fröschle** mach ich mir zwar keinerlei sorgen – aber wie pervers ist das alles! Daß ich auch nur sowas antworte! (Zumal es nichtmal stimmt; denn es würde ja nur ich als der "verführer" definiert.) – Erziehung zum intrigantentum, erziehung zum machttaktischen verhalten !

Naja, erziehung zum leben in der erwachsenenwelt; was sonst.

In der zusammenkunft gestern hat abgesehen von jener bemerkung von **hansi** natürlich nur der spieß geredet. Ob er beim essen eine ansage für alle macht? – Das dem ganzen internat offiziell zu unterbreiten, wäre in seiner situation allerdings das dümmste, was er tun könnte. Vermutlich wird er sich eher hüten, auch nur der schulleitung davon zu berichten.

Hoffentlich informiert mich der spieß selbst noch über diese konferenz mit den unterstüflern; dann könnte ich vielleicht noch ein bißchen gewichten und abrunden.

Fröschle hält die drohungen des spieß anscheinend für nebensächlich, – für "normal". – "Der spieß hat ja ein paarmal betont, wir sollen ruhig zu dir kommen, abgesehen von auf dem bett rumliegen und so, wir sollen 'deine bekanntschaft pflegen' – hat er extra gesagt!"

Felix spricht mich in der bembel* an, was ich glaube, wer mich verraten hat. Er tippt auf **krafft**, vermutlich nicht als einziger. Schon allein deshalb, weil der spieß in der konferenz erwähnt hat, bei mir würde ja "wer nicht still ist, rausgeschmissen". (Oder **freddy**?? **Kosta**???)

ICH WEIGERE MICH, MISSTRAUISCH ZU WERDEN WEGEN IRGENDWEM !!

Felix & ich, wir grinsen uns während der ganzen fahrt an und bedauern uns gegenseitig, versichern uns unseres gegenseitigen wohlwollens.

Ich hätte nicht gedacht, daß so schnell fast alle wieder da sind. – Jetzt würd ich gern beim spieß zu einer abschließenden, abrundenden aussprache antreten und danach das ganze einvernehmlich einschlafen lassen.

* das ist die heidelberger straßenbahn (bembel = pälzerisch für bimmel/klingel).

Die meisten Aktivitäten bei uns könnten durch eine routinemäßige, selbstverständlich werdende Kontrolle bestenfalls sogar noch mehr offizielle Anerkennung bekommen. Das andere wird sich dann schon im Einzelfall regeln lassen, sagt **fröschle**.

Zum Problem wird nur **Krümels** Bedürfnis, alleine (bei mir) hier oben zu sein. Er will für sich sein, - aber sich nicht einsam fühlen.

Diskussion mit der Clique **FO, SU, C, DI** - bei denen ich in der Kaffeepause sitze (nachdem **C** einladend gewinkt hat). Wiedermal die überraschende Erfahrung: ich kann reden mit denen; auch **DI** redet mit mir (der doch vor einigen Monaten ziemlich was gegen mich hatte).

Jim wirft mir in derselben Kaffeepause zwei Papierkügelchen zu und grinst, schelmisch, veschämt, schüchtern, echt und - öffentlich!

Krafft will mich sprechen, bittet mich stillschweigend in eine Ecke und beschwert sich bekümmert, er sei jetzt überall der große Verräter. - "Das ist vor allem **Jimmy**, der das verbreitet. Er haßt mich."

"Dann mußt du mit dem drüber sprechen; - ich hass dich nicht."

Dann meint er, er sei's nicht gewesen.

"Ich hab eigentlich keine Meinung darüber, ob du's warst oder nicht. Ich bin mir nicht sicher, ob du lügst oder nicht. Irgendwo ist mir das auch gar nicht wichtig. - Ich wär dir auch nicht böse, wenn du's gewesen wärst. Das hat an der ganzen Situation gelegen; das hätte dann auch irgendein anderer machen können."

Da sagt er: "Ich war's."

"Wie bitte?!" - rutscht mir doch die Überraschung von den Lippen; **Krafft** bleibt still. Vermutlich ein Anfall von echter Ehrlichkeit - 'ein Mann sein wollen' und sowas - oder weil ihm die allgemeine Ablehnung wehtut. Jedenfalls kommt dieses Geständnis wohl kaum, oder sehr wenig, aus Reue.

"Der Spieß hat zu mir gesagt, daß er nicht glaubt, daß du homosexuell bist. - Aber er würde dich auch nicht feuern, wenn du's wärst, hat er gesagt, sondern dir dann eben nahelegen, zu gehen."

"Ich weiß." (Ist gelogen.)

Krafft berichtet: Der Spieß könne sich nur zwei Möglichkeiten vorstellen: entweder ich will mir die kleinen Untertan machen, zu einer rotten Herdenschafe, die mir in jeder Weise zu Willen sind, - oder aber ich will sie zum Reden, zum Sein anregen. Und er, der Spieß, könne sich nicht leisten, hier sich zu irren.

Der Spieß hat schon Niveau, - wenn er sich mal anstrengt! (Aber auch bei **Krafft** zeigt sich ja ziemlich viel Differenziertheit, wenn der sowas wiedergeben kann!)

Ich hab ihm gesagt, daß er das mit den Andern trotzdem selbst regeln muß; das geht mich nix an. Es geht noch ein paar Sätze hin und her, dann breche ich das Gespräch bewußt ab: "Ja, - also: es ist schon ok dann."

"Ich hab's dir aber sagen wollen.." (Er hält mir die Hand hin, drückt die meine fast minutenlang, dabei langer blick in meine augen.) – "Danke."

"Tschüs - - -" (Seine stimme wie durch unterdrückte tränen hindurch; vielleicht war es sogar so. Aber nach verbrüderung war mir denn doch nicht:) "Tschüs."

Simon kommt lachend ins kommunezimmer: "Hat denn noch keiner kontrolliert? – Der spieß hat's doch gesagt!"

Aber das kostbarste heute sind **jims** papierkügelchen, - und als **krafft** erwähnt, **jim** sei ihm am meisten böse..

Das ganze gestaltet sich anders, als ich's hätte vorhersagen können. Es schweißt die kommuneleute offensichtlich nur noch mehr zusammen und macht ihnen bewußter, wo sie stehen, wie sie hier im internat leben wollen. Und nachdem ich stunk bekommen habe mit dem spieß, weil ich bei ihnen bin – und auch hinterher weiter zu ihnen halte, - zeigt ihnen das, sie sind nicht alleine auf der welt mit ihren bedürfnissen und empfindungen. (Dabei geht's nur am rande um den erotischen aspekt!)

Noch nach 20 jahren als internatsleiter scheint der spieß ohne einen funken zweifel davon auszugehen, daß körperliche nähe oder sex nur dann stattfindet, wenn ich als der ältere die 'kleinen' angrabe ("verführe")*.

Bis jetzt verhält sich noch niemand in irgendeiner weise mir gegenüber abweisend, auch von den älteren internatlern nicht. Keiner von UNS zeigt sich ängstlich. Vorsicht, verbitterung – **krafft** gegenüber mehr als gegenüber dem spieß. Konspiratives nicken, grinsen in der öffentlichkeit..

* Nachdem ich heutzutage opfer von (auch sexueller) traumatisierung in kindheit und jugend berate und betreue, bin ich mir über das massenhafte vorkommen von sexuellen grenzüberschreitungen durch erwachsene und die dadurch verursachten tiefen seelischen schädigungen sehr bewußt. Ich weiß auch, daß täterInnen gerade unter sympathischen, kinderfreundlichen pädagogen u.dgl. besonders häufig zu sein scheinen. Bekanntermaßen argumentieren menschen mit pädophiler neigung nahezu immer mit dem selbstbestimmungsrecht der beteiligten kinder/jugendlichen, was meist dem entwicklungspsychologischen stand der betroffenen kinder nicht angemessen ist. Dies alles wußte ich damals noch nicht! –

Dennoch halte ich es nach wie vor für unabdingbar, auch bei diesem thema genau hinzuschauen.

Meine auch von zärtlichkeit und erotischen momenten getragenen begegnungen mit kindern/jungen jugendlichen (als ich 17-21 war) bedeuten auch nach meiner heutigen einschätzung keine grenzüberschreitungen. – Ich veröffentliche diese erfahrungen nicht zuletzt, um das augenmerk zu lenken auf aspekte von natürlicher kindlicher lebendigkeit, die im allgemeinen ignoriert, mißachtet und tabuisiert werden. Solche ignoranz trägt viel dazu bei, daß sexualtäter überhaupt so leicht kontakt finden zu kindern!! (Siehe auch mein buch 'Schweinisch wird kritisch und physisch!') (Anm. 2007)

Der Feldzug gegen mich war offenbar die beste Reklame für unsere Kommune. Die Situation ist eindrucksvoll; ich halte sie für eine Bestätigung all meiner Initiativen hier.

Mittelstufe, Oberstufe – von allen Rängen versichern sie mir ganz unaufgefordert, die miese Situation zu bedauern, in der ich stecke, – und bei der das Feindbild 'Spieß' heißt. Für eine gewisse Zeit verbindet das.. auch wenn dieselben Leute bisher hinter meinem Rücken Gerüchte gekocht haben bis zum Abwinken und dies binnen zweier Wochen wieder anfangen werden, wenn nicht sogar jetzt schon, simultan zu dem Modetrend, mit mir solidarisch sich zu fühlen. Ach – !

Kosta: "Krümel und Jim – die beiden halten immer zu dir; ihr könnte Krach haben oder so, und ganz verschieden sein, ihr seid doch immer Freunde."

Ich bin ihm dankbar, daß er das spürt – und es ausspricht.

Ich bin freiwillig im Internat.. aber die allermeisten hier sind das nicht. Niemand, der sich Gedanken macht über Internatler, sollte das vergessen. Sie sind abgeschoben worden – und das empfinden sie und sie wissen es.

Viele Internatler haben dennoch kaum Interesse an Besuchen ihrer Verwandten, ihrer Erziehungsberechtigten. Auf einer Ebene empfinden sie das hier durchaus als authentisch, – und dazu passen Eltern nicht, ja: sie stören. Das wird auch so empfunden. Andererseits bleibt die Sehnsucht nach dem Leben in der ursprünglichen Heimat, im Elternhaus fast immer in ihnen drin – und durch jeden Besuch von dort wird diese Wunde wieder aufgerissen..

Über etwas Drittes in diesem Zusammenhang schreibt **Roger** mir Jahre später:

"Im Internat war ich einer Ordnung unterworfen, die mir keinesfalls gepaßt hat, wenn Du Dich erinnerst.. aber fühlte mich freier. Jetzt hab' ich mehr Möglichkeiten sogar mehr Freiheiten (hierbei muß Du unterscheiden zwischen sich frei fühlen und Freiheiten), doch ich glaub' ich bekomm' mehr auf die Zehen getreten. – Wenn ich von 'ner Fete zurückkomme und es fragt dich einer aus, in allen Einzelheiten, wie's so war.."

Auch ich hab mich im Internat freier gefühlt als im Elternhaus.

Wer nur das Unfreiwillige sieht, wird der Situation also auch nicht gerecht. Die Wahrheit liegt in dem Spannungsverhältnis zwischen all diesen Faktoren und dem ziemlich geschlossenen System, das durch sie gebildet wird.

Jim in der Bembel: Während wir uns unterhalten, beobachtet er **Krafft**, der ein paar Meter weiter vorne steht. – Ich stocke, unsicher, ob er überhaupt noch zuhört, sage aber nichts deswegen.

"Ich höre."

So ist er..

Aber er leugnet, auf **krafft** böse zu sein; - wie könnte er's auch zugeben mir gegenüber.

Grad war ich **P** gegenüber ziemlich aggressiv; - in letzter zeit bin ich manchmal ein richtiges nervenbündel. Ich könnte heulen, wenn ich an **krümel** denke, wie der vorhin oben im zimmer mit dem stuhl sorgsam weggerückt ist: außer reichweite von mir, - halb ironisch, halb ängstlich, falls einer reinkommt. Die angst im nacken..

Sowas kann der langsame tod einer beziehung sein, - die doch aus vielen kleine blüten besteht, deren aufblühen du nicht planen kannst: Es muß kommen können leis und frei wie ein windhauch.

Ich bin dann ab ins gelände, - im zimmer blieben **krümel** und **simon** und **fröschle** und **P**; - manchmal kann ich einfach nicht mehr.

Ich hatte meine eltern auf einer postkarte angedeutet, was hier los ist und gefragt, wie ich eventuell (krankenkasse?) einen psychologen anheuern könnte, um schlimmstenfalls irgendwie ein gutachten oder sowas erstellen zu lassen, - in der ersten idiotischen angst!

Jetzt ruft meine mutter an. Es war ziemlich mühsam, ihr klarzumachen, daß ich absolut kein bedürfnis verspüre, ein wochenende zu investieren, um den eltern die näheren umstände zu erläutern. (Sie: "Dann können wir mal in aller ruhe alle zusammen darüber reden; - das geht doch nicht auf einer karte! Oder am telefon!")

Es hatte sich bei meiner karte um eine vorab-information gehandelt, falls etwas auf mich (und sie) zukäme – und war auch so formuliert gewesen, sowie um fragen technischer natur, die schriftlich durchaus zu beantworten und im übrigen längst überholt sind, hab ich gesagt. "Was soll ich zweieinhalb tage in kirchheim; - ich hab hier genug zu tun!"

Jetzt empfiehlt sie mir eine psychotherapeutin dort unten (die sie kennt). "Ich könnte mir da nur jemanden in heidelberg vorstellen." – "Warum denn?" – "Weil ich hier lebe und nicht dort bei euch!"

Sie werden es niemals begreifen.

Kosta tanzt sirtaki, vielleicht nicht perfekt, aber ernst und innig. Und erzählt von einem traum: "Irgediwie, alle sind weggegangen von dir, und ich, ich bin – na, ich bin geblieben."

"Ja, das kann ich mir gut vorstellen.. Du & ich, wir haben dauernd krach, und trotzdem.. – und die andern, da ist kaum je krach, aber sie sind doch eigentlich nicht bei mir, - außer **jim**."

Hat er auf die 'Blätter' geschrieben: "*Pántote prépi ná sképtese!*"- Wir müssen immer nachdenken!

Von allen unterstüflern ist **fröschle** derjenige, den das ganze offenbar am wenigsten beeindruckt. Er aalt sich auf meinem bett wie eh und je, macht

alles wie bisher, anscheinend ohne irgendeinen Gedanken an die Gefahren. Allerdings hat er schon viel schlimmes erlebt von seinen Erziehungsberechtigten. Vielleicht kann er wegen denen keine Angst mehr investieren, ohne seine Identität zu verlieren. Er muß sich drüber hinwegsetzen, sonst wäre er längst nur noch ein Bündel Verzweiflung.

Wenn ich dran denke, wie der Spieß mal ins grüne Zimmer gekommen ist, als ich dem halbnackten **jimmy** die Arme um die Schultern gelegt hatte (von hinten); - damals hatte er nichts zu beanstanden gehabt. *O seliger Zeiten gedenk' ich..*

Übrigens war der Spieß, als er gestern Dienst hatte, viel zu bequem, uns zu kontrollieren; - der hat lieber im Büro Skat gespielt mit ein paar Oberstüfeln. *(Wie war das mit seinem Bemühen, die Internatler gleich zu behandeln?)* Langsam ohne mich, wie der Alltag hier früher aussah: die Unterstüfeln ganz selbstverständlich unter der Fuchtel der Oberstüfeln, die sich dafür alle möglichen Vorrechte beim Spieß abholen konnten. - Jetzt machen die Unterstüfeln andere Erfahrungen und lassen sich kaum mehr was sagen von Oberstüfeln.

*Franz Liszt: 'Funérailles' - so ist **jim**, auch so.*

Stefan: "Ohne dich beleidigen zu wollen: als du damals mit dem **horsti** so auf dem Bett gelegen hast, da hat es wirklich ziemlich schwul ausgesehen."

"Kann schon sein; übrigens auch nicht ganz zu Unrecht. - Wieso sollte ich da eigentlich beleidigt sein? Wenn ich zu dir sagen würde, du seist mit dem und dem im Bett gewesen, wärest du doch auch nicht beleidigt - ?"

"Ja, schon, - aber weil du so älter bist als **horsti** und so -"

(Zu Stefans Uninformiertheit ist zu sagen, daß er einige Zeit nicht im Internat war - weil er seine Eltern auf Ceylon besucht hatte und der Flughafen überschwemmt war und er nicht wegkam.)

Die Freßkommune wird problematisch: Wie schnell da ganze Packungen von Sachen verschlungen sind! Meist bin ich der Einzige, der für Nachschub sorgt; die Andern bringen allenfalls Brot und Butter aus der Küche mit. Aber alle wollen alles (am liebsten Nutella). Und es kommen Leute dazu, die wirklich nur am Essen interessiert sind. Ich werde leider ein bißchen Geiz raushängen müssen. Außerdem möchte ich wirklich keine Konsumkommune installieren. - Ohne diese Hexenjagd auf die körperliche Nähe würden wir alle nur halb so viel fressen! Ist doch wieder nur Ersatzbefriedigung..

Mathe. Ich sitze auf dem Fensterbrett in der Sonne, lese Ovid, denke dran, daß **jim** ich war, ich er, und jetzt scheint alles als sei es nur ein Traum gewesen; schreibe Mathe mit - immernoch ausführlicher als die meisten Andern, weil

Mathe irrsinnig gut paßt zu meinem Gefühl für das ganze hier, jetzt. (Erklären könnte ich es nicht.)

Aber der Standard des Matheunterrichts an dieser Schule ist ein Witz!

Gefühle von rundherum passendem Alltag.. – Kohärenz. Heute gibt es Taschengeld; Sport ist für 'ne Woche wieder glücklich überstanden; morgen Deutsch und Gemeinschaftskunde beim Doppelpass, das heißt: lässig, lässig, und danach Chemie; Chemie fällt aus.

Harmonie schwingt in allem, woran ich denke - - liegt das an der Sonne, am Fensterbrett oder an der Gleichgültigkeit, die bei mir oft aufkommt, wenn ich eh nichts ändern, nichts "machen" kann, es also nichts zu tun gibt?

EK PANTON EN KAI EX ENOS PANTA. Heraklit.*

Was hat Ovid mit **Jim** zu tun? – Seine Muskeln, seine Wärme, daß er so viel ist, sanft und leise, und stark. Es ist diese Geradheit bei Ovid, die auch **Jim** hat. Mit der Sonne links und der Fremdheit rechts von mir (die Mathelehrerin) verträgt sich das hervorragend.

Schlußbesprechung mit dem Spieß, - pas de deux. Die Drohung den 'kleinen' gegenüber verschweigt er mir.

"Ja, also, es ist gekommen, daß du denen an's.. *geschlechtsteil* gegriffen hast."

Die Ausdrucksweise ist das einzig perverse dran. Ich hab nicht widersprochen; das ist mir keine Lüge wert.

"Ich will eure Teestunde aber trotzdem nicht verbieten, denn – auch das ist gekommen! – du hast den Leuten ja Wörter abgefragt!" – Noch nie! Liebe kleine Schlitzohren. "Es ist also viel Gutes daran."

Ich solle doch Kontakte zu "guten" Jungen in meinem Alter suchen. (Ich habe Mühe, mir die Frage zu verkneifen: "Sexuelle Kontakte?") – Und dann erzählt er noch stolz, wie ein Vater seinen Sohn zu ihm gegeben hat, weil in dessen altem Internat "sowas vorgekommen" sei – und er, der Spieß, dem Vater hatte versichern können, daß sein Internat "sauber" sei – "und das soll es auch bleiben!"

Allerdings will er sich noch mit den Hauslehrern beraten, ob sie mich in ein anderes, leichter zu kontrollierendes Zimmer stecken. Und er hat sie angewiesen, pro Nachmittag/Abend dreimal bei mir vorbeizuschauen. Nur zu, ihr Herren! (*Das Leben lebt – dennoch und in jedemfall!*)

Der Spieß: "Keiner von den Leuten weiß, daß du in manchem etwas zu weit gegangen bist." – Meint er Hauslehrer? Oder die restlichen Internatler? In jedem Fall ist's ein frommer Wunsch. Wenn sich dem Spieß nur nicht die Fäden seiner verschiedenen diplomatischen Aktivitäten im Kopf verwirren!

"Aber gestreichelt wird nicht. Sowas machen Buben nicht." – Sowas machen Buben, Gottseidank. Die Welt wäre arm dran ohne solche Buben. Ohne

* Aus allem eins und aus einem alles.

menschen, die ihre eigenen empfindungen als moralischen maßstab für ihr handeln nehmen!

"Natürlich beobachtet man dich jetzt sehr gut; zum beispiel bist du ja heute mit zwei kleinen in der milchbar gegessen, in der pause. Ihr seid am tisch gegessen und habt gesprochen und habt z u s a m m e n ein cola getrunken - ! Es ist mir zugetragen worden.."

"Ja, mit **hansi** und clemens."

Fröschle ist schon wieder ziemlich geil; besser gesagt, immernoch. Ich auch.

Felix: "In einem schuljahr oder bis zu weinachten ist ja alles vorbei und vergessen."

Kaffeepause: Ich werde an den tisch von **martin**, **SU** und **C** gebeten, bekomme kalbsleberwurst angeboten – und die vielleicht wahrscheinlichste variante der vorgeschichte:

N, ein untersekundaner, sei in aufruhr geraten, nachdem er kurz in unserm zimmer aufgetaucht war und irgendwen wohl irgendwie mit mir erlebt hat, - sensationell kann es nicht gewesen sein. "Wahrscheinlich hast du das nichtmal gemerkt!"

N sei dann "kreidebleich und aufgereggt" zum hauslehrer **BO** gedüst, der hatte den spieß informiert. Der dann mit **N** sprach. – Was **krafft** damit zu tun hat, bleibt unklar; **martin** meint allerdings, daß der in letzter zeit viel mit **N** zusammenhängt.

Typisch **BO** - der leisetreter hätte ja zuerst mal zu mir kommen können. Naja, - vorbei.*

Den ganzen abend bin ich im blauen zimmer, bei **martin** und dessen kreis. Bald zeigen sich verschiedene blickwinkel der wahrnehmung auf die 'schwulaffäre'. **DI**, der ja mal geäußert hatte, wie suspekt ich ihm bin, tastet sich an mich ran, **AL** taut auf, **martin** schaut mich aufmerksam, forschend an. Was der von mir hält, werd ich vermutlich ebensowenig erfahren wie bei **simon**, seinem bruder.

Von diesem zimmer ausgehend, könnte ich versuchen, an die 'halbstarken' ranzukommen (O III, U II), dann an die primaner. Aber je älter, desto erwachsener, - und männliche erwachsene reden ja nicht mehr über sich, über menschen (es sei denn abwertend oder anhimmelnd im sinne von hierarchien), - männliche erwachsene reden über gegenstände (wozu auch "weiber" gehören), über theorien und prinzipien und zahlen und über kriege

* Zehn jahre später haben sie diesen hauslehrer aus dem internat rausgeschmissen, weil er leute angeschwult hat, die das nicht wollten. (Dies ist mit sicherheit authentisch, nicht nur ein gerücht.)

(wozu auch fußball gehört). Diese einfache achtsamkeit für soziales, die in unserer kommune gang und gäbe ist, bei der empfindungen und nachdenklichkeit hand in hand gehen, kenne ich unter älteren menschen nur noch beim weiblichen geschlecht.

Ist das ein vorurteil? – Ja, aber eines, das sich mir immerzu bestätigt. Ich versuche durchaus immer wieder mal, ernsthafter mit denjenigen 'großen' ins gespräch zu kommen, die sich spontan drauf einlassen. Länger als 'ne stunde halten sie's nicht aus; und nie kommen sie drauf zurück.**

Dem **DI** werd ich vermutlich nie richtig sympathisch werden, aber er ist ein irre typ – musikalisch und veswingt, freakig, sammy davis junior auf pälzerisch!

Martin schenkt mir schokolade, als einzigem von den anwesenden; ich bild mir nichts drauf ein, aber es ist vielleicht doch ein zeichen. (*Plötzlich fällt mir ein, daß auch sein bruder schonmal mir als einzigem von den anwesenden schokolade schenken wollte! – Ob das ein machtmuster aus deren elternhaus ist??*)

Daß **simon** egozentrisch ist, hat selbst **C** schon gemerkt, und sein bruder kann es sich vorstellen (sagt er). Früher sei er daheim, bei den hausaufgaben, unter dem tisch gekauert und habe vor sich hin gesungen, erzählt **martin**. "Und irgendwo ist er pyroman." Das wiederum kann ich mir vorstellen; es paßt einfach zu **simons** kerzen/katzen-mentalität.

Über **simons** zeichnerische akkuratessse sprechen wir, - der malt fachwerkhäuser mit haarstrichornamenten.

Jedenfalls geht es weiter; nichts ist kaputt. "Die sach' laaft!" – wie **jim** sagen würde.

Kosta traut **jim** nicht zu, etwas bestimmtes geklaut zu haben (was zur debatte stand) und ist entsetzt, daß ich, gerade ich, eine offenbar so schlechte meinung von dem habe, daß ich mir das jederzeit vorstellen kann.

"Wir haben doch alle unsere fehler.. und schwächen.. und dummen angewohnheiten. – Ich auch und du auch."

Roger spielt routiniert **georgs** schätzchen. Das erklärt er mir so: "Ich kreis den **georg** ein.. immer mehr.. bis ich ihn zuletzt *hab!*" – Verdeutlicht das mit einem schlappen, um den er rum trittet, auf den er plötzlich herabstößt. – "Und **georg**? – Der glaubt eben bloß, ich bin sein freund - - "

"Und warum grad **georg**?"

** Erst viele jahre später finde ich in sozialwissenschaftlicher literatur bestätigung für dieses 'vorurteil'. - Hier nur drei hinweise:

Marilyn French: *Jenseits der Macht* (Reinbek 1985)

Brian Easlea: *Väter der Vernichtung* (Reinbek 1986)

Rudolf Bahro: *Logik der Rettung* (Stuttgart/Wien 1989)

"Ist doch klar: er ist der stärkste von den unterstüflern, - neben **jimmy**. Und ich bin der schwächste."

"Und warum machste's nicht mit **jim**?"

"Bei dem geht das nicht – bei dem würd ich das auch nicht machen wollen. Aber jetzt muß ich mir 'n cola holen; tschüs!"

Krümel wird immer lockerer, er vegißt den spieß mehr und mehr, - nur ich, ich darf nie vergessen, daß ich hier nur auf bewährung kommune mache.. Würde gras doch ein bißchen schneller wachsen!

Kosta will unbedingt **jim** kennenlernen, will mit dem befreundet sein. Dennoch träumt er andauernd von mir, wie er erzählt. Er gibt zu: "Eigentlich will ich ja dich kennenlernen – über **jimmy**."

Aber die ganze wahrheit ist das auch nicht; ich bin eigentlich nur derjenige, mit dem **kosta** über all das reden kann, über sich, seine gefühle und ängste. – **Jim** ist von seiner ganzen persönlichkeit her das große vorbild für **kosta**, der zwar unheimlich viel auf'm kasten hat, aber doch nach außen nicht so auftreten kann, wie er's gerne möchte. Der schein von freiheit und autonomie, den wohl viele bei **jim** empfinden (auf einer ebene ist's ja auch so!), wird ihn für manche zum vorbild machen. Es geht was magisches aus von ihm, - er ist jim morrison wohl sehr ähnlich, nicht nur äußerlich.

Daß **jim** unter dem, worum andere jungs ihn beneiden mögen, zumeist nur leidet, weil es ständigen kampf bedeutet gegen den entfremdungszwang um ihn herum, - das kriegen die alle nicht mit, die **jimmy** anhimmeln, seine gesten und redensarten nachmachen, sich vorstellen, wie lässig er jedes mädchen "haben" kann, das er "haben" will..

Die leute meinen, daß es ein sieg ist, den sie bei **jim** sehen, - in wirklichkeit sehen sie nur ein bißchen von seinem kampf; für einen sieg gibt's nicht viel hoffnung.

Dauernd brennendes licht in den leeren zimmern kommentiert der neue hauslehrer mit: "Ach, das zahlt ja sowieso herr X." – Das find ich nun ziemlich daneben; es entwickelt sich ein längerer disput zwischen uns. –

Der oberprimaner **PH** ist ihm ähnlich gekommen wie ich; der wohl eher, um die traditionelle hegemonie der primen gegenüber allen anderen internatlern zu verteidigen (die ja grad ich dauernd untergrabe), - weswegen **PH** sich dann die demonstrativen demokratisierungsbemühungen des neuen hauslehrers verboten hatte.

Die sache weitet sich schnell aus auf die grundlegende frage, welche allgemeinen aufgaben und möglichkeiten ein hauslehrer hat. Sicher nicht, die internatler in egoismus und asozialität zu bestärken.

"Ich bin doch kein idealist, der die welt umbauen will!" – Ich halte ihn für die im endeffekt schlimmste mischung: bei der idealistische schaumschlägerei untrennbar sich vermischt mit rückgratloser anpassung an die jeweiligen

machtverhältnisse: Er redet den leuten nach dem mund und hält sich dabei noch für einen besonders guten menschen.

Im übrigen aber ist er ein bißchen dumm; und schon sein 'gutgemeinter' blinder aktionismus hindert ihn dran, gezielt und effektiv tatsächlich etwas zu bewirken. "Also, es liegt doch an mir, ob ich mich hier zum trotteln machen lasse, wie du es meinst; - wenn man mich nicht wirklich kennt, kann man nicht schließen, daß ich hier untergehe!"

Dabei ist er selbst ein internatler, - aber offenbar meint er, weil er sich auskennt, seien die schüler weniger rabiati. Die ungefriedigten bedürfnisse von internatlern sind eine hundertköpfige schlange, aber still & im hintergrund..

Bei marin und dietmar in deren nußlocher wohnung (wo ich über weihnachten gewohnt hatte). Aus dem fenster schauen, - alles ist wie immer; frau knoll, die nachbarin, erkennt mich und grüßt von fenster zu fenster, heidis stimme hatte ich vorhin schon gehört, die straße entlang; die alte frau mit den katzen lebt noch. -

Nachts zurück in's internat; die leere bembel erinnert mich an den nächtlich leeren zug in kirchheim, die bänke scheinen härter zu sein und glatter als tagsüber. Im internat ist alles still, licht nur auf dem flur, beim telefon, beim ausgangsbuch; - türen halb offen, es riecht wie in den ferien, nach evakuierter schule und bohnerwachs, nach notstand und alleinsein; aber alles ist ok - kein doofes gefühl, die blagen mal für drei tage aus dem haus zu haben!

Musik, tee, bücher, ruhe, - ruhe..

Tags drauf. Plötzlich steht ein junges paar bei mir im zimmer, ohne jede erklärung: Ob frau X hier sei. "Nein, - die sind weggefahren. Und hier oben bei mir sind sie sicher nicht.."

"Ja, - ich, ich besuche die zimmer, ich -"

Er benimmt sich nicht anmaßend, eher wie wenn er sich zuhause in der wohnungstür geirrt hat und plötzlich bei der frau von nebenan im schlafzimmer steht, und die versucht er im ersten erschrecken zu ignorieren, als sei sie ein möbelstück. Ich ignoriere sie dann auch, und nach ein paar blicken aus dem fenster und erklärungen an die frau gehen sie; nebenan klappt noch die tür von arbeitsraum und später sehe ich sie unten auf dem sportplatz, weitläufige handbewegungen von ihm..

Ein ehemaliger internatler natürlich.

Ob ich auch mal so rumlaufen werde?*

* Nein, natürlich nicht. Ich sollte mich acht jahre später diskret reinschleichen, in der abstellkammer pennen und später in georgs neuer kommune mit einem neuen unterstüfler flirten, bis mich gegen mitternacht hauslehrer BO raus komplimentierte, - ja, derselbe! (Siehe anhang in 'Das zweite jahr')

Heintje brüllt durch's treppenhaus, nur so, der brüllt immer irgendwie rum; - er ist einer der wenigen, die dageblieben sind über's verlängerte wochenende.

W will mich zu einer autofahrt einladen, den neckar hoch, dann in eine wirtschaft; er bezahlt alles. - **W** kommt aus kanada, hier findet er keine freunde. Er mag die deutschen im allgemeinen nicht, im gegensatz zu holländern, wie er betont. Er empfindet sie als eng, begrenzt, - meint, das liegt am land. **W** fühlt sich allein schon durch die vielen kleinformen in der süddeutschen landschaft beengt. Das wiederum kann ich nicht nachempfinden; ich käme mir verloren vor auf hunderten von quadratkilometern platter landschaft. (Schließlich bin ich in württemberg aufgewachsen..)

W hat sich im laufe der zeit eine alberne, bittere hofnarrenrolle zurechtgebastelt; er ist nicht unintelligent, kann aber mit redegewandtheit (zumal auf deutsch) nicht viel anfangen, hat deshalb unter manchen unserer klassenkameraden zu leiden. Das versucht er zu kompensieren, indem er sich lustig macht über situationen - - im grunde über sich selbst, über seine eigene hilflosigkeit.

Aber ich will mich eben einfach nicht in senen VW setzen und dann in 'ner wirtschaft enden, und hab auch nicht den vorschlag gemacht, daß wir spazierengehen können. - Ich will heute endlich mal ein bißchen allein sein; mit **W** zusammen wäre ich nur gesprächstherapeut gewesen.

- - - Sinfonische tänze aus der 'West Side Story' aus einem offenen fernster in gaiberg. Heidelberg 11 km. Trockener mund, keine quelle, zu geizig, was zu kaufen.

14.30.. - Plötzlich find ich ein paar sauerkleeblätter! Hab einen vorrat mitgenommen. Und dann, irgendwann, du hast nichts von dem zaubertrick gemerkt, schaust du nach links runter und zuckst zusammen, - da liegt die stadt, DIE STADT, heidelberg; es scheint, als könntest du runterspringen, - und alles ist wieder gut.

Ein festmahl aus 3 sauerkleeblättern würdigt den augenblick und - sollte es auch noch stunden dauern: eigentlich bin ich schon wieder zuhause!

Die autokarawanen der wochenenden.. - aber auch das ist heidelberg.

Am klingenteich komm ich raus.. - die alten bäume, - am liebsten würd ich schon heute in einen dieser hinterhöfe ziehen; - türme übereinander geschichteter küchenbalkone, mülleimer, dreiräder drauf abgelagert, wäscheleinen.. Spielzeug, alte kommoden..

(Mir fällt dieser schulaufsatz ein, der für mich zum anfang meiner bewußten arbeit mit wörtern wurde: 'Ein tag erwacht', hieß das thema; da war ich 14, - und ich hab den morgen in einem hinterhof beschrieben, als hätte ich dies hier schon gekannt.)

Die wenigen, die in diesen tagen im internat sind: gesicher aus langerweile und resignation, einsamkeit, stumpfsinn – hängen vor dem fernseher rum – spielen tennis, aber wie: stumpf, ohne daß empfindungen rauskommen, - sie imitieren tennisspielen, - spielen tischfußball fast ohne hinzugucken..

Der spaziergang heute zeigt mir, wie wenig ich von heidelberg kenne; - die klingenteichgegend, von oben we paris.. vorne der knast, der faule pelz – ähnlich wie das gefängnis in luxembourg, - dort die kleine kirche, st. jean; die häuser in bock.. Auch eine stadt, in der ich ein bißchen zuhause bin. Auf dem turm der heiligeistkirche war ich auch noch nicht und bin doch bald ein jahr hier!

Erster mai, mitternacht. Irgendwo gehen vier böller hoch; im ganzen haus ist noch licht, sogar bei **dono**, der seit halb zehn im bett sein müßte. Ausnahmesituation; - aber es liegt auch an dem neuen hauslehrer, der dienst hat, - der dauernd versichert, wie gut er's mit uns meint und daß er auf unserer seite steht, - und sich wundert, daß er zwar sowas wie beliebt ist, ihn aber alle übergehen, falls er doch mal anderer meinung ist als ein internatler. Bis 24 uhr waren außer mir nur noch **Y** und **dono** im ganzen internat. Kein **E** (14 jahre alt), **heintje** (17), **W** (20), **ST** (19) und **AL** (15). Alle andern sind in heimfahrt. Hauslehrer BO ist zwar anwesend (der wohnt im internat, im dritten haus), aber der kümmert sich um nix, hat ja keinen dienst; er hockt im büro und kocht dort! (Natürlich sind der spieß & seine frau nicht da.)

ST kotzt im klo rum; - also, wenn ich nichts vertragen würde, würd ich net saufen.

Der neue hauslehrer glaubt an das gute im menschen auf einer etwas zu niederen ebene. – Jetzt will er unter dem deckmäntelchen der drogendiskussion eine "therapiegruppe" (sein wort!) aufziehen. Ob ich da mitmachen wolle? Nein, danke. Die 15- bis 19jährigen, die er im auge hat, sind auch eine wichtige aufgabe, aber ich hab mit denen zu wenig wirklich zu tun. – Aber der wird das eh nicht schaffen. Er muß achtsamer sein für die einzelnen menschen, um ihnen helfen zu können. Er muß ihnen nah sein! Aber sein einziges potential ist sein guter wille und oberflächliche überlegungen aus dem umkreis des SPK.*

* siehe 'SPK – Aus der Krankheit eine Waffe machen.' (München 1972)

Horst Eberhard Richter: 'Die Gruppe'

Das 'Sozialistische Patienten-Kollektiv' an der universität heidelberg (1970/71) war ein politisch radikalierter antipsychiatrischer ansatz, der jedoch nach kurzer zeit von der universitätsleitung zerstört wurde. Das SPK war nicht unwichtig für andere initiativen in der BRD der 70er jahre.

Ich erzähle ihm von der schwulaffäre; er zeigt sich interessiert und aufgeschlossen, als ob er noch nichts davon gewußt hätte. Einmal jedoch verrät er sich, am anfang, dann muß er gedacht haben, daß es aufschlußreicher sein könnte, wenn er den unwissenden spielt. – Allein das zeigt, daß er nicht ehrlich ist, daß er taktiert, - wie eben erwachsene taktieren.

Wer hier in ein zimmer kommt, wird in den allermeisten fällen ignoriert, falls er nicht irgendwas sagt oder wegnimmt. Fast keiner betrachtet das eigene zimmer als zuhause, fühlt sich besucht.

Kosta: "Der **jimmy** und du, ihr seid nebeneinander gestanden, - dann – ist **jimmy** hinter eine mauer geflüchtet, und du versuchst jetzt – durch diese mauer zu ihm zu gelangen." *(Er konzipiert eine farbige topografische skizze mit noch weiteren einzelheiten.)*

Kosta meint, ich stehe bei **jim** längst nicht mehr so nah wie **jim** bei mir (was wohl stimmt). Und ich würde ihn nie vergessen (was auch stimmt). Und zwar deswegen, weil ich mein leben lang versuchen würde, herauszubekommen, wieso er weggegangen ist (und das stimmt nicht – hat aber eventuell mit einem entsprechenden problem bei **kosta** zu tun, im hinblick auf dessen vater).

Kosta meint, **jim** brauche mich aus seiner unbehaustheit heraus; - mag sein, aber das nützt alles nichts, denn er kann mich nicht mehr gebrauchen, wo er an seinem eigenen haus baut. Und **kosta** versteht nicht, wieso ich einerseits noch so sehr auf **jimmy** stehe und doch andererseits keinerlei anstalten mache, ihn zu halten, "ihn zu fangen", wie **kosta** sich sowas vorstellt: "um ihn kämpfen!" – Ganz langsam dämmert's ihm doch: Ich will nichts, was **jim** nicht will, und ich mag ihm nicht hinterherlaufen.. unter anderem, weil **jim** keinen brauchen kann, der ihm hinterherläuft. Ich doch auch nicht.

Jim war über die heimfahrtstage bei **kosta** zuhause gewesen; - "er weiß eigentlich garnicht, was ihn noch an dich bindet", zitiert **kosta**. Er selbst hat drei antworten auf die frage, wieso **jim** weg ist von mir: - Es ist ihm langweilig, - ich hab ihm was getan, - ein mädchen. Naja, ein konkretes mädchen ist es wohl nicht, aber **jim** läßt jetzt einfach seine heterosexualität wachsen und muß sich auch deshalb erstmal von unserer freundschaft distanzieren.

"Ich glaub, **jimmy** hat dir sehr geholfen in der vergangenheit, und du ihm auch."

"Das ist das richtigste und wichtigste überhaupt, was du zu dem thema gesagt hast!"

Noch immer hat **kosta** offenbar keine ahnung, daß auch zwischen **jim** & mir eine körperliche beziehung bestand; **jim** scheint ihm nichts darüber gesagt zu haben und ich mach's auch nicht. Immer wieder verblüfft mich seine

fähigkeit, tatsachen zu übersehen, was in sein gefühl von der welt nicht reinpassen. Ich hätte keine angst, daß **kosta** uns verrät, - nie! Aber es würde wohl wie ein schwerer stein in seinem herzen liegenbleiben; es würde ihm einfach weh tun.

Jim tanzt in der bembel dauernd um mich rum, offiziell natürlich um **kosta**; - und der klopft ihm auf die schulter und geht mit mir weiter. Er ist zu klug, um dieses spiel nicht zu durchschauen. Und mir nützt es jetzt grad gar nicht, zu sehen, wie sehr ich doch noch drin bin in **jims** herz.. Die verhältnisse, die sind nicht so..

Vielleicht werden sie sowas wie freunde, die beiden. Sie könnten glaub ich voneinander lernen.

- - - Ich stelle mir vor, jetzt wegzugehen, irgendwohin – aber nichtmal das sollte bleiben; weil ich nicht nur dableiben *muß*, sondern weil ich dableiben *wollen muß*, um wirklich hierbleiben zu *können*, - und ich will wirklich und wahrhaftig hierbleiben!

Kosta: "Wenn du das jetzt hängenläßt, nichts mehr tust bei **jim**, - dann ist alles umsonst gewesen!"

"Sei nicht so melodramatisch! – Das ist quatsch; das gute geht nicht aus den herzen raus, weil's irgendwann nicht mehr weitergehen konnte." – Und ich les ihm was vor aus dem 'Schwarzen Frühling' (von henry miller):

" 'Wenn jedes Ding bis zum Ende durchlebt wird, gibt es keinen Tod, kein Bedauern, ebenso wie es keinen falschen Frühling gibt. Jeder gelebte Augenblick öffnet einen größeren, weiteren Horizont, dessen einziger Ausweg das Leben ist.' "

"Das ist schön", sagt **kosta**, " – ein schöner traum.."

"Nicht nur ein traum, glaub ich."

Er überlegt; - "geht es weiter?"

"Ja. – 'Die Träumer träumen nur vom Hals ab, während ihr übriger Körper fest an einen elektrischen Stuhl geschnallt ist.' "

"Das ist als ob du's gesagt hättest, zu mir.."

"Hörst du weiter zu?" – "Ja!"

" 'Eine neue Welt erdenken heißt, sie täglich leben. Jeder Gedanke, jeder Blick, jeder Schritt tötet und schafft neu, wobei der Tod immer einen Schritt voraus ist. Auf die –' "

"Nicht so schnell! – Der tod.. – daß wir an den tod denken?"

"Ja, ich glaub, so meint er's.."

"Weiter."

" 'Auf die Vergangenheit zu spucken genügt nicht. Die Zukunft verkünden genügt nicht. Man muß handeln, als ob der nächste Schritt der letzte wäre,

was er ja ist. – Jeder Schritt vorwärts ist der letzte, mit ihm stirbt eine Welt, das eigene Selbst eingeschlossen.' - - "

"Ich glaub, jetzt versteh ich das mit dem jim..", sagt **kosta**.

"Ey, - ich glaub, du hast es wirklich verstanden!" – und er lächelt und ich auch; dann nimmt er mich in die arme, der **kosta**, und wir sind ziemlich froh.

Nichts war ein irrtum, nichts ist umsonst, aber jetzt ist's vorbei, und wenn zwei bäume, die zusammengewachsen waren, auseinandergerissen werden, kommen sie nie wieder so eng zusammen. Lose umeinander geschlungene lianen, die können sich trennen, wieder treffen; **jim** & ich, das waren zwei bäume, zusammen; es war eine unbedingtheit darin, die einfach geschehen war, über die wir nichtmal reden konnten; - und so ist wohl jetzt das ende – warum auch nicht?

Vermutlich war dieses hin und her mit dem ins-gelände-gehen unlängst der auslösende faktor; wenn der zug kippt, indem er *en passant* eine falsch gestellte weiche mitnimmt, - als ob er zögert – der baum, der sich anschickt zu fallen.. "Nein", sagt **kosta**: "dhén xéris tí thá jíni!" – Du weißt nie, was draus wird, - alles ist noch offen, immer.

"Ach ja, - ich weiß schon.."

"Aber du bist müde, ein bißchen - ?"

"Stimmt."

Da hat er nur noch genickt.

Kosta: "Ich frage mich, was uns beide eigentlich verbindet?!"

"Kann ich dir auch nicht viel sagen; - daß du ein ROMION bist, dein ganzes wesen. – Vielleicht auch die routine, die wir miteinander haben: daß wir streiten können und trotzdem weiter drüber nachdenken. – Daß wir garnicht so viel erwarten vom andern. Oder erwartest du viel von mir?"

"Zu viel! Vielleicht, weil ich über die frage noch nie nachgedacht hab."

"Hm, - nochwas: *Das besondere* kommt bei uns nicht so oft zur sprache."

"Ja, - wir haben eine sicherheit von innen, irgendsowas."

"Irgend sowas."

Jim kommt ins rote zimmer, zieht eine show ab; ich hocke bei den anderen, BRAVO lesend. **Jim** immer mit blick zu mir rüber. Als er ein bißchen sehr auf **hansi** rumhackt, motze ich.

"Ich kann ja auch nur mit meiner stärke angeben! Was anderes hab ich ja nicht!"

Meinen widerspruch hört er aufmerksam an.

Später, im andern zimmer, fängt er wieder an, sich aufzuplustern. Große sprüch', geschrei und *king kong*. Viertelstundenlang verarscht er den **georg**, mimit 'ne nachtbarvorführung, zieht sich nackt aus, spaziert vor uns rum. **Horsti**

holt sich dann aus Sympathie mit der Vorführung einen runter, oben auf seinem Bett liegend.

Nachmittags. **Jim** & ich reden Adam und **Dono** ein, wir seien Halbbrüder, ergehen uns in Details, die wir liebevoll ausmalen, ganz unabgesprochen und improvisiert. Als wir wieder allein sind, meint **Jim**: "Die haben wir schön verarscht, was?!"

Abends will ich ins Gelände – Es ist erst 21.30 und nicht 23 Uhr, Mai, nicht März und Sturm.. - aber ich kann nicht. Angst, Unsicherheit. Nach zwanzig Metern kehre ich um.

Am nächsten Morgen hab ich mich erstmal wegen Übelkeit aus Englisch beurlaubt. **MIR STINKT'S!** **Jims** Klasse hat Sport auf dem Platz, ich seh zu. **MIR STINKT'S NOCH MEHR.** Liebeskummer nennt sich das.

Geschichte. Durch's Fenster das unterdrückte Rauschen des Rasenmähers, gewittergrollen, der Himmel verfinstert sich, monotone Wanderlieder aus dem Musiksaal, der Doppser vor mir referiert v. Stein'sche Reformen. Es nützt dem Lehrer wenig, daß er den Stoff beherrscht, wenn er die Augen beflissen vor dem Umstand verschließt, daß die SchülerInnen keinerlei Interesse dran haben. –


Die hundertfünfzig kleinen Geräusche einer Schulklasse; stumpfe Blicke, die wenigsten auf den Lehrer gerichtet – allenfalls durch ihn hindurch, in die Ferne. Männchen malen, in Büchern blättern, ohne etwas wahrzunehmen – das sind noch die aktivsten Beschäftigungen. Auf die Uhr schauen. Viele starren nur auf ihre Mappen, die seit Anfang der Stunde auf den Bänken liegen, unausgepackt. (Wieso läßt der Lehrer das zu? Werd ich nie verstehen.) Wartesaalstimmung; ich brauche unmenschliche Kräfte, nicht dem Dopser ins Gesicht rein einzuschlafen, - klapp, Rolladen zu.

Was manchmal hilft: bei den Leuten um einen herum nach Anzeichen für dieselben physiologischen Abläufe zu fahnden: millimeterweise sich senkende Lider.. – ertappt! Dann ein Grinsen austauschen: ja, ich auch. Hast du 'ne Uhr? – Ah. Noch zwanzig Minuten; - aber soviel war's doch vorhin schon??

Das Reden des Lehrers ist wie der Regen draußen.. (Also kein Waldlauf heute im Internat, - wenigstens das!)

Ach so, dann war das der Regen – nicht der Rasenmäher – ach so!

Jim hat mir vorhin, in Sport, ein Peace geworfen.*

*  war ein üblicher Gruß in der Hippiezeit: Frieden! (peace); das auf dem Kopf stehende Y in einem Kreis gab oder gibt es als Anhänger und Aufnäher. Ist möglicherweise entstanden als Widerspruch zu dem kriegesischen V für victory.

Ich merk, wie **Jim** seine mauer abbaut, wie er mir – immer wieder – den schlüssel vor die füße legt.

Ich mag aber nicht. Ich hab ihn lieb, ich bin scharf auf ihn, aber ich mag nicht auf seine winke eingehen, - jedesmal ärger ich mich, wenn ich ihn doch irgendwie anfasse - und zwar in dem augenblick, in dem er mir dann nicht ausweicht. Er läßt sich behandeln wie eine katze: ohne viel reaktion, behaglich, und doch weißt du: irgendwann wird sie stelzig-abrupt aufstehen und einfach weggeh'n, als würdest du ihr nichts bedeuten.

Es ist anders als es war zwischen uns; - es ist nicht mehr so innig von ihm aus, - irgendwo konsumiert er mich, oder versucht es; - vielleicht irre ich mich, aber ich empfinde es so.

Ich könnte zu denen rüber ins zimmer; ich mag nicht. Rumlaufen von zimmer zu zimmer, wie die anderen, die immer unbehaust. Ich kann das nicht, will das gar nicht erst einreißen lassen – das kann wie fernsehen werden, oder wie saufen.

Ob ich über's wochenende heimfahre, fragt **P**.

"Liebend gern hier weg - - "

Mein gesicht läßt ihn weiterfragen: "Aber daheim ist nichts?"

"Nee."

Auch das geht ja vielen so.

Kosta über **DE**: "Der nimmt sich einen, der ihm gefällt, und bindet ihn dann an sich ran."

"Wie würdest du denn sagen, daß ich's mache? Auch die gefahr?"

"Ich glaub, du beschäftigst dich mit allen 'armen schweinen' und mit allen, die eben zu dir kommen – und deswegen kommen ja auch so viele zu dir. Du konzentrierst dich nicht auf einen; bei dir geht's dann so: 1-2-3-4-5-6-7-8-kaffee-tee-zwiebeln-brot-und-butter!"

Kosta: "Bei **DE** im zimmer wird eben das papier nicht zuerst auf den boden geschmissen und dann am abend alles zusammen in den papierkorb – sondern gleich in den papierkorb und wehe wenn nicht; das ist der kleine unterschied."

Später ist **DE** oben: "Meinst du, du kannst die atmosphäre wieder aufbauen, nach der affäre?"

"Von den leuten her sicher – die bauen sie ja schon wieder auf, ich kann nur den rahmen ermöglichen; aber ich weiß nicht, wie's weitergeht mit dem spieß, bei den hauslehrern. Das müssen wir abwarten."

"Der spieß wird dich nie feuern; ich würd mir da nicht solche sorgen machen." Was ich **DE** nicht sagen kann – weil er's vermutlich nicht weiß – oder weiß er's doch? - : daß ich nie auftrumpfen kann, weil **Jim** der schwache punkt ist; an ihm würd im ernstfall alles hängenbleiben. Bei ihm darf nie beweisbar werden, daß er 'ne schwule beziehung mit mir hat(te), obwohl zmindest viele internatler davon ausgehen. – **Jim** ist von allen internatlern am meisten das

enfant terrible – neben mir; aber er ist jünger, er ist in gefahren, in denen ich nicht bin: die eltern, - und "die schande", falls er abgehen müßte wegen der schlechten schulleistungen. Deshalb ist er auf die unterstützung der erwachsenen in besonderem maße angewiesen.

Wegen **jim** sitze ich hier auf der spitze einer planke, und da hältst du dich fest und keine volksreden.

Immer dieses hin und her – dieses zerstören von geborgenheit, diese brunnenvergifterei überall.. Wasser schmeckt auch nicht mehr, wenn's durch ein dutzend filter gelaufen ist; das ist mit gefühlen nicht anders. Wie ich immer alle an die verbote erinnern muß, ich, vor dem sie geschützt werden sollen. Die kleinen sollten sich gegenseitig jeder vor mir schützen, hatte der spieß denen gesagt. (*Wir haben's auf den 'Blättern' verewigt.*) – Aber von sich aus würden die vorgeblichen opfer nie dran denken.

Simon kommt, sein erstes anliegen ist: er hat hunger. – Auf sein übliches klopfen vom klo antworte ich nicht. Warum, warum schneide ich das ab. Es war doch so lange. Warum. Ich weiß nicht.

Manitas de plata: 'Chilipoum' - - Die fenster aufreißen, heißt das, zum fluß rüber gucken, das tuckern der schlepper, wenn sie vom zwanzigsten in den zweiundzwanzigsten gang schalten oder was weiß ich - - und die luft; dann ein blick rüber in die fenster der spießwohnung – und aus ist das lied. Es hilft nichts mehr.

Mein abendspaziergang den leinpfad entlang.. Auf dem rückweg seh ich an der VILLA hoch und am fenster ist **jim**, er muß es sein, ganz seine kopfform, seine haare - - wir sehen uns lange an, ohne daß ich ihn wirklich erkennen kann, und plötzlich, grad will ich's auch machen, winkt er, lange und langsam, still – ich winke zurück; ich hab ihn so sehr lieb.

Donerstag, ausgang. Alle haben sich ausgetragen und sind weg (alle von uns); mit wem soll ich gehen, ich würde nur mit ihm gehen wollen.



Bilder

- - - Und wieder eine neue stufe, eine metamorphose bei uns: **Roger** – als maler! Ich hatte ja schon sowas geahnt, als er früher mal von AUGENBILDERN sprach; heute hat er zum erstenmal bei uns gemalt und darüber gesprochen. Wie er mit kubistischen formen angefangen hat, wie er köpfe mit schubladen gemalt hat, von wegen des denkens, "das eingepackt wird bei den normalen menschen und wenn's zuviel wird, läuft es halt raus!" – Ich zeig ihm den baden-badener dalí-katalog und er steht vor jedem bild wie vor einer offenbarung, interpretiert das alles in komplexen bezügen. Nur manche der bilder mag er nicht, und das sind die, die auch ich nicht mag, die akademischen. **Roger** sagt, daß er so schnell nicht "umschalten" kann von so einem bild zu einem "richtigen".

Roger über *bartóks* suite vom 'Holzgeschnitzten Prinz': "Ich war mal in einem film, in dem die musik so ähnlich gewesen ist, und die atmosphäre war dunkel und wie nebel – da hab ich angst bekommen. Überhaupt: angst bekommen – man weiß nicht, soll man das mögen oder nicht!"

"Augen – gottes hand, der auf die menschen aufpaßt – wolken – und unten der tod, - und ein tänzer dazwischen – aber nicht so nach der natur, sondern anders, ganz komisch, weißt du?"

"Ja, ich weiß."

"Die planeten, und die erde, und drumherum ist nix", sagt er. "Ich mein nur, vielleicht interessiert's dich.."

"Dalí: der apotheker, der nach absolut nichts sucht – und dalí hat eine ganze landschaft drauf gemalt, aber das ist absolut nichts – und so kannst du dein

nichts auch irgendwie ausdrücken. Ich meine, wenn du einen gedanken hast."

Das neue steckt in dem willen, uns darzustellen, - klarheit zu finden über das, was in uns drin ist. Bisher wäre dieser wille witzlos gewesen in meinem leben: Es hatte kein gespräch dazu, keinen alltag gegeben dafür; jetzt ja, - zwischen **roger** & mir.

Dalí, die propyläen-ausgabe in gold (haben wir bei einem mittelstüfler entdeckt), der katalog, zwei kalender.. – eine ganze dalí-bibliothek ist jetzt im kommunezimmer.

Jim bei **kosta** daheim. Vier stunden lang haben sie auf zetteln über verhältnisse und beziehungen, über gefühle diskutiert, sie dargestellt, verglichen. "Fünzig blatt!" (**Kosta**)

"Das ist das beste, was du für **jim** tun kannst, glaub ich: ihn zum nachdenken bringen." Und **kosta** versteht das. Er kann **jim** ein viel besserer freund werden, als ich es bin.

Kosta lädt mich zu sich ein, **roger** hat mich eingeladen, **krümel** auch – aber ich will sowas nicht. Ich wäre anders dort und die wären anders. Das internat ist etwas für sich, - freundschaften, die hier entstanden sind, halten nicht unbedingt in der außenwelt. – Aber vielleicht ist das nur 'ne ausrede. Ich wäre schüchtern und so, wär dort nicht herr der lage. Und dann mal grundsätzlich: eltern, erziehungsberechtigte, erwachsene! Ausfragerei, beurteilungen.. und wieder taktieren müssen.. Ich bin doch froh, daß ich meine eigenen eltern hinter mir habe!

Kosta versteht meine distanz zu meinen eltern nicht: "Wenn mein vater sterben würde, jetzt – dann würd ich mich umbringen."

Kosta zu **jim**, abends, im scherz: "Jetzt gehen wir in's puff!" – **Jim** ist plötzlich verschwunden; zehn minuten später steht er wieder da: komplett umgezogen, - mit krawatte!

"Es wird ihm eine lehre sein..", meint **kosta** später. Nur, welche lehre?

Jim hat gar kein bewußtsein für die bankrotten lebensformen der erwachsenen, - obwohl keiner mehr unter denen leidet als er. Was wird das wohl werden.. – ich mag nicht drüber nachdenken.

Die idee, mit **roger** eine 'künstlerkolonie' anzufangen. Er malt, ich helfe ihm bei den gedanklichen bausteinen, beim umfeld, - und er hilft mir, aus dem phlegma rauszukommen, aus depression, resignation.

Die alte kommuneatmosphäre ist weg, aber es kommt was neues; - vielleicht schaffen wir's, ein zwar weniger stilles, dafür aber offeneres zentrum zusammenzuhalten.

Einige der unterstüfler haben über's teetrinken kontakt ztu älteren gefunden, bei denen tee ja auch ziemlich verbreitet ist..

Roger im kommunezimmer, er malt und singt volkslieder aus dem engadin. Sein blick wie kristall. Er kauert auf dem stuhl – sonst wäre er zu klein, um am tisch arbeiten zu können.

"*Samma DU mamma DA bamma DI gamma baba DA baba DA baba*"; - er will versuchen, **hansi** hochzubringen zu uns, mit dessen spiralbildern.

Ich habe mir noch niemals was aus ungegenständlicher kunst gemacht, - jetzt spüre ich erst, was kunst ausmacht: wenn ich miterlebe, wie bilder aus dem komplexen gefühlsleben eines menschen herauswachsen. Die spannung zwischen sozialem erleiden, erfahrungen und autonom entstandenem, - wie die durch wirkungen von farbe & form & material ausgedrückt wird..

Es ist dieselbe spannung, die auch in anderen aktivitäten hier (bei uns) direkt zu erleben, zu verfolgen ist, - ist letztlich die spannungsvolle diskrepanz zwischen dem individuellen bewußtsein und "dem herdentrieb".

Manche sozialwissenschaftler weigern sich, einen 'gesellungstrieb des menschen' in beziehung zu setzen mit dem herdentrieb von tieren und sehen darin eine manipulation, die soziale anlage des menschen abzuwerten zugunsten eines sturen individualismus, oder so. Aber andersrum wird auch ein schuh draus! – Mir jedenfalls geht es durchaus um das soziale potential des menschen – aber auf der grundlage individueller intentionen, nicht aufgrund eines wie-auch-immer-triebes! - Der mensch sei das erste freigelassene der natur, schrieb herder*.

Wenn ich nur immer drandenke, nie und nimmer einen der maler hier beeinflussen zu wollen! Auch wenn mir mal was nicht gefällt: Ich hab kein recht, als wertende instanz aufzutreten; und viele sind doch allzu leicht bereit, mich als sowas anzuerkennen. (**Roger** natürlich nicht!) Zum glück ist auch daß ebenso schnell wieder zur seite gelegt, wie er entdeckt worden war. Er war nur katalysator gewesen für das malerische selbst-bewußtsein, - und viele fangen jetzt an, in der komune zu malen!

Kraftprobe mit **cherry beam**, dem neuen in meinem zimmer. Er macht musik an, obwohl ich das radio laufen habe. Ich drehe auf und mein zweihundertmarkradio hat eben doch den besseren verstärker bzw. lautsprecher als sein cassettenrecorder. – Das sind so die kleinen freuden des alltags.

* und wußte bereits *PICO DELLA MIRANDOLA* im 15. jahrhundert!

"Ich fang nur so mit strichen an, ein strich neben dem andern, und irgendwie.. - und dann kommt da plötzlich eine explosion und aus der kommen wieder striche und so kleine bilder und dann explodiert das wieder und wieder und so kommt eines nach dem andern und aus dem einen kommt das ganze bild!" (**Hansi**)

Hansi holt aus seiner phantasie oder sonstwoher nur eine grundstimmung und läßt erst während des malens konsequent elemente dazuwachsen. **Roger** hat das ganze bild und die stimmung schon im kopf und holt sie da raus, indem er malt.

"Solche zeichnungen, find ich, haben was mit strom zu tun.."

Nachts um halb zwei auf 'ner bank am bismarckplatz, menschenleer, nur zwei männer neben mir. Der ältere (etwa 65) faßt mich unter dem deckmantel seines suffs deutlich geil an, so oft er seine hand in meine nähe manövrieren kann; mich stört's nicht, und mehr versucht er nicht. Sie sind nett, beide, trinken wein aus zweiliterflaschen und wir quatschen so; - da kommt eine streife von zundels hausmacht.* Von den beiden männern fordern sie (mit "du") ausweise, zu mir: "Nein, lassen sie nur!" -

Nachher verlegenes schweigen; ich schaue auf, zucke die achseln. Die beiden nicken, der eine grinst ironisch, bitter: "Ja, so sind sie." Ich bin dann noch ziemlich lang bei denen gesessen, obwohl ich längst heim wollte.

Durch das internat krieg ich noch mehr abstand zur externen gesellschaft und von daher vielleicht noch mehr klarheit über deren zustand..

Kleinfamilie.. kinderheim.. internat.. sucht.. strich.. knast.. psychiatrie.. - irgendwie hat das alles miteinander zu tun.

Hansi, als es wiedermal um 'liebblinge' geht: "Warum hältst du denn eigentlich so viel vom **jimmy**? - Ich find, er ist brutal, irgendwie, ich mag ihn nicht so, oder nur manchmal. Und zur zeit hält der dich ja sowieso für doof oder so."

Was soll's - unsere beziehung ist kein zustand, ist immer werden, kommen und gehen. Wie jede lebendige beziehung! Aber kaum jemand nimmt dich *im fluß* wahr, weil jeder urteile fällen und verteidigen will, klare standpunkte haben, etwas sicher wissen will, worauf er sich verlassen kann. - *Der ist doof, der ist ok, nein, der ist doch nicht ok, dn lieb ich, den lieb ich nicht mehr, der liebt mich nicht mehr. Und überhaupt, diese langhaarigen! Solche menschen werden immer.. - und dann noch die türken! (Und die juden!)*

* Der damalige heidelberger OB zundel war berüchtigt für seine versuche, die innenstadt mithilfe von polizei von allem zu säubern, was die touristen stören könnte, d.h. vor allem freaks, hippies, berbern, junkies, straßenmusikanten.

Die scheinbaren widersprüche zwischen verschiedenen bereichen oder ebene ihrer empfindung, ihres lebensgefühls ertragen die meisten nicht; sie flüchten sich in eine folgerichtigkeit, die nichts ist als blindes mauern auf der ebene der erscheinungen. Und was die dann mit vorliebe "konsequenz" nennen, ist zumeist nichts als faule mittelmäßigkeit, - *trägheit des herzens!*

Adam ist in den letzten tagen überraschend oft bei uns oben. Jetzt äußert er den wunsch, malen zu "dürfen", - und ist hochofren, daß er dann also "darf"; wir beide strahlen uns so gerne an..

Seine frage ist keine unterwürfigkeit; - das ist höflichkeit, die ganz aus ihm raus kommt, - ist **adams** ganz eigene anmut, mit der er solche formen, bitte und danke und freude, zu lebendigen, fast tänzerischen figuren seiner beziehungslebendigkeit macht.

Roger hat ein sehr schönes schlichtes, klares ungegenständliches bild gemalt, zu dem vielleicht dalís 'Metamorphose des Narziß' ein bißchen pate gestanden hat. Manches ist wohl zufallsergebnis, das betont er selbst; aber ein begabter typ kann eben auch rumschmotzen, - seine dynamik, sein blick und seine consequenz sind doch im bild drin.

Adam: "Gefallen dir die bilder denn wirklich, - oder hängst du die nur so auf, weil sie hier entstanden sind?"

"Eigentlich kommt's doch gar nicht drauf an, ob sie mir gefallen. Sie sind hier entstanden, also gehören sie hierher."

Aber **adam** will wirklich wissen, inwieweit sie mir persönlich gefallen.

"Ich weiß es manchmal nicht recht. – Es sind oft so fremde sachen dabei, für mich, aber wenn ich mir überlege, wie die entstanden sind, wenn ich's miterlebt habe - - Es ist dann ein stück leben von den menschen, mit denen ich was zu tun habe."

Ich hab's **adam** an seinem eigenen beispiel erklärt. Dreimal hat er einen ansatz zu einem bild gemacht:

- > Pferd und sonnenaufgang. Das hat er gesteckt; es hat ihn nicht befriedigt.
- > Ein großes, hypnotisch wirkendes (pferde-)auge; auch gesteckt.
- > Ein urweltliches ungeheuer, halb baum halb frauenkörper, - ein tolkien'scher ENT bzw. shaw'scher ANCIENT, irgend sowas. Das erst hat **adam** selbst akzeptiert und geltengelassen.

Adam ist vom versuch, konventionell-schulunterrichtsmäßig zu malen, zu seinem eigenen gefühl gekommen, - und dabei ist er geblieben. Ich war während der ganzen zeit wie jeder andere im zimmer mit meinem zeug beschäftigt gewesen; diese phasen hab ich erst nachher zurückverfolgt, von den weggeschmissenen blättern her.

Adam staunt: "So hab ich mir das noch garnicht überlegt – ich hab's nur gefühlt, hab's nur aus dem gefühl gemacht!"

"Ja, eben, - deshalb ist das Bild jetzt ja auch für mich ein echtes Stück von dir, - du zeigst etwas von dir dadurch."

Die alle werden vermutlich keine Künstler, aber malen ist gewiß nicht das schlechteste, die Internatsbedingte Unbehaglichkeit zu verringern, und auch: ein paar Brücken zu schlagen zueinander, zumindest gefühlsmäßig.

Als am Abend das Gespräch zur Abwechslung mal wieder auf Sex kommt, überlegt **Adam**: "Komisch, früher hab ich immer einen steifen gekriegt, wenn ich so Bilder gesehen hab, Busen, - Sex und so. Und jetzt gar nicht mehr; jetzt interessiert's mich gar nicht mehr."

Roger: "Überhaupt, wieso bekommt man eigentlich einen steifen?"

"Das Glied regt sich auf." (**Adam**; was mit einem Heiterkeitsausbruch beantwortet wird, aber nicht verkrampft herausplatzend, sondern wegen der Formulierung. Allerdings wird das Wort "Glied" dann gleich noch ein paarmal recht deutlich benutzt.)

Anwesend sind **Kosta**, **Krümel**, **Roger**, **Adam** und ich.

Später erklärt **Adam** - einfach so in die Luft rein: "Ich möchte jetzt gern wichsen." (Umfassender Blick zu mir und den anderen.)

"Tu dir keinen Zwang an, - aber paß auf, wenn einer kommt.."

Noch einige Minuten gehen in's Land, dann ist er tatsächlich dabei; allerdings mit unsicherem Blick zu **Kosta**, der davon bisher noch nichts mitbekommen hat. (Er hockt mit einem Buch am Fenster.)

"Du, das ist so unbequem, - darf ich mich auf's Bett legen?"

"Klar - !"

Jetzt ist das Neuartige der Situation doch so überwältigend, daß geredet werden muß. **Krümel**: "Ach Gott, der wichst sich einen ab - " (grinst behaglich)

Kosta: " - ? - !!!???"

Roger: "Ääh! - Pfui! - - Das stinkt!" (läuft Nasezuhaltend in der Gegend rum, im Kreis mit anderthalb Meter Radius. Dazu ist zu sagen, daß in beider Zimmer andauernd in der Öffentlichkeit rumgewichst wird.)

Später stellt **Adamo'tsch** Überlegungen an, wieso sein Schwanz so rot ist, und erwägt, ihn zu bräunen (er hat ansonsten ziemlich dunkle Haut). Die Frage des Aderreichtums und der Sonnenbrandgefahr kommt zur Sprache und dann, aus dem Thema herausblühend: "Ich hab ja früher sehr darunter gelitten, daß ich gar nicht weiß, wer ich bin. Ich weiß, ich heiß **Adam** und wohne in Wien und bin jetzt dreizehn Jahre alt; aber sonst weiß ich doch gar nichts über mich."

Das hat sich folgerichtig aus dem Wichsen-Können herausentwickelt, - aber welcher Erwachsene würde das nachvollziehen können (oder auch nur wollen)?!

Kosta will malen, aber bei sich im Zimmer. "Ich bring's dir dann!" – Ich überrede ihn, hier oben zu malen. Erstmal muß eine gemeinsame Stimmung entstehen; nur so läßt sich verhindern, daß das Malen schnell wieder in der Trägheit der einzelnen Zimmer abstirbt. Falls es sich später ausbreitet (wie ein Mycel), umso besser, aber erstmal braucht das Ganze ein bißchen Treibhausklima. **Roger** ist derselben Meinung. Außerdem wäre es witzlos, wenn die für sich im Kämmerchen malen und dann die Bilder mir zur Kommentierung und Bewertung 'vorlegen', – wie sie das in der Schule antrainiert bekommen. Der Austausch soll unter denen entstehen, nicht strahlenförmig auf mich zu oder von mir her! Da muß ich immer neu gegensteuern, – weil ich als Katalysator und Rückgrat der Unterstüfler dem Spieß gegenüber unabänderlich eine wichtige Funktion habe, egal was ich tue oder nicht tue. Das muß aber eine organisatorische Funktion sein und bleiben; – Substanz der Kommune soll die authentische individuelle Lebendigkeit der einzelnen Leute sein, von denen ich nur einer bin.

Sagt **K** zu mir: "Du, seit das mit dem Spieß war, verstehen wir uns viel besser, find ich – –" (verlegenes Grinsen)

Felix hat den Maler in sich entdeckt! – **Roger** ist begeistert, ich auch. **Felix** ist vielleicht sonst nicht der Hellste im Alltag (was wohl an den Umständen des Lebens um ihn herum mehr liegt als an ihm), aber wie der malt! Ornamentales Geschnörkel, das überall ausbricht zu sinnhaften Darstellungen! Wo du dich auf's Einzelne konzentrierst, dominiert der Eindruck notdürftig zusammengehaltener Energie, schaust du auf's Ganze, ist's Ruhe, Harmonie.. und die Energie kommt aus den Gesichtern, den unendlich vielen Gesichtern, die überall aus diesem Geschnörkel herauswachsen..

Roger: "Ich kann dich ja eigentlich nicht leiden – – Ich meine: ich kann dich schon leiden, aber nicht so richtig. Ich berieche dich noch – "

Dabei hockt er auf dem Fensterbrett, sein Rattengesicht horcht: ob ich das Raffé?

Hansi lachend zu mir: "Na, – du beriechst ja alle, das ganze Internat, die Kommune vor allem – – Was du jetzt schon wieder für ein Gesicht machst; ich weiß, wie du jetzt in mich reindenkst.."

Aber das kommt nicht böse; er fühlt sich nicht bedroht dadurch. **Felix** stimmt zu: "Ja, das hab ich auch schon gemerkt."

Und **Roger**? Ist ganz still auf seinem Fensterbrett. Ich hab so das Gefühl, er ist froh, daß sie aus derlei Erkenntnissen ihn rauslassen..

Rogers 'Planeten', seine 'Negativaugen' und seine 'Metamorphose' sind bereits bei den 'Großen' im Gespräch. Das wird ihm nicht gefallen.

Beim mittagessen ist **jims** tisch nicht gedeckt, weil viele heute nicht da sind und nur drei tische vorne benützt werden. **Jim** schleicht rum, setzt sich dann still und halb abgewandt neben mich, schielt rüber. - Ich erkundige mich, wieso er so wenig isst; zahnweh. - Nach dem essen ist er blitzschnell weg.

Krümel geht ab nach diesem schuljahr - - - !

Und den kann ich nichtmal knipsen; **krümel** erscheint auf jedem foto höchstens als kleine blaue blume, als grasbüschel, als kleiner zettel: 'Ätsch, jetzt ha' ich's dir aber gegeben!' – Jedenfalls nicht mit dem schwebenden krümelächeln, das er in wirklichkeit so oft hat.

Horsti malt wie er ist, nicht action painting, aber lässig, ganz lässig.. und erzählt, was er malt: "Ein großes zimmer, na, und es ist ganz leer, weiß – und nur ein stuhl ist drin, sonst gar nix, und keine bilder - - und außen, vor dem fenster, da sind ganz poppige farben, alles ganz bunt. – Und einerseits ist doch das leben auch so: Man sitzt auf dem stuhl und es ist ganz leer, innen drin ist's ganz leer und man guckt auf die leeren wände und dabei ist doch draußen alles so voll, so bunt – und man merkt das gar nicht; dabei müßte man bloß rausgehen.."

NUR KUNSTWERKE, DIE ALS VERHALTENSWEISE ZU SPÜREN SIND, HABEN IHRE RAISON D'ETRE. KUNST IST NICHT NUR DER STATTHALTER EINER BESSEREN PRAXIS ALS DER BIS HEUTE HERRSCHENDEN, SONDERN EBENSO KRITIK VON PRAXIS ALS DER HERRSCHAFT BRUTALER SELBSTERHALTUNG INMITTEN DES BESTEHENDEN UND UM SEINETWILLEN, - schreibt *adorno*, unser freund, - in der 'Ästhetischen Theorie' (s.26).

Wieso sieht denn keiner, wieviel in den menschen drin ist, in diesem alter und in jedem andern alter?! - - Es ist soviel mehr in den menschen drin als jeder gemeinhin annimmt; aber alle trauen sie sich nichts zu und sie trauen einander nichts zu und sie trauen einander nicht. Sie glauben, daß sie in jeder situation entscheiden müssen zwischen einem vorgeblichen 'öffentlichen, gesellschaftlichen ich' und einem ebenso hypothetischen 'privaten ich'. Da die tägliche kommunikation der meisten von uns im allgemeinen aus den verkehrsformen der sogenannten 'öffentlichkeit' sich nährt, werden die sogenannten 'privaten', besser: die nicht-öffentlichen bedürfnisse regelmäßig den kürzeren ziehen.

Diese trennung ist aber als solche humbug, - es gibt nur mehr oder weniger authentische bedürfnisse und intentionen, wobei möglich ist, daß diese 'authentizität' etwas ist, was wir selbst in unserem je eigenen leben erst herstellen müssen – wie ein kunstwerk.

Felix hat sich in **hansis** technik versucht: gerade linien und dann sehen, was draus wird.. – Er malt und malt, plötzlich hört er auf: "Ich merk schon, ja: das paßt nicht zu mir."

Jim kommt hoch! Stundenlang reden wir; - seine situation in der schule: als außenseiter, weil er stärker ist als die andern (und dennoch kein interesse an einer führungsrolle hat); - und er erwähnt, wie wir uns nachts am fenster gesehen haben..

Sonntag; sein üblicher platz ist gedeckt beim frühstück. Er schweift durch den raum – und setzt sich zu mir.

In acht tagen sind ferien; - was soll ich jetzt mit ferien; **jim** ist wieder da!

Horsti über **roger**: Dessen schulaufsätze seien unheimlich schwer zu verstehen und die lehrerin hat gesagt: 'Entweder du hast überhaupt nicht aufgepaßt oder du bist ein neuer dichter.'

Horsti: "Wenn sie die bilder hier sehen würd, würd sie wissen, was von beidem."

Die internatsoberstüfler: am sonntag schuftten sie sechs stunden lang für klassenarbeiten, mehr als jeder externe, hocken klassenweise zusammen, legen eine wahnwitzige hektik an den tag – und nachts sind sie dann besoffen. Zwischen diesen beiden polen schlagen die meisten ihren alltag tot.

Sein bild vom leeren zimmer hat **horsti** fertiggemalt, es aber 'Der Tod kommt' genannt und einen schwarzen vogel reingemalt, der entstand aus einem schwarzen loch im zimmer – einem loch in de unendlichkeit rein.

Wir sprechen lange drüber. "Manchmal glaub ich, da du zu den bunten gehörst, draußen, aber sicher bin ich mir da nicht - -"

"Ich auch nicht", sagt er.

Horsti hat keinerlei ehrgeiz in bezug auf irgendeine malerische technk oder gar interesse am resultat, einem kunstwerk im gesellschaftlichen sinn. Der malt halt seine symbole, seinen sinn – ob das für andere verständlich ist, danach fragt er nicht. – Wenn **horsti** gammelig und schludrig ist, ist er das wohl auch aus einer sehr klar empfundenen existenzungewißheit.

"Weißt was der **hansi** will, was ich ihm besorge - ?"

"Ja, - und ich würd's nicht machen."

" - - - Letztlich ist mir's ja egal."

"Du kannst von außen auf die welt schauen; ich glaub, er nicht. Also hast du mehr verantwortung als er, - find ich."

Horsti überlegt lange und plötzlich sagt er: "Eigentlich komisch: mir kommt das vor wie ein Geschenk, was du da sagst." – und: "Es ist, daß ich das Bild malen konnte, und er könnt's nicht, - selbst wenn er wollte, - meinst du das?"
"Eben. Lieber **horsti** - !"
Er lacht: "Selber!"

Kostas erstes Bild: natürlich sehr tiefsinnig und voller Beziehungen; eine Geschichte um die Frage, ob **Jim** jetzt mein Stiefbruder ist oder nicht. (Dieses Spiel haben wir inzwischen schon mit dem halben Internat gespielt.) – In dem Bild tauchen wir drei als unförmige verschiedenfarbige Streifen und Bewegungen auf: **Kosta**, wie er über diese Frage nachsinnt, **Jim** & ich in unserem Geheimnis, und alle Farben bedeuten höchst spitzfindig ganz bestimmte Reflexionen und Tatsachen. Nur mit Mühe nachzuvollziehen und kaum wiederzugeben!

Jim: "Ich kann doch nicht malen – ich hab keine Geduld. Die Bilder sind fertig im Kopf, aber.."
Ja, ich weiß; letztlich wie bei **horsti**. Das sind Menschen, die leben von Augenblick zu Augenblick, die haben kaum Vergangenheit und Zukunft; wie sollten die malen?

Von der Schale mit Brotscheiben, die während der Mahlzeiten für alle in einer Ecke des Speisenzimmers steht, nehme ich oft ziemlich viele an den Tisch – für unsere Kommunespeisungen, später. Schon mehrfach wollte Hauslehrer BO sich während des Essens noch 'ne Scheibe holen. In der Schale war keine mehr – und dann versuchte er jedesmal, bei mir eine zu schnorren, statt in der Küche Nachschub zu holen – wie ja auch jeder Internatler das machen könnte und gegebenenfalls macht.

Jetzt saßen gestern am Tisch des Speiß dieser, seine Frau, BO, Hauslehrer O, **Peter** und **Kosta**. BO berichtete von seinem vergeblichen Kampf um's Brot, mit mir. (**Kosta** erzählt mir später von der Situation.)

O: "Wozu nimmt er sich denn so viele - ?"

Kosta: "Das essen wir doch dann - -"

O: "Wer, wir?"

Kosta: "Alle bis zur Quarta und zwei unterterterianer."

Frau vom Speiß: "Dabei hab ich den auch schon mal erwischt, daß er so viele hochnimmt!" (Sie verschweigt, daß ich das Hochnehmen-dürfen in dem damaligen Streitgespräch durchgesetzt hatte. Sie haben bei sowas ja vor allem die – sonst Berechtigten! – Sorge, das Zeug vertrocknet dann in den Schränken.)

Hauslehrer BO nutzt die Gunst der Stunde: "Ja, was macht ihr denn da oben??!"

Kosta: "Oooch – nichts - !"

Sie: "Irgendwas müßt ihr doch da machen, dauernd - !!"

(Es versendet.)

Es geht um's Leute kennen. **Horsti**, versonnen: "Es gibt etwas von mir, das kennt nur, ein Bißchen, der **hansi**, und du –"

"Ja. – Und der **jim** nicht?"

"Nein."

"Das wundert mich.."

"Ist aber so."

"Irgendwo bin ich auch froh."

Er lacht.

Fünf Stunden lang ist **roger** im Kommunezimmer, mit mir allein; - viel Tee, Bilder, viel Achtsamkeit füreinander. Ich kann nur Fetzen von all der Lebendigkeit aufschreiben:

☞ Seine Methode des Einkreisens und "abschnüffeln" (sein Wort): "Dann geh ich wieder ein Bißchen raus, daß der andere ein Bißchen *gläubig* wird, und dann – ist er *aus*. Dann schlägt die Falle zu."

☞ Über den Unterschied: Er als der kleine, schwache muß all das wegen seiner Feinde machen, also wegen denen, die ihm was tun könnten. **Georg** dagegen kann direkt vorgehen: 'Tu das, oder du kriegst eins in die Fresse!' – **Roger** (der etwa die Größe und Körperstatur eines achtjährigen hat) muß aufpassen, "die Leute vorher sichern" – nachdem er früher schlechte Erfahrungen gemacht hat, wenn er sich direkt und ehrlich durchsetzen wollte.

"Aber Lügen ist gefährlich, - für dich selbst; du verlierst den Blick auf die Wahrheit!"

"Ich weiß; da hab ich auch noch keine Lösung."

"Leute finden, bei denen du nicht lügen mußt.." – da wechselt er das Thema, und wenn **roger** das Thema wechselt, führt kein Weg mehr rein.

☞ "Das kann ich dir ruhig sagen, du weißt ja nicht, wie ich die Schlinge zuziehe. – Es muß ja nicht grausam sein, das denkt man nur. Dabei mein ich's oft gar nicht so."

"Das hätte ich jetzt auch sagen können, von mir."

"Ich weiß, sonst hättest du's nicht gesagt."

☞ Er redet von einem, der mit **AC** unheimlich dicke ist und ihm, **roger**, gesagt hat, er solle mir das nicht verraten, ich könnte sonst eifersüchtig sein.

"Es ist aber nicht Eifersucht, was er meint." – Als ich "**hansi**" sage, ignoriert er das. **Roger**: "Der ist in einer Ebene mit **AC** besser und in der anderen mit dir; und bei ihm ist er, weil der über manches mehr sagen kann als du, weil du da draußen stehst; und das ist ja manchmal ganz gut so.. aus manchem Draußen zu sein.."

Ich deute **horsti** als Mitwisser an; **roger** nickt kurz.

"Können wir da irgendwas machen?"

"Wir?", fragt er ironisch und antwortet dennoch: "Nein."

☞ Als es um mich geht, gesteht er (tiefgründigste taktik!) seine taktik, routiniert zu lügen. "Du kannst nie wissen, ob etwas stimmt, bei mir. Ich sag ja oft sachen nur, um die reaktion festzustellen.."

"Es wäre wohl zweckmäßiger, zu verschweigen, daß das bei mir durchaus nicht anders ist."

"Ja, und?"

☞ Ziemlich zuletzt: "Dich kann ich hier ja am besten leiden von denen, - - besser als **adam** aber nicht; - oder doch: um einen halben punkt." – Aber gleich korrigiert er sich nochmal: ""In manchen bereichen ist es so, sicher, aber in manchen ist **adam** wichtiger."

Er holt aus: "Es gibt etwas, da bist du woanders als ich."

Das thema konkretisiert sich. Ich: "Dann kann ich ja wenigstens in einem sicher sein.."

"Ja; - ich bin froh, daß ich das gemerkt hab - - Hat mal 'ne zeit gegeben, da bin ich *da* fast zu weit gegangen."

Ja, - eine kurze zeit, die mir eigentlich erst jetzt bewußt wird. Ich sag ihm das, - "aber es könnte ja doch irgendwann weitergehn.."

"Ich weiß es *wirklich* nicht –"

☞ "Ich darf dir ja eigentlich nicht zu viel sagen, sonst denkst du dir zuviel."

"Denken tu ich viel weniger, als die leute meinen, - oder oft erst hinterher. Meine spezialität ist mehr, hinzugucken.."

OY TIS, die ratte, - pontikós.. der mit den vielen namen, den vielen gesichtern: **roger**; - er ist *l'homme disponible**, nur fehlt es ihm noch an bildung, auch an wissen um die tricks, vermöge derer er ein für ihn angemessenes leben zwischen den fallgruben der gesellschaft hindurch führen kann: kreativ, aus seinem innern heraus. Noch verbraucht er die meiste lebenskraft damit, sich zu schützen.

Durch das hin und her, ob **jim** jetzt mein (halb-)bruder ist oder nicht, muß **kosta** lernen, daß ich ihm nicht immer alles oder nicht immer die wahrheit sage. Er soll lernen, daß er sich eines anderen niemals sicher sein kann; daß er seine sicherheit aus sich selbst beziehen sollte. Jetzt erzähl ich ihm ein winziges bißchen vom pontikós*, der OY TIS* ist (um ihm zu zeigen, daß es ganz verschiedene beziehungen gibt, auch für ihn selbst – daß er erst am anfang des sozialen lernens ist) – und er explodiert. Fühlt sich durch die beziehung zwischen **roger** & mir hintergangen, - sein ewiges problem. "Dann

* Ulrich, der 'mann ohne eigenschaften' (Robert Musil); andré gide hatte den buchtitel so übersetzt.

* von *merhálos pontikós* (neugr.) = ratte; dazu kam auch die assoziation *pontifex* (lat.) = brückenbauer. - OY TIS (altgr.) = keiner, niemand (Odysseus). Diese namen (eigentlich eher metaphern) entstanden in zeiten, in denen roger und ich allein zusammen waren. Im internatsalltag gab es noch drei namen, mit denen roger allgemein genannt wurde!

kannst du ja gehen – wenn du meinst, daß ich nicht dein Freund bin. Du weißt, ich sage dir, ich bin dein Freund."

Er geht dann noch lange nicht, spielt Theater, hockt in einer Ecke und schmökert. Dann legt er das Buch zur Seite, schaut prüfend zu mir rüber; mein Gesicht ist noch immer verbissen wie vorhin, als ich ihn zurückgewiesen hatte. Sekundenlang schleicht er um mich rum in der Hoffnung, ich erleichtere ihm den Übergang; das mach ich aber diesmal nicht. – "Ich geh jetzt."

"Ich weiß."

Kosta geht, langsam, ob ich's mir nicht noch anders überlege.

Schlimm ist das nicht. Es war eben nicht genügend Gefühl zwischen uns vorhanden, genügend Drive (oder Energie), genügend Motivation, um echt auf eine gemeinsame neue Stufe zu springen und die Eifersucht zumindest auf diese Weise neu und anders zu empfinden. **Kosta** kann das durch diesen Krach jetzt eher selbst merken – als wenn ich ihm einen Vortrag gehalten hätte. In der Erfahrung, im Empfinden und Handeln liegt doch mehr Wahrheit als im Denken und Reden..

Kosta träumt davon, mit **Jim** in einem Zimmer zu sein, um ihn als Freund zu gewinnen; es wäre der beste Weg, den zu verlieren. Einmal wollte ich auch mit **Jim** im Zimmer liegen, hatte es mir überlegt für's nächste Jahr, - aber es wäre zum Schreien falsch gewesen.

Jim verlierst du, wenn du dich an ihn ranhängen willst; das ist bei ihm nicht anders als bei mir.

Ich will zu **Roger** rüber – und dann ist das grüne Zimmer voller Leute, mehr oder weniger auf 'nem Haufen; **Jim** ist mittendrin, das ganze Zimmer stinkt wie ein Wichspuff.. – Ich bin gegangen; was soll's. Ich bin sieben Jahre älter; das ist eben so.

Roger: "Warum macht man das eigentlich erst im Internat, und nicht daheim, mit anderen da?"

Jim: "Weil man da allein ist - !"

Ich weiß nicht, hat er gemeint: daheim alleine – oder allein im Internat?

Jim mußte bei der Polizei 50 Mark zahlen; er ist in einem Film 'ab 18' erwischt worden. Die Spinnen, die Erwachsenen! Die Spinnen wirklich! Ich versteh, wieso er mir das nicht erzählt hat; ich werd ihn auch nicht drauf ansprechen. Aber wo hat er das Geld nur wieder aufgetrieben? Und wie geht sowas überhaupt rechtlich vor sich – minderjährigen unabhängig von den Erziehungsberechtigten Gelder abknöpfen? Stecken die Bullen das in ihre Kaffeekasse??

- - - Ich hätte ihn in die arme nehmen können, vorhin, das weiß ich genau; ich hätte 'mitmachen' dürfen. Aber ich konnte es nicht, von mir aus: diese atmosphäre, die aufgegeilten frohen gesichter, das war mir so fremd in diesem augenblick; *action* um zu leben, *action* gegen das untote, ja – aber nicht meine form von *action*. Ich bin eben zu alt, oder war nie so jung – ich weiß es nicht.

Und **jim** merkt das auch.

Morgen soll ich gebrochene rationale, ableitungen, extremwerte und flächen können, und dann noch diskutieren von dem ganzen bepp, - jetzt! Wo wir seit monaten vektoren gemacht haben! Die frau spinnt!
IchliebedichjimhörstduICHLIEBEDICH !!

Heute früh war ich SvD, also weckdienst. Da hab ich dann vorsichtshalber das ganze internat 'ne stunde zu früh geweckt. Um halb sechs! – Scheißwecker.. beziehungsweise ich hab ihn natürlich falsch gestellt. Der spaß dann! - Hundertzwanzig blutrünstige internatler, als ich von zimmer zu zimmer bin: "Ihr könnt noch 'ne stunde schlafen, entschuldigung!"

Das einzige, was ich noch will, ist mit **jim** ins bett gehen; ist denn das so schwer zu begreifen?!

Vermutlich müßte ich das halbe internat durchschwulen, zumindest das grüne und das rote zimmer; dann würde ich zur gemeinschaft gehören, dann würde er mich wollen. Aber das kann ich nicht, - ich will es nicht.

Warum sind die irre typen (männlich wie weiblich), die ich treffe, nur immer so jung?! – Je älter sie werden, desto mittelmäßiger werden sie, desto austauschbarer in allem, was sie tun und sagen und fühlen!

Ihre phantasie verlieren sie, ihren eigenen willen verlieren sie, ihre großäugige achtsamkeit verlieren sie, ihre sensibilität und ihre innere vielfalt..

Ich möchte sie festhalten, - nicht schützen, nein, das wäre krampf, - sondern: sie stärken gegen die monströse gleichschaltungsmaschinerie der erwachsenenwelt, in die sie hineinwachsen im selben maß, in dem sie mit geld umgehen müssen, mit jobs, mt konkurrenz.. - - *Von einem wahnwitzigen Körper, der an Abgründen entlang tanzt, haben sie uns verwandelt in ein paar Augen, die ins Dunkel starren*, schreibt jim morrison*; der gestorben ist ein paar wochen, bevor ich in's internat kam.. (Da fällt mir ein, **jim** war der allererste internatler, mit dem ich damals kontakt hatte; - sofort, als ich vom bahnhof kam, aus dem taxi stieg. Er hat mir einen koffer hoch ins zimmer getragen !)

* Jim Morrison: 'The Lords – Die Herrengötter. Notes on Vision / Notizen & Bilder zum Verstehen' (Übersetzung mondrian; Verlag autonomie & Chaos 1985. Es gibt oder gab im buchhandel noch mindestens eine andere übersetzung.) – Jim morrison war auch sänger der band 'The Doors'.

Krümel & ich kommen aus dem internat; an der bushaltestelle stoßen wir auf **jim**, der mit **georg** spricht und dann offensichtlich zu uns rüber kommen will. Später taucht noch der **pontikós** auf (also **roger**). Im bus ist **georg** weit vorn, beim **frösche** (ganz was neues!). **Krümel** zuckelt dann mit **hansi** auch nach vorn; es tut mir leid, aber irgendwie kann ich nix ändern - daß er plötzlich abgemeldet ist bei mir, neben **roger** und **jim**; in dem augenblick konnte ich nicht 'gerecht' sein. Aber ich fühl mich doof, weil doch **krümel** & ich zusammen hatten gehen wollen.

Auf der anderen seite ist grad **krümel** vielleicht mehr egoist als die meisten, nur wirkt es bei ihm niemals so. Irgendwie ist es einfach zufaall, daß er in manchem so gut zu mir paßt, und ich zu ihm.

Es gibt viele wahrheiten..

Roger setzt sich im bus mir auf den schoß (das macht er bei allen, er wiegt ja kaum mehr als 'ne schultasche; so hat er immer einen sitzplatz, auch wenn's voll ist. Jeder kennt das von ihm; es ist ein moment seiner maskottchenrolle, die er auf einer ebene spielt), - er guckt auf meine hand, auf der wiederum *Jim* draufgemalt ist. **Jim** bemerkt den blick, nimmt meine hand, schaut, sagt nichts.

Ich bin ziemlich froh, daß ich **roger** als freund hab. (Hab ich ihn als freund - ?)

"Ich könnte alles verlangen von meinem vater, wenn ich gut wär in der schule - !", schwärmt **jim**. Er ist ein bär, er ist mein freund; aber gut in der schule ist er nicht und wird er nie werden. Und um seine legasthenie kümmert sich keiner in dieser (sicher nicht ganz billigen) privatschule.

Beim essen geh ich zum nachholen in die küche, da kommt **jim** mit seinem vater über den flur, mit 'nem wäschesack. Der vater grüßt mich (ernst?), **jim** wirft ein peace und ist weg.

Ein blick aus dem treppenhausfenster: da steht der mercedes. Ich dreh durch! Beim nächsten nachholen, das noch garnicht nötig gewesen wäre, ist das auto weg. Was ist los??

Als ich wieder ins speisezimmer komme, sitzt er an seinem platz und kaut. Nichts ist. - Seine eltern waren auf der durchfahrt und haben schmutzige wäsche mitgenommen.

Aber so ist das mit ihm: Immer hab ich angst, - jedesmal ist es ein gefühl wie vor dem richter, dem arzt: Was ist es - tod oder freispruch, krebs oder grippe? So ist das leben mit jim.. - leider niemals mein leben.

Tauchsieder, gelbe nesquickdose, toaster, nutellaglas - ohne diese requisiten läuft garnichts im internat.

Ich würd schon gern hockenbleiben und noch ein drittes jahr hierbleiben. Oder vielleicht fall ich dann durch's abi, ist ja möglich. Ein jahr länger zu zahlen werden meine eltern sich nicht weigern. Ein gutes gefühl, um ins abitur zu gehen, nebenbei gsagt. Aber das ist nicht der grund. - Die malkommune lebt so sehr!

Als ich in enem nebensatz als gegeben hinstelle, daß er **georg** "umkreist" (wir sind unter uns), protestiert **roger**: "Wieso? Wieso ich? Wie kommst du drauf, daß ich den - ?!"

So ist er. Direkt unanständig wachsam und konsequent in seinen schutzmechanismen, seiner taktik.. – Überlebenstaktik? Aber wieso?

Die leute sollten sich selbst ein bißchen mehr um ihr kommune-essen kümmern. Bis jetzt war's so, daß sie hoch kamen und wußten, hier ist immer was nahrhaftes. Die freßkommune hat sich derart ausgeweitet, daß ich jemanden hauptamtlich als kellnerputzfrau Koch einstellen könnte.

"Wolfgang, ich glaube, du bist mir sehr ähnlich – ", sagt **o merhálos pontikós**; aber er im gegensatz zu mir macht phantastische aufsätze, von denen er zur not einsieht, daß sie unangebracht sind für die schule, und macht gedichte, die sich reimen und z.b. von henkern erzählen, die wissentlich unschuldige frauen aufhängen – aufhängen müssen!

Als wir über **adam** (bei ihm) und **jim** (bei mir) reden: "Man denkt: - hier, dem kann man vertrauen, der ist ganz bei einem, und man ist bei ihm."

Vorhin fragte er mich, ob ich an gott glaube. Er ja, aber nur zum teil: "Die menschen haben sich immer weiter gefragt, und dann haben sie etwas gesetzt, wo schluß ist."

"Es könnte auch woanders schluß sein, meinst du?"

"Eben."

"Und du, du lebst grad diese zufälligkeit aus, glaub ich.."

"Wolfgang, du bist ein komischer typ."

Das alles kommt aus einer unterhaltung über tantra, - daß sex (oder geschlechtsverkehr) eigentlich ein religiöser weg ist (oder sein kann); - über das erleben des unendlichen, das immer-weiter-gehen-wollen, wie eine spirale, eine 'schnecke', - unendliche erfahrung auf das ganz andere zu, - so etwa.

Roger, zum schluß: "Früher hab ich richtig an gott geglaubt; als ich ein kind war."

Ich sterbe, wenn ich **jim** fußball spielen hör, draußen auf dem platz; - wenn der draufhaut, ist der ball in china; und er läuft wie wilma rudolph.*

Woher diese assoziation - ?

Von wegen handicap? Ich weiß es nicht.

Er hat die irrsten beine auf der welt! Er ist viel zu groß für **georg**. Wieso hat er kein mädchen,- wuscheljimmy, - chow..

Laut aktennotiz stand .. (*einer aus der kommune*) unter mordverdacht. Es paßt, irgendwie; - und dennoch würd ich ihm mehr vertrauen als jedem externen menschen, schon jedem oberstüfler bei uns.

Wenn der spieß auf dem balkon seiner wohnung erscheint, verschwinden reflexhaft alle, die in sichtweite an den fenstern oder im hof sitzen oder stehen (falls sie nicht grad sport machen). Nicht, daß wir so fürchterliche angst vor ihm hätten: das automatische, routinierte, wortlos selbstverständliche dieser handlungen ist typisch für das verhältnis der internatler zur internatsleitung. 'Sicher ist sicher, - er könnte ja irgendeine arbeit für mich haben - es könnte ihm irgendwas einfallen, was ihn in den letzten tagen an mir gestört hat'. Nicht aufzufallen ist die grundhaltung hier.

"Er wird nichts mehr - ", sag ich in die luft hinein.

"Was denn?", fragt **kosta**.

"Mit **jim**."

"Du und jimmy?"

"Ja - - und du und **jimmy**!"

"Wieso denn? - Erklär!"

"Früher war's so:" (*ich zeichne*) "Er war für sich, nicht bei den andern, allein. Dann bin ich gekommen, als einzelner. - Es gab eine zweisamkeit; - und die konnte es für ihn nicht bringen, weil er kein einsiedler sein will, weil er zu anderen dazugehören will, zu einer gruppe, - auch wenn er's nie ist; oder grad deshalb. Jetzt ist die situation:" (*ich zeichne*) "Er ist allein, ohne mich, aus eigenem wllen, - und um ihn rum die andern, von ihm getrennt genauso wie bevor ich kam. - Aber eine neue zweisamkeit würde die mauern zu den andern hin noch verstärken. Das weiß er jetzt, im gegensatz zu früher, - er hat den unterschied erfahren, wegen mir. Und du würdest ihn ja auch für dich haben wollen. Anders als ich vielleicht, aber doch. - Das wird er sich jetzt nicht mehr trauen, aus der erfahrung mit mir heraus."

Kosta: "Ich bin doch auch für mich, und die andern sind draußen?"

"Stimmt. Nur machst du das - oder versuchst es -, was **jim** nicht will oder nicht kann: für dich zu leben und nur stückweise auf andere zugehen, mit denen

* Wilma rudolph hatte ursprünglich kinderlähmung, konnte kaum laufen, und wurde später olympiateilnehmerin (-siegerin?) in einer laufdisziplin.

was machen. Im einzelfall. Für **jim** paßt das nicht; für dich ja, für mich auch. Für unser gefühl ist das *allein sein* eigentlich.. selbstverständlich. Xéris?"

"Ja, - - aber: gehst du jetzt statt mit **jim** mit dem und dem und allen ins bett – mit **krümel** und **roger** und **hansi**?!"

Das kommt davon, wenn einer ein phänomen zwar endlich zur kenntnis genommen hat, es aber nicht versteht, es gefühlsmäßig nicht nachvollziehen kann. Jetzt meint **kosta**, daß sexualität der einzige oder auch nur der wesentliche weg sei in die herzen anderer menschen, oder: der internatler, und leidet darunter, daß grad der ihm versperrt ist, mit den jungs.

"Ich geh – vielleicht - mit jemandem ins bett, weil wir freunde sind; es ist nicht so, daß wir freunde sind, weil wir miteinander im bett waren!!"

Kosta überlegt: "Aber wie geht das dann: freund werden mit einem?"

"Ich weiß nicht; es kommt halt."

"Immer auf verschiedenen wegen?"

"Ja, ich glaub. Und ich kenn sie nichtmal recht. Es ist eigentlich ein wunder.. jedesmal."

Kosta guckt mich an, ganz lang. Dann schüttelt er sacht den kopf: " Es ist schwierig.. – Es ist ein bißchen wie an gott glauben, ja?"

Jim winkt mir in der milchbar, steckt mir seine HB zu. Ein lehrer hat anscheinend verdacht und **jim** steht vor einer kontrolle. Sowas gibt's hier manchmal.



Nach den pflingstferien.

Im kommunezimmer haben sie tonband gehört, kerzen angezündet und mit umgestülpten teeschalen gelöscht, geraucht – auch auf dem bett, teeschalen als aschenbecher benutzt, haben utensilien im schrank benutzt. Offenbar aber nichts geklaut. WER?? – Wenn ich mich an den spieß wende, wird der nur die achseln zucken; die meisten internatler packen ihr zeug zumindest in die koffer, über die ferien.

Anreisetag 15 uhr; laut Hauslehrer HA sind bis jetzt erst 5 leute da.

Jener hauslehrer mit den initiativen manövriert sich 'unauffällig' in die nähe von **roger** & mir, als wir beobachtungen austauschen. Ich schau ihn an, wortlos.. mal zu sehn, wie er reagiert.

Kontaktheischendes gesichtverziehen: "Willst du mich denn hypnotisieren - ?" Das verstehe ich erstmal "rein akustisch" nicht und er muß es wiederholen (das grinsen ist schon am zerbröckeln), wodurch die entgegnung erheblich an wirkung verliert. Ich dann, sachlich-unpersönlich: "Nein, nein, - es ist ein toter punkt gewesen, wissen sie."

"Ah! – ein toter punkt - - "

Worauf ich ihn in ein hausfrauengespräch über kopfschmerzen verwickle, die ich angeblich habe; wohl um seine progressivität zu demonstrieren, empfiehlt er mir tiger-balsam, wobei er allerdings nur umschreiben kann und den namen sich peinlicherweise erst von mir sagen lassen muß ("ach ja!").

Roger (mein lehrer) steht derweil mit leichenbittermiene daneben.

Schade: Da hat jetzt ein hauslehrer in gewisser weise tatsächlich guten willen und wir können ihn dennoch nicht gebrauchen, weil er einfach zu dumm ist, oder zu naiv, für die vielschichtige wahrheit des internatsalltags.

Sibylle: "So viele leute sagen mir, ich hätte ängste oder sowas – unsinn! Wahrscheinlich sagt ihr das, weil ihr nicht ertragen könnt, daß jemand keine mehr hat."

Jim säuft wie ein Loch, manchmal. Seine Seele ist ein halbversoffenes, halberfrorenes Äffchen.. – das seine Mutter, seine Familie verloren hat?!

Christoph & Roger hängen in ihrem Zimmer übereinander, die Hände in den Hosentaschen usw. – Frau X kommt dazu, dreht durch, schreit rum und argwöhnt: "Habt ihr das denn beim Lüttichau gelernt?!!"

Nein, das hat der Lüttichau bei denen gelernt! – Sie ist bei weitem dümmer als ihr Mann, merk ich mit der Zeit; - aber das ist wohl das falsche Wort: noch verklemmter ist sie.

Roger jedenfalls hat Angst, daß er fliegt; aber alle beruhigen ihn. **Adam**: "Die kann ja gar nichts machen, die weiß doch genau, daß es ja nichts Verbotenes ist – Es hat euch ja beiden Spaß gemacht!"

Frösche war schon einige Zeit nicht mehr oben; jetzt kommt es wieder zu Annäherungen zwischen uns, als es die Sache zwischen **Christoph & Roger** zu besprechen gilt, - im Treppenhaus und im Aufenthaltsraum. Später besucht er mich unten in der Internatsbibliothek (die ich auf Bitte des Spieß ordne und nutzbar mache) und zieht später mit mir hoch ins Kommunezimmer: "Muß doch mal schauen, was ihr jetzt noch da oben macht - !"

"An der Sache hat sich ja nichts geändert..", lotet er aus, und: "Wenn die Schwulaffäre nicht gewesen wäre, - es war doch am Tag *danach*.. – dann wär ich immer weiter hochgekommen."

"Dann war's dir doch zu gefährlich?"

"Naja, irgendwie schon. – Bist du mir böse?"

"Absolut nicht! – Mir ist schon klar, daß ich's irgendwo einfacher hab als ihr.."

"Und's hängt ja auch nicht davon ab, - find ich."

Der Spieß macht widerlichen Stunk wegen der winzigen Szene; ausnahmsweise nicht in Bezug auf mich, aber: "Es gab eine Zeit, da hat man einen auf solche Schweinereien hin erschossen!" - -

UND ICH MUSS MIR DAS ANHÖREN UND KANN NICHTS, NICHTS DAGEGEN MACHEN, DASS DER HIER SEINE NAZI-MORAL* VERBREITET !!!!

Sie scheinen in Panik zu geraten; - solche Sprüche sind im Grund nichts als Hilflosigkeit. Aber das hilft **Christoph** und **Roger** nicht.

* "Normal ist, was die Art erhält, anormal ist, was gegen die Erhaltung der Art steht. Jede gleichgeschlechtliche Handlung ist daher als krankhaft im Sinne der Volksgemeinschaft anzusehen, und jeder, der eine gleichgeschlechtliche Handlung begeht, verfällt den scharfen Auslesegesetzen bzw. Ausmerzengesetzen dieser Gemeinschaft." (Aus einer Stellungnahme der 'Reichsjugendführung', als Argumentationshilfe für Staatsanwaltschaften, 1940. Quelle: 'Terror und Hoffnung in Deutschland 1933-1945'; Reinbek 1980; S. 439)

Jim will Frau X etwas aufheben, die faucht ihn an: "Ihr Schweine braucht mir garnicht zu helfen!"

Später der spieß im grünen zimmer, alle sextaner und quintaner zusammengetrommelt: "Um was es hier geht, werdet ihr ja wohl wissen; **roger** und **christoph** sind hier die größten schweine; mit denen habe ich ja schon geredet. Meine frau hat sie erwischt, wie sie nebeneinander auf dem bett gelegen haben und *o n a n i e r t* haben. – So eine schweinerei! Sowas nennt man *schwul!* – Wenn sowas nochmal vorkommt bei euch, dann könnt ihr im *erziehungsheim* landen!!! – Ich muß den beiden eltern einen brief schreiben! – Schweinerei!!!"

So in etwa haben sie's mir berichtet.

Bundesrepublik deutschland, im jahre 1972.

Roger hat denen gesagt, falls der spieß ihn ausquetscht, sagt er alles über das zimmer. Er hat höllenangst vor seinen eltern, scheint es.

Wir müssen das wohl akzeptieren, obwohl es, im ersten augenblick, grad bei ihm doch sehr enttäuscht. – Es ist eine schande für die (erwachsene) gesellschaft, daß menschen angesichts ihrer eltern bzw. aus angst vor ihren eltern derart miese verhaltensweisen entwickeln können, - und grad noch einer wie **roger** !

Felix über sein malen: "Meine bilder sind ja eigentlich auch immer das, was ich mitkriege in der umgebung, auch hier in der kommune.. auch die bilder von den andern.. alles eben, zusammen, das wird dann zu meinen bildern."

"Das ist denen nicht anzusehen; - deine bilder kann ich mit nichts anderem hier in verbinding bringen."

"Nein, vom gefühl, das ich selbst gehabt hab, nicht vom bild der anderen bilder."

"Eigentlich ist es schade, daß wir uns nicht vor dem mit dem spieß besser kennengelernt haben.."

Roger horcht auf, gespannt oder mißtrauisch: "Wie meinst du denn das - - ? Dann wär ich ja noch viel mehr da reingeraten – "

"Ja, so kannst du es auch sehen, aber andererseits – "

Er grinst: "Ja – ja; stimmt."

Wenn **roger** ein gespräch beendet, *ist* das zuende; ich sagte es bereits.

Kosta kommt, ist schlechter laune; setzt sich fast wortlos, mürrisch hin und malt zwei bilder. Danach ist er wieder ganz voller sonne. "Warum plötzlich - ?"

"Ich hab gemalt, was ich in meinem herzen gehabt hab."

Roger denkt und fühlt so sehr, was vorgeht in der welt – und er fühlt bis zur letzten consequenz. Sein bild 'Schatten aus dem totalen Atomkrieg' ist grausig

vom gedanken her. – Die vesteinerten hände; "der stein ist nichts", sagt er, "und doch was; - luft? oder nicht-luft? – Die sonne versteint."

Immer wieder findet er eine art ursymbol für etwas; er fühlt ziemlich radikal auf das wesen der phänomene zu.* Dabei sind seine bilder vom malerisch-handwerklichen meist wenig eindrucksvoll; darauf kommt es ihm nicht an.

"Wie soll ich jetzt die versteinte sonne malen? – So wie kleine schulbuben in die ecke? – So nicht."

Bei seinen bildern ist der wille alles, die form des bildes und die farben - das kommt als logische folge. Seine bilder sind gedanken & mitteilungen, sind philosophie & politik & soziologie.

Wieso kann kaum ein erwachsener sich hinsetzen und drauflos malen, was in ihm drin ist - ?

Vermutlich, weil es üblich ist, kunst auf handwerkliches, technisches können zu reduzieren, neuerdings auch auf ideen, – oft sind das dann wohl nur neue erklärungen oder behauptungen, oder es ist irgendein gag, auf den noch kein anderer gekommen ist. Das wahrhaftig autonome der kunst, dieser nicht erklärbare, *unmittelbare* ausdruck wird nicht gefördert, wird eher unterdrückt durch all diese 'ausgedachte' kunst.

Gefühle, intentionen und sichtweisen werden in den medien vorgekaut, gegängelt, verfälscht. Und der künstler wird von seiner umgebung verächtlich gemacht, solange er unbekannt ist, d.h. noch nicht integriert ist in den kontrollierten, verwalteten kulturbetrieb. – Aber genau in dieser zeit hat er seine eigentliche aufgabe: nämlich seinen eigenen weg sich zu erkämpfen gegenüber den bisherigen selbstverständlichkeiten der gesellschaft, - die grenzen des bewußtseins zu erweitern!

Sobald der künstler (bzw. sein individuelles werk) anerkannt ist, hat er eigentlich keine aufgabe mehr; - dann dient er vorrangig als kanonenfutter für den (konsum-)betrieb, - und irgendwann findet er seine arbeit wieder in museen, in lesebüchern und feuilletons, im radio-essay, im fernsehen und in den uni-seminaren, in der sekundärliteratur.

Eine folge der verdinglichten berühmtheit ist, daß dem medienkonsumenten klar wird: *'Ich kann das nicht!'* Zu deutlich wird ihm das grundlegende anders-sein eines (anerkannten!) künstler's suggeriert, alsdaß der student oder die verkäuferin, der handwerker oder die ärztin sich zu der idee hinreißen ließe, daß vielleicht sie oder er selbst malen, schreiben oder musik machen könnte.*

* Ähnlich wie anselm kiefer.

* Das war in der DDR wohl ziemlich anders; entsprechend andere kunst entstand dort – keineswegs nur agit-prop-werke; aber nach 1990 interessiert sich dafür ja niemand mehr. (Siehe mein buch 'Elstern in berlin')

Als erstes wird diese vorstellung vom kunstlehrer, vom musik- und deutschlehrer antrainiert. Der kunstlehrer läßt zunächst einmal naturalistisch malen oder aber nach vorgegebenen themen: eine methode, durch die die meisten kinder von vornherein lernen, daß sie sowas nicht können! Ähnlich im musikunterricht: Statt den kindern klänge genauso spielerisch-ausprobierend nahezubringen, wie wir alle das sprechen lernen, sollen sie als erstes noten lernen!**

Diese anerzogene mutlosigkeit in mir selbst zu überwinden bemühe ich mich, seit ich bei **roger** bin, seit er das malen in der kommune aufgebracht hat. "Einfach hinsetzen und eben striche malen, linien", sagt er mir einmal, "und irgendwas wird da schon werden."

Rgoers augen erinnern mich an die von nina kerzova, der jungen russischen malerin. Maleraugen; forschende, schweigende augen.

Nicht nur einmal haben sie **roger** in der öffentlichkeit gefragt, ob er denn schon lesen könne, schon in die schule gehe? – Und heute kommt er mit einem zitat, dem kommentar der argentinischen malerin josefina rubirosa zu einem ihrer bilder (aus einer IBM-reklame im 'Spiegel'):

"Die Technik der Kommunikation macht unaufhörlich Fortschritte. Der Mensch gewinnt mehr und mehr Freiheit, seinen Hoffnungen und Träumen Ausdruck zu geben, das Unbekannte zu erforschen und es zu erobern. Mit diesem Bild habe ich versucht, die wachsende Fähigkeit des Menschen zur Kommunikation zu verdeutlichen. Sie ist für den Aufbau seiner Kenntnisse und die Vollendung seiner Persönlichkeit wesentlich."

Roger ist begeistert: "Das ist's doch, was ich meine! Deshalb male ich!"

Wir sprechen über die sexuelle aufklärung, die uns unsere eltern haben angedeihen lassen. Wir stellen völlige übereinstimmung fest in bezug auf unsere empfindungen in der damaligen situation: Das bemühen, nicht zu uninteressiert zu erscheinen, aber auch wieder nicht zu interessiert, währenddessen uns das ganze in der dargebotenen form absolut nicht berührte bzw. uns nichts neues brachte. – Auch bei **roger** hatte die mutter urplötzlich, gewissermaßen zwischen herd und spüle (ihrem revier!), weitschweifig und umständlich angefangen, geschichten zu erzählen, in

** Siehe hierzu die bedeutenden insbesondere musikdidaktischen arbeiten von HEINRICH JACOBY:

'Jenseits von Musikalisch und Unmusikalisch' (Hamburg 1984)

'Musik. Gespräche – Versuche' (Hamburg 2003)

'Jenseits von Begabt und Unbegabt' (Hamburg 1994)

gespielter forschheit, in seinem fall sogar burschikos mit eine hauch
obszönität. Eltern..

Ich würde dem spieß gern bücher zeigen im zusammenhang mit kindern,
entwicklung, sowas – aber er würde sie doch nicht lesen. (*Ich lese sie auch
kaum, aber ich hab ja die menschen bei mir, - er leider nicht.*) Sagen kann
ich ihm auch nicht viel. Er würde von mir nicht wirklich etwas annehmen
können, nachdem er 20 jahre internatsleiter ist. –

Eigentlich wäre der größte erfolg für dieses buch hier, wenn der spieß es lesen
würde – und danach besser verstehen würde, wie das alles war.

Der neue hauslehrer hat **roger** ein taschenbuch geschenkt: *Grandville, 'Un
autre monde'*. – Als dann beide drüber sprechen, hab ich den eindruck, daß
roger sich riesig gefreut hat, daß es genau das richtige gewesen ist. Später:
"Ich hab ihn nur nicht enttäuschen wollen. Ich will nie einen enttäuschen. Der
soll seine meinungen von mir haben und mich in ruhe lassen. Jetzt meint er, er
hat recht über mich. Das ist gut so – "

"Und was hältst du wirklich von dem buch?"

"Weiß nicht; ich kenn's ja noch nicht."

Zu mir hat dieser mensch wegen der malkommune angeregt, wir sollten für's
ganze internat mal-wettbewerbe ausschreiben, 'ne ausstellung organisieren.
Alles will er zur institution machen; übrigens hat er sozialpädagogik studiert.
(Ich erinnere an sein drogenberatungs-projekt, - nie wieder davon gehört!)
Sowas kann nichts bringen in einer gesellschaft oder welt oder zeit, in der
gute und durchaus zweckmäßig organisierte unternehmungen regelmäßig zu
machtwerkzeugen von meinungs- oder interessengruppen werden, zum
mittel für konkurrenz- und hierarchiekämpfe, in der einen oder anderen
weise, gewollt oder ungewollt.

Roger ist meiner meinung in dem, was ich schon dem hauslehrer gesagt
hatte: daß im selben augenblick die stimmung verschwinden würde, durch
die jetzt ziemlich viele hier dabei sind, langsam sich freizumalen aus dem
kunstunterricht-selbstverständnis, auf ihre individuelle lebendigkeit zu. Die
öffentliche diskussion würde zwangsläufig wieder an der
schulunterrichtsästhetik sich orientieren. **Roger** meint auch, dann würden viele
nur einfach was hinsudeln, weil ja "abstrakt" scheinbar angesagt ist.

In jedem fall würden sowohl die leichtigkeit als auch die ernsthaftigkeit der
malkommune absterben.

Roger hatte (was er inzwischen bereut) jenem hauslehrer ein kleines bild
geschenkt, gemalt in der arbeitsstunde und dort dem hauslehrer (auf-)
gefallen. Der grandville war dazu ein gegengeschenk gewesen. (Hätte der
doch selbst ein bild für **roger** gemalt!)

Zu mir hatte der noch gemeint, ich solle den leuten malerisch "anstöße geben". - - Denen kann ich nur muße geben, FREI-RAUM, geborgenheit, damit ihre phantasie blühen kann, - allenfalls noch die funktion des spiegels, des echos auf ihre lebendigkeit. Diese lebendigkeit ist doch vorhanden, sie ist in denen drin!

Wenn ich in irgendeiner weise als leithammel auftrete, geht alles kaputt. Blitzschnell wäre mein zimmer leer; zumindest hoffe ich, daß die sowas nicht mit sich machen lassen würden. (Aber inwieweit sie diese ahnung von AUTONOMIE & CHAOS hier bei uns mitnehmen können in ihr späteres leben, es weiterwachsen lassen können, - das ist nochmal 'ne ganz andere frage.)

Roger erzählt mir einen traum: Er steht vor gericht und ich bin der richter. Ich verurteile ihn zum tod und führe ihn – als henker! – zum schafott. Er wird geköpft; da ist er plötzlich eine marionette und ich klebe ihm den kopf wieder fest. - Neues köpfen schließt sich an, wieder UHU.. Immer weiter so.

"Würdest du denn dann zu dem richter gehen - ?"

"Es ist ein schmaler weg - - Manchmal geh ich rüber über die grenze, und dann ist's gefährlich."

"Für wen - ?"

"Eben – ich weiß nicht. Ich weiß überhaupt nicht."

"Eigentlich kommt's ja nur drauf an, daß wir tun, was in uns drin wächst.."

"Wenn da aber verschiedenes zugleich wächst - ?"

Simon läuft den ganzen sonntag in seinem roten bademantel rum. Mit nichts drunter.

K will malen, **Y** will malen. "Ich habe angst", gibt **Y** zu, "daß ich's nicht kann. Könnten wir nicht mal ein bild zusammen malen?!" – Dann will er ganz auf nummer sicher gehen – und bilder aus der kommune kaufen. Auch andere haben schon sowas angedeutet, - natürlich ältere internatler.

Mal sehn, ob einer von den malern sich breitschlagen läßt. Da fällt mir ein, ich muß langsam aufpassen, daß keine bilder aus dem zimmer geklaut werden. – Das kombinierte image, daß es zwar blätter sind, die hier im internat vollgemalt wurden (also "wertlos"), andererseits aber bilder, für die menschen sich interessieren (also "wertvoll"), - das dürfte den reiz zum diebstahl erhöhen. (Wie in einem labororium läßt sich hier das entstehen der entfremdeten warengesellschaft beobachten..)

Offenbar assoziiert jener hauslehrer die zeichnungen von grandville mit **rogers** greller komödiantenhaftigkeit, - wenn der manchmal rumläuft wie 'ne Mischung von quasimodo und frankensteins geschöpf, das gesicht zu einer rattenhaften gespenstermaske verzerrt, wie ben (der anführer der ratten in diesem film, den jetzt jeder außer mir guckt), - die hände, finger, arme in zerbrochenen, verkrampften spastikerformen vom körper gespreizt, die haare

förmlich zu berge stehend, wie ein elektrisch geladener hattifnatt* wirkt er dann, mit seinen fast bewegungslosen bewegungen (manchmal); der ganze körper verkrümmt und bucklig – so läuft er mit kleinen, gehetzten schritten durch's internat, kantig wie ein roboer (manchmal); und dann seine augen! – und grelles, blechernes gekrächz aus dem mund, der einmal ein strich ist, dann wieder wie der eines tollwütigen hundes..

hieronymus bosch, hans grundig**, grandville und a. paul weber: wo die sich treffen, steht **roger**; - er durchbricht die realen sozialen bezüge, um wirklichkeit zu erzwingen gegenüber den formalisierten hierarchien und schubladen. **Roger** über grandville: "Er ist wirklich sagenhaft – er macht keine unterschiede!"

Franko fängt gleich in drei stilen an: *sauber-frei*, *schmottz-frei*, *schmottz-symbolisch/plakativ*. **Simon** malt sein erstes bild in *sauber-frei*: 'Traum vom Leben'. **Roger** & mich erinnert es an **horstis** 'Der Tod kommt'. – Beim nächsten bild geht **simon** allerdings zu seinem alten stil zurück: *sauber-plakativ*.

Roger malt ein tandembild, auf dem er von der schulmalerei zu *frei-schmottz* übergeht, mitten im bild. Es sieht häßlich aus - wie ja oft etwas von ihm; - aber der gedanke wird auch von anderen verstanden und zustimmend aufgenommen: Was soll's, ums verrecken naturalistisch malen zu wollen, wenn jemand das nicht kann und mit der dafür freien lebenskraft eh nicht lernen wird, - wenn er mit anderen mitteln durchaus sich ausdrücken könnte?!

Franko und **simon** kommen vom duschen (hier unten im keller), nur in der badehose. Wir hatten unheimlich lust, **franko** was auf den bauch zu malen; leider vergessen wir's dann. Schade: Haut ist der allerbeste untergrund für wasserfarben, es gibt die sattesten und zugleich weichstern töne.

Adam hört die 'Feuervogel-Suite*': "Mir gefällt deine musik – aber vor allem die langsame musik; ich komm auch oft hoch, wenn ich traurig bin – "

"Ich möchte alles *gleich* haben auf der fläche – wenn ich zum beispiel nachts weiß, daß meine schulmappe offensteht, dann kann ic nicht einschlafen, bis sie zu ist." – so erklärt **fröschle** seine bilder: symmetrisch, mit zirkel und lineal; dabei kommt es ihm weniger auf die exaktheit, die sauberkeit an (wie **simon**), vielmehr auf die symmetrie, die logische korrektheit.

Irgendwie kommt das gespräch auf den dreißigjährigen krieg und ich erzähle vom bauernkrieg und von JÖRG RATGEB, dem maler, den sie gevierteilt

* aus den 'Muminbüchern' von tove jansson.

** ein bedeutender früher DDR-maler.

* von igor strawinsky

haben, weil er auf der seite der bauern stand; - daß sie ein parlament aufgestellt haben damals, noch zu früh, es konnte sich nicht halten, die demokratischen kräfte waren zu schwach. Und wie sie die klöster mit ihren goldschätzen aufgelöst haben und die nonnen sich verheiraten mußten; - daß das im grunde das letztemal in deutschland war, daß die menschen wirklich von unten her um ein besseres leben gekämpft haben, - und daß sie bis heute in den geschichtsbüchern, in der schule, über die fürsten schreiben, aber nicht über jörg ratgeb und kaum was über den deutschen bauernkrieg, obwohl doch der viel mehr unser vorbild sein müßte.

"Ja, wieso haben sie das alles denn jetzt die ganze zeit wieder vergessen?!"

"Vergessen haben sie's nicht, - die jetzt an der macht sind, wollen auch nicht, daß es unser vorbild ist."

Ich lasse 'Mathis der Maler'^{**} laufen, vom tonband, und **felix** träumt sich zur musik eine geschichte vom bauernkrieg und von befreiung, von grünen bäumen und kreuzigungen.

Roger brüllt **christoph** an, er soll ruhe geben, wegen der musik. Ich schau ihn an und sein blick zurück meint etwa: 'Manchmal bin ich blöd, stimmt's? Find ich auch.'

"Nein", sag ich "du hast ja auch das recht, mal kaputte nerven zu haben."

Christoph guckt zwischen uns hin und her; **roger** grinst.

Fröschle meint (als wir beide allein sind), daß die 'alte' situation vielleicht über die 'neue' siegt, denn die leute sind gleichgeblieben und die bedürfnisse auch. Worauf er sich meinen finger in den mund steckt und dran rumsaugt und ihn mit der zunge küßt..

Ich streichel mit den fingern über seine lippen, - **fröschle** legt seinen kopf auf meinen arm. Dann dreht er sich sacht, kommt mit dem arm um meine hüfte, unter's hemd..

Fröschle, der ist so dünn wie ein storch und zehnmal so geil, und lieb ist er auch, - das nicht zuletzt.

Für jemanden, der **fröschle** & mir zuhört, scheinen rede & gegenrede oft völlig sinnlos, unzusammenhängend. Von langen inneren dialogen (über sexhaltige begegnungen und situationen) sprechen wir nur die 'harmlosen' anteile aus. Worum es außerdem geht, lesen wir in den betonungen und den blicken des andern, weil wir in diesem bereich ziemlich gleich assoziieren.*

Wir haben keine geheimsprache, nur wenige spezielle 'fachausdrücke', das ganze lebt vor allem aus assoziationen und gleichklang. Einmal saß ein hauslehrer beim essen an unserem tisch, während wir uns lauthals und gefahrlos sexuelle assoziationen hin- und hergeschmissen haben..

** von paul hindemith (Die sinfonie bezieht sich auf den bedeutenden spätgotischen maler mathias grünwald.)

* Das sollte noch 30 jahre später so sein, sogar nur am telefon, - obwohl wir uns 20 jahre nicht mehr gesehen hatten und in dieser zeit auch sonst keinerlei kontakt mehr hatten!

Roger & ich sprechen über **fröschles** weise, sich über alles, was ihm wehtut, was ihn kränkt, sofort lustig zu machen. **Roger**: "Er will nicht traurig sein.. er will das nicht - !" Ja, **fröschle** bewältigt probleme weniger alsdaß er versucht, sie durch ironie zu verzuckern oder sie zu vedrängen durch befriedigende aspekte seines lebens.

Wiedermal holt sich **adam** im kommunezimmer einen runter; **felix** und **fröschle** sind noch da, und ich. – Er erwähnt, daß er DAS GEFÜHL besser hat in der öffentlichkeit: "Es ist so schön, wenn überall die leute sind, die das ok finden - - da tät ich am liebsten immer nackt rumlaufen – "

Felix hebt an, befremden zu zeigen; dann überlegt er sich's anders und meint lakonisch: "Naja, an sich ist's ja ganz natürlich – "

Hab ein halbtürgroßes schild vor's zimmer gehängt: 'Bitte schlafen lassen!!!' – decken rund um meine ecke drapiert und von 4 uhr morgens bis 13 uhr gepennt. Hin und wieder mitbekommen, wie die tür ging, wie stimmen laut wurden.. und um 13 uhr haben **roger** und **felix** mich zum essen geholt. Dabei stellte sich die frage, ob ich wohl jetzt warten würde mit dem anziehen, bis die rausgingen? –

"Das macht mir einen scheißdreck aus", hab ich behauptet und es, wider besseres wissen, demonstriert. Worauf die sich dann auch getraut haben, hinzugucken.

Was da für gefühle völlig unverbunden nebeneinander her laufen - !

Fröschle lächelt mich an, wie wir in dieser gesellschaft jemanden anlächeln wohl leider nur, wenn wir mit ihm geschlafen haben. - - Im allgemeinen scheint sex das einzige *mitfühlen* zu sein, das die menschen in sich aktivieren, um anderen nahe zu kommen; - dabei ist es doch nur eine möglichkeit von dem allumfassenden, was anais nin COMPACION nennt, - dem schlüssel, der zu jedem menschen paßt.

Stefan, der externe quintaner, der schon zweimal für ein paar wochen im internat war, kommt zu besuch; mit seinem wehmütigen lächeln und dreckigen witzen dabei, sternchen in den augen.. – der dir zur begrüßung beide hände hält und dich in breitestem schries'e'merisch* einspinnt in seine freundlichkeit - - Er würde so gut zu uns in die kommune passen!

Jeden morgen frag ich **roger** auf dem weg zur schule: "Bus oder bembel?" – "Mir ganz egal." – Ich dann: "Mir auch." – Und er: "Na – " und dann schauen wir uns um und gehen dorthin, wo am wenigsten andere internatler sind. Jeden morgen. – Wir sind zwei, die sich ihr SELBST ziemlich bewußt erhalten

* der dialekt des heidelberger vororts schriesheim.

wollen und wissen, daß ein lebenslanger kampf nötig sein wird, es nicht doch noch zu verlieren – und wenn wir beide zusammen sind, brauchen wir nicht zu kämpfen; auch wenn wir manchmal die waffen aneinander wetzen.

Eine monogafie über die surreálisten; zum erstenmal sehen die kommune-internatler andere als dalí. Glücklicherweise sind von jedem maler nur zwei oder drei bilder drin, da kann sich keiner von uns groß in seiner eigenen malweise bestätigt fühlen.

Jean schuster im vorwort: *"Der Vorhang soll sich heben über dem Raum, in dem der von den Begrenzungen der äußeren Realität befreite Mensch über seine Visionen triumphiert und sein Leben verändert."* **Roger** strahlt, als ich's ihm vorlese. - -

Tanguy, andré masson, magritte, chirico scheinen diejenigen zu sein, die vom gedanken her am besten zu den kommunebildern passen. Klee und miró natürlich sowieso. Und dubuffet. (Bei den ungegenständlichen: der frühe kandinsky, albers und sonja delauney, - ach, eigentlich so viele; alle action painting, alle minimal art.)

"Heut hab ich mein erstes schmotz-bild gemalt!"

"Applaus."

"Ic hab meine kulturellen hemmungen überwunden, oder: ich bin dabei."

"Natürlich."

(Ein nicht untypischer dialog zwischen **roger** und mir.)

Der traditionelle geburtstagskuchen. Meine internatsgeier machen sich drüber her, als seien sie am verhungern. **Hansi** braucht (als einziger) zwei stücke, der protest bleibt den andern im vollen mund stecken. – Dabei sind wir fünf minuten zuvor erst vom mittagessen aufgestanden.

Auch **Horsti** ist mit hochgekommen, seit langem mal wieder.

"Ist wieder ok, was?"

"Es ist was gewesen in der zeit, weißt – "

"Ja; - und jetzt ist's vorbei?"

"Ja, - - !"

So oft reden wir in obertönen, - wir können es, weil wir aufmerksamer sind füreinander als externe menschen zumeist.

Beim (obligaten) monatlichen waldlauf des internats sind **jim** & ich zusammen, ich frag ihn: "Gehst du eigentlich ab?"

"Nee. Auch nicht, wenn ich hockenbleib. Du?"

"Auch nicht. Abi."

"Dann brauchen wir uns – naja – brauchen wir uns also auf keinen fall – zu trennen?!"

"Trennen – ich lach gleich - !"

Horsti kommt hoch, schwult sich an mich ran; - **roger** kommt, in vager angriffslust, die ihre ursache irgendwo außerhalb des zimmers haben dürfte, reißt mir im gerangel ein glied des plastikblümschen-kinderarmbands kaputt (*das mir elke geschenkt hat, die tochter des hausmeisters; - später sollte ich's als bundeswehrsoldat tragen und noch später hat sarah es von mir übernommen, karin strucks tochter*); - ich schmeiß ihn raus. Er hebt das ihm nachgeworfene kaputte plastikblümschen vom boden auf und zieht ab. Horsti indes stellt genüßlich fest: "Na, du bist ja noch genau derselbe geile bock wie früher.." - "Du nicht minder!"

Ich sitz am bunsendernkmal auf'm mäuerchen; ein berber bittet mich um 40 pfennig. "Ich lüge nicht und sag: für brot, oder sowas; - für trinken." Natürlich könnte er arbeiten – aber er wird seinen grund haben, - so wie ich meinen grund habe, ihm geld zu geben.

Roger kommt seit tagen nicht mehr ins kommunezimmer. Einmal hat er verlauten lassen, ihm stinkt's, daß er das alles hier angefangen hat. Vermutlich aus der konsequenz seiner understatement-taktik: '*Nur nicht auffallen!*' Möglich ist aber auch, daß irgendjemand wer weiß wie winzige bemerkungen wegen der beziehung mit mir gemacht hat.

Schön ist das, so dazusitzen und schräg neben dir macht jemand irgendwas für sich; - keiner will was vom andern, keiner kümmert sich um den andern – und doch sind wir zusammen, auf unerklärliche weise.

Roger bringt mir ein blatt wilden wein mit hoch; wortlos gibt er's mir, ich nehm's. Später zeig ich ihm dieses kleine aufkleberle, das er mir mal von seiner auf meine hand gedrückt hatte. Ich hab's ans radio geklebt, mit UHU, für immer. "Mit UHU?", fragt er. "Mit UHU." Er strahlt, und gleich darauf nochmal, als **horsti** sich mitfreuen will und **roger** feststellen kann: "Du weißt ja gar nicht, worum's geht - !" Sieh an, auch **roger** ist ein mensch.*

Roger.. Sein bewußtsein hat ihm bis jetzt im wesentlichen nur gebracht, daß er seine einsamkeit stärker spürt als die anderen ihre, - daß er sich viel weniger als andere ersatzbefriedigen kann. – "*Am freiesten ist der Einsiedler, nur kann er es keinem sagen. Und wenn er einen hat, dem er es sagen kann, ist er nicht mehr Einsiedler und nicht mehr frei, und an dem, dem er sagen kann, hängt sein Herz*", schreibt jeannette lander in 'Die Töchter'. So etwa dürfte **rogers** situation mir gegenüber sein.

* Als roger mich 1987 in berlin besucht, hab ich ihm das aufkleberle gezeigt, das noch immer an diesem radio klebte. Ganz sacht hat er mit dem finger drübergestrichen..

Das weinblatt habe ich auf seine 'Metamorphose' gespießt; der einstich der stecknadel wird noch zu sehen sein, wenn das blatt längst vertrocknet und abgefallen ist. Es sieht nicht schlecht aus; das ganze bild verändert sich durch das blatt. - -

Heutzutage sollte ein kunstwerk veränderbar sein; kunst hat wohl ausgespielt, wo sie am festgelegten bedeutungsgehalt klebt, wo interpretationen verbeugungen machen vor jedem hühnerauge des künstlers.

Kunst ist ja nicht nur kunst zu schaffen, sondern auch kunst zu sehen, nicht zuletzt das! – Früher war das sicher anders; kunst hat ihr wesen geändert "*im zeitalter ihrer reproduzierbarkeit*" (walter benjamin; hab das buch aber noch nicht gelesen); kunst muß wieder näher an den unvermittelten alltag rankommen. – In den '*Minima moralia*' schreibt adorno: "Aufgabe von Kunst heute ist es, Chaos in die Ordnung zu bringen.". Besser läßt sich das, was **roger** versucht – und letztlich die reale funktion unserer malkomune - wohl nicht ausdrücken.

An der anlegestelle vor dem haus warten ein paar hundert schulmädchen auf die EUROPA; eine ruft hoch: "Ist das ein internat?" – "Ja!"

Da grinsen sie: "Arme typs!" – und nachher winkt ein ganzer haufen von ihnen zu uns rüber, vom fluß aus..

Morgens um halb fünf, wenn ich die ganze nacht musik gehört hab, gemalt hab.. – Ein paar fenster stehen offen, das ganze internat scheint zu schlafen; ich bin heiß vom PETΣINA und durch die weggedrückte müdigkeit, esse zwiebelbrot, apfelsine, schoklad, trinke kaffee mit viel zucker – und muß aufpassen, daß ich nicht das farbwasser trinke oder mit retsina male, wär nicht das erstemal.

Ich frage **roger**, was er von **TA** hält, mit dem er unlängst zusammensaß.

"Wieso; - weil ich mit ihm gegessen hab?"

"Nee, allgemein. Ich hab mich bloß mit ein paar leuten über den unterhalten und wollte deine meinung hören."

"Na, ich kann ihn gut leiden; - wieso, kratzt dich das?"

"Is wohl grad keine sprechstunde bei dir?"

"Kommt auf's thema an."

Er ist bei uns oben und testet meine reaktionen auf seine (tatsächlichen? oder nur gespielten?) annäherungsversuche, indem er über bilder zu reden anfängt (scheinbar zu reden anfängt?). **Roger**, deine tricks sind meine. – Ich antworte wie nebenbei, 'von der arbeit weg', scheinbar uninteressiert. Ich hab das gefühl, er würde mir zu gern eifersucht oder besitzansprüche ihm gegenüber nachweisen. – **Roger** ist mir eindeutig gut, aber irgendwo sieht er in meinem benehmen eine gefahr für sich. Vermutlich hat er irgendwo ja auch recht damit.

Roger malt 'Tier mit den drei Köpfen'. "Das hat ziemlich viel mit dir zu tun", meint er: "drei köpfe, drei gesichter.."

"Ist das bei dir anders?" – Er lacht.

"Einmal wird es einen augenblick in deinem leben geben, da wirste dich entscheiden müssen zwischen deinen gefühlen und dem, was für dein leben bequemer und sicherer wäre.."

"Du kennst mich ja wirklich sehr gut."

"Nein, - aber bei mir ist's doch genauso; ich muß auch immer neu entscheiden zwischen den köpfen.. oder die köpfe zusammenführen .. aber ob das jemals geht?"

"Danke für die belehrung."

"Vergiß es."

Woraufhin er zeremoniell das zweite bild zerreißt, an dem er grade malt.

(Bisher hab ich's im papierkorb gelassen; ich möchte meine neugier nicht seinem sarkasmus aussetzen, falls er nachher nochmal kommt.)

Das abgerissene plastikblümschen hat er noch immer; er trägt es dauernd im mund. **Roger** hat ständig irgendwas im mund, bisher ein kleines kettchen.

Wer die ereignisse hier singulär sieht, auf der ebene der erscheinungen, dem wird nie ein durchblick werden. Du muß die symbole darin finden, die grundlegenden MUSTER, - wofür etwas steht; was inhaltlich oft ganz belanglos ist und bedeutung hat nur als tendenz - - hier im internat ist's jedenfalls so, in diesem zauberreich der assoziationen, wo KOMMUNIKATION alles ist!

Er hängt jetzt täglich mit **TA** zusammen; aber es ist kaum vorstellbar, daß er innerhalb von vier tagen einen andern menschen, noch dazu einen 'großen', so sehr annimmt, der ganz offensichtlich weit weniger differenziert ist als **roger**. Er bubelt mit ihm rum, ruft quer durch den raum: "Gehst du hoch?".. – und durch **TA** sitzt er dann auch bei anderen 'großen'.

Zum einen kann er durch **TA** zu den 'großen' kommen, sich bei denen beliebt machen. Das ist wichtig auch wegen eventuell aufkommender gerüchte, ihn & mich betreffend, die er dadurch am ehesten entkräftigen kann. Zum andern kann er dadurch einen spezialbeschützer bekommen. **Georg** ist's nicht mehr, das ließ sich nicht halten wegen der schwierigen konstellation zwischen **georg** und mir (wegen **jim**), - nachdem **roger** erstmal bei mir ein und aus ging.

Und weil ich beleidigt drauf reagieren könnte, mag **roger** mir das nicht zugeben. Außerdem wäre damit eine möglichkeit verschenkt, mich in meine schranken zu verweisen – so wird er sich das wohl denken. *Balance of power..*

Dieses allgemeine rumgetriebe derzeit darf ich nicht überinterpretieren; herannahende ferien bewirken immer einen auflösungsprozeß, vor allem am schuljahrsende. **DE** erklärt es mir genauer: Diejenigen, die im neuen schuljahr

nicht mehr dabei sein werden, lösen sich gefühlsmäßig, die andern wissen nicht, was für leute neu kommen, wie alles werden wird, und nehmen deshalb abschied vom bisherigen alltagsgeflecht; über allem aber steht die erwartung: endlich ferien! Bloß weg!

Jener hauslehrer bestätigt, daß ihm gekündigt wurde. "Unter dem vorwand, daß man hauslehrer braucht, die im internat schlafen."

Jetzt will er von mir wissen, was er falsch gemacht hat, oder so ähnlich: "Du hast doch ein recht ausgewogenes urteil.. nach allen seiten..". – Später argwöhnt er, es sei schon rund im internat; ich beruhige ihn, verweise auf meine speziellen (ungenannten) quellen, bis mir einfällt, daß die angeberei witzlos ist, nachdem er ja geht.

Irgendwo ist es schade, aber guter wille allein reicht eben nicht – weil wir ja immer menschen vor uns haben, die selbst schon mit dem schlechten und falschen infiziert sind, vor dem wir sie schützen wollen; mal ganz einfach ausgedrückt.

"Manchmal merke ich mehr, und kenne dann mehr, und dann geh ich immer weiter über die brücke.."

"Ja, und manchmal, da tust du grade das nicht, sondern gehst wieder zurück."

Roger scheint wirklich erstaunt zu sein – und froh – und ärgert sich doch auch ein bißchen: "Oooch! Du weißt das alles?! - - "

(Langes schweigen) " – Aber man kann auch immer weiter über die brücke gehen, und hoffen, man kommt auf die andre seite, - wo man ja hinwill, - wo's gut ist; - -und dann in der mitte - - !!" *(Gebärde: ein loch!)*

"Ja, - und das ist dir schon passiert, stimmt's?"

"Ja, deshalb bin ich vorsichtig, - natürlich."

So vieles! Wir toben rum wie verrückte, wir sind beieinander wie nie, ich könnte ihn fressen vor zärtlichkeit und eine stunde lang flippen wir aus angesichts der nähe unserer lebendigkeit..

Er ist hier wirklich neben mir, als einziger; **roger**.

"Du, die musik bei dir, die fängt an mir zu gefallen."

"Wieso?"

"Wegen der atmosphäre dabei - - Die musik geht so nach außen überall und dann geht sie wieder rein - - wie ausatmen und einatmen.."

Wir schmeißen mit büchern und schuhen und hosen um uns, das zimmer ist voller wasserpfüßen und er malt ein bild zu unserer stimmung, über das meint er: "Wenn **hansi** das sieht und man's ihm erklärt, sagt er bestimmt – mann, geil! – aber darum geht's doch garnicht."

Roger meint, das gelbe, SEX, sei immer dabei, aber sollte nie das wesentliche sein, sollte nie für sich stehen.. Man müsse, wenn zwei sich kennenlernen, nicht immer von innen nach außen gehen (so war's bei **jim** & mir), sondern man könne auch von außen nach innen gehen, langsam die gefühle wachsen lassen. "Nach innen geht es immer weiter, - naja, die schnecke eben!"

Pantomime mit **roger**.. Sein gesicht, sein ganzer körper ist chinesischer patriarch und baumgeist, ist faust, quasimodo, mephisto und shylock (der von kortner) und valeska gert, ist tiger und vampir. Seine stimme schrillt, sein blick allein läßt dir das blut gefrieren, wenn du **roger** nicht kennst.

Wir toben duchs zimmer, ich werde ohnmächtig, erstarre vor schreck, im schock, krümme mich im hysterischen bogen, kralle die finger in den boden, kippe und falle, reiße stühle mit, lieg im koma, mit gebrochenem auge; - er scneidet mir locken ab und gießt mir wasser auf den kopf, spielt die wolfsschluchtszene (ohne sie zu kennen), - schamamische rituale; - ich kämpfe vor angst gegen die luft, die augen fallen mir aus dem kopf; ein abgrund tut sich auf, **roger** hie, ich dort, er hilft mir rüber, tiger hinter mir her, der rand bröckelt ab - -

Alchimie der menschwerdung - ?

Krümel erlebt mit, wie sich das ganze entfaltet: tonlos, ohne ein wort, aus dem nichts; - auf diese weise gehört er dazu.

Zuletzt lieg ich am boden, zerstört von (gespielten) krämpfen, nahe dem (gespielten) zusammenbruch, und rede mir ein, ich sei tot; ich will tot sein aus dem grauenhaften heraus, das ja wirklichkeit ist, wenn auch nicht in unserem spiel.. und diese bewußtheit ist dann nicht mehr gespielt.

Roger faltet meine hände, nimmt sie sanft zusammen, zieht mich hoch, sagt immer wieder, beschwörend: "Du lebst, noch bist du lebendig - -"

Das sind die ersten menschlichen töne seit einer halben stunde, oder länger; - "du lebst, komm doch ans licht, ja – hoch, - ja, da oben, komm!"

"Ja, ich komme – " und er nimmt mich über die brücke, über den abgrund – aber dann springt er weg, außer reichweite; und ohne seine hilfe kann ich nicht über die zweite distanz, zu ihm; ich muß doch alleine bleiben angesichts des grauens, - letztlich muß ich allein bleiben und er muß woanders sein, wo auch er allein ist angesichts des grauens.

"Komisch, als du vorhin dalagst, da wollte ich einfach aufhörn – ", sagt er später; sonst gar nichts. Ich auch nicht.

(Erst 17 jahre später, am 25.7.89, finde ich etwas, was diesem stück leben nahe ist, für mich. Wie fetzen aus richard wagners 'Parsifal' war es - - "Die Wunde schließt der Speer nur, der sie schlug.")

Dann sitzen wir uns gegenüber, einer der vielen stillen blicke zwischen uns – und der bleibt stehen.. hält an. Dreißig minuten lang sehen wir uns in die augen, ohne ankämpfen zu müssen gegen lachen oder nervosität; das ist noch mehr kennenlernen als alles andere.. in alle tiefen hinein.. Vergangenheit und zukunft werden zu einem strom, der hier & jetzt mündet. – Leute kommen ins zimmer, sprechen, gehen.. Wir sind woanders.

Nachdenklich sagt **horsti**: "Weißt, mit der zeit wird einem eigentlich sogar *das* langweilig, hier. – Man ist ja doch nicht anders als der, mit dem man ins bett geht; - ob man sich da bei mädchen auch so dran gewöhnt, wenn man das mal ein paar jahre macht?"

Sonntag. Nach dem frühstück, als alle aufbrechen, frage ich **roger**: "Was machst du denn jetzt?"

"Wieso? – Du gehst doch sonst auch allein weg und fragst mich nicht, ob ich mitkomm?"

"Normalerweise kommst du ja doch nicht mit.."

"Hmm. – Ich muß noch hausaufgaben machen – und telefonieren – aber das kann ich ja auch später. – Ok, ich komm mit. – Wart, ich muß schuhe anziehen."

Er geht hoch in sein zimmer, kommt runter, geht zum abmelden. Ich geh schon aus dem haus, damit der hauslehrer nicht auf den gedanken kommt, **roger** ginge mit mir. –

Ich warte vor der tür.. Nach fünf minuten geh ich wieder rein: kein **roger** ausgetragen im ausgangsbuch. Ich finde ihn in seinem zimmer, schuhe wieder ausgezogen; er sitzt im fenster. "Ich hab keine lust mehr."

"Wieso denn plötzlich - ?!"

"Wenn ich keine lust hab, dann hab ich eben kein lust mehr."

All sein vergnügen, seine beziehungslebendigkeit opfert er immer wieder der sicherheit, daß er auch wirklich in jedem augenblick die kontrolle hat über eine situation. (Oder hatte doch der hauslehrer beim abmelden irgendwas gesagt??)

Aber daß ich schlechter laune bin, mich einsam fühle und zu nix mehr lust habe, weil ein typ sagt, er geht nicht mit mir in die stadt, - das ist ja auch wirklich nicht angemessen! Zumindest nicht für jemanden wie mich oder **roger**.

Ich lege ihm einen zettel hin: "Wenn du nicht irgendwann anfängst zu unterscheiden, wenn du nicht deine gefühle ernstnimmst, dann wird einmal dein herz ein friedhof sein, eine kartei von allen leuten die du kennst, und du wirst sicher sein, daß keiner dir was tun kann – aber du bist ganz allein in deiner burg." –

Später bringt mir **roger** den zettel: "Lies ihn mir mal vor – wegen der betonung!"

Endlich hab ich eine tür zu **karlheinz** gefunden, dem einzigen internatsprimaner, der mir noch lebendig erscheint. Zufällig sieht er unsere internatlerliste mit den kommentarsymbolen und vergleicht daraufhin die symbole bei **jim** mit denen bei sich selbst. Obwohl er die bedeutung der zeichen ja nicht kennt. Dann machen wir einen handel: Ich sage ihm oberflächlich, was die zeichen bedeuten – und er sagt mir, wieso er gleich meine anmerkungen für **jim** (und **krümel**) mit denen für sich vergleichen wollte.

Nach einigem drucksen: "Weil ich ja weiß, daß du den **jimmy** gut leiden kannst – und ich wollte eben mal sehn, ob ich etwa die gleichen zeichen hab."

Wir kommen (wegen dieser symbole) auf meinen eindruck von ihm: seine mauer aus spotten und lächerlichmachen.

"Ich bin immer ein einzelgänger gewesen.. das stimmt schon."

Zu beginn hatte **karlheinz** verkündet, daß er sowieso nur über autos und schule nachdenkt; jetzt kommt er auf sein verhältnis zu den eltern (gut) und zur oma (sehr gut) zu sprechen, und daß er, wenn er sich nicht geniert, noch recht gerne mit denen zusammen weggeht.

"Wenn meine eltern und meine oma jetzt tot wären.. dann würd ich mich wahrscheinlich umbringen!"

"Hast du eigentlich 'ne freundin oder so - ?"

"Nein."

"Zufall? Oder warum?"

"Ach, ich hab sowieso keine zeit. – Und man muß sich doch nach der richten. Ich hab auch gar keine lust, mir hier in heidelberg 'ne frau zuzulegen. Ich bin ja hier nicht zuhause.."

(Er ist seit neun jahren in diesem internat!!)

Daß er "komplexe" hat, sagt er selbst. – Mit frauen? Nein, das gewiß nicht.

Ich deute an, daß ich selbst dabei bin, meine probleme mit frauen ok zu machen. "Wie baut man denn sowas ab? Hemmungen und so, komplexe, bei frauen?"

Da kann ich nur anfangen, ihm meine geschichte zu erzählen, wobei dann auch die beziehung zwischen **jim** & mir zur sprache kommt. - - Ich weiß nicht wieso, aber ich hab total viel vertrauen zu **karlheinz**, hatte das vage von anfang an.

Jetzt versucht er, mich auszuquetschen: "Was läuft denn da so, in der praxis, mein ich - ?"

W kommt rein und **karlheinz** gibt mir unmißverständlich zu verstehen, daß ich den rauskomplimentieren soll. Das tu ich, aber inzwischen ist **karlheinz**, bedingt durch **W**'s auftauchen, wieder in seinen gewohnheitsmäßigen

oberflächlichen eulenspiegel-anteil geschlüpft, aus dem er jetzt nicht mehr umschalten kann. Aber für diesmal reicht es auch.

Es hat wohl noch niemand verstanden, daß ich von allen leuten in meinem alter hier im internat grad mit ihm offensichtlich gern zusammen bin, der nach außen derart unernst, albern, fast kindisch wirkt, - denn ich gelte ja bei den 'großen' als humorloser, asketischer intellektueller.

Aber ich spüre ohne jeden zweifel bei **karlheinz** den guten, authentischen, wahrhaftigen kern, der leben will – und nur nicht weiß, wie das geht.

Es ist wohl ähnlich wie bei **freddy**. Ich will versuchen, ihn von seiner abwehr durch lächerlichkeiten wegzubringen, hin zu einem selbstverständnis, über empfindungen und innere bewegungen auch zu sprechen. Sich die dafür passenden leute zu suchen.

Horsti kommt ins kommunezimmer, trinkt was, steht dann vor mir mit offenem hemd, den bauch vorgestreckt, flatterhaare, die er sich aus den augen bläst, eine hand in der hosen tasche vergraben, auch nicht von ungefähr.. "Geil mich doch nicht so auf!" – Er ist entzückt und wirft sich über mich, aufs bett. Als ich im spaß mit dem mund auf seine schwanz zu schnappe (*es gibt gar keine entsprechende praxis zwischen uns!*), platzt er förmlich vor begeisterung, strahlt aus allen knopflöchern, nur mühsam hinter demonstrativem befremden verborgen - -

Ich weiß, **horsti** macht sich nicht so viel aus mir, wie es grad scheinen mag; aber der lebt eben aus schlafen, essen und dem gefühl, DEM GEFÜHL, und das total bewußt und konsequent. Bei mir findet er ziemlich viel von dem, und ziemlich viel verständnis und gleichklang auch für das, was er mit mir nicht auslebt.

Es ist schön, wiederum da rumzuwandern mit den händen, - auf den wegen, die sie ganz gut kennen.. **horstis** kitzelstellen finden..

"*Ah du da! Ich heiße Horsti, und wie geht dein Hosenlatz auf?*" – schreibt **krümel** auf die 'Blätter'. "*KLEIN aber MEIN*", schreibt **horsti** drunter.

"*The truth is not always the truth*", hat **roger** gestern auf dieses blatt geschrieben.

Nachdem wir unlängst über die stimmung gesprochen hatten, die durch felle entstehen kann, bringt **simon** zwei kaninchenfelle in die kommune, ein schwarzes und ein geflecktes. "Ich hab noch ein ganz weißes daheim, aber ich hab mir überlegt, das paßt nicht in das zimmer."

Wenn ich dran denke, daß **simon** damals nur meine lexika und meine bildung haben wollte..

Simon – das ist ein geruch, in den könnte ich hineinfallen, versinken in ihm wie in wasser; es ist ein geist aus einer finnischen sauna, weichgewaschene haut, warm wie alles im schnee.. Regelmäßig fallen mir solche assoziationen zu ihm

ein. Und er ist glatt wie öl; nichts kommt raus, kein gefühl, nur manchmal platzt er; das kenn ich bisher nur als wutausbruch.. aber wenn der mal in anderer weise aufbricht - !

Du kannst machen mit ihm was du willst – falls er es auch will; sonst gar nichts. Sonst gleitet er dir zwischen den fingern durch; **simon** ist still wie ein grab und es gibt fast nichts zu sagen über ihn. Und in drei wochen ist er weg für immer.

Roger war während meiner abwesenheit im kommunezimmer, scheint sich furchtbar aufgeregt zu haben über eines meiner bilder, hat es runtergerissen, hat krach geschlagen und getobt, daß ich irgendwas total falsch verstanden hätte. - - ?

Krümel & horsti sind oben; - ich lasse sie diskret alleine. Sie sind in den letzten tagen, eigentlich schon seit damals, als **frösche** zwei paare aufstellte, oft miteinander rumgezogen und **krümel** ließ ein paarmal durchblicken, daß er eine gelegenheit sucht, seine schüchternheit **horsti** gegenüber zu überwinden..

Dann bin ich lange draußen auf dem sportplatz, schwätzt mit den kindern vom hausmeister, acht, sechs und zwei jahre alt sind sie; der 12jährige bruder ist nicht dabei. Nebenan mäht der spieß rasen, etliche unter- und mittelstüfler sind zum helfen abkommandiert. Immer wieder äugt er mißtrauisch zu uns rüber: Der graf flirtet mit *sehr* minderjährigen! Vermutlich hätte er mich gern eingespannt, aber es würde gegen seine machttaktischen prinzipien verstoßen, primaner zu gartenarbeiten einzuteilen. Da gibt es eine strengumrissene rangordnung, mithilfe derer der spieß die primaner in zweifelsfall auf seiner seite zu haben hofft, sozusagen als 'leitende angestellte'. Zudem bin ich relativ gut in der schule (im verhältnis zu anderen internatlern) – da hab ich erst recht nichts zu befürchten.

Krümel: "Also der **horsti** hat's jetzt gemacht. - Aber zuerst hat er mir auf's auge hingerotzt - !"

"Na, der kann das aber besser!"

"Ja, nachher hab ich's auch gemerkt!"

"O **krümel**, - wie sich die zeiten ändern, was?!"

"Hm. Kann man schon sagen. Man muß sich nur trauen."

Fragt **horsti:** "Gehst du morgen mit mir in die schule? – Weil du ja mit **roger** verkracht bist?" (Er hatte dessen wutausbruch mitbekommen.)

"wieso verkracht? – Wir haben verschiedene meinungen. Was hat das mit verkracht zu tun?"

Als ich's **roger** erzähle, lachen wir beide, lachen - -

Was mit diesem bild war, weiß ich allerdings immernoch nicht.

Horsti & **krümel** entwickeln sich zum liebespaar; - **horsti** hilft **krümel**, seine (ausdrucks-)hemmungen zu überwinden, in jedem bereich, - einfach durch die freie, direkte leiblichkeit, mit der **horsti** seine bedürfnisse lebt.. Und **krümel** zeigt **horsti**, daß doch noch anderes möglich ist außer der sexroutine, die **horsti** im grünen zimmer langsam ankotzt. **Hansi** kommt rein, **jo**, kurz auch 'große', die verlegen wegschauen, als die beiden da ineinanderliegen, wenn auch in dieser situation komplett angezogen.. – **Krümel!** Kaum vorstellbar, wie er sich weiterentwickelt hat in dem jahr.. Aber in zwei wochen ist er 20000 km weit weg, oder schon in einer woche, vor schuljahrsende.

Plötzlich umarmt mich **horsti** und küßt mich; *unsere lippen fanden zueinander*, heißt der kitsch Ausdruck, aber so ist es, - ohne gedanke, ohne konsequenz, ohne geil zu sein; - viel freude ist im zimmer, mit der ich doch eigentlich nichts zu tun habe, aber ich gehöre dazu, - einfach so. **Horstis** mund ist voller krümel – in beiden bedeutungen, die's hier haben kann.

Als **horsti** gehen muß, unter großen schnucki-putzi-aufwand zu **krümel** und mir – in **horstis** herze ist eben viel platz! - da hat es **krümel** mit einem mal auch sehr eilig. "Morgen kommen wir wieder – aber etwas früher!"
Es ist sensationell, wenn **krümel** von WIR spricht.

'Mein' zimmer ist asyl - wie immer, für alles und gegen alles. Ich dreh hier ganz schöne dinger; darf wirklich nicht drüber nachdenken, daß das immer neuer grund wäre, mich zu feuern, mindestens. 'Verkuppelt unterstüfler zu homosexuellen beziehungen', so hieße es dann doch, - nein, sie würden der sache ja nichtmal den status einer 'beziehung' zubilligen: 'zu homosexuellen handlungen', würden sie sagen! Sprache als macht-instrument!

Aber als anwalt käme für mich in so einem fall nur dieses tagebuch hier in betracht; - mich zu verurteilen nach irgendwelchen paragraphen, würde bedeuten, dieses buch zu verurteilen, das nicht nur als indiz für 'schuld' auftauchen würde im gerichtssaal, sondern gleichzeitig als endgültige und einzige verteidigungsrede.

Eine verurteilung daraufhin wäre nichts als das letzte kapitel dieses buches. *

Laufend prüft **roger**, welche position er bei mir einnimmt. Wenn wir miteinander gehen und jemand kommt und sagt etwas zu mir, oder wir grüßen einander, geht **roger** sofort ein bißchen schneller. Wenn ich ihn dann einhole, tut er ganz erstaunt, daß ich nicht bei dem andern geblieben bin. Mittlerweile ist mir auch klar, wieso er morgens nicht zu mir an das sofa auf'm

* Ironie des schicksals: Im jahr 2006 hat eine 18jährige freundin das typoskript dieses buches bei ihren sachen. Deren mutter (vor der sich die junge frau zeitweilig zu mir hin geflüchtet hatte) findet es, kopiert 'stellen' aus dem text und läuft damit zu irgendwelchen psychologen und (jugend-)ämtern, um mich als kinderverführer usw. zu entlarven..

flur kommt, auf dem ich immer sitze, wenn ich auf irgendwen warte, sonden gleich zur haustür abhaut, sodaß ich derjenige bin, der hinterherkommen muß – nach einem winzigen kopfnicken seinerseits, auf das ich (jeden morgen) erst warten muß, um nicht einen korb zu kriegen – das alles natürlich ohne daß je ein wort drüber geredet wurde! Offenbar hat er panische angst, von jemandem abgewiesen zu werden. Er ist sensibel, sozial und kann durchaus dankbarkeit empfinden – aber er mag nicht bitte oder danke sagen. - - Ich muß ihm nachlaufen, dann ist er herr der lage. Aber das hat nichts mit 'größenwahn' zu tun (wie etwa bei **krafft** seinerzeit).

Ein dompteur spielt oft nur den stärkeren, indem er sich der verkehrsformen der tiere bedient und sie damit austrickst. **Roger** verhält sich wie so ein dompteur – und scheint davon auszugehen, daß die menschen wilde tiere sind, die ihn im grunde jederzeit vernichten können (oder gar wollen).

Wenn er in's zimmer kommt, eine zeitlang rumhängt – sofort aufsteht, wenn jemand reinkommt, immer auf dem sprung, scheu und nervös wie eine wildkatze, sein angespanntes gesicht wie aus stein; - geisterhaft schaut er um sich, immer rund herum, durch **horsti** und **krümel** hindurch, die sich auf dem anderen bett vergnügen.. - Als er einen kuli braucht, macht er die wutz, wühlt demonstrativ-trampelig überall rum. "Spiel doch hier nicht den king!", motze ich ihn an; aber vielleicht wollte er diese abweisung ja provozieren, um zu trainieren, mit sowas umzugehen; alles ist möglich.

Einmal hab ich ihm gesagt, daß er insgeheim auch keine geringen besitzansprüche stellt, indem er mit mir zusammen immer von den anderen weg trabt, auf dem schulweg. – Andererseits ist es wirklich nicht möglich, alle beziehungen immer synchron intensiv auszuleben.

Das schwarze fell (von **simon**) hat eine immer größere bedeutung bei uns – in mancherlei beziehung. Überhaupt gibt es einen großen hang zu symbolen hier..

Kosta will heute früh **franko** vom sofa im treppenhaus der VILLA drängen; der unterhält sich dort mit mir. Plötzlich ist's dann so weit, **kosta** schreit mich an, ich hab ihm spontan eine gelangt, er schlägt zurück und fängt noch eine, ich: "Brüll hier nicht so rum!" – "Das reden ist das einzige was du mir nicht verbieten kannst!" – Da kommt der spieß aus dem büro und grunzt ihn an: "Halt du dein vorlautes mundwerk!"

Ich hab erstmal ein sehr komisches gefühl, - den spieß gegen einen von uns auf meiner seite haben zu müssen; aber falls ich ein schlägertyp wäre oder als solcher angesehen würde, hätten die unterstüfler wohl ein anderes verhältnis zu mir. So aber haben mich einige (von uns) beglückwünscht zu meiner tat, und zwar keineswegs ironisch, sondern wohlbegründet. **Kosta** baut in letzter zeit eine allgemeine haßrolle auf, gibt an wie nicht gescheit, stänkert, verbreitet (lügen-) geschichten über seine altersgenossen bei den 'großen'.

Niemals will er neben den anderen stehen, sondern immer über ihnen. Dabei halte ich **kosta** nicht irgendwie für machtbesessen, das *noch* nicht, ich glaube eher, er meint, Freunde könne er gewissermaßen nur 'von oben her' bekommen. Wo das seine Wurzeln hat, weiß ich nicht; über sein Elternhaus, seine Kindheitssituation hat er nie ausführlicher mit mir geredet.

Was **krafft** direkt mit Geld und Lügen versucht (hat), das will **kosta** mit seinem Temperament und mit spontanen Aktionen erreichen, in gigantischen psycho-taktischen Choreografien. Eigentlich schadet er niemandem mehr, weil jeder ihn mittlerweile gut genug kennt und richtig einschätzt; nur auf den Wecker geht er einem – und er isoliert sich dadurch zunehmend.

Aber ich sollte ihm die Möglichkeit lassen, sich weiterhin an mir abzuarbeiten, sonst wird er unter Umständen zum sozialen Amokläufer, und das wäre sehr schade. **Kosta** scheint seine Fixierung auf den Vater und den älteren Bruder voll auf mich zu übertragen; sowas kann sich nur langsam weiterentwickeln, abbauen, auflösen. Wenn ich jetzt Geduld habe und wenn auch die Andern in der Kommune noch Geduld haben, dann kommt er wohl über diese Phase hinweg. – Wobei ich nichtmal weiß, ob er nächstes Schuljahr noch hier ist.

Überall gärt es..

Krümel kämpft um sein gefühlsmäßiges (im engeren Sinn: um sein sexuelles) Selbstverständnis – nein, eigentlich ist das doch weiter zu fassen: um seine Emanzipation vom kindlichen Duckmäusertum, bei ihm eine alte Tradition; – Hefe dabei ist **horstis** Lebendigkeit.

Jim kämpft um was weiß ich – um die Blumen seiner Seele, denen die Erwachsenen-Gesellschaft Gift ist; – Hefe scheint dabei seine Gruppe zu sein, aber ich hab Zweifel, ob's eine gute Hefe ist.

Roger kämpft um seine sozialen Möglichkeiten; – Hefe ist sein eigener Kristallscharfer Verstand, mit dem er manchmal auch seine Freunde verletzt; eine der wenigen Sachen, die **roger** nicht versteht, glaub ich.

Kosta kämpft um ein fundiertes soziales Selbstverständnis; – Hefe dazu kann ihm eigentlich nur die Erkenntnis sein, daß es Menschen gibt, die ihn mögen.. Es ist der gleiche schwierige Weg wie bei **freddy**. Nur Gutherzigkeit kann letztlich sein eigenes gutes Herz zum Schwingen bringen, zum Handeln; das war ja oft schon für kurze Zeit stark und ist doch immer wieder hinter den Mustern seiner Vergangenheit verschwunden.. Stacheln, Waffen, die sich verselbständigt haben, nachdem die Lebenssituationen längst vorbei sind, in denen sie entstanden und nötig waren: so stell ich mir das vor.

Krümel ist sauer, weil **horsti** heut Abend nicht hochgekommen ist, wie verabredet.. – Naja, für den ist auch diese Beziehung erstmal nur etwas gegen die Leere in seiner Umgebung – und in sich selbst drin.

Dann kommt er doch noch; – immer das hin und her: **Horsti** ist der Sexbold und geil sich halt an **krümel** auf; was nicht heißen soll, daß er den nicht auch

arg mag! – **Krümel** ist das sexböldchen und hat endlich seinen partner gefunden. - Und dann steht **horsti** plötzlich auf und schaut aus dem fenster: Wer da gerufen hat? – Oder er schnappt sich ein paar zärtlichkeiten von mir, nimmt sie mit im vorübergehn. Für **horsti** ist das selbstverständlich (für mich auch), er verdaut das alles tatsächlich, alle diese momente fließen zusammen in seiner ganz individuellen lebensmusik; aber **krümel** ist dann manchmal geknickt, weil er eindeutig eine stetige zweierbeziehung leben will, - für ihn fängt das alles ja erst an, sex und so.

Wenn **horsti** jemanden will, dann so radikal, ohne ressentiments und normen, nur so, wie du einen apfel vom baum pflückst und ißt. Der ist ganz in der gegenwart, - das hat er allen, allen voraus; das will ich von ihm lernen.

Wenn ich die beiden daliegen sehe wie zwei eidechsen, ein einziger leib, kopf an kopf oder sonstwie, in alle richtungen, ganz still manchmal – dann weiß ich: das hat **krümel** immer gesucht, friede, zärtlichkeit..

Der tanzt jetzt auf seinem ganz eigenen vulkan; der merkt jetzt wohl, daß er sowas nie hätte erleben können, solange er nur anderen beim tanzen zuschaut, - ohne selbst gefühle zu riskieren, auch enttäuschungen; denn das war sein problem.

Krümel wird, nach der zeit mit **horsti**, nie mehr derselbe sein.

Horsti fährt heim, verabschiedet sich noch schnell von mir. "Soll ich **krümel** einen kuß geben von dir?" – ruf ich ihm durch's ganze treppenhaus nach. "Ja!! – "

Ich bin bekloppt, solche sprüche in der öffentlichkeit loszulassen – in meinem haus sind nur oberstüflerzimmer! Aber manchmal hältst du das nicht mehr aus, immerzu verstecken zu müssen, was doch gut und schön ist, - nie dazu stehen zu können, daß du andere menschen lieb hast, daß andere dich und einander liebhaben, - nur aus taktischen überlegungen, - um keine schwierigkeiten zu bekommen!

Wenn **krümel** noch länger hierbliebe, würd ich sagen, er hat's geschafft, - er hat einen großen brocken individueller entfremdung wegbekommen. Jetzt geht er und niemand kann wissen, wie's weitergeht, also auch nicht, ob sowas auf diesem weg grundsätzlich funktioniert.

Ob er jemanden findet – dann vermutlich ein mädchen – , mit der er seine gefühle weiterwachsen lassen kann? Ein junge wird's kaum mehr sein; denn ab jetzt erlebt er nur noch externe..

In **horsti** verliebt ist **krümel** schon.. Als ich ihm sage, daß der heim gefahren ist, geht er in seiner '*hab ich längst gewußt*'-haltung darüber weg. Um nachher doch bang zu fragen, ob's denn wirklich stimmt. Und wie er sich dann in's

schwarze Fell reinkuschelt, das noch horstigeruch in sich birgt.. "Vor einer Viertelstunde hat er noch draufgelegt - "

In der Milchbar der Schule grinst **Jim** rüber, wo er Sibylle und mich sieht. Sie fragt nach, wie's ihm "denn" geht. "Gut, sehr gut, - siehst du das nicht?"

"Ja, - - und er ist in letzter Zeit auch nicht mehr so viel mit dir zusammen.."

"Wie meinst'n das?"

"Er braucht dich vielleicht nicht mehr so, wie früher - - "

"Ach, Mädele; ich hab ihn mehr gebraucht als er mich. Er hat sich nicht sehr verändert durch mich; ich hab mich ziemlich geändert, durch **Jim**."

Wollte ich ihn überhaupt ändern? – **Jim** gehört zu einem Teil von mir, den ich immer in mir drin gespürt habe: eingesperrt wie ein Tier im Käfig - und der wohl nie ganz rauskommen wird. Damit mein ich nicht die schwulen Empfindungen, sondern Jim Morrisons "*dancing on hillsides*". Aber sowas sage ich Sibylle heutzutage nicht mehr; so differenziert interessiert sie sich nicht für mich, hab ich mittlerweile gemerkt. Sie wollte letztlich nur klarstellen, daß meine extravaganten Beziehungen halt doch nicht funktionieren, - was Sibylle vermutlich von Anfang an gedacht (oder gehofft?) hatte. Hätte sie dazugehören können zu der exotischen Internatswelt, wäre alles vermutlich ganz anders. Was weiß ich denn, was in ihrem Kopf vor sich geht! Immer wieder ihre winzigen Sticheleien wegen meinen "kleinen Jungen", speziell wegen Jim.

Soll sie. Die Vögel ziehen weiter, der Winter bleibt zurück; denk dran, Sibylle, das ist immer so.

Millionen von Elternteilen sind hier: halbjährlicher Elternsprechtag; die Kommune ist Asyl. – Ich bin mit **Horsti**, sehr in Eile (wir wollen Wein kaufen), bei **Roger**, von dem ich das ihm geborgte Geld brauche. Er sitzt leidenden Gesichts auf dem Bett – oder eher: ausdruckslos. Er versucht rumzutrodeln, anzubandeln, was weiß ich. – Nein, ich will jetzt nur mein Geld; ok, danke, tschüs.

Auch 'ne Art! Aber ich hab ehrlich keine Nerven übrig für ihn. Ich bin schon sowas wie verliebt in **Roger**, aber ich muß mich dran gewöhnen, daß ich Menschen kennenlerne, mit denen dies und das möglich wäre, aber es geht aus ihrer oder/und meiner seelischen Situation heraus eben nicht. Mit **Roger** ist das so, in dieser Zeit. Ob ich jemals versuchen werde, ihn irgendwie aufzutauen, weiß ich nicht. Er ist mir einfach 'ne Ecke zu intelligent und.. ja: verhärtet in seinen Abwehrmechanismen. (Vielleicht war das vorhin wegen der Eltern.. denn auch die seinen sind im Haus!)

Unsere Burg gegen Eltern: Brot, Mettwurst (*ohne Kühlschranks: halbflüssig, ein besonderer Service der Kommune!*), Zwiebeln, Salz, Pfeffer, Paprika,

tomatenmark, horstis toaster*, kaffee, früchteteetee, einfacher orange pekoe, jasmintee, assam GFOP, grusinischer (natürlich von krümel!)**, lambrusco, moselriesling 1970, retsina, nutella, küchle in massen (war heut mittag nachtsch), sogar noch margarine (um 20.30!), salzstangen, schwartenmagen in gelee (den soll essen wer will – ich bestimmt nicht!), "käse" in dose (USA!). Als dann nachts alle in den betten (oder sonstwo) sind, habe ich noch eine apfelsine – eine ganze! – ganz für mich allein!

21.30 – Draußen macht einer hochsprung. Wie weiß der, wo da die latte ist? Ich kann sie nicht sehen.

Irgendwann hat **krümel** 'Candy' entdeckt (von terry southern), in der englischen taschenbuchausgabe, die ich bei meinem einzug hier im schrank gefunden hatte. Er las es mit behagen, jetzt kommt er und fragt, ob er's als andenken behalten kann. - - Es tut gut zu erleben, wie so eine individuelle weiterentwicklung stattfinden kann quer durch die maschen des netzes aus mittelmäßigkeit hindurch, das die erwachsenen spinnen, um alles besondere und eigene und individuelle zu sabotieren!

Und doch wäre ich nicht imstande zu sagen, was denn nun eigentlich die kommune ausmacht. – **Jo** hat mir ein paar jahre später (1976) dazu geschrieben:

"Die Kommune hat meiner Meinung nach bei vielen das Bleiben im Internat ermöglicht (physisch: Wein etc., und psychisch-geistige Insellage im Internat). Diese Art der Gesellschaft übertrifft jedes konstruierte Ideal gesellschaftlich radikaler Ideologien."

Zumindest wegen etwas gehört 'Candy' tatsächlich sehr zur kommune: So deutlich wird darin, daß nichts hanebüchener ist, als wenn wir sex toternst nehmen, als wundermedizin oder teufelswerk. **Horstis** einstellung ist - zumindest als reaktion auf die gesellschaftliche sexualmoral dieser zeit – ein angemessener ansatz zu selbstbestimmter sexueller lebendigkeit, meine ich. Da will ich weitermachen, was sex angeht, - mit wem auch immer, wann auch immer.

"Ich find's schön, daß du **hansi** zu mir sagst und nicht brüggendiek, wie die alle."

* ..der übrigens noch 35 jahre später hier bei mir seinen dienst tut! (Ebenso die teekanne aus der kommune!)

** Krümel kommt aus einer exilrussischen familie, die's (teilweise) nach kalifornien verschlagen hat.

Horsti: "Wie sagst du eigentlich zu mir? – Nichts, glaub ich, bloß *du*."

"Hmm. Am anfang hab ich **horsti** gesagt – aber bist halt irgendwie namenlos in deiner atmosphäre. Zu dir paßt gar kein einzelner name.."

"Und du - ? Zu dir sagen alle *lüttisch*, - oder *graf* – oder?"

"Manche sagen *wolfgang*, **felix** zum beispiel. Aber eigentlich ist das auch nicht wirklich mein name."

"Sondern?"

"Ist der name, den meine eltern mir gegeben haben.."

Hansi fragt: "Und **jim**? Wie sagt der?"

"Auch *lüttisch*, meistens. Manchmal sagt er auch *flaschenkopf*, aber das ist ja eher 'n witz."

"Und **roger**?"

"Sagt gar nichts zu mir."

"Nichts?"

"Nein."

Ich lieg auf **horstis** bett und überleg mir, wenn jetzt externe dieses bild sähen: In der ecke ein paar schuhe (verschiedene), - aus dem bett von **freddy** kommen undefinierbare drähte, der eine zum fenster raus, der andere führt zu erinem kassettenrecorder auf em fußboden; grell verzerrt, denn es ist ein billiges ding, läuft ALICE COOPER, die ich reingedrückt habe; die cassette lag auch rum. Der schmale wandschrank neben der tür steht offen: souveränes chaos, - deutlich zu sehen, daß das so gehört. Auf dem tisch zwei leere colafaschen, nein: halbleer die eine – aber draus trinken würd ich nicht mehr; ein paar riesige kratzer auf der fischplatte, unter anderem ein zweimillillimetertiefes peace, radius ca. 60 cm.

Am waschtisch offene toilettenbeutel, zahnpastatuben, odol, ein turnschuh (im becken). Auf allen betten kleider, handtücher, schulmappen; auf dem boden vor dem zweiten schrank ein stapel schulhefte und -bücher: da hat offenbar jemand dringend was gesucht im schrank..

Im zimmer dominieren die wände, bös und leer starren sie runter, zwei oder drei poster hängen dran. (Unterstüfler dürfen die wände offiziell nicht dekorieren; über jedem bild schwebt das damoklesschwert, - es hängt ab von der laune des spieß beim nächsten stubendurchgang.)

Horstis bett, ein bett mit seinem unverkennbaren flair; **horsti** sagt von sich, daß er daheim oft zwei wochen lang die haare nicht kämmt, wozu auch?! Wobei er aber nicht dreckig ist! Das sind andere.. **jim** zum beispiel.

"My bed is my home und my home is my castle" hat **horsti** mal auf die 'Blätter' geschrieben, und jetzt liegen **krümel** & ich drauf, der quartaner und der unterprimaner, und wir lesen, jeder für sich. (Dabei dürfen fremde in zimmern nur sein, wenn ein zimmerbewohner dabei ist; aber es ist klar, daß das in diesem fall ok ist – jedenfalls für die bewohner.)

Plötzlich fragt **krümel**, in unser stilles lesen hinein: "Stimmt das eigentlich wirklich - ?"

"Ja, - klar!"

"Na, ich werd ihn heut abend fragen - - !"

Seine reaktion auf meine geschichte von horsti im treppenhaus hatte noch ausgestanden. – In diesem geschlossenen system gehen die worte nicht verloren wie draußen.. Sie hängen im raum – schweben – warten auf ihren augenblick - -

Immer wieder motzt **K** rum über die "unfreiheit" im internat, andere oberstüfler auch. – Also, ich hab mich gewiß nicht sehr erziehen lassen von meinen eltern, und die haben sich eigentlich auch wenig für mich interessiert.. – Hmm, ich vergeß immer wieder, daß ich andererseits noch als 19jähriger um 20.30 zuhause sein mußte – und's gemacht habe. In jedemfall führe ich hier im internat mit abstand das freieste leben bisher! Trotz der eingeschränkten ausgangsmöglichkeiten und der fallweisen 'pädagogischen maßnahmen' der internatsleitung, in die wir primaner allerdings kaum je einbezogen werden. Es gibt klare regeln mit ziemlich vorhersehbaren konsequenzen, keine gefühls-erpressungen; das tabuthema selbstbefriedigung und schwule kontakte ist das einzige wirklich krasse hier. Ansonsten gibt es keine moralisierenden strafpredigten, niemand fragt fürsorglich-neugierig, was wir denn "schönes" gemacht hätten, - kein abwertendes stummes kopfschütteln, keine verständnislosen blicke, keine beurteilungen und verurteilungen individueller eigenarten, kein gewohnheitsmäßiges verächtliches abwinken.

Aber sowas scheinen andere im elternhaus weniger erlebt zu haben – oder es ist ihnen nur nicht bewußt geworden? – Beliebiger weggehen zu können scheint für die meisten zentrales moment von 'freiheit' zu sein, und darin sind wir hier ja tatsächlich stärker eingeschränkt als im elternhaus. – Aber wenn es unsere kommune nicht gäbe, würde ich mich hier wohl auch eingesperrt fühlen..

Allerdings wird den internatlern jeder mögliche ansatz, internat als positive alternative zum elternhaus zu empfinden, von vielen eltern immer wieder zunichte gemacht. Bei heimfahrten werden die meisten internatler mit zusatztaschengeld, mit ausstattung und freßpaketen geködert, - damit sie auch ja nie vergessen, 'zu wem sie gehören'. Natürlich hat das bei eltern auch die funktion, das eigene schlechte gewissen zu beruhigen, eventuell auch des gefühls herr zu werden, bei der erziehung 'versagt zu haben'.

Und meist gelingt diese bestechung; - wer von uns wäre nicht froh über jede zusätzliche mark, jede dose leberwurst. Und die kommt schließlich von den lieben eltern!

Billigster seelenkauf ist solche 'elternliebe'! Leute, verkauft euch wenigstens teurer!

Krümel ist traurig, daß er grad jetzt abgeht. Und wie hatte er sich im ersten halbjahr aus dem internat rausgeseht!

"Aber ich glaub, du bist sicher trauriger, wenn ich geh, als **horsti** - - "
So ist das leben.

Ich werd ihm dann mal ein foto von **horsti** schicken. Sowas ist ja nicht grad taktvoll, - es tut nur weh und ändert nix. Aber für **krümel** ist kummer nicht das schlechteste, jetzt. Nicht dieser leere, perspektivlose kummer, den er von früher kennt. Darum hat er diese lebenskraft 'trauer' lange zeit abgewürgt in sich. Ich meine den engagierten kummer, aus der erinnerung an schöne erfahrungen, der den blick frei gibt auf die zukunft – in der andere schöne erfahrungen warten.

Ich will tun, soviel ich kann, daß **krümel** weiterhin auf seinem ganz eigenen vulkan tanzt; - daß er sich sicher fühlt im leben, mit kummer & freude, mit ja & nein, mit stärke & unsicherheit, mit gefühl & härte; - so ist ja das leben.

"Du bist's überhaupt gewesen," sagt er, "daß ich jetzt so bin – "

"Der knopfdrücker, **krümel**, nur der knopfdrücker; der apparat dahinter, auf den's ankommt, - den hast du selbst gehabt; dein herz, das hast du gehabt, - und das hab ich gleich gespürt bei dir, am anfang schon.."

"Ja, ich weiß; - - weißt du noch," (und er sucht auf den 'Blättern') "- da steht's: *'ich hatte vergessen was schön ist! - Krümel'* "

Eine komische situation: Ich gehe mit einem buch für **roger** in dessen zimmer. Nur **georg** ist drin, guckt mich ziemlich indifferent an; zum erstenmal im ganzen schuljahr) treten wir beide uns alleine gegenüber, ohne andere dabei. "Was wünschen der herr?" - Wir sehen uns in die augen, grinsen beide. "Läßt du das da liegen, für **roger**, ok?!" – und leg das buch auf dessen bett.

"Ok", sagt **georg**, und ich bin sicher: auch wenn er mich vielleicht nicht leiden kann, wird er's nicht anrühren. **Georg** ist in ordnung; schade, daß ich zu seinem – naja: konkurrenten oder gegner werden mußte, wegen **jim**, - oder was weiß ich, was bei ihm dahinter steckt.

Horsti & krümel stehen eng beieinander, **roger** schiebt sich dazwischen und geht dann wieder zur seite. Nachher fragt er mich: "Hast du's gemerkt?"

Ja, - wie die beiden, fast unmerklich, zusammengehörigkeit signalisiert haben. Aber ich finde, **roger** macht allzu bedenkenlos vesuchskarnickel aus seinen mitmenschen; das resultat steht oft in keinem verhältnis zum aufwand. – Seine methoden fangen an, sich zu verselbständigen. Und es kommt ein hauch zynismus rein, bei ihm..

'Der Mensch/Entstehung der Erde' – oft gibt **felix** seinen bildern doppelte titel; dadurch kommt eine neue dimension dazu: die spannung zwischen den beiden assoziationen. Zu diesem bild sagt er: "Der mensch ist ein stück von

der Entstehung der Erde, aber er ist *auch* was ganz anderes, was Neues: er hat Augen." –

Wie überhaupt AUGEN wohl zentrales Symbol seiner Lebenserfahrung oder seines Selbstgefühls sind. **Felix** ist körperlich schwach, er scheint nicht besonders intelligent zu sein in Bezug auf die Leistungen, die von den Erwachsenen verlangt werden, er ist langsam im Nachdenken, – aber seine Bilder zeigen, daß er im Innern radikaler ist als die meisten anderen bei uns. Es gibt wenig Hoffnung, daß er das Ausleben kann, – weil er sein Inneres nicht ernst genug nimmt gegenüber dem gesellschaftlichen Selbstverständnis der Erwachsenen. Dem haben sie schon in seinem bisherigen Leben weitgehend das Rückgrat gebrochen.. – und die Flamme des Eigenen in ihm drin kommt raus nur noch in seinen Bildern. Das erinnert mich an Frida Kahlo, – und mehr noch an Sylvia Plath.

Einen Besucher schlug es jetzt wohl rückwärts wieder zur Tür raus, alldieweil mit ungeheurem Getöse Bruckners Siebente Sinfonie stattfindet. – Die Strenge und Gradlinigkeit, die Mahler nicht hat, – wegen der mir Bruckner doch noch ein Bißchen näher ist, so sehr ich Mahler auch mag.. und obwohl ich spüre, daß Mahlers (ebenso autonome wie chaotische) Vielfältigkeit mehr zu tun hat mit unserer Zeit, als Bruckner.

Einmal möchte ich mit Wörtern so klares, lebendiges, makellostes machen wie solche Musik! Meditativ, könnte ich sie auch nennen – aber ich mag das aufgemotzt-esoterische nicht, das damit verbunden wird. Was ich meine, ist was ganz alltägliches, oder sollte es sein.

Franko kommt zu DE und meckert: "Der Horsti, der wächst morgens mittags abends!"

Unlängst war **Krümel** von einem Hauslehrer aus meinem Zimmer rausgeschmissen worden, als er mit mir alleine dort war. Jetzt ist **Jo** bei mir (und nur noch Bruckner). Ich erwähne jenes Ereignis, und dieser zurückhaltende, Erwachsenen gegenüber niemals "vorlaute, freche" Quartaner sagt bescheiden und selbstverständlich: "Wenn es dir nichts ausmacht, bleib ich dann oben, bis jemand *mich* rausschmeißt."

Nachdem der Spieß durch seinen Privat-Skandal wegen **Roger & Christoph** alle derart eingeschüchtert hat, daß gewiß keiner mehr Kontakte zugeben wird, die näher als 1 m sind, ist es wohl doch an der Zeit, daß ich ein Bißchen Bockig werde. Mir scheint, grad **Jo** ist da ein passendes Stimmungsbarometer. Es dürfte auch bei den unbeteiligten älteren Internatlern ganz gut ankommen, wenn ich maßvoll Sprüche klopfe im Sinne von: '*Das ist aber doch wirklich lächerlich – Wie lange wollen die denn diese Farce noch aufrechterhalten?!*'

Schließlich bin ich noch ein weiteres Jahr hier; entweder läuft dann was mit den Unterstüflern, oder aber nicht – und dann muß ich was auf Ältere zu machen, falls ich nicht als Bücherwurm vertrocknen will. Und für mein Image bei denen sollte ich jetzt schon was tun, vor den Ferien: damit sie das positiv(er)e Gefühl mir gegenüber während der Sommerferien ausbrüten können. – "Gestaltung, Umgestaltung, des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung"; - äh: 'Faust' II, glaub ich.

Komisch, daß offenbar so viele Menschen erst am Ende ihres Lebens merken, als Oma und Opa, daß ein möglicher Sinn des Lebens nur im Alltag liegen kann, im Tag-für-Tag, im Hier-und-Jetzt, nicht in den Sensationen.

Mit einem Mal kann **Krümel** reden! Ich kann Anspielungen, Assoziationen streuen wie ich will: alle kontert er, er spielt Pingpong damit, er denkt nach, er hat immer weniger Angst vor'm Diskutieren; - nichts mehr von "kann sein" und "so etwa" und "vielleicht", woraus noch vor einem halben Jahr die meisten seiner Kommentare bestanden haben.

Das mit dem zerrissenen Bild ist geklärt. Ausnahmsweise hatte **Roger** eines der Symbole falsch verstanden.

Krümel, Horsti, ich. – **Horsti** (aus der Unterhaltung) zu mir: "Dich laß ich ja nicht mehr *hinein*."

Ich: "Wieso sind dann die Präliminarien erlaubt?"

Horsti: "Das ist ganz was anderes – "

"Versteh ich nicht. Prinzipiell was anderes?"

"Ja."

"Also, meinst du so wie mit **Krümel** jetzt, das '*hinein*', oder was?"

"Nein! – Es ist noch tiefer, es ist das Gefühl, was ich '*mit meiner Freundin*' hab.."

(*'Mit meiner Freundin' ist ein hypothetischer Begriff; horsti meint: was er sich wünscht, daß es mit einer Freundin sein wird.*)

"DAS GEFÜHL oder die Beziehung - ?"

"Beides eigentlich; aber eigentlich doch die Beziehung, - das ganze eben.."

Minuten später erst fällt mir etwas auf: "Aber, wenn es das ist, wieso dann komm ich nicht *mehr* rein?!"

"Weil du schonmal drin warst, - - "

Windhauch, seine Hand, Attribute in Klammern dazu, - ich kann nur leise sagen: "Das hab ich nicht gewußt – "

Selbst berührt vom Weihevollen des Augenblicks, lacht **Horsti** still: "Aber ich.."

Stunden später reden wir doch noch mehr drüber und er sagt: "Das hab ich auch erst gemerkt, als es vorüber war, währenddessen nicht.."

"Ich glaub, das ist oft so.. – Ich denke, es wird jahre brauchen, bis ich die gefühle wirklich mitkriege und verdaut habe, in mir drin, die hier im internat gewachsen sind, durch euch, durch die kommune, - und so."
"Ja, weil's neu ist, - man erkennt es nicht gleich.."

Das denken an menschen.. Nein, es muß nicht das stille kaputtmachen, das muß nicht sein. Aber das viele stille, das kleine stille muß sich oft wehren mit den waffen seiner feinde, das ist das vertrackte dran. Dazu sind die argumente nötig: um NEIN sagen zu können, wo die meisten ja sagen, um JA sagen zu können, wo die andern nein sagen; - um JA sagen zu können zu dem stillen, das selbst nicht redet und das die meisten menschen auslachen und wegschieben. Um drum kämpfen zu können. –

Es gibt viele von uns, die wollen sich nicht das herz verschmutzen mit der mechanischen vernünftigkeit de erwachsenen, wollen diese waffen ignorieren; das ist ja ganz edel, aber es funktioniert nicht.

Es gilt, die waffen der anderen, der erwachsenen, der geldgläubigen, der konkurrenzorientierten (*jeder gegen jeden!*), der "zivilisierten" verstehen zu lernen und sie notfalls besser zu beherrschen als jene, - und sie fallenzulassen wie dreck, der sie ja sind, wo sie uns nicht weiterhelfen.

Was übrigbleibt, sind augenblicke wie dieser, - der blick in horstis gesicht, wenn er sagt: "Weil du schonmal drin warst, -", seine haare, sein lachen. Solche sachen.



Reisetage

Karlheinz kommt ins komunezimmer, albert rum, will drüben bei **P** was feiern, er sucht und findet es nicht; ich: "Ich würd's dir sowieso nicht geben!"

Er, aufmüpfig-provokativ: "Oho!" – und ich schmeiß ihn auf's bett, wie einen jungen hund; es kommt einfach so. Sein gesicht ist ganz neu, sein blick. Niemand mag ihn. – Dann springt er auf: "Ich hab das hier mit, tschüs!" – und huscht zur tür, mit nichts in der versteckten hand. Ich mache eine handbewegung: *'Mich kannst du nicht verarschen!'* – und er schlägt mit der flachen hand an meinen schrank, immer wieder; es ist dieses wortlose glück: *Du! Hey, du!*

Ich ihm nach – tür zu! – tür auf: "Hähähä!" – Tür zu.

Karlheinz, ich mag dich sehr; du bist wohl der einzige lebendige Mensch unter den Oberstüfeln. Schade, er geht ja vermutlich auch ab..

Simon mal wieder im Bademantel, vom Duschen im Keller; ich soll ihm schnell einen Toast machen. – Wir albern ein bißchen rum, der Toast ist fertig, **Simon** fragt plötzlich: "Wo ist eigentlich meine Badehose - ?"

"Ja – hast du sie nicht an - ???" (Der Toast ist am verkohlen.)

"Nee; - doof, daß ich dir das nicht eher gesagt hab, gell?" **Simon** lacht glockenhell; unverbindlich, unangreifbar, - und ich glaub, keiner wäre erstaunter und schücherner als ich, wäre er das plötzlich mal nicht mehr.

Ich würde unheimlich gern mit ihm schlafen; vielleicht bloß einmal, um ihn zu kennen, um hinter seinen Schleier zu kommen, ein bißchen wenigstens; - aber ich könnte ihn nie fragen, - obwohl ich keinerlei Veranlassung habe, eine unangenehmere Antwort als eben 'nein' zu hören.

Bei jedem wär's drin, den anzubaggern, einfach davon anzufangen, - bei **Simon** nicht. Und reden tut der sowieso nicht über sich; er ist wie ein Baum.

"Me diras-tu enfin ce que tu veux?!" – **Simon** lacht, - der lacht, - wer weiß, was er denkt! Vielleicht: 'So ein alter Knacker, was der sich einbildet!'

Horsti strahlt: "Wenn ich die drei mache, dann bleiben wir beide zusammen!" – Denn nur dann bleibt er nicht hocken; - und in der Sexta sitzenbleiben heißt, abgehen zu müssen.

"Und wenn nicht - ?" (Dann findest du halt was Neues..)

"Dann schreiben wir uns!"

(**Horsti** und schreiben? Er ist Legasthener. – Und gestern hat er ähnlich enthusiastisch fast das Gleiche zu **Krümel** gesagt. Ach, **Horsti**.. du spürst immer nur deine Gegenwart.)

Morgen um diese Zeit ist **Krümel** weg. Der erste schnitt.

Hansi kommt und beschwert sich: "So mit Sex und so – da hast du immer nur mit **Jim** und **Horsti** was - !"

"Fast nur.."

Das Fragezeichen in seinem Gesicht lenk ich allerdings dann ab: "Es gibt doch keinen Anspruch auf Gefühle, ey!"

"Na ja.."

Krümel steht lang im Kommunezimmer und guckt aus dem Fenster, - über das andere Haus zum Neckar, rüber zur Stadt. Ich hab ihn sacht von hinten umarmt: "Und jetzt - ?"

"Ach – "

"Gasmann!" - sagt er kurz drauf, nur so in den raum rein.*

"Is ja bei mir auch nur noch ein jahr, - - "

Vier leute seien es, meint **horsti**, als es um sowas geht, die bei ihm ran dürften. **Franko** zählt auf: "Wolfgang – **horsti** selbst – seine freundin - - ?"

Auf **krümel** kommt er tatsächlich nicht, wir sagen es ihm auch nicht. Und mich hat er an erster stille genannt; zuviel der ehre, **franko**, bei weitem zuviel der ehre.

Krümels letzter tag; - ab morgen seh ich nie mehr diesen typ, den ich so gern gesehen hab, der mir viel ruhe und ausgeglichenheit gegeben hat, - er als einziger eigentlich.

Gut, daß ich nächstes wochenende nach kirchheim fahre. Es wäre schlimm: kein **krümel** da, und dies nicht, weil er heimfahrt hat, sondern weil es ihn nicht mehr gibt. Denn so ist das gefühl.

Heut um 19 uhr hab ich **horsti** & **krümel** im kommunezimmer alleingelassen; - bin eine stunde oder so im fernsehraum gehockt, ohne was wahrzunehmen.

Horsti wollte **georg** ködern mit einem stück von seinem geburtstagskuchen, das der sich in meinem zimmer abholen könne. **Georg** kam dann, zum ersten mal, war offenbar den halben abend oben, zusammen mit **freddy**. Zur selben zeit war ich im gelände (nach dem fernsehen), traf dort **felix**; der berichtete mir, daß **kosta** meint, ich hasse ihn, - das war mir dann so egal wie nur was.

Noch ist **krümel** nicht aus dem haus, und schon vergesse ich fast, daß er gestern abend vermutlich ziemlich wenig von **horsti** gehabt hat, - angesichts dieser total neuen sache: **georg** in meinem zimmer und, wie ich höre, höchst aufgeschlossen. Er hat ein ganz und gar irres bild gemalt und im zimmer liegengelassen: 'Die Nacht'.

(Später erfahre ich, daß **horsti** & **krümel** dann zum neckar runter gegangen sind.)

Horsti redet wieder vom briefschreiben, von kontakten später. "Aber lang wird's nicht werden..", das spürt er mittlerweile selbst. Grad die freundschaft zwischen uns braucht den blick, die stimme, den geruch des andern, die handbewegungen, das lächeln..

Er hat seine schulmappe an clemens verkauft, um 6 mark, damit er in den 'Schulmädchenreport' gehen kann. Da stell ich ihn vor die alternative, mir jetzt entweder meine 5 mark endlich zurückzugeben, die er mir seit monaten

* Das heißt: glückspilz. So wie eine "gasdrei" eine note ist, die du nur aus glück und zufall erreicht hast.

"Weißt wie das ist wenn der **krümel** weg ist – wie daß er gestorben wär – als ob er tot wär; nie mehr hier - - Ach du, **krümel**.."

"Monsieur lüttichau, – schreibst du mir auch im sommer; ich hab nämlich noch nie einen brief gegkriegt von einem.."

"Von mir kriegste einen!"

"Aber das, auf dem bild da sieht man nie wie **krümel** ist, wie er *wirklich* ist."

"Nee!"



Später sitz ich dann stundenlang auf dem boden und verwandel alle gefühle in symbole. Jetzt denk ich nicht mehr an **krümel**, aber es wird kommen, und dann wird's verwandelt sein in mythos; - immer wenn ich dass bruch-konzert höre, oder so - und später werden mich andere an ihn erinnern: '*Der ist ein bißchen wie krümel*' oder: '*Der tanzt auch nicht auf dem vulkan!*', - oder auch nur: '*Die hat sowas krümeliges an sich*'..

(Am 2.12.1987 saß mir ein junge in der berliner U-bahn gegenüber, 12 jahre alt, inmitten seiner schulklasse, zwischen den mädchen, still, manchmal lächelnd und manchmal sagte er zu einer von denen: "Ach, laß mich doch in

ruhe!" – und dennoch gehörte er zu den mädchen. Kleine blicke gingen zwischen uns hin und her; er hat mich wohl irgendwie erkannt; aber ich hab dann weggeguckt - - Es nützt doch nix.)

Vorhin hat **horsti** mich informiert, daß **hansi rogers** straßenbahnkarte hat. – Falls der nachhause verschwindet, ohne sie zurückzugeben, - falls er's vergißt? Auch er kommt ja nicht mehr wieder, nach den ferien..

Es geht weiter, so oder so; - und **krümel** wird vergangenheit werden wie schon viele vergangenheit geworden sind. Als ich hierher kam – ich weiß noch, dauernd (so kam es mir vor) wurde von leuten gerdet mit dem hinweis: "Den kennst du ja nicht mehr - !"

Adam und **fröschle** in badehose.. Es geht weiter; für keinen ist wirklich was passiert, - nur eine episode – alles nur epioden hier im internat, wie perlen auf'ner kette.

*Violinkonzert 'Dem Andenken eines Engels'.. Quasi una fantasia; - ich sollte jetzt nicht so viel musik hören, wird eh alles zu **krümel**. Die stille ist's eben; wo ist die noch außer in musik, nachdem **krümel** weg ist.*

Mit **hansi** gesprochen: also **georg** hatte **rogers** karte geklaut, **hansi** hat sie dann von **georg** ausgeliehen und später **georg** gegenüber behauptet, er habe sie in dessen mappe zurückgelegt, daraus müsse jemand sie geklaut haben. In wirklichkeit hat sie ihm ein kontrolletti abgenommen, weil kein bild drin war; sie muß im HSB-büro abgeholt werden, mit bild. Kompliziert.

Hansi ist bereit, sie mit seinem bild abzuholen (sich also als **roger** auszugeben), und er rückt 3 mark raus. Falls ich dann noch **georg** anzapfen kann, deckt das in etwa die einzelfahrscheine von **roger**..

Tenor meiner ganzen auseinandersetzung war ja nicht, daß **hansi** die karte zurückgibt (auf sowas muß er selbst kommen), vielmehr, daß er einsieht, daß er grad von **roger**, der niemals klaut (und jeder weiß das!), nicht klauen kann – daß es auf seine seele zurückschlägt. ('Seele' – das klingt für externe vielleicht komisch, aber hier ist es ein übliches und selbstverständliches wort. Es gehört zum reichen symbolfundus der kommune – und nicht von mir aufgebracht! Wobei sich nichts genauer definiertes damit verbindet, - nur ist unter uns so viel aufmerksamkeit füreinander, daß neue wörter intuitiv aufgenommen und verwendet werden. Sie stellen sich ein wie der wortschatz kleiner kinder eben wächst, ohne daß die begriffe definiert werden müssen. – Massenmedien und rechtschreib-bürokraten zerstören in der erwachsenenwelt natürlich das lebendige, organische der sprache.)

Ich hab das zimmer ein bißchen umgeräumt – um eine andere atmosphäre reinzubringen – für **horsti**, und für mich auch. Vielleicht hilft's.

Das schwarze fell darf ich allerdings nicht wegtun, das ist übergeordnet.

Jetzt steht noch das gespräch mit **georg** aus; das wird schwierig auch wegen unseres unklaren verhältnisses. Ich will das ganze so darstellen, daß **hansi** keinen druck bekommt; also muß ich den vorgeblichen dieb-aus-georgs-tasche am leben erhalten; von **hansi** darf ich noch nichts wissen. – Und muß mir noch was einfallen lassen, falls **georg** behauptet, jemand habe ihn zu unrecht denunziert. Sagen, ich hab die karte bei dir gesehen, geht nicht, – dazu ist **georg** viel zu intelligent.

Am schönsten wär's, wir könnten einfach alle drüber reden. Das geht nicht, weil die rollen, die vor allem **roger** und **georg** nach außen spielen, zu kompliziert sind, – nicht zuletzt auch die beziehung beider zueinander.

Dann muß ich noch an **hansi** denken, der abschließend meinte: "Das machst du ja bloß für **roger**; mir hlft ja auch niemand; meine karte war ja auch mal weg –"

"Dir hätst ich genauso versucht zu helfen, aber ich hab's nicht mitgekriegt bei dir. Wegen **roger** jetzt ist nur **horsti** gekommen und hat's mir erzählt." (**Roger** ist verzweifelt, hatte **horsti** gesagt; der wiederum kann natürlich nicht zu mir kommen, weil er mich niemals als deus ex machina akzeptieren könnte. – **Roger** und verzweifelt, das wiederum kann ich natürlich **hansi** nicht erzählen wegen des image, das **roger** hat und haben will. Also muß ich notgedrungen die motivation für mein helfen allein mit meiner freundschaft mit **roger** begründen, **hansi** gegenüber, – und muß das zugleich abschwächen mit horstis hinweis. Daß der mich informiert hat, darf ich zugeben; **horsti** steht zu allen, was er macht.)

Falls **roger** meine fäden mitbekommt, ist er entweder sauer, daß ich mich eingemischt habe. Das würd ich über mich ergehen lassen können; es ist eh nur, damit er sein gescht mir gegenüber wahr. – Oder aber er will vollständig eingerweicht werden; aber ich kann **hansi** auf keinen fall verraten, – bei **georg** weiß ich noch nicht. Falls der seinen teil geld (für einzelfahrscheine) rausrückt, soll es von mir aus geheim bleiben. (Allerdings darf **georg** sich nicht erpreßt fühlen von mir.)

Das anonyme geld für die fahrkarten wird **roger** hoffentlich annehmen, – denn er hat wirklich niemals extrataschengeld.

Falls ich mich allerdings weigere, **roger** einzuweißen, haben wir genau die situation, die ich bei ihm peinlichst vermeiden wollte: Er hat angeklopft und ist abgewiesen worden. Um das nie erleben zu müssen, klopft er ja gemeinhin nirgendwo an..

Es ist wie bei einem mobile.. – du darfst nur alle gewichte zugleich immer ein winziges stückchen verschieben, damit das gleichgewicht des ganzen erhalten bleibt.

Roger steht auf dem schulhof bei mir. Als ich einen augenblick mit **DE** rede, zieht er wieder ab: "Du brauchst mir nicht nachzulaufen; keiner zwingt dich dazu."

"Idiot!" – Ehrlich, da ist **krümel** weg, und **roger** zieht eine show ab, um sich seiner bedeutung zu vergewissern, oder was weiß ich.
Ich bin derzeit wohl einfach etwas überfordert..

Schüler v. lüttichau sitzt in der milchbar, den unterricht des lehrers H. schwänzend, sport. Am nächsten tisch, ihm gegenüber, sitzt lehrer H. – Beider klasse müht sich auf dem sportplatz, fußball oder so. So ist das bei uns (manchmal)! *(Im übernächsten schuljahr, als ich weg war, gab es noch einen kurzen briefwechsel mit der schulleiterin; die schrieb dann: "I have missed you in the milk bar – you seemed to spend a great deal of time there.")*

Hansi war ohne bild bei der HSB und hat die karte natürlich nicht bekommen. Daraufhin hat er **georg** gebeichtet und beide haben gemeinsam **roger** gebeichtet. Der geht jetzt mit seinem eigenen bild hin.
Ich hätte nie gedacht, daß die beiden das so fabelhaft und alleine regeln!

Aber jetzt **roger**. – Von sich aus hat er mir nichts davon erzählt, später raunzt er mich bockig an deswegen. Das sind genau die situationen, die er nicht mag: Wenn er meint, er sei jetzt zu dankbarkeit verpflichtet; - schon daß er eine schwachstelle bei sich preisgeben mußte.

"Ich hätte mich bestimmt nicht eingemischt, wenn nicht **horsti**, der dich doch bestimmt ein bißchen kennt von einem jahr im selben zimmer, gemeint hat, es sei wirklich schlimm!"

Naja, er regt sich auch wieder ab.

Grad nur durch einen satz hinter die tür kann ich mich vor dem hauslehrer O. retten, der zum waldlauf treiben soll. Heut mach ich keinen waldlauf; leck mich!

Kosta wundert sich, daß **krümel** gar nicht mehr zu mir hochgekommen ist am donnerstag; - das war ja erst gestern!

Von **kosta** hat er sich ganz zuletzt verabschiedet, von **horsti** und mir nicht.
Unser **krümele**.

(Zwölf jahre später hab ich über den atlantik und die USA hinweg telefoniert – aber ich konnte ihn nicht mehr finden; geschrieben hat er nie, obwohl er's vorhatte.)

Simon hat mir 2 mark zurückgegeben, die er mir noch schuldete, wie er sagt. Davon wußte ich gar nichts mehr! – **Simon**, der geht ja auch ab.

Ich hätte blumen im zimmer haben sollen, als **krümel** noch da war; das wär was für den gewesen. – Vorgestern lief er noch hier um die ecken. Noch weiß

ich, wie seine Hände sind, seine Fingerkuppen, seine Augen, sein kleiner warmer Mund – naja, den stelle ich mir vor; den hab ich ja nie an meinem dran gehabt, Gottseidank. **Horsti** ja, Gottseidank. Vierzehn Jahre alt war er, der **Krümel** - ist er!

Ich komme ins grüne Zimmer. Clemens, der externe Sextaner, hockt mit **Hansi** und **Felix** oben auf 'nem Stockbett. "Hallo! – Was machst du denn hier?!" – frag ich in meiner Überraschung. **Felix**: "Was macht man wohl, wenn man im Bett ist!" - "Drei Buben", konkretisiert Clemens, und **Hansi** faßt ihm, zur Verdeutlichung, zwischen die Beine.

"Man muß sich Zahnpasta auf die Eier schmieren, das brennt so schön", weiß **Hansi**. "Wie Odol-Kur, was?", steuere ich bei und geh dann doch lieber wieder raus.



22.08 – Mit einer im doppelten Sinn abgestaubten Flasche C&C du Cardinal 1964 (aus dem Keller meiner Eltern) im Zug von Kirchheim nach Heidelberg. Im Internat werd ich um halb zwei sein; auf dem Urlaubsschein steht 20.30; sei's drum. –

Den C&C hab ich mit Horsti getrunken, mit wem sonst. Ja er wird bald weg sein.. Gut, er ist vermutlich wirklich nicht konsequent und schularbeitswillig genug, um das Gymnasium zu schaffen. Aber als wir am Bismarckplatz sind und grad klären wollen, ob wir die 5er nehmen oder die 6er und ob wir noch in den Horten gehen – als dann ein Mädchen vorbeikommt und die & ich anfangen zu reden und **Horsti** zockelt hinterher – bis wir beide merken, daß er mit mir jetzt nicht mehr rechnen kann, - und als ich ihn dann frage: "Du bist mir doch jetzt nicht mehr böse?" – da antwortet er: "Nein, nein! – Dann müßtest du mir ja auch manchmal ziemlich böse sein. Du weißt schon wo."

So ist er – **Horsti**.

In seinem Dorf kommt er in die siebte Klasse, heißt's. Noch zwei Tage ist er bei uns: Mittwoch, Donnerstag. Freitag geht er.

"Vielleicht ist was Gutes dran, daß du gehst. – Aber ich kann's dir noch nicht sagen; vielleicht schreib ich's dir mal."

"Wahrscheinlich ist das alles was passiert gut - - Das Schicksal hat doch eigentlich immer recht – ", meint er, der zum Gymnasiasten für zu leicht befunden wurde.

"Ja – wir müssen bloß rausfinden, wieso es ok ist; wozu es hilft."

"Ja; - - die kommune war der beste beweis!", lacht **horsti**.

HO, der ersatz für den sozialpädagogen-hauslehrer, macht gleich mal stubendurchgang. – Ich hocke wie üblich auf dem boden, um mich herum mein zeug zum malen & schreiben & essen & lesen, was für den außenstehenden recht chaotisch aussehen mag.

HO: "Also, hier müßt ihr auch mal aufräumen! – Das sieht ja aus wie - - !"

Zufällig ist **W** im zimmer: "Das ist eins der bestaufgeräumten zimmer. Herr X ist immer sehr zufrieden damit."

Ich: "wenn ich hier fertig bin, mach ich das schon ok. Jetzt wird hier nichts aufgeräumt."

HO, auf der seite von **K** und **P**: "Und wie sieht's in den schränken aus - ?"

Ich rufe rüber: "Herr X hat unsere schränke noch nie kontrolliert, und –"

"Dann wird's zeit!"

" – und ich meine, dann brauchen sie sich in dieser richtung nicht unbedingt bemüht zu fühlen. Es gibt wohl dringlicheres hier im haus."

"So, meinst du?"

"Ja."

Abgang HO.

Also, sowas ist im allgemeinen nicht mein stil, aber ich kann's nicht leiden, wenn bei de arbeit, die hier in alem kleinen steckt, im alltag, einer neu kommt und ganz ohne sensibilität gleich den starken mann rauskehren will. – Soll er sich doch erstmal herantasten an die unterschiedlichen situationen, bei den kollegen sich über gegebenheiten in einzelnen zimmern informieren. Hier leben doch menschen! Das ist doch kein lagerhaus, in dem einfach nur geordnet und aufgeräumt werden kann!

Horsti: "Nee, - ich glaub nicht, daß ich dich lang besuchen werde. Es ist vergangenheit, und ich leb weiter. – Aber vergessen werd ich das nicht."

Wenn wir aneinander vorbeikommen, auf dem flur, in der schule, auf der straße, strecken wir nur so die arme ein bißchen aus und lassen sie weich und zufällig wie elefantenrüssel irgendwie am körper des andern entlanggleiten.. Das ist immer so, ist unser gruß, wie zwei fahnen im wind, die miteinander schmusen.

Sich anfassen, nur so, ziellos, ohne zweck, - das hab ich bei **horsti** gelernt.

Inoffiziell gilt als sicher, daß ich – wie gewünscht – das balkonzimmer zum neckar raus bekomme, in der VILLA, zusammen mit **DE**. Unsicher ist es insofern noch, als **DE** im nächsten jahr erst O II ist da bekommt einer im allgemeinen noch kein zweierzimmer. Aber **DE** als musterschüler..

Horsti: "Das ist wie bei Karteikarten. Wenn einer geht, wird die Karte aussortiert, und weg - - Eigentlich bin ich ja schon draußen.."

Eine Kerze auf dem leeren, kahlgeräumten Schrank, das Zimmer hallt.. ein Jahr ist verschwunden. *Brahms, Violinkonzert**; die Musik räum ich als letztes weg.

K: "Ich komm mir vor wie damals, als wir am ersten Tag hier waren, weißt du noch? - -"

So komme ich mir ganz und garnicht vor, nein, völlig anders ist mein Leben geworden in diesem Jahr - - aber so wie dieses Zimmer leer wird, werde ich im selben Maße wieder Heimatlos.

Unterricht am letzten regulären Schultag. Wenn ich jetzt schon die dritte Freistunde nehme, in der Milchbar Hof halte, und nachher in der vierten tatsächlich noch französisch mitmache** und dort, *comble de l'art et de vivre*, sogar Hausaufgaben habe: dann ist das ein schöner Klang zum Abschied.

Trubel allerorten, nichts funktioniert mehr und keinen interessiert das, die Leute rasen mit Schulbüchern (zum abgeben) und Laufzetteln durch die Korridore, das Café nebenan und unsere Milchbar sind voller SchülerInnen und LehrerInnen, die warten, bis sie mit Anstand die Fliege machen können, - Stimmengewirr, hektik, lachen, Jahrmarkt.

Der Filmvorführungsraum ist ständig knallvoll; offiziell zeigen da Lehrer ihren Klassen Filme, aber es sitzen alles andere als homogene Klassen rum; - Filmfestival, all-night-cinema; vor und nach jedem Film wird der verantwortliche Lehrer begeistert abgeklopft..

Dreiundvierzig Leute sind noch im Internat. Beim Essen will **felix** für mich nachholen; kleiner Typ! Ob er nach den Ferien wiederkommt, ist noch immer unklar.

Vororglich schreib ich meinen Namen auf zwei Regale und den Stuhl. Die will ich, per Gewohnheitsrecht, im nächsten Schuljahr wiederhaben.

Als ich **DI** wegen **krümel's** Straßenbahnkarte anspreche (der hat sie von **horsti** bekomme, weil er selbst keine mehr hatte), fragt **C:** "Is' ja von deiner Frau,

* *"Trister Nachmittag, blicklos, gedankenlos. Dann finde ich im Radio das Brahms-Violinkonzert, gespielt von David Oistrach. Im ersten Satz mußte ich mich einhören, aber der zweite Satz riß mich auf. Ich fühlte, ich brannte - und litt. Kitty... Fred... Alles, was ich nicht gelebt habe, die tiefe Trauer über ungelebtes Leben, wieviel Schönheit uns verlorengeht, für immer. Und wir leben manchmal so, als ob wir unermesslich viel Zeit hätten!"*
(Maxie Wander: Tagebuch 14. November 1976) (Anm. 2007)

** *beim tollsten französischlehrer meines Lebens (Dr. phil. Dr. rer.nat. M.M.H.) - ohne Zweifel einer von uns!*

stimmt's?" – Wir lachen; wenn's auch nicht stimmt, - und ich glaub, das wissen die selbst.

Heintje dreht schon den ganzen tag durch: Er geht ab! Nach all den jahren! – Mach's gut, **heintje**. Auch ein mögliches DU, eines de wenigen bei den 'großen', - aber dazu kam's nicht mehr; wie zu vielem..

Mit **roger**, - wir schwelgen in erinnerungen: "Weißt du noch, unsere gottesanbeterin?" (*ein riesenkran am mengeler-bau*)

Nochmal zitiert er den spruch, den er marion (aus seiner klasse) in's poesiealbum geschrieben hat, - den ich mal als für **roger** im schlechten sinn so typisch kritisiert hatte: 'Wähl niemals den besten wg, wähl niemals den schlechtesten weg – Ich rat dir, wähl immer den mittleren Weg!' – und wir lachen, lachen, und alles, was gestern schlimm war, ist jetzt belanglos; wir sind beieinander. Wie es viel öfter sein könnte, wenn's nicht die leute gäbe, gegen die wir uns schützen müssen, wegen denen wir so viele panzer und waffen mit uns rumtragen.

Später meint er: "Kann sein, vielleicht änder ich mich ja mal - - "

Dann werfen wir noch einen kurzen blick auf's nächste schuljahr:

Wir beide – **Jim** – **Freddy** – **Georg** – **Franko** – **Frösche** – **Jo** – und ein paar am rand. Dazu dann die neuen; aber was kommt schon gutes nach..

"Erstmal werden sie gegen **krümel** und **horsti** und **hansi** kämpfen müssen – "

"Ja, - gegen ihre schatten."

"Und wir - ?"

"Wir?", fragt **roger**.

Neunzehn uhr; *händel, concerto grosso d-moll op. 6/10*.

Das internat ist fast leer; wer noch nicht abgereist ist, treibt sich in der stadt rum. Ausgang, abmelden, austragern – das kümmert jetzt keinen mehr.

in manchen zimmern sitzen geschwister und elternteile auf den betten; jetzt stören sie nicht, inmitten von koffern und dreck, der nur noch toter dreck ist.

Morgen ist abreisetag; dreiviertel der leute sind längst weg.

Horsti ist schon zwei tage weg, für immer.

Krümel schon eine woche.

